

Integriertes Stadtbezirkentwicklungskonzept

Innenstadt-Nord

Bericht 2009

Inhaltsverzeichnis

1	Bericht 2009	7
1.1	Integrierte StadtbezirksEntwicklungsKonzepte in Dortmund	7
1.2	Gliederung des InSEKts Innenstadt-Nord	8
1.3	Überblick über Veränderungen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord seit 2004	9
2	Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord	11
2.1	Überblick über den Stadtbezirk Innenstadt-Nord	11
2.2	Leitbild für die Nordstadt	12
2.3	Bevölkerung	16
2.3.1	Bevölkerung und Sozialstruktur	16
2.3.2	Bevölkerungswanderung	18
2.3.3	Erwerbsbeteiligung.....	20
2.3.4	Fazit und Ausblick.....	21
3	Stadtplanung und Stadtentwicklung	22
3.1	Querschnittsorientierte Stadtentwicklung in Dortmund	22
3.1.1	dortmund-project	22
3.1.2	Familienfreundliche Stadtentwicklung	23
3.1.3	Integrationspolitische Aspekte in der Stadtentwicklung	24
3.1.4	Barrierefreies Lebensumfeld	24
3.1.5	Aktionsplan Soziale Stadt	25
3.2	Bauleitplanung, Rahmenplanung und Stadtentwicklung seit 2004	26
3.2.1	Flächennutzungsplanänderungen	26
3.2.2	Aufstellung von Bebauungsplänen.....	26
3.2.3	Projekte ohne Bebauungsplanaufstellung	28
3.2.4	Projekte der Stadtentwicklung und Stadterneuerung.....	28
3.2.5	Aktionsplan Soziale Stadt – Nordstadt	31
3.3	URBAN II und die neue Ziel 2-Förderung	32
3.3.1	URBAN II.....	32
3.3.1.1	Stadtbezirksmarketing durch URBAN II	34
3.3.1.2	Resümee zu URBAN II	35
3.3.2	Ausblick zu den Handlungsprioritäten und Maßnahmen der neuen Ziel 2-Förderung....	36
4	Fachressorts	38
4.1	Einzelhandel	38
4.1.1	Masterplan Einzelhandel.....	38
4.1.2	Einzelhandelsentwicklung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2002–2008.....	39
4.1.3	Versorgungszentren und umgesetzte Projekte	40
4.1.4	Planungen und Maßnahmen seit 2004	42
4.1.5	Fazit und Ausblick.....	43
4.2	Wohnen	44
4.2.1	Wohnen im Wandel	44
4.2.2	Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord als Wohnstandort	45
4.2.3	Entwicklung des Wohnbestandes	46
4.2.4	Umgesetzte und in Realisierung befindliche Wohnungsbauprojekte	47

4.2.5	In Planung befindliche Wohnbauprojekte	48
4.2.6	Wohnumfeldverbesserung in der Innenstadt-Nord	48
4.2.7	Fazit und Ausblick	52
4.3	Freiraum und Umwelt	53
4.3.1	Fachplanungen seit 2004	53
4.3.2	Überblick über Freiflächen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord	56
4.3.3	Umgesetzte und in Realisierung befindliche Maßnahmen	56
4.3.4	Geplante und im Verfahren befindliche Maßnahmen	60
4.3.5	Fazit und Ausblick	61
4.4	Wirtschaftsflächen	62
4.4.1	Masterplan Wirtschaftsflächen	62
4.4.2	Bedeutende Wirtschaftsflächen und Einrichtungen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord	62
4.4.3	Wirtschaftsflächenentwicklung seit 2004	63
4.4.4	Umgesetzte Maßnahmen auf Wirtschaftsflächen seit 2004	66
4.4.5	Fortschritte bei Planverfahren seit 2004 sowie weitere Ansätze zur gewerblichen Flächenentwicklung	67
4.4.6	Förderung der Lokalen Ökonomie	68
4.4.7	Nachhaltigkeit und Fortführung der Lokalen Ökonomie	70
4.4.8	Fazit und Ausblick	76
4.5	Soziale Infrastruktur	77
4.5.1	Betreuungsangebote für Kinder in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege	77
4.5.2	Schulen	79
4.5.2.1	Realisierte Schulbaumaßnahmen	80
4.5.2.2	Geplante Schulbaumaßnahmen	82
4.5.3	Kinder- und jugendfreundliche Stadtentwicklung und Stadtplanung	83
4.5.3.1	Realisierte Maßnahmen	84
4.5.3.2	Geplante Maßnahmen	85
4.5.4	Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung und Jugendhilfeplanung	86
4.5.5	Familienförderung	88
4.5.6	Seniorenarbeit und Pflegeplanung	90
4.5.7	Sozial-integrative Projekte im Stadtbezirk Innenstadt-Nord	91
4.5.8	Fazit und Ausblick	94
4.6	Sportstätten	95
4.6.1	Durchgeführte Maßnahmen seit 2004	95
4.6.2	Geplante Maßnahmen für Sportstätten	96
4.6.3	Fazit und Ausblick	96
4.7	Freizeit und Kultur	97
4.7.1	Rahmenbedingungen für die Kulturarbeit	97
4.7.2	Kultureinrichtungen	97
4.7.3	Kulturveranstaltungen	100
4.7.4	Fazit und Ausblick	101
4.8	Weiterbildung	102
4.8.1	Weiterbildungsträger und -angebote	102
4.8.2	Bildung für Nachhaltige Entwicklung	103
4.8.3	Fazit und Ausblick	104
4.9	Verkehr und Mobilität	105
4.9.1	Gesamtstädtische Planungen	105
4.9.2	Beschreibung der verkehrlichen Infrastruktur im Stadtbezirk Innenstadt-Nord	107

4.9.3	Erfolgte Maßnahmen.....	107
4.9.3.1	Straßen und Parkraum	107
4.9.3.2	Fußgänger- und Radverkehr	108
4.9.3.3	Öffentlicher Personennahverkehr	109
4.9.4	Geplante Maßnahmen	110
4.9.4.1	Straßennetz	110
4.9.4.2	Fußgänger- und Radverkehr	111
4.9.4.3	Öffentlicher Personennahverkehr	111
4.9.5	Fazit und Ausblick.....	112
4.10	Technische Infrastruktur	113
4.10.1	Abfallentsorgung.....	113
4.10.2	Abwasserentsorgung	113
4.10.3	Mobilfunk.....	114
4.10.4	Regenerative Energie.....	114
4.10.5	Fazit und Ausblick.....	115
4.11	Öffentliche Sicherheit und Ordnung	116
4.11.1	Maßnahmen und Einrichtungen.....	116
4.11.2	Fazit und Ausblick.....	117
4.12	Denkmalpflege	118
4.12.1	Historie und aktueller Stand	118
4.12.2	Fazit und Ausblick.....	118
5	Anhang	119
5.1	Statistische Daten zur Gesamtstadt Dortmund	119
5.2	Eingetragene Denkmäler im Stadtbezirk Innenstadt-Nord.....	122
5.3	Karten	125

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Lage des Stadtbezirks Innenstadt-Nord innerhalb des Dortmunder Stadtgebiets	11
Abb. 2:	Lage der statistischen Bezirke innerhalb des Stadtbezirks Innenstadt-Nord.....	12
Abb. 3:	Bevölkerungsentwicklung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord im Vergleich zur Gesamtstadt 1990–2007	17
Abb. 4:	Binnenwanderung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord.....	19
Abb. 5:	Erwerbsbeteiligung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord im Vergleich zur Gesamtstadt für das Jahr 2007.....	21
Abb. 6:	URBAN II – Aufbau: 3 Schwerpunkte, 8 Maßnahmebereiche, 29 Einzelprojekte	33
Abb. 7:	Finanzierung der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II über die Europäische Union, das Land NRW, die Stadt Dortmund, andere Fördergeber und den Privatsektor	34
Abb. 8:	Grünanlage Hoeschpark.....	59
Abb. 9:	Lage der Wirtschaftsflächen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord	63
Abb. 10:	Schülerzahlenentwicklung Innenstadt-Nord 2004 bis 2013 (Grundschulen)	79

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Bevölkerung und Sozialstruktur im Stadtbezirk Innenstadt-Nord.....	18
Tab. 2:	Wanderungsbewegung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2007.....	19
Tab. 3:	Wanderungsbewegung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2003–2007.....	20
Tab. 4:	Erwerbsbeteiligung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord zwischen 2003–2007	20
Tab. 5:	Veränderung der Einzelhandelskennzahlen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2002–2005 ..	40
Tab. 6:	Gebäude- und Wohnflächenstatistik für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord.....	46
Tab. 7:	Veränderung der Wohnbauflächenpotenziale im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2004–2008	46
Tab. 8:	Veränderung der Wirtschaftsflächenreserven im Stadtbezirk Innenstadt-Nord seit 2004.....	65
Tab. 9:	Betriebsreserven im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2008	66
Tab. 10:	Fertig gestellte Schulbaumaßnahmen bis 30.06.2008.....	80
Tab. 11:	Laufende und geplante Schulbaumaßnahmen ab 01.07.2008	82
Tab. 12:	Ausbau Offene Ganztagschulen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord seit 2003.....	89
Tab. 13:	Fertig gestellte Straßenbaumaßnahmen 2004–2008	108
Tab. 14:	Geplante Straßenbaumaßnahmen ab 2009 (in der Reihenfolge der Prioritäten)	111
Tab. 15:	Fertiggestellte Kanalbaumaßnahmen 2004–2008	114
Tab. 16:	Geplante Kanalbaumaßnahmen ab 2009.....	114
Anh. 1:	Bevölkerung, Sozialstruktur und Erwerbsbeteiligung in Dortmund und im Stadtbezirk Innenstadt-Nord	119
Anh. 2:	Gebäude- und Wohnflächenstatistik für Dortmund und den Stadtbezirk Innenstadt-Nord	121
Anh. 3:	Eingetragene Denkmäler im Stadtbezirk Innenstadt-Nord.....	122

1 Bericht 2009

1.1 Integrierte Stadtbezirksentwicklungskonzepte in Dortmund

Integrierte Stadtentwicklungskonzepte haben in den vergangenen Jahren verstärkt an Bedeutung gewonnen. Nachhaltige Lösungsansätze zu aktuellen Fragen wie den Auswirkungen des demographischen Wandels, der sozialen Ungleichheit, Fragen der Integration oder dem Schutz der Umwelt lassen sich heute – auch vor dem Hintergrund immer knapper werdender finanzieller und personeller Ressourcen – nur noch in enger Zusammenarbeit aller Beteiligten entwickeln.

Dieser Ansatz hat inzwischen breiten Konsens gefunden. 2007 haben sich in der Leipzig Charta die Minister der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union verpflichtet, das „Instrument der Integrierten Stadtentwicklung voranzubringen, die entsprechenden Governance-Strukturen für deren Umsetzung zu unterstützen und die hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene zu schaffen“. Ganzheitliche Strategien sowie ein abgestimmtes Handeln aller am Prozess der Stadtentwicklung beteiligten Personen und Institutionen fördern den Interessenausgleich und bilden eine tragfähige Basis für Entscheidungen. Ziel ist die Erarbeitung von umsetzungsorientierten Planungsinstrumenten, die auf den Arbeitsschritten der Bestandsanalyse, der Erarbeitung von Entwicklungszielen, aufeinander abgestimmter Maßnahmen, der Bündelung öffentlicher und privater Finanzmittel sowie der vorausschauenden Koordination aller Beteiligten beruhen.

Das Erfordernis, auf Stadtbezirksebene integrierte Entwicklungskonzepte zu erarbeiten, wurde in Dortmund bereits früh erkannt. Am 14.12.2000 fasste der Rat der Stadt Dortmund neben dem Beschluss zur Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplans und der Erarbeitung verschiedener Masterpläne auch den Beschluss zur Erarbeitung von Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepten (InSEKts).

Die Masterpläne stellen sektorale Entwicklungspläne dar, die eine langfristige gesamtstädtische Perspektive für ihre jeweiligen Ressorts aufzeigen.

Die InSEKts hingegen erlauben einen fachlich umfassenden Überblick über den Status quo, Entwicklungspotenziale und -perspektiven für jeden der zwölf Dortmunder Stadtbezirke. Die lokalen Besonderheiten, Funktionen und Aufgaben der einzelnen Stadtbezirke werden dabei besonders hervorgehoben. Von ihrem Konkretisierungsgrad stehen die InSEKts zwischen dem Flächennutzungsplan und den Bebauungsplänen.

In Dortmund wurden die InSEKts 2004 erstmals veröffentlicht. Sie dienten als inhaltliche Grundlage für die Erarbeitung des neuen Flächennutzungsplans und begleiteten fachlich dessen Aufstellungsprozess.

Mit dem Beschluss zu den InSEKts 2004 hat der Rat festgelegt, dass diese zur Mitte und zum Ende der kommunalpolitischen Legislaturperiode zu überarbeiten und den politischen Gremien sowie der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu geben bzw. dem Rat der Stadt Dortmund zur Beschlussfassung vorzulegen sind.

Der Fortschreibungsentwurf von 2007 stellte die erste Aktualisierung des InSEKts dar. Er zeigt die vielfältigen Veränderungen im Stadtbezirk auf, die sich seit der Erstellung des InSEKts 2004 ergeben haben.

Während der Erstellung des InSEKts 2004 und auch nach Vorliegen der Fortschreibungsentwürfe 2007 wurde in Dortmund in beispielhafter Weise ein Dialog mit fachlich und räumlich berührten Fachleuten, Interessensgruppen und sachkundigen Bürgerinnen und Bürgern geführt. So wurde sicher gestellt, dass sowohl die lokalen Detailkenntnisse der Bürger vor Ort als auch das Fachwissen der Verwaltung in einer qualitätsvollen Planung vereint wurden.

Die Anregungen aus der Bürgerschaft und der Politik wurden geprüft und nach Abwägung in das vorliegende InSEKt 2009 eingearbeitet. Somit hat der Fortschreibungsentwurf 2007 als Arbeits- und Diskussionsgrundlage für den vorliegenden Bericht gedient.

Das InSEkt 2009 greift auf die Daten der InSEKts 2004 und des Fortschreibungsentwurfs 2007 zurück und zeigt zusätzlich aktuelle Zahlen und Veränderungen auf. Darüber hinaus werden Entwicklungsperspektiven für Fachressorts und Ortsteile aufgezeigt.

Den InSEKts kommt innerhalb der Stadt Dortmund ein hoher politischer Stellenwert zu. Sie haben sich als geeignetes Instrument erwiesen, um in regelmäßigen Abständen den Dialog über die Entwicklung innerhalb der einzelnen Stadtbezirke mit den dortigen politischen Gremien und Bürgern zu pflegen.

Dass dieser in Dortmund auch von anderen Fachämtern gepflegte Dialog Vorbildcharakter hat, zeigt das Diplom des Europäischen Verwaltungspreises (European Public Sector Award), das Dortmund im November 2007 in der Kategorie „Gemeinsam handeln“ verliehen wurde.

Stadtentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess. Die Stadt Dortmund beabsichtigt, in den kommenden Jahren den Aufgabenkatalog der Leipzig Charta schrittweise abzuarbeiten und mit Hilfe der InSEKts eine fundierte Datenbasis für eine integrierte, handlungsorientierte Stadtbezirksentwicklung zu erarbeiten.

1.2 Gliederung des InSEKts Innenstadt-Nord

Das InSEkt 2009 für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord erlaubt einen querschnittsorientierten, detaillierten Überblick über Veränderungen, die im Stadtbezirk Innenstadt-Nord zwischen 2004 und Mitte 2008 erfolgt sind. Der Bericht ist in folgende Kapitel gegliedert:

Der **Überblick über den Stadtbezirk Innenstadt-Nord** dient dem Leser als erste Orientierung innerhalb des Stadtbezirks. Hier werden bedeutende Flächen und Einrichtungen sowie die Lage der einzelnen Stadtteile kurz dargestellt. Ausführungen zur Bevölkerung und Sozialstruktur ergänzen den Überblick.

Für die Umsetzung vieler Baumaßnahmen sind planrechtliche Darstellungen und Festsetzungen Voraussetzung. Sie zeigen die wesentlichen rechtlichen und inhaltlichen Rahmenbedingungen auf, innerhalb derer Flächenentwicklungen und Projekte im Stadtbezirk Innenstadt-Nord stattfinden können. Im Kapitel **Stadtplanung und Stadtentwicklung** wird der querschnittsorientierte Planungsansatz der Stadt Dortmund erläutert. Er umfasst fachübergreifende Ansätze, die für die Gesamtstadt Gültigkeit besitzen, beispielsweise die Bewältigung des Strukturwandels, die Familienfreundlichkeit, die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund sowie die Berücksichtigung von Barrierefreiheit. Flächennutzungsplanänderungen, neue rechtskräftige Bebauungspläne, erarbeitete Rahmenpläne, Stadtentwicklungskonzepte sowie Aktivitäten im Rahmen der Sozialen Stadt und des Stadtbezirksmarketings werden beschrieben. Flächen, die aktuell überplant werden oder sich im Verfahren befinden, werden den einzelnen Fachressorts zugeordnet und dort erläutert. Das InSEkt Innenstadt-Nord verfügt darüber hinaus noch über einen eigenständigen Abschnitt zur EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II (vgl. 3.3).

Detaillierte Ausführungen der seit 2004 erfolgten Veränderungen werden für die einzelnen **Fachressorts** Einzelhandel, Wohnen, Freiraum und Umwelt, Wirtschaft, Soziale Infrastruktur, Sportstätten, Freizeit und Kultur, Weiterbildung, Verkehr und Mobilität, Technische Infrastruktur, Öffentliche Sicherheit und Ordnung sowie Denkmalpflege dargestellt. Neben einem Überblick über die jeweiligen aktuellen Fachplanungen und einer ressortbezogenen Darstellung der Bestandssituation werden seit 2004 durchgeführte Maßnahmen und Planungsfortschritte aufgeführt. Viele dieser Maßnahmen füllen den baurechtlichen Rahmen mit Leben bzw. ergänzen diesen, sofern ihre Realisierung keiner bauleitplanerischen Vorgaben bedarf. Bei in Planung befindlichen Maßnahmen wird der Planungsstand von Mitte/Ende 2008 dargestellt.

Die Summe der einzelnen Planungen und Projekte ergibt in der Gesamtschau einen guten Eindruck über Veränderungen des städtischen Umfelds innerhalb des Stadtbezirks Innenstadt-Nord.

Der **Anhang** umfasst eine Zusammenstellung verschiedener Tabellen, die den Text inhaltlich ergänzen.

Darüber hinaus besteht er aus vier Karten. Für die Ressorts „Einzelhandel“ sowie „Freiraum und Umwelt“ sind Ergebnisse verschiedener Fachplanungen separat dargestellt. Die Karte „Realisierte Projekte und Planungen seit 2004“ erlaubt einen Überblick über die geographische Lage der seit 2004 erfolgten Projekte und Planungen, die im Text mit einem Kürzel gekennzeichnet sind. Der „Flächennutzungsplan“ gibt die Darstellungen des rechtskräftigen Flächennutzungsplans von 2004 inklusive der zwischenzeitlich erfolgten Änderungen für das Stadtbezirksgebiet der Innenstadt-Nord wieder.

1.3 Überblick über Veränderungen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord seit 2004

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord haben sich seit 2004 in vielen Bereichen Veränderungen ergeben, die die Infrastruktur bzw. das Erscheinungsbild im Stadtbezirk aufgewertet haben. Die wichtigsten werden kurz aufgeführt; sie sind in den nachfolgenden Kapiteln ausführlich beschrieben:

Der Stadtbezirk hat seit 2004 in hohem Maße von den Projekten und Maßnahmen im Rahmen von **URBAN II** profitiert. So konnten einerseits die stadträumlichen Qualitäten verbessert und bewohnergetragene Einrichtungen und Strukturen aufgebaut werden. Andererseits ist es gelungen, die lokale Ökonomie zu fördern. Die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II ist 2008 ausgelaufen. Wichtige Projekte sind nachhaltig gesichert worden.

Die **Bevölkerung** des Stadtbezirks Innenstadt-Nord ist deutlich jünger als in anderen Stadtbezirken. Die Arbeitslosenquote, der Ausländeranteil sowie die Bevölkerungsdichte sind im Vergleich zu den übrigen Dortmunder Stadtbezirken überdurchschnittlich (geblieben). Die Innenstadt-Nord ist (weiterhin) der einzige Stadtbezirk mit einer positiven natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Verluste bei innerstädtischen Umzügen haben jedoch dazu geführt, dass die Einwohnerzahl insgesamt rückläufig ist.

Der **Einzelhandel** in der Nordstadt zeichnet sich u.a. durch seine besondere Vielfalt aus. Zahlreiche Geschäfte ausländischer Anbieter ziehen auch Kunden aus anderen Stadtbezirken an und tragen dazu bei, dass die Lebensmittelversorgung im Stadtbezirk nahezu flächendeckend ist. Das Westfaleneinkaufszentrum (WEZ) entsteht gegenwärtig neu und wird zu einer weiteren Attraktivitätssteigerung des Einzelhandels im Stadtbezirk Innenstadt-Nord beitragen.

Das **Wohnungsangebot** in der Nordstadt wurde und wird von der Wohnungswirtschaft laufend verbessert. Sowohl Wohnungsunternehmen als auch private Eigentümer investieren zunehmend in die Veränderung und Modernisierung ihrer Bestände. Sie bekennen sich zum Stadtbezirk und unterstützen finanziell und materiell viele Projekte, die aus dem Stadtbezirk initiiert werden. Mit dem Start des Projektes Housing Improvement District (HID) Brunnenstraßenviertel ist ein innovativer Weg beschritten worden, Kleineigentümer stärker in die Entwicklung ihres Quartiers einzubeziehen. 2006 wurde in der Innenstadt-Nord der Beginenhof fertig gestellt. Im Rahmen des zukunftsweisenden und experimentellen Wohnungsbaus sind hier 27 Wohnungen realisiert worden. Das Projekt knüpft an die Kultur der Beginen an, die im Mittelalter autonome Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaften für Frauen bildeten.

Die **freiraumbezogene Erholung** wurde durch umfangreiche Maßnahmen vor allem im Fredenbaum- und im Hoeschpark sowie durch die Aufwertung des Stollenparks verbessert.

Die Innenstadt-Nord ist der Stadtbezirk mit den größten **Wirtschaftsflächenreserven**. Hierzu trägt in wesentlichem Maße die Westfalenhütte bei. In 2006 wurde der städtebauliche Wettbewerb als erster Baustein eines zweistufigen Qualifizierungsverfahrens durchgeführt. Der Rahmenplan für die weitere Entwicklung liegt mittlerweile vor und stellt die Grundlage für die zu erstellenden Bebauungspläne dar. Die Erweiterung des Container Terminals im Dortmunder Ha-

fen ist erfolgt, die Hauptterminalfläche beträgt nun 4,3 ha.

Die Anpassung der **sozialen Infrastruktur** an sich wandelnde Bedarfe ist ein Schwerpunkt der städtischen Investitionstätigkeit. In Verbindung mit der gezielten Förderung der Familienfreundlichkeit werden so die Grundlagen für eine nachhaltige Stärkung der Stadtbezirke gelegt. Die Betreuungssituation für Kinder wurde verbessert und soll insbesondere für jüngere Jahrgänge weiter ausgebaut werden. Die Grundschule „Kleine Kielstraße“ ist Ende 2006 zur besten Schule Deutschlands gekürt worden. An 13 Schulen der Innenstadt-Nord wurden seit 2004 insgesamt 49 Schulbaumaßnahmen durchgeführt. Herausragendes Projekt ist hier die Erweiterung des Helmholtz-Gymnasiums durch die Räume der ehemaligen Stadtbücherei. Insgesamt flossen für die bauliche Sanierung Finanzmittel von rund 14,6 Mio. Euro in den Stadtbezirk. Besonders hervorzuheben sind auch der Neubau des Jugendtreffs Stollenpark und der Gebäude der Erlebniswelt Fredenbaum – Big Tipi im Jahre 2008, die nun mit ca. 850 m² zusätzlicher Fläche einen ganzjährigen Betrieb bieten. Das Familienbüro und das Seniorenbüro Innenstadt-Nord nahmen 2006 ihre Arbeit auf.

Das vielfältige **Kultur-** und **Weiterbildungsangebot** konnte auf hohem Niveau durch zahlreiche Veranstalter fortgeführt werden. Hierbei finden interkulturelle Veranstaltungen und Angebote zunehmend Beachtung. Als Highlight ist hier die Internationale Woche, die Ende Mai 2008 stattfand, zu nennen. Die Gründung des Kulturmeile e.V., in dem sich „Kulturschaffende“ engagieren, wird das Thema Kultur noch intensiver über die gesamte Nordstadt verbreiten. Im Mai 2008 wurde das Cafe „Killefitt“ auf dem Nordmarkt eröffnet, das sich u.a. durch ein interessantes Kulturprogramm auszeichnet.

Der Stadtbezirk beherbergt zentrale gesamtstädtische **Sporteinrichtungen**, bietet aber auch der Bürgerschaft in den verschiedenen Quartieren genügend Gelegenheit für Sport und Spiel. Von besonderer Bedeutung für den Stadtbezirk ist die Modernisierung des traditionsreichen Hoeschparks und des beliebten Nordbads.

Die **verkehrliche Infrastruktur** ist in der Innenstadt-Nord sowohl im Bereich des motorisierten Individualverkehrs als auch im öffentlichen Personennahverkehr gut ausgebaut. Das Radwegnetz konnte im Rahmen des Lückenschlussprogramms um 2,5 km erweitert werden. In 2007 und 2008 wurde die Aufwertung verschiedener Straßenzüge im Rahmen von URBAN II umgesetzt (Haydnstraße, Stadthafen und Umgebung, Lortzingstraße).

Im Bereich der **technischen Infrastruktur** wurden für 4,25 Mio. Euro zahlreiche Entwässerungskanäle seit 2004 saniert.

Die regelmäßigen Bestreifungen durch Polizei und Ordnungsamt tragen zur weiteren Verbesserung der öffentlichen **Sicherheit und Ordnung** bei. Zusätzlich wurde 2008 an der Bornstraße das Büro für „Sicherheit und Ordnung in der Nordstadt“ sowie das Nordstadtbüro des Ordnungsamtes als Anlaufstelle für die Bevölkerung eröffnet.

2004 wurde der Hoeschpark neu in die **Denkmalliste** aufgenommen.

2 Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord

2.1 Überblick über den Stadtbezirk Innenstadt-Nord

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord befindet sich nördlich des Dortmunder Hauptbahnhofes und der City. Der besondere Reiz der Nordstadt liegt in einer über viele Jahrzehnte gewachsenen, dichten Mischung von Wohnungen, Arbeitsplätzen, Freiraum, Kultur- und Freizeitangeboten. Neben dieser Funktionsmischung führt die kulturelle und soziale Vielfalt der Bevölkerung zu einer vielseitigen und lebendigen Nutzung des urbanen Umfeldes.

Der öffentliche Raum spielt als Ort der Begegnung eine große Rolle. Angebote an attraktiven Freizeit- und Sportmöglichkeiten und Naherholungsangebote tragen zu einer als gut empfundenen Lebensqualität bei. Hier hat die Nordstadt bereits viel zu bieten und kann auf zahlreiche Potenziale aufbauen. Mit kulturellen Zentren wie dem Dietrich-Keuning Haus, dem Depot oder dem Wichernhaus, mit Ateliers, Galerien, Theatern, Kinos, Museen wie dem Naturkundemuseum, dem Hoesch-Museum oder dem Brauereimuseum sowie mit Bars und Clubs mit Kulturprogramm verfügt die Nordstadt über ein umfangreiches kulturelles Angebot, das weit über die Stadtbezirks- und Stadtgrenzen ausstrahlt.

Das Wohnen ist auf die südlichen, citynahen Bereiche konzentriert, an denen sich nördlich Industrie- und Grünflächen anschließen. Mit dem Hafen im Westen und dem Gelände der ehemaligen Westfalenhütte im Nordosten, einer der bedeutendsten Industriebrachen des Stadtgebiets, sowie dem Fredenbaumpark im Nordwesten und dem Hoeschpark im Osten weist die Innenstadt-Nord bedeutsame Industrie- und Grünflächen auf.

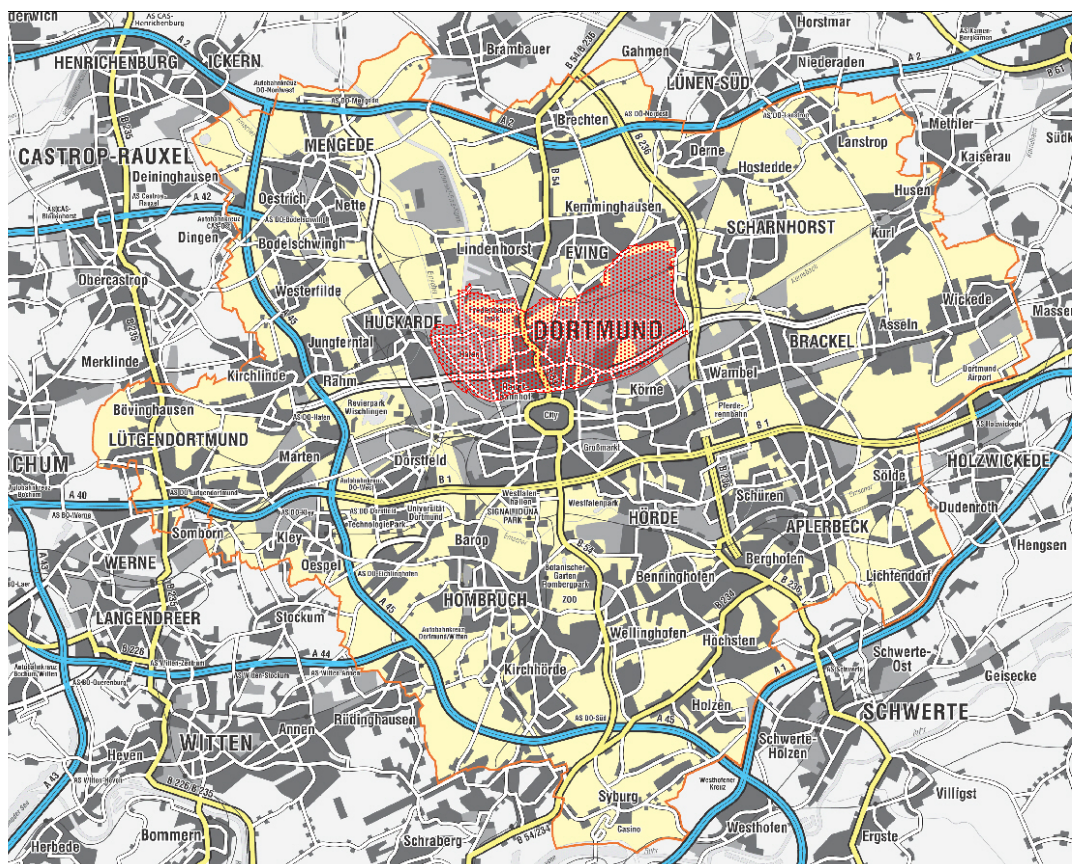


Abb. 1: Lage des Stadtbezirks Innenstadt-Nord innerhalb des Dortmunder Stadtgebiets (Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord ist in drei statistische Bezirke gegliedert, deren Lage und Abgrenzungen Abb. 2 wiedergibt. An diesen Bezirken orientieren sich im folgenden Text die Ausführungen, bei denen der Stadtbezirk Innenstadt-Nord detaillierter untersucht wird.

Im Regelfall bezeichnen die Namen der Bezirke die Quartiere, die in den Bezirk integriert sind. In den Bereich Borsigplatz fällt darüber hinaus das Gelände der Westfalenhütte.

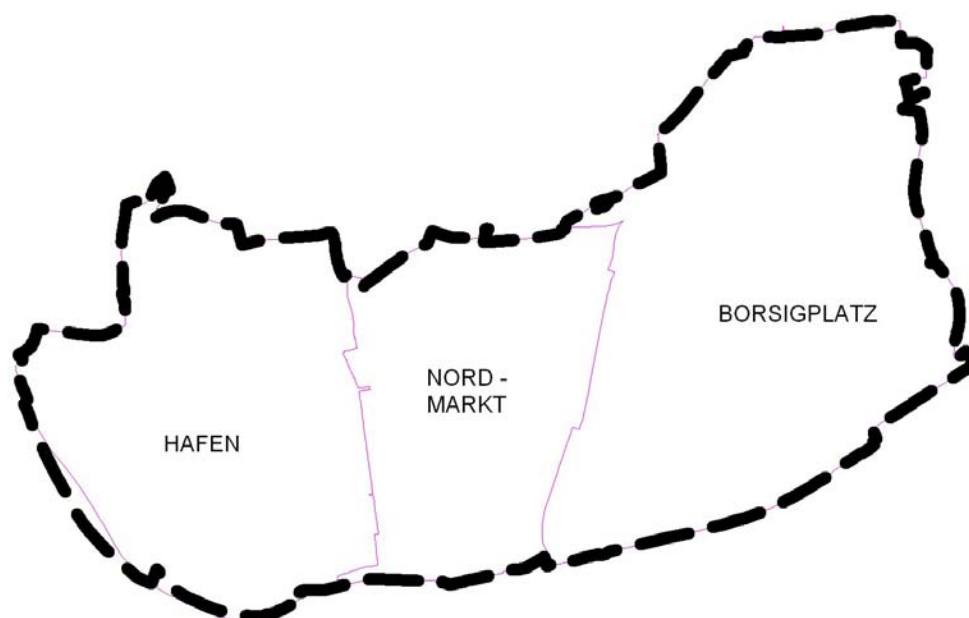


Abb. 2: Lage der statistischen Bezirke innerhalb des Stadtbezirks Innenstadt-Nord
(Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)

2.2 Leitbild für die Nordstadt

Die Durchführung des Programms von URBAN II hat die Entwicklung der Dortmunder Nordstadt in den letzten Jahren in besonderer Weise geprägt und gefördert (siehe auch Abschnitt 3.3).

In diesem Rahmen wurde das nachfolgende Leitbild für die Nordstadt entwickelt.

Das Leitbild ist in enger Zusammenarbeit mit einer Vielzahl relevanter Akteure in der Stadtteilentwicklung, mit Bewohnerinnen und Bewohnern, mit Vertretern aus Politik und Verwaltung sowie dem Quartiersmanagement Nordstadt entstanden.

Das Leitbild macht Aussagen zu den wichtigsten Elementen einer positiven und erfolgreichen Stadtentwicklung und beschreibt Handlungsprioritäten für zielgerichtete Aktivitäten. Diese Ziele und Prioritäten bauen auf bereits bekannten Stärken und Potenzialen auf und setzen sie in einen zukunfts- und handlungsgerichteten Kontext. Die Ziele dienen als Richtschnur für die Aktivitäten weiterer 13 Jahre. Die Belange von Kindern und Jugendlichen sind in den vier folgenden Handlungsfeldern enthalten, da deren Interessen unmittelbar mit den einzelnen Handlungsfeldern verknüpft sind.

Handlungsfeld: Wohnen, Wohnumfeld und Städtebau

Leitziel: Urbanes Wohnen und Leben in der Nordstadt

Der Erhalt und die Weiterentwicklung des innenstadtnahen urbanen Wohnens hat eine besondere Priorität im Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld und Städtebau. Die Dortmunder Nordstadt

ist ein attraktiver Wohnstandort, in dem wohnungsnahes Versorgen, arbeitsplatznahes Wohnen und Wohnen mit bester Verkehrsanbindung möglich sind. Der Stadtteil zeichnet sich durch einen hohen Grad an Urbanität und großstädtischem Leben aus. In der Zukunft wird diese Attraktivität insbesondere dadurch weiter gestärkt und gesteigert, dass das Wohnungsangebot behutsam qualitativ verbessert und zusätzlich diversifiziert wird, so dass jetzige Bewohnerinnen und Bewohner sich langfristig an den Stadtteil gebunden fühlen. Schon heute gibt es hier Beteiligungsverfahren für Kinder und Jugendliche. Ziel ist es, diese grundsätzlich an Planungsprozessen zu beteiligen. Besonders durch die hervorragende Kindergarten- und Schulinfrastruktur und die Umsetzung der Jugendhilfeplanung zu kinderfreundlichen Lebensbedingungen wird dieser Stadtteil bei Familien immer beliebter.

„Wohnkarrieren“ werden über eine Wohntauschbörse und flexible Grundrisse möglich, die dazu beitragen, dass sich vielfältige Wohnformen in der Nordstadt etablieren. Hierdurch finden auch neue Bewohnergruppen, die das internationale Flair der Nordstadt schätzen, ein angemessenes Wohnungsangebot. Um ein attraktives Wohnumfeld zu schaffen, ist es erforderlich, Freiräume zu qualifizieren und Innenhöfe aufzuwerten. Hierzu ist die Vernetzung von Eigentümerinnen und Eigentümern in Form von Standortgemeinschaften und der Einsatz gezielter Beratungsaktivitäten (auf Wunsch auch vor Ort) zielführend. Politik, Verwaltung und Bewohnerinnen und Bewohner begrüßen das konzentrierte Engagement der Wohnungsgesellschaften und werden sich auch zukünftig zusammen für den Stadtteil einsetzen. Begleitend sollen Bemühungen stattfinden, Fördermöglichkeiten zu erschließen (Sonderprogramme, z.B. Dachterrassenprogramm, Mischung von Wohnen und Arbeiten), die sowohl die Sanierung von Altbauten wie auch den Neubau in der Dortmunder Nordstadt erleichtern.

Neben den eingebrachten baulichen und investiven Maßnahmen spielen in diesem Handlungsfeld die Quartiersmanagerinnen und -manager sowie die Dortmunder Freiwilligenagentur auch zukünftig eine wichtige Rolle, um weiterhin bürgerschaftliches Engagement und Solidarität für die Stadtteilentwicklung zu aktivieren und nutzbar zu machen. Mit ihrer aktiven Beteiligung soll eine Strategie zum weiteren Ausbau und zur Stabilisierung von sich selbsttragenden Strukturen entwickelt und umgesetzt werden. Ein besonderes Schwergewicht ist auf die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Behinderung, die Gewährleistung eines familien- und altenfreundlichen Stadtteils sowie die Vermittlung zwischen unterschiedlichen Kulturen zu legen. Ausgangspunkt für diese Aktivitäten sind sowohl zielgruppenspezifische Ansätze als auch Handlungsansätze, die einzelne Nachbarschaften als Ausgangspunkt nutzen und hier Modellansätze zur Konfliktvermeidung, -regulierung und lokalen Selbstorganisation entwickeln und gemeinschaftlich realisieren.

Durch eine Aktivierung der Eigentümerinnen und Eigentümer und die Schaffung neuer Kooperationsverbände wird zusätzlich eine weitere Verbesserung des Wohnumfeldes gefördert. Dies wird flankiert und gestützt durch gezielte Kampagnen und Aktivitäten zur Verbesserung von Sauberkeit und Sicherheit(sgefühl) im Stadtteil. Diese Kampagnen und Aktivitäten werden durch Einbindung der Quartiersmanagerinnen und -manager auf eine breite Basis gestellt, wodurch nachhaltige Lösungen im Stadtteil verankert werden. Die Verbesserung des Innen- und Außenimages des Stadtteils wird erkennbar.

Die stadträumlichen Qualitäten werden durch die Herausstellung städtebaulicher Besonderheiten, die Gestaltung und Belebung von Quartiersplätzen, durch Fassadensanierungen und -beleuchtung im privaten wie auch öffentlichen Bereich, die Aufwertung der U-Bahnhöfe, die Nutzung von Industriebrachen, die Verbesserung der Eingangsbereiche in die Nordstadt und die Einrichtung von Kinderspielmöglichkeiten auf vielen Plätzen sichtbar. Auf diese Weise entstehen Identifikationsorte für die Dortmunder Nordstadt. Die Nordstadt wird zum Motor und Impulsgeber für urbanes Wohnen und Leben in Dortmund.

Handlungsfeld Arbeiten, Handeln und Wirtschaften in der Nordstadt

Leitziel: Stärkung der Wirtschaftskraft in der Nordstadt

Der Wirtschaftsstandort Nordstadt wird weiterhin stabilisiert und das Profil nach innen und außen so vermarktet, dass die Unternehmen auf ihre Betriebe an diesem Standort stolz sein können. Starke Branchen (z. B. Kreativwirtschaft) müssen weiterentwickelt und vernetzt werden, um Synergien zu erreichen und neue Kundengruppen zu akquirieren. Um eine positive wirtschaftliche Entwicklung mit Neuansiedlungen zu erzielen, ist eine branchenorientierte Vernetzung von Unternehmen erforderlich. Die weitere Entwicklung der lokalen Ökonomie wird durch Qualitätsverbesserungen im Bereich der Präsentations- und Marketingstrategien unterstützt. Die heutige Nordstadt ist durch eine aufstrebende ethnische Ökonomie gekennzeichnet, die zu einer überdurchschnittlichen Bereitschaft zu Existenzgründungen und zu einem hohen Maß an Internationalität geführt hat. Unternehmen finden in diesem urbanen Raum mit kulturellen Angeboten, internationaler Gastronomie, Einzelhandel und qualifiziertem Handwerk Nischen für Neues und werden als wichtiger Bestandteil des Wirtschaftspotenzials in Dortmund von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, heimischen und auswärtigen Unternehmen geschätzt.

Zahlreiche endogene Potenziale werden künftig durch die Entwicklung der Flächen Westfalenhütte und Hafen nutzbar. Dadurch können viele Ansiedlungen aus unterschiedlichsten Branchen akquiriert und günstige Gewerbeeinheiten erhalten und geschaffen werden. Bestehendes Gewerbe wird gepflegt und vernetzt. Ihren besonderen Reiz haben die Gewerbeflächen durch die Innenstadtnähe und die optimale Anbindung mit seinen flexiblen Lasttransportmöglichkeiten über Wasser, Schiene oder Straße.

Durch die professionelle Strategie der Standortpromotion in der Nordstadt kann der Stadtteil mit seinen häufig wechselnden Anforderungen, auf die flexibel reagiert wird, am Markt platziert und die Zentrenstruktur gestärkt werden. Bestehende Unternehmen können zukünftig unter professioneller Beratung der Gewerbevereine ihr zielgerichtetes Marketing und Projektmanagement erarbeiten, um neben eigener Vorteilsnahme dieses Wissen – im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe – an andere Unternehmen weiter zu geben. Auf dieser Grundlage wird der Einzelhandel eine ähnlich aktive und gezielte Unterstützung erfahren, sodass für die Bürgerinnen und Bürger die wohnungsnah, gute und preiswerte Nahversorgung z. B. am Borsigplatz und in der Schützenstraße, gesichert werden kann und die Münsterstraße sich als multikulturelle Meile mit internationalem Flair entwickeln wird. Mit der Bildung von Standortgemeinschaften und der Stärkung der Gewerbevereine wird der Leerstand von Geschäftsräumen weitgehend verhindert.

Durch die neue Positionierung der Nordstadt als Wirtschaftsstandort werden Arbeitsplätze erhalten, sowie neue – auch für geringer Qualifizierte – geschaffen. Dies ist eine Maßnahme zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit. Ein weiteres Ziel ist es, die Erlangung zur Ausbildungsfähigkeit zu erleichtern, wodurch Ausbildung und Praktika in den unterschiedlichsten Branchen, auch bei ethnischen Unternehmen, möglich werden. Aufgrund einer gezielten Förderung für den beruflichen Einstieg sollen in der Nordstadt insgesamt mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen. Dieser Erfolg und damit die Sicherung von Bildung und Chancengleichheit für alle Kinder, wird der intensiven Vernetzung von Schule und Wirtschaft, sowie den Ausbildungsverbänden zu verdanken sein, wie auch der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Politik und Vereinen.

Handlungsfeld Umwelt, Freiraum, Freizeit und Verkehr

Leitziel: Lebenswerte Nordstadt

Ein moderner und innovativer Stadtteil, der sozial und kulturell vital und wirtschaftlich erfolgreich ist, muss durch einen hohen Grad an Umweltbewusstsein und Freiraumqualität geprägt sein. Naturelemente sollen hier für Kinder erfahrbar werden. Um solche Standards in der Nordstadt zu schaffen, bedarf es einer gezielten Weiterentwicklung und Qualifizierung bestehender Grün- und Erholungsflächen. Dies beinhaltet insbesondere die Realisierung der in den gesamtstädtischen Planungen berücksichtigten „Grünen Spange“ vom Hoeschpark zum Fredenbaum, die Aufwertung dieser beiden großen Parks und die systematische Weiterentwicklung und Realisierung des

Projektansatzes „(Nord-)Stadt ans Wasser“. Darüber hinaus ist es zielführend, wohnungsnah Freiräume und Innenhöfe aufzuwerten, damit diese von den Bewohnerinnen und Bewohnern als Orte der Begegnung und Erholung genutzt werden können.

Durch die bessere Einbindung des Hafens und des Dortmund-Ems-Kanals wird die Nordstadt eine erhebliche Imageverbesserung erfahren. Von hier aus öffnet sich der Landschaftsraum mit seinen Wasserachsen Dortmund-Ems-Kanal und der renaturierten Emscher. Das Fuß- und Radwegenetz wird im regionalen Zusammenhang ausgebaut, am Kanal soll Gastronomie mit Außenanlagen entstehen und die zukünftig vom Fredenbaumpark erreichbaren Bootshäuser werden dazu beitragen, dass dieser Teil der Nordstadt einen hohen Freizeit- und Erholungswert bietet.

Diese Aktivitäten werden durch eine gezielte Förderung und Weiterentwicklung der Sportmöglichkeiten und Sportstätten flankiert. Sport trägt zur Integration bei und stärkt das Selbstbewusstsein von Kindern und Jugendlichen. Bestehende Sportflächen und -angebote sollen unter aktiver Einbeziehung der Vereine mit ihrem ehrenamtlichen Engagement in ihrer Existenz gesichert und weiterentwickelt werden. Auch Aktivitäten wie Joggen, Minigolf, Beachvolleyball, Boule und Fußball sind an vielen Plätzen in der Nordstadt, auch ohne Anbindung an einen Verein, möglich und tragen dadurch zur Belebung des Stadtteils bei.

Die Dortmunder Nordstadt wird zum Modellstadtteil für die Realisierung der Lokalen Agenda 21. Dies führt zur Entwicklung und Realisierung einer modellhaften Strategie zur nachhaltigen Weiterentwicklung innerstädtischer Wohn- und Arbeitsstandorte. Eine solche Entwicklung zum bundesweit anerkannten Modellstandort muss durch begleitende Maßnahmen im Bereich Verkehr und Mobilität unterstützt werden. Hier verfügt die Nordstadt mit ihrer guten Erreichbarkeit im Individual- wie auch öffentlichen Personennahverkehr über große Potenziale. Gleichzeitig sollen Wohn- und Spielstraßen ausgewiesen werden, die gerade für Kinder und Jugendliche beliebte Aufenthalts- und Spielflächen sind. Im Hinblick auf den Schwerlastverkehr wird eine Lösung zur Entlastung der Nordstadt durch geeignete großräumige Maßnahmen gesucht, so dass der Stadtteil von diesem Teil des Durchgangsverkehrs sukzessive befreit wird. Die Verkehrsunfälle sollen durch diese Maßnahmen drastisch reduziert werden. Im Bereich des Radverkehrs erfolgt die Entwicklung eines Radwegkonzeptes, einschließlich mehrerer Radstationen, zur internen Erschließung wie auch externen Anbindung des Stadtteils. Darüber hinaus wird die Verkehrserziehung, insbesondere für Vorschulkinder, gefördert. Mit der schrittweisen Realisierung dieses Konzeptes ist die deutliche Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs ein Auslöser für eine Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität.

Eine weitere Verbesserung der Umweltsituation soll durch ein allgemein gestärktes Umweltbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner, die Unterstützung einer energetischen Erneuerung des Gebäudebestandes, weitere CO₂-Reduzierung, den Einsatz erneuerbarer Energien und die Verringerung von (Verkehrs-)Lärmemissionen erreicht werden.

Handlungsfeld Soziales, Kultur und Bildung

Leitziel: Vielfalt in der Nordstadt

In der Nordstadt sind Solidarität, Respekt und Chancengleichheit von besonderer Beispielhaftigkeit, denn hier leben im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet mehr Nationalitäten und soziale Gruppen friedlich zusammen. Um dieser Besonderheit Rechnung zu tragen, werden weiterhin kommunikative und bauliche Barrieren abgebaut, Menschen durch Gemeinschaftsprojekte aus der Isolation gelöst, Nachbarschaften gestärkt wie auch der einzigartige „Bildungsstandort Nordstadt“ hervorgehoben.

Der kulturelle Reichtum soll als Stärke und Chance genutzt und die Kraft der Nordstadtkultur in andere Stadtteile oder über die Stadtgrenzen hinaus transportiert werden. So können die Bewohner auch durch die etablierten Kultureinrichtungen stolz auf „ihren Stadtteil“ sein und erkennen ihre Eigenständigkeit durch Vielfalt. Die Vermarktung des Kulturstandortes Nordstadt und Mobilisierung der Akteure kultureller Selbstorganisationen – inklusive nicht-deutscher Gruppen und Vereine – wird die Netzwerkstruktur stärken.

Das Jugendamt und die freien Träger der Jugendhilfe haben eine gute Infrastruktur der Jugendförderung geschaffen und bauen diese weiter aus: Tageseinrichtungen für Kinder, Jugendfreizeiteinrichtungen, Spielplätze, die Ganztagsbetreuung an Grundschulen und Beratungs- und Unterstützungsangebote. Zwischen den beteiligten Trägern und dem Jugendamt findet ein strukturierter Austausch über Problemlagen statt, es werden Lösungsvorschläge erarbeitet sowie deren Umsetzung eingeleitet. In der Nordstadt sollen neue Handlungsansätze und Projekte zur Öffnung der Schulen umgesetzt werden, die sowohl die Schulinfrastruktur stärken als auch das Potenzial zur Entwicklung des Stadtteils nutzen. Die bereits etablierten Innovationen und Qualitätsstandards im Bereich der Grundschulversorgung werden ausgebaut und auf die weiterführenden Schulen übertragen. Sie sollen eine Vorbildfunktion für andere Stadtteile übernehmen. Neben dem Ansatz „Bildung als Chance“ soll Bewusstsein für die Notwendigkeit des „lebenslangen Lernens“ entstehen. Die Nordstadt wird „Zukunfts(nord)stadt“ in Dortmund. Neben den allgemeinen schulischen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche verfügt dieser Stadtteil mit der Auslandsgesellschaft, der Musikschule sowie weiteren Einrichtungen über die erforderlichen kooperierenden Partner. Die Nordstadt erlangt so eine gesamtstädtische Bedeutung im Bildungsbereich.

Zur Unterstützung des Prozesses der Solidarität und Chancengleichheit bedarf es der offenen Stadtteilgesellschaft. Durch die Öffnung der Moscheen und ethnischen Vereinigungen und ihrer Wahrnehmung als Teil des Gemeinwesens ist das Verständnis der unterschiedlichen religiösen und kulturellen Gemeinschaften zu erreichen. Als Motor für einen bürgerfreundlichen Stadtteil bringen die Bewohnerinnen und Bewohner ein außergewöhnliches wie auch kollektives Engagement ein. Damit wird der Dialog zwischen verschiedenen Ethnien und Kulturen gefördert. Diese Basis erzeugt die Identifikation mit dem Stadtteil sowie die Perspektive zu Gemeinschaft und sozialem Miteinander.

Die Nordstadt als gesunden Stadtteil zu pflegen, ist ein wichtiges Ziel. Die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sollen Strategien und Methoden zur Unterstützung entwickeln und umsetzen. Neben den Angeboten zur Gesundheitsförderung und Ernährungsberatung und der Stärkung des Breitensports werden Versorgungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern gestärkt, Kinderunfallzahlen durch Präventionsarbeit gesenkt. Für spezifische „Randgruppen“ werden lösungsorientierte Angebote geschaffen und somit Lücken im sozialen Bereich geschlossen.

2.3 Bevölkerung

2.3.1 Bevölkerung und Sozialstruktur

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord gehört mit 1.400 ha flächenmäßig zu den kleineren Stadtbezirken. Mit einer Bevölkerungszahl von 53.826 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 2007 zählt die Innenstadt-Nord jedoch auch zu den bevölkerungsreichsten Stadtbezirken. Dies zusammen mit der vorherrschenden verdichteten Bauweise ergibt für die Innenstadt-Nord eine überdurchschnittliche Bevölkerungsdichte (37,4 EW/ha) im Vergleich zur Gesamtstadt (20,8 EW/ha). Der Bezirk Nordmarkt (78,2 EW/ha) weist die höchste Bevölkerungsdichte im gesamten Stadtgebiet auf. Insgesamt leben in der Nordstadt 9,2 % der Dortmunder Bürgerinnen und Bürger.

Dem leichten Bevölkerungsrückgang der letzten Jahre stand im Jahre 2007 wieder ein Bevölkerungsanstieg von 0,5 % entgegen (vgl. Abb. 3). So gehört die Innenstadt-Nord in 2007 zu der Gruppe der vier Stadtbezirke in Dortmund mit einem Einwohnergewinn.

Nachfolgend werden in Tabelle 1 die Veränderungen in der Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Stadtbezirk Innenstadt-Nord zwischen 2003 und 2007 im Detail dargestellt. Vergleichswerte zur Bevölkerungs- und Sozialstruktur für die Gesamtstadt Dortmund sind in Anhang 1 aufgeführt.

Zahlreiche Charakteristika der Bevölkerung und der Sozialstruktur im Stadtbezirk Innenstadt-Nord sind für citynahe und hochverdichtete Wohngebiete typisch. Dennoch unterscheidet sich die

Innenstadt-Nord anhand einiger Merkmale deutlich von den beiden anderen Dortmunder Innenstadtbezirken. Sie kann als einziger Dortmunder Stadtbezirk einen Geburtenüberschuss aufweisen (2007: plus 220 Personen). Diese positive natürliche Bevölkerungsentwicklung (Bilanz aus Sterbefällen und Geburten) steht dem allgemein vorherrschenden Trend entgegen, der seit Jahren bundesweit beobachtet wird.

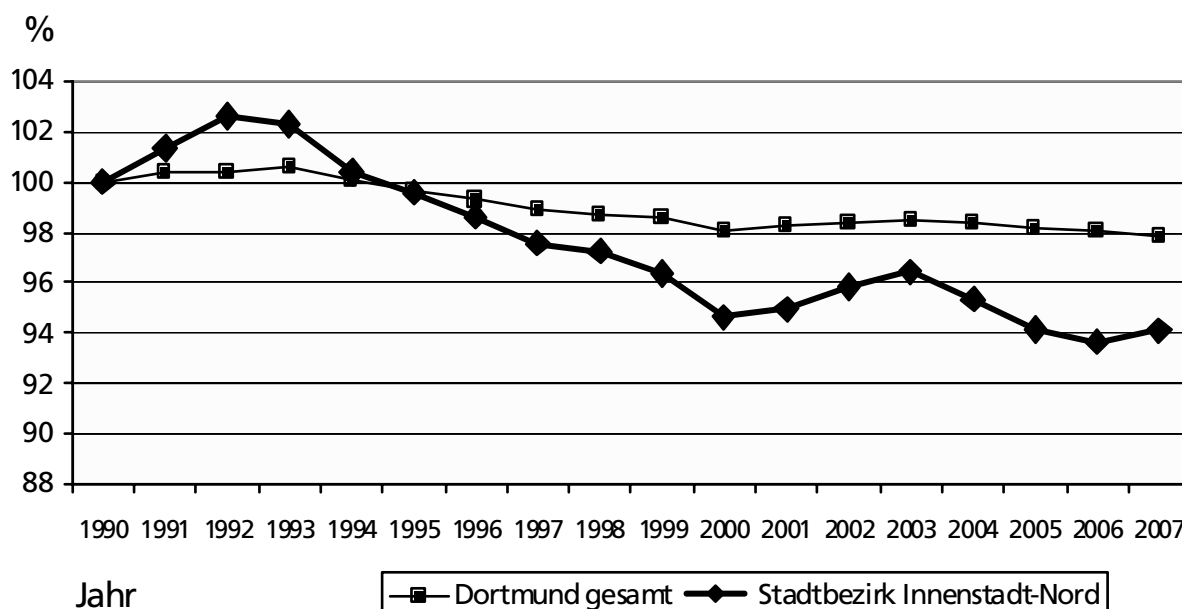


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord im Vergleich zur Gesamtstadt 1990-2007
(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord liegt die Minderjährigenquote mit 24,6 % weit über dem Dortmunder Durchschnittswert (20,3 %), sie ist jedoch seit 2003 leicht rückläufig. Kleineräumig betrachtet liegen die Minderjährigenquoten in den Statistischen Bezirken Borsigplatz (27,9 %) und Nordmarkt (26,8 %) deutlich über der des Stadtbezirks.

Mit 18,1 % liegt die Altenquote im Stadtbezirk Innenstadt-Nord erheblich unter dem Dortmunder Durchschnitt (31,0 %). Dabei liegen die Werte in den Statistischen Bezirken Nordmarkt mit 17,4 % und Borsigplatz mit 17,8 % wiederum unter dem des Stadtbezirks. Der geringe Hochbetagtenanteil trägt zu der vergleichsweise jungen Bevölkerungsstruktur des Stadtbezirks bei.

Mit einem Wert von 41,6 % ist der Ausländeranteil im Stadtbezirk Innenstadt-Nord besonders hoch (Gesamtstadt 12,8 %). Er variiert zwischen 45,0 % im Statistischen Bezirk Nordmarkt und 34,7 % im Statistischen Bezirk Hafen.

Der Indikator Ausländeranteil verliert zunehmend an Aussagekraft. Eine zeitgemäßere Beschreibung liefert der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund. Hier werden alle Einwohner berücksichtigt, die unmittelbar oder mittelbar von Migration berührt sind, unabhängig davon, ob sie die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen oder nicht. Darunter fallen Passausländerinnen und Passausländer, eingebürgerte Personen und deren Kinder, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler und deren Kinder sowie Kinder ausländischer Eltern.

Am 31.12.2007 lebten im Stadtbezirk Innenstadt-Nord neben 22.374 Passausländern auch 9.504 Deutsche mit Migrationshintergrund, insgesamt also 31.878 Personen mit Migrationshintergrund. Diese stellen einen Anteil von 59,2 % an der Bevölkerung von 53.842 dar (Dortmund: 23,7 %).

Tab. 1: Bevölkerung und Sozialstruktur im Stadtbezirk Innenstadt-Nord
(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2003-2007 Trend
Einwohner	55.149	54.545	53.860	53.558	53.826	- 1.323
Geburtenzahl	754	768	744	676	725	→
Sterbefälle	563	558	494	520	505	↘
Personen unter 15 Jahren Minderjährigenquote ¹	9.787 25,4 %	9.762 25,8 %	9.620 25,8 %	9.441 25,4 %	9.273 24,6 %	- 514 ↘
Personen 80 Jahre und älter Hochbetagtenanteil ²	1.508 2,7 %	1.448 2,7 %	1.409 2,6 %	1.449 2,7 %	1.446 2,7 %	- 62 →
Bevölkerung mit Migrationshintergrund gesamt ³ Bevölkerung mit Migrationshintergrund in % der Einwohner		30.933 56,7 %	30.968 57,5 %	31.176 58,2 %	31.878 59,2 %	945 ↗
davon						
Deutsche mit Migrationshintergrund Deutsche mit Migrationshintergrund in % der Einwohner		8.312 15,2 %	8.813 16,4 %	9.137 17,1 %	9.504 17,7 %	1.192 ↗
Ausländer Ausländerquote	23.393 42,4 %	22.621 41,5 %	22.155 41,1 %	22.039 41,1 %	22.374 41,6 %	- 1.019 →
SGB II-Leistungsempfänger insgesamt ⁴ SGB II-Leistungsempfänger je 1.000 Einwohner			17.525 325,4	18.223 340,2	18.060 335,5	535 →

Der Anteil an SGB II-Empfängern ist mit 335,5 % im Stadtbezirk Innenstadt-Nord im Vergleich zur Gesamtstadt mit 144,9 % deutlich erhöht. Bei Betrachtung auf der Ebene der Statistischen Bezirke heben sich der Borsigplatz und der Nordmarkt mit einem Wert von 351,3 % bzw. 350,5 % besonders hervor. Allerdings liegt auch der Wert des Statistischen Bezirks Hafen (303,1 %) über dem gesamtstädtischen Wert.

2.3.2 Bevölkerungswanderung

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord verzeichnete im Jahr 2007 bei den innerstädtischen Umzügen (Binnenwanderung) Wanderungsverluste von 993 Bewohnerinnen und Bewohnern. Die meisten Fortzüge sind in die umliegenden Innenstadtbezirke Ost und West sowie in den Stadtbezirk Eving zu verzeichnen (vgl. Abb. 4, Tab. 2). Es ist außerdem festzustellen, dass die Innenstadt-Nord mit jedem der zwölf Stadtbezirke mehr Fort- als Zuzüge zu verzeichnen hat. Die umfangreichsten Binnenwanderungsbewegungen finden jedoch innerhalb des Stadtbezirks selbst statt.

Bei der Wanderungsbewegung über die Stadtgrenzen hinaus (Außenwanderung) verzeichnet der Stadtbezirk Innenstadt-Nord im Jahr 2007 deutliche Gewinne. Diese resultieren aus den Zuzugsgewinnen aus Nordrhein-Westfalen, dem gesamten Bundesgebiet und vor allem aus dem Ausland. Wanderungsverluste sind lediglich in den Nahbereich und in nicht zuzunehmende Ziele zu verzeichnen.

¹ Einwohner im Alter bis unter 15 Jahren je 100 Erwerbsfähige

² Anteil der Hochbetagten (Einwohner im Alter von 80 und mehr Jahren) an den Einwohnern insgesamt

³ Die Zahlen zur Migration werden erst seit 2004 erfasst

⁴ 2005: Änderung der Sozialgesetzgebung und in Kraft treten des Sozialgesetzbuches II (SGB II) – Zahlen erst ab 2005 verfügbar

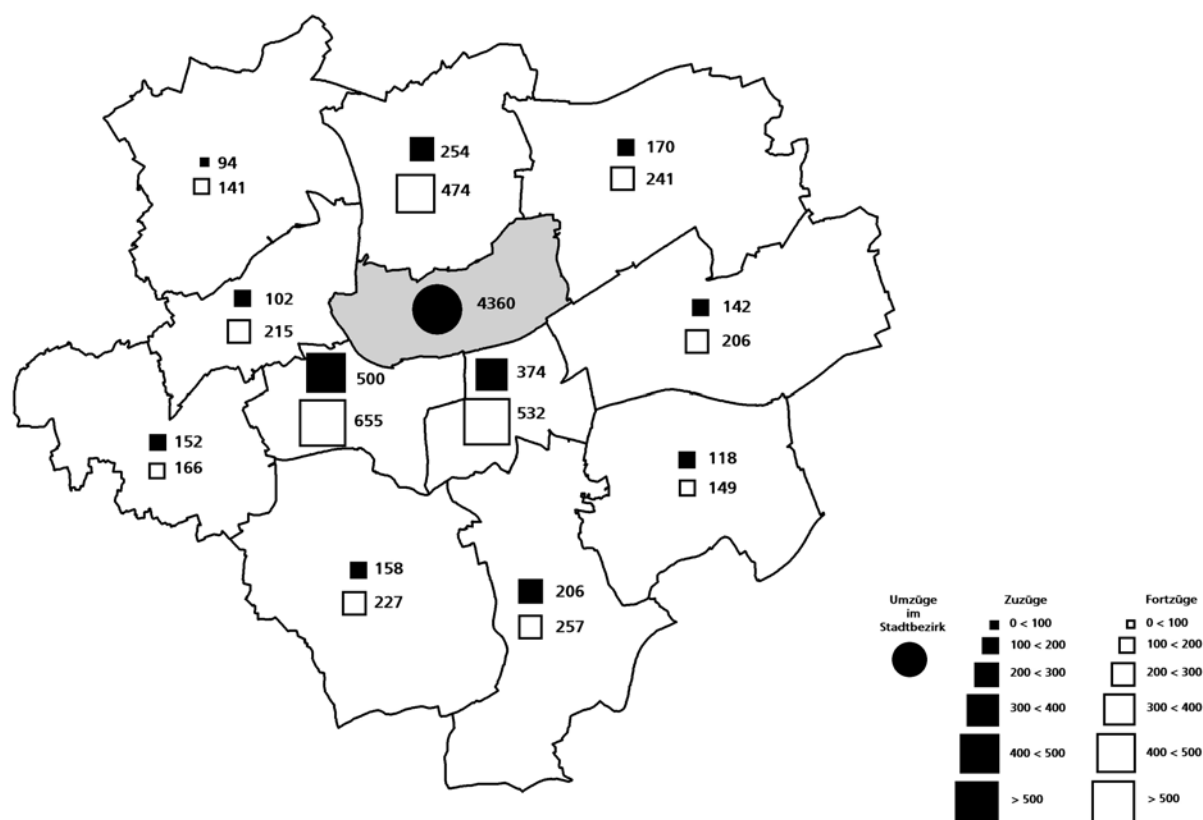


Abb. 4: Binnenwanderung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord

(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, Dortmunder Rauminformationssystem (DORIS), eigene Darstellung)

Durch die Außenwanderungsgewinne und die positive Bilanz bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung können die Binnenwanderungsverluste ausgeglichen werden.

Tab. 2: Wanderungsbewegung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2007

(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

	Zuzug	Fortzug	Saldo
Binnenwanderung und Außenwanderung gesamt	7.264	7.287	- 23
Binnenwanderung zwischen den Stadtbezirken und Innenstadt-Nord	2.270	3.263	- 993
Binnenwanderung innerhalb des Stadtbezirks			4.360
Außenwanderung gesamt ⁵	4.994	4.024	970
Außenwanderung aus dem und in den Nahbereich ⁶	446	475	- 29
Außenwanderung aus und nach Nordrhein-Westfalen	990	857	133
Außenwanderung aus der und in die Bundesrepublik Deutschland	596	547	49
Außenwanderung aus dem und in das Ausland ⁷	2.150	380	1.770
Außenwanderung aus/nach keinem Ziel/ Herkunftsort zuzuordnen ⁸	812	1.765	- 953

⁵ einschließlich der nicht zuzuordnenden Fälle

⁶ Bochum, Castrop-Rauxel, Hagen, Herdecke, Waltrop, Witten, Kreis Unna

⁷ de facto sind die Fortzüge - aber in der Höhe unbestimmt - höher, weil amtliche Abmeldungen häufig den (nicht gemeldeten) Fortzug ins Ausland dokumentieren

⁸ Vielfach - aber nicht ausschließlich - sind Fälle dann nicht zuzuordnen, wenn es sich um amtliche Abmeldungen handelt

Bei der Betrachtung des längeren Analysezeitraums von 2003–2007 (vgl. Tab. 3) ist der Trend ähnlich wie im oben detailliert beschriebenen Jahr 2007. Es sind deutliche Bevölkerungsverluste bei der Binnenwanderung und Zuzugsgewinne bei der Außenwanderung zu verzeichnen. Allerdings kann der positive Außenwanderungssaldo allein die Bevölkerungsverluste der Binnenwanderung nicht ausgleichen.

Tab. 3: Wanderungsbewegung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2003–2007
(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

	Zuzug	Fortzug	Saldo
Wanderungsbewegung insgesamt	33.254	35.396	- 2.142
Binnenwanderung	12.304	16.975	- 4.671
Außenwanderung	20.950	18.421	2.529

2.3.3 Erwerbsbeteiligung

Deutlich über dem Dortmunder Gesamtwert (14,0 %) liegt im Stadtbezirk Innenstadt-Nord die Arbeitslosenquote mit 27,1 %. Auffallend ist jedoch der rückläufige Trend bei den Arbeitslosen seit 2005. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat seit 2006 leicht zugenommen. Bei der Betrachtung des gesamten Analysezeitraums seit 2003 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den letzten fünf Jahren rückläufig.

Die Betrachtung der Arbeitslosenquote auf der Ebene der Statistischen Bezirke zeigt keine großen Unterschiede. Lediglich der Statistische Bezirk Hafen liegt mit 25,7 % leicht unter dem Wert für den gesamten Stadtbezirk.

Da sich im Jahr 2005 die Sozialgesetzgebung in diesem Bereich nachhaltig geändert hat („Viertes Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“), können die Zahlen aus den Jahren 2003 und 2004 nicht mit den Zahlen der darauf folgenden Jahre verglichen werden.

Tab. 4: Erwerbsbeteiligung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord zwischen 2003–2007
(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2005–2007 Trend
Arbeitslose ⁹	6.915	7.441	8.987	7.932	7.704	-1.283
Arbeitslosenquote ¹⁰	24,8 %	26,4 %	34,1 %	31,6 %	27,1 %	↘
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ¹¹	12.465	12.073	11.209	11.169	11.541	332
Beschäftigtenquote ¹²	32,4 %	31,9 %	30,0 %	30,0 %	30,6 %	→

Abbildung 5 zeigt einen Vergleich der Quoten von Arbeitslosigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zwischen der Innenstadt-Nord und der Gesamtstadt. Die Beschäftigungsquote im Stadtbezirk Innenstadt-Nord liegt deutlich unter dem gesamtstädtischen Niveau. Die Arbeitslosenquote ist nahezu spiegelbildlich deutlich überdurchschnittlich.

⁹ Stand ist der 31.12. eines Jahres

¹⁰ Anteil Arbeitsloser an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Erwerbslose). Da die Zahl der Erwerbspersonen kleinräumig nicht bekannt ist, wurde sie analog zur Verteilung der erwerbsfähigen Bevölkerung geschätzt und daraus die Quote errechnet. Stand ist der 30.09. eines Jahres

¹¹ am Wohnort; 2004 gilt der 30.06. und 2007 gilt der 30.09. als Stichtag, ansonsten der 31.12. eines Jahres

¹² die Beschäftigungsquote wird bemessen an den erwerbsfähigen Menschen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren

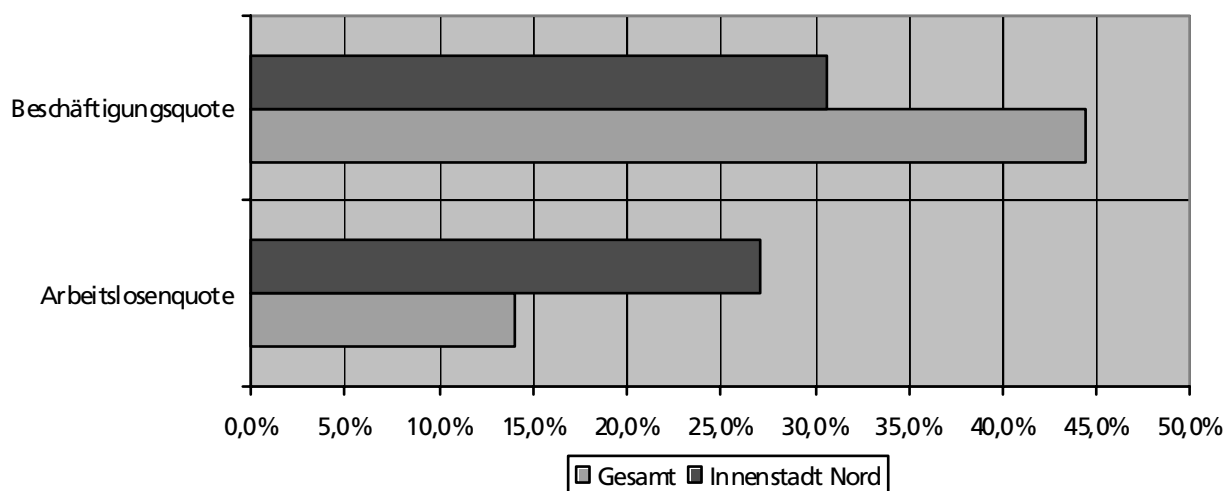


Abb. 5: Erwerbsbeteiligung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord im Vergleich zur Gesamtstadt für das Jahr 2007

(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

2.3.4 Fazit und Ausblick

Die Innenstadt-Nord zeichnet sich durch ganz besondere sozioökonomische Merkmale aus. Sie ist weiterhin der einzige Dortmunder Stadtbezirk, der ein natürliches Bevölkerungswachstum aufweist. Das macht den Stadtbezirk in seiner Altersstruktur sehr „jung“. Durch die niedrige Alten- und Hochbetagtenquote und den überdurchschnittlichen Anteil von Minderjährigen wird das „junge“ Erscheinungsbild noch verstärkt.

Die hohen (Außen-)Wanderungsgewinne, insbesondere aus dem Ausland, verdeutlichen die Qualitäten des Standortes für neue Bürgerinnen und Bürger. Die Dortmunder Nordstadt dient für Zuwanderer als erster Orientierungsort innerhalb der Gesamtstadt. Damit übt die Nordstadt eine wichtige Integrationsfunktion aus, von der die gesamte Stadt profitiert.

Die Indikatoren zur Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit weisen in den letzten drei Jahren eine positive Tendenz auf. Nun gilt es, diese Entwicklungen dauerhaft fortzusetzen, damit der Stadtbezirk den Anschluss an die Gesamtstadt hält und den Abstand verringert. Dafür müssen weiterhin Rahmenbedingungen geschaffen werden, die den Stadtbezirk als Lebens- und Arbeitsstandort mit besonderen Qualitäten profilieren.

3 Stadtplanung und Stadtentwicklung

Stadtplanung und Stadtentwicklung basieren in Dortmund auf fachübergreifenden Ansätzen, die für das gesamte Stadtgebiet Gültigkeit besitzen. Die Bewältigung des Strukturwandels, die Familienfreundlichkeit, die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, die Berücksichtigung der Barrierefreiheit sowie die besondere Förderung von Räumen mit unterdurchschnittlicher Sozialstruktur spielen bei Planungen und deren Umsetzung eine zentrale Rolle.

Die querschnittsorientierten Ansätze werden an die jeweils vorherrschenden Rahmenbedingungen angepasst und fließen inhaltlich in die räumlichen Planungen ein. Ihr jeweiliger Konkretisierungsgrad hängt dabei von der Planungsebene ab.

In diesem Kapitel werden zunächst die querschnittsorientierten Ansätze der Stadtentwicklung in Dortmund aufgeführt, anschließend werden Planungen dargestellt, die sich auf den Stadtbezirk Innenstadt-Nord beziehen.

3.1 Querschnittsorientierte Stadtentwicklung in Dortmund

3.1.1 dortmund-project

Wesentliche Impulse für die Bewältigung des Strukturwandels gehen seit 2000 von dem vom Rat der Stadt Dortmund initiierten dortmund-project aus. Es bündelt mit breiter Akzeptanz die Kräfte aus Stadt, Wirtschaft und Wissenschaft in einem einzigartigen Netzwerk. Grundlage ist das gemeinsame Bestreben, die Stadt zu einem führenden Technologie- und Wirtschaftsstandort in Europa zu entwickeln. Kernziele des dortmund-project sind die Etablierung neuer Führungsindustrien in Zukunftsbranchen, die deutliche Verbesserung der Beschäftigungssituation, ein überdurchschnittlicher Lebensstandard, ein hochwertiges Kultur- und Freizeitangebot sowie eine Universitäts-, Forschungs- und Weiterbildungslandschaft auf anspruchsvollem Niveau in Dortmund.

Das Projekt fördert insbesondere die Zukunftsbranchen Informationstechnologien (IT), Logistik, Mikro-/Nanotechnologie und Biomedizin, entwickelt hochwertige Gewerbe-, Wohn- und Freizeitstandorte und investiert in eine bedarfsgerechte Ausbildung. Die damit verbundenen Aktivitäten, in einzelnen Teilen durch EU-Fördermittel unterstützt, sind innerhalb des dortmund-project in drei Handlungsfeldern gebündelt:

- Zukunftsbranchen
- Menschen und Kompetenzen
- Entwicklung von Zukunftsstandorten

Das dortmund-project unterstützt die Schaffung von Voraussetzungen für das Wachstum und die Entwicklung von Unternehmen, so dass für Menschen in dieser Stadt neue berufliche Perspektiven entstehen. Die Nachwuchsförderung und die Ausrichtung von Gründungswettbewerben spielen ebenso eine Rolle wie die Bereitstellung verfügbarer Gewerbeflächen und -immobilien, um Standorte für Unternehmensgründungen und -ansiedlungen zu bieten. Darüber hinaus arbeitet das dortmund-project an integrierten Stadtentwicklungsprojekten mit, beispielsweise am Zukunftsstandort PHOENIX, und fördert im weiteren Sinne Wohn-, Kultur- und Freizeitprojekte. Auf diese Weise unterstützt es den Strukturwandel in Dortmund.

Im Rahmen der Standortentwicklung arbeiten das dortmund-project und das Stadtplanungs- und Bauordnungsamt projektbezogen zusammen. Der Flächennutzungsplan 2004 berücksichtigt die prognostizierten Flächenbedarfe des dortmund-project als Grundlage für die Darstellungen, so dass die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Realisierung des dortmund-project gegeben sind.

Seit Beginn des dortmund-project sind zahlreiche neue Unternehmen und Arbeitsplätze entstanden und die Zahl der Beschäftigten steigt. Die Stadt zählt heute 780 IT-Unternehmen mit etwa 12.500 Beschäftigten. In rund 760 Unternehmen sind fast 24.730 Menschen im Bereich Logistik beschäftigt. Mit 42 Unternehmen und rund 2.200 Beschäftigten ist Dortmund der größte Mikro- und Nanotechnologie-Cluster Deutschlands und einer der größten in Europa.

3.1.2 Familienfreundliche Stadtentwicklung

Die Dortmunder Familien bilden das wichtigste soziale Netzwerk der Stadt. Die Unterstützung aller Familien in ihren sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen besitzt daher eine besondere Bedeutung.

Familienpolitik versteht sich in Dortmund als eine Querschnittsaufgabe, die die Belange aller Familienmitglieder über alle Altersgruppen hinweg ebenso wie die Aspekte der Sozial-, Gesundheits- und Schulpolitik berücksichtigt. Infrastruktur- Arbeits- und Wirtschaftsförderungspolitik sowie die bauliche Gestaltung der Umwelt werden gleichfalls einbezogen.

Die Familienpolitische Leitlinie stellt die Orientierungsgrundlage zur Umsetzung familienpolitischer Maßnahmen dar. Sie wurde im Rahmen eines intensiven Diskurses zwischen allen gesellschaftlichen Gruppierungen erarbeitet und durch den Rat beschlossen.

Das Familienpolitische Netzwerk führt die gemeinsame Arbeit von Bürgerschaft, Politik und Verwaltung zusammen und speist Ideen sowie Anregungen zur ständigen Weiterentwicklung der familienfreundlichen Infrastruktur in die entsprechenden Handlungsfelder ein. Es setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der politischen Gremien und der familienpolitisch bedeutsamen Gruppierungen und Organisationen zusammen.

Das Familien-Projekt ist das operative Instrument der Verwaltung für die Umsetzung familienpolitischer Maßnahmen. Es bündelt die Aktivitäten zur Familienpolitik über die Ämtergrenzen hinaus. Folgende Kernbereiche stehen dabei im Mittelpunkt des Handelns:

- Familie und Beruf verbinden
- Familien stärken und stützen
- Im Stadtteil leben und wohnen
- Lebensqualität durch Freizeit, Kultur und Sport fördern

Das Familienpolitische Netzwerk und das Familien-Projekt sind die beiden Instrumente, die unmittelbaren Einfluss auf die Stadtentwicklung und -planung nehmen.

Der Ausbau der Ganztagsangebote ist seit dem Jahr 2003 ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt des Familien-Projekts. Zum Beginn des Schuljahrs 2008/2009 stehen in Dortmund insgesamt 8.600 Plätze an 95 Schulen des Primarbereichs zur Verfügung.

Neben der künftigen Weiterentwicklung von Ganztagsangeboten werden die dezentralen Strukturen des Familien-Projekts stetig ausgebaut, denn Familienpolitik ist Stadtteilpolitik. Im Zuge dieses Ausbaus verfügt jeder Stadtbezirk seit dem 01.02.2006 über ein Familienbüro. Die Familienbüros stehen als wohnortnahe Anlauf- und Servicestellen für Familien zur Verfügung und bieten Unterstützung bei allen Fragen rund um das Thema „Familie“. Die dezentralen Familienbüros bieten Eltern kurz nach der Geburt ihres Kindes als einzige Institution Dortmunds flächendeckend und regelmäßig umfassende Informationen zu Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsthemen an. Diese „Willkommensbesuche“ wurden 2007 von 75 % aller in Frage kommender Eltern in Anspruch genommen.

Das Familien-Projekt Dortmund bietet in Kooperation mit dem Verein „Lebenshilfe Ambulante Dienste gGmbH“ einen Ferienspaß für Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Alter von 6–18 Jahren an. Neben Bewegungs-, Kreativ-, Sinnes- und Gruppenerfahrungsangeboten werden diverse Tagesausflüge durchgeführt. Durch eine Eins-zu-Eins-Betreuung ist eine Sicherstellung der

Versorgung und Betreuung während der Maßnahmen gewährleistet. Darüber hinaus werden die Angehörigen für diesen Zeitraum entlastet. Die Ferienspaßaktionen werden stadtweit angeboten und über die Familienbüros Aplerbeck und Eving koordiniert.

Die Familienbüros sind ein wichtiger Baustein der familienfreundlichen Infrastruktur in Dortmund. Vorteilhaft hat sich die dezentrale Lage der Familienbüros in den einzelnen Stadtbezirken erwiesen. Darüber hinaus profitieren Familien von individuellen Beratungsangeboten und der Vermittlung in bestehende Netzwerke.

3.1.3 Integrationspolitische Aspekte in der Stadtentwicklung

Der Rat der Stadt Dortmund hat die Verwaltung im Dezember 2005 beauftragt, einen „Masterplan Integration“ auszuarbeiten, um einen Orientierungsrahmen zur Integrationsthematik in Dortmund zu schaffen und integrationsbezogene Einzelprojekte in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

Zunächst wurde der Begriff der Integration für die Stadt Dortmund definiert. Er bezeichnet die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen unterschiedlicher Herkunft am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben in Dortmund auf der Grundlage der Wertordnung des Grundgesetzes.

Bürgerschaft, Politik und Verwaltung betrachten es daher als Selbstverpflichtung, allen Menschen in der Stadt gleiche Teilhabe und Chancen auf allen Ebenen der Gesellschaft zu ermöglichen und das friedliche, respektvolle Miteinander zu sichern.

Darüber hinaus wurde das integrationspolitische Leitbild „Gemeinsam in Vielfalt – Zuhause in Dortmund“ für die Stadt formuliert. Akteure der Politik, Verwaltung, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände und Migrantenorganisationen diskutierten und benannten inhaltliche Schwerpunkte, Ziele und Prioritäten für die städtische Integrationspolitik.

Beispielsweise in den Schwerpunkttiteln „Schule/Ausbildung/Beschäftigung“, „Sprachförderung“, „Kinder und Jugendliche“, „Politische Partizipation von Migrantinnen und Migranten“ und „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“ engagieren sich die verschiedenen Fachbereiche der Stadt Dortmund in stadtbezirksübergreifenden Projekten, etwa bei der Unterstützung von Migranten beim Erlernen der deutschen Sprache, beim Eintritt in den Arbeitsmarkt oder bei der verstärkten politischen und sozialen Vernetzung von Migrantenorganisationen. Mit der Eröffnung der „Bürgerdienste International“ im Juli 2008 wird Menschen mit Migrationshintergrund ein verbesserter Service angeboten. In der zentralen Anlaufstelle sind nun alle Kompetenzen zum Aufenthaltsrecht und zu Einbürgerungsangelegenheiten gebündelt.

Durch das Integrationsbüro, den Ausländerbeirat sowie den Integrationsbeauftragten bestehen in der Dortmunder Stadtverwaltung Instrumente, über die die Belange der Menschen mit Migrationshintergrund in der Politik bzw. Verwaltung und somit auch in der Planung vertreten werden. Ziel ist es, Integration als Querschnittsaufgabe zu etablieren und integrationspolitische Ansätze in der Stadtentwicklung auch mit verwaltungsexternen Akteuren vor Ort zu realisieren.

3.1.4 Barrierefreies Lebensumfeld

In Dortmund leben circa 79.000 Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis. Da aber nicht jede Person mit Behinderung gemeldet ist, liegt die tatsächliche Zahl der Menschen mit Behinderung höher. Eine barrierefreie Umgebung kommt jedoch nicht nur ihnen, sondern einer deutlich größeren Zahl an Menschen, beispielsweise auch Müttern und Vätern mit Kinderwagen oder Senioren, entgegen. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels gewinnt das Thema des barrierefreien Planens und Bauens bzw. die tatsächliche Barrierefreiheit im Quartier an Bedeutung. Letztlich ermöglicht eine barrierefreie Umgebung allen Menschen ein komfortables Wohnumfeld.

Um insbesondere Menschen mit Behinderungen eine möglichst umfassende Integration in den Lebensalltag zu ermöglichen, sind Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Senioren-, Weiterbildungs- oder Kultureinrichtungen und insbesondere auch der öffentliche Verkehrsraum barrierefrei zu gestalten.

Die Berücksichtigung der Belange der Menschen mit Behinderungen erfolgt in der Dortmunder Kommunalpolitik verstärkt seit 2002. Die Integration der Menschen mit Behinderungen sowie die passgenaue Umsetzung eines diskriminierungs- und barrierefreien Lebens steht im Mittelpunkt der Tätigkeiten.

Gesetzliche Grundlage hierfür ist das Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in NRW, welches u.a. mit der Satzung über die Wahrung der Belange von Menschen mit Behinderungen in Dortmund umgesetzt wurde.

Mit der Einrichtung des Behindertenpolitischen Netzwerks 2006 und der Bestellung der Behindertenbeauftragten 2007 wurden in Dortmund Instrumente eingerichtet, über die die Belange der Menschen mit Behinderung in Planung und Kommunalpolitik verstärkt Berücksichtigung finden. Die Aspekte der Barrierefreiheit sowie der Gleichstellung der Menschen mit Behinderung spielen dabei eine zentrale Rolle. Durch die frühzeitige Beteiligung der Behindertenbeauftragten und des Behindertenpolitischen Netzwerks soll die Berücksichtigung der Belange der Menschen mit Behinderungen bei allen Vorhaben und Maßnahmen in Dortmund sicher gestellt werden.

Die Behindertenbeauftragte steht zusätzlich als Ansprechpartnerin für Entscheidungsvorbereiter und -träger zur Verfügung. Darüber hinaus bietet sie Sprechstunden an und berät Privatpersonen oder Unternehmen bei Fragen zur barrierefreien Gestaltung und einem gleichberechtigten Umgang mit Menschen mit Behinderungen.

3.1.5 Aktionsplan Soziale Stadt

Basierend auf den Ergebnissen der Sozialstrukturanalyse und des Berichtes zur sozialen Lage wurden in Dortmund 13 Aktionsräume mit einer unterdurchschnittlichen Sozialstruktur identifiziert. Hierbei handelt es sich um die Sozialräume „Dorstfelder Brücke“, „Lindenhorst/Eving II“, „Eving II/Kemminghausen“, „Alt-Scharnhorst“, „Scharnhorst-Ost“, „Wickede“, „Hörde“, „Marten“, „Bodelschwingh/Westerfildde“, „Nette“, „Hafen“, „Nordmarkt“ und „Borsigplatz“. Diese zeichnen sich beispielsweise durch einen überdurchschnittlichen Anteil an Sozialleistungsbeziehern, Ausländern und Menschen mit Migrationshintergrund aus. Auf der anderen Seite stehen vergleichsweise geringe Erwerbseinkommen und unterdurchschnittliche Bildungsabschlüsse.

Um auf diese Analyse zu reagieren, hat Oberbürgermeister Dr. Langemeyer im November 2007 einen Entwurf „Aktionsplan Soziale Stadt“ zur Diskussion gestellt. Stadtweit und in allen Aktionsräumen wurde mit den dort handelnden Akteuren in einem breiten Beteiligungsprozess die Lage analysiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Mehrere Tausend Menschen waren in den Prozess eingebunden.

Bei den erarbeiteten Lösungen wird bei den sozialen Grundbedürfnissen angesetzt: bessere Chancen in der Arbeitswelt, soziale Teilhabe und mehr Bildungsgerechtigkeit. Die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens sind im Herbst 2008 in die politische Beratung gegangen.

Im Rahmen des Aktionsplans wurde u.a. ein Konzept für Aktionsbüros entwickelt. Die Aktionsbüros sind Anlaufstellen, die bürgerfreundlich und wohnortnah in den 13 Aktionsräumen mit besonderem Unterstützungsbedarf eingerichtet werden sollen. Dort informieren und beraten Beschäftigte der ARGE und der Sozialverwaltung über die Leistungen des SGB II und XII. Sie geben Auskunft in leistungsrechtlichen Fragen, helfen bei der Vermittlung in Ausbildung und Arbeit und bieten soziale Dienstleistungen, wie z.B. Schuldnerberatung und Suchtberatung an. Es sollen zusätzliche Arbeitsplätze akquiriert und Beschäftigungsprojekte im Aktionsraum für deren Bewohner entwickelt werden. Über die kommunale Sozialarbeit wird die psychosoziale Versorgung (Beratung, Hilfeplanung, Begleitung) abgedeckt. Sie hält auch ein Krisenmanagement in sozialen

Notlagen vor. Außerdem wird ein Antragservice für den Dortmund-Pass, das Sozialticket und die Befreiung von der Rundfunk- und Fernsehgebühr angeboten.

Das erste Aktionsbüro wurde im Sommer 2008 im Aktionsraum Dorstfelder Brücke eröffnet. Die Einrichtung eines Aktionsbüros im Quartier Borsigplatz ist für März 2009 geplant.

3.2 Bauleitplanung, Rahmenplanung und Stadtentwicklung seit 2004

Die formellen und informellen Planungen, die seit 2004 weiter bearbeitet wurden, erlauben einen Überblick über planerische Absichten innerhalb des Stadtbezirks Innenstadt-Nord.

Aufgeführt sind in diesem Abschnitt abgeschlossene Bauleitplanverfahren. In Bearbeitung befindliche Verfahren sind im folgenden Kapitel 4 den jeweiligen Fachressorts zugeordnet. Weiterhin werden Rahmenpläne, Projekte der Stadtentwicklung und Stadterneuerung aufgeführt. Die für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord besonders bedeutsame EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II sowie das Stadtbezirksmarketing sind einem eigenständigen Abschnitt zugeordnet (vgl. 3.3).

3.2.1 Flächennutzungsplanänderungen

Seit der Flächennutzungsplan am 31.12.2004 rechtskräftig wurde, wurden im gesamten Stadtgebiet bis zum Jahresende 2008 insgesamt 26 Änderungsverfahren eingeleitet bzw. sollen eingeleitet werden. Sechs Änderungen sind bereits rechtswirksam.

Für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurde bisher nur ein Flächennutzungsplanänderungsverfahren eingeleitet. Dieses betrifft die Entwicklung der Westfalenhütte, zu der zwischenzeitlich der angekündigte Rahmenplan vorliegt, an den der Flächennutzungsplan nun angepasst wird.

3.2.2 Aufstellung von Bebauungsplänen

InN 207 – Eberstraße – Änderung Nr. 1

No 6

Durch die erste Änderung des Bebauungsplanes InN 207 wurde Planungsrecht zur Realisierung einer Bebauung – Beginenhof Dortmund – westlich der Gut-Heil-Straße sowie einer privaten Grünfläche – Beginengarten – auf den Grundstücken der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund geschaffen. Mitte 2006 wurde der Beginenhof mit 27 Wohneinheiten fertig gestellt. In Anknüpfung an die Kultur der Beginen im Mittelalter, die autonome Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaften für Frauen bildeten, haben Dortmunder Frauen hier ein Wohn- und Lebensmodell für sich entwickelt, das von einer privaten Investorengruppe verwirklicht wurde.

Die erste Änderung des Bebauungsplans erlangte am 17.06.2005 Rechtskraft.

InN 214 – Eisenhüttenweg

No 25

Für den festgelegten Planbereich im Bereich des heutigen POCO-Möbelmarktes wurde die Aufstellung des Bebauungsplan InN 214 beschlossen, um hier ein modernes Einkaufszentrum errichten zu können. Die nachbargemeindliche und landesplanerische Abstimmung läuft derzeit. Wenn die Größenordnung des Projektes abschließend geklärt ist, wird das Planverfahren weitergeführt. Ziel ist es, den Satzungsbeschluss in 2009 einzuholen.

Westfalenhütte

Bo 1

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Westfalenhütte werden insgesamt neun Bebauungspläne aufgestellt, über die das Planrecht für die Erschließung und die Ansiedlung von Gewerbe, Industrie sowie Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen geschaffen wird. Dies sind im Einzelnen die Pläne:

InN 218 – Am Waldfried

Über die Aufstellung des Bebauungsplanes InN 218 - Am Waldfried - sollen die planungsrechtlichen Voraussetzungen zur Realisierung eines Teilstückes der so genannten „Nordspange“, einer neuen Erschließungsstraße von der Brackeler Straße Richtung Hafen/L 609 (NS IX), geschaffen werden.

InN 219 – Haupterschließung Westfalenhütte

Der Bebauungsplan In N 219 enthält im Wesentlichen mit den geplanten öffentlichen Haupterschließungsanlagen für das Gelände der Westfalenhütte das „Rückgrat der Erschließung“, welche über die „Nordspange“ in Nord-Süd-Richtung und die Springorumstraße in Ost-West-Richtung, parallel zur vorhandenen privaten Werkserschließung, sichergestellt werden soll.

InN 220 – verlegte Rüschebrinkstraße

Der Bebauungsplan InN 220 soll im nordöstlichen Bereich der Westfalenhütte die Erschließung der Fläche „Ehemalige Sinteranlage“ in Verbindung mit der Anbindung des Güterverteilzentrums an der Feineisenstraße regeln. Dafür soll die Rüschebrinkstraße nach Westen verschwenkt werden. Ziel des Bebauungsplanes ist neben der aufgeführten Straßenplanung die Schaffung eines kleinteiligen Logistikstandortes.

InN 221 – Verlängerung Feineisenstraße

Ziel des Bebauungsplanes InN 221 ist die Schaffung und Verbesserung des verkehrlichen Anschlusses der Westfalenhütte in Nord-Süd-Richtung sowie die Entlastung der Derner Straße vom Schwerlastverkehr durch die direkte Anbindung der Feineisenstraße an den nach Westen verschwenkten Straßenzug Im Karrenberg/Rüschebrinkstraße. Der Bebauungsplan InN 221 soll für den nördlichen Teilbereich dieser neuen Straßentrasse die Verbindung mit dem Logistikgebiet Feineisenstraße, u.a. mit einer neuen Unterführung der Bahnanlage der Deutschen Bahn AG, regeln. Durch die Verlegung der Rüschebrinkstraße nach Westen wird die Fläche der ehemaligen Sinteranlage (Bebauungsplan InN 222) optimal für die Nutzung als Logistikstandort erschlossen.

InN 222 – Ehemalige Sinteranlage

Der Bebauungsplan InN 222 hat die Schaffung eines Logistikstandortes („Logistik-Dreieck“) zum Inhalt. Durch die Verlegung der Rüschebrinkstraße nach Westen wird die Fläche an das überörtliche Verkehrsnetz angeschlossen. Außerdem ist im Norden ein Grünraum mit integrierter Freizeitnutzung vorgesehen.

InN 223 – Südlich Springorumallee

Ziel des Bebauungsplanes InN 223 ist die Schaffung eines Standortes für die Ansiedlung von Logistikgewerbe.

InN 224 – Ehemalige Kokerei Kaiserstuhl

Auch durch den Bebauungsplan InN 224 sollen Flächen für Logistik und Gewerbe planungsrechtlich vorbereitet werden. Im Norden und Westen des Bebauungsplanbereiches wird ein weitreichender Grünraum mit integrierter Freizeitnutzung geplant.

InN 225 – Ehemaliges Hochofenwerk

Auf der Fläche des ehemaligen Hochofenwerks soll der Bebauungsplan InN 225 die Voraussetzungen für die Schaffung höherwertiger Gewerbeflächen westlich und südlich der geplanten Haupterschließungsstraße „Nordspange“ entwickeln.

InN 226 – Westlich Stahlwerkstraße

Ziel des Bebauungsplanes In N 226 ist die Erweiterung des Wohnquartiers Nordstadt mit gleichzeitigem räumlichen Abschluss des Wohnquartiers nach Norden und Westen. Hoier sind eine qualitativ hochwertige Wohnbebauung sowie Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen und Nahversorgung vorgesehen.

3.2.3 Projekte ohne Bebauungsaufstellung

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurden seit 2004 zahlreiche Bauvorhaben nach § 34 BauGB genehmigt. Als besondere Beispiele sind hier die Nutzungsänderung der Christuskirche zu einem Gemeinde- und Kulturzentrum sowie der Neubau des Lebensmitteldiscounters an der Münsterstraße zu nennen.

3.2.4 Projekte der Stadtentwicklung und Stadterneuerung

Westfalenhütte

Bo 1

Im Jahr 2001 wurde die Kokserzeugung und Stahlproduktion auf der Westfalenhütte eingestellt bzw. verlagert. Davon unberührt ist die industrielle Stahlbearbeitung und -weiterverarbeitung, die weiterhin den Kern der Westfalenhütte dauerhaft prägen wird.

Die Gesamtentwicklung eines der größten Industrieareale in Dortmund und eines der größten der Region soll dazu beitragen, den bereits begonnenen Strukturwandel fortzusetzen und gleichzeitig die langfristige Standortsicherung der Stahlindustrie zu gewährleisten. Der Standort Westfalenhütte gilt daher als einer der Zukunftsstandorte des dortmund-project.

Auf der Basis der politischen Grundsatzbeschlüsse zum Projekt „Entwicklung der Westfalenhütte“ und der grundlegenden Vorgehensweise wurde 2005/2006 ein städtebaulicher Wettbewerb durchgeführt und daraus 2007/2008 eine Rahmenplanung entwickelt. Bereits im Flächennutzungsplan 2004 wurden folgende grundlegende Ziele angegeben:

- Sicherung und Stärkung der vorhandenen Arbeitsplätze in der Stahlindustrie,
- Entwicklung und Vermarktung von gewerblichen und industriellen Bauflächen,
- Schaffung neuer Arbeitsplätze in weiteren zukunftsträchtigen Branchen,
- Berücksichtigung von benachbartem Wohnen und Arbeiten in der Nordstadt, z.B. als Entwicklung des Borsigplatzviertels,
- Erhöhung der Standortqualitäten durch Schaffung von neuen und Entwicklung von bestehenden Grünbereichen,
- Gestaltung attraktiver Freizeit- und Aufenthaltsmöglichkeiten, z.B. des Hoesch Parks, im Sinne des radial-konzentrischen Freiraummodells von Dortmund.

Zur Bündelung der vielfältigen Interessen, Ansprüche und Erwartungen der verschiedenen Beteiligten (Eigentümer, Betreiber und Nutzer, Beschäftigte, Politik, Wohnnachbarschaft, Stadt Dortmund) und um einen breiten Konsens zu erzielen, wurde die Projektentwicklung im Sinne eines Private-Public-Partnership aufgebaut. Fortan wurde ein Arbeitskreis „Westfalenhütte“ zwischen den beteiligten Partnern ThyssenKrupp-Konzern, Deutsche Steinkohle-Konzern und der Stadt Dortmund eingerichtet, der die weitere Entwicklung des Gesamtareals organisiert, begleitet und betreut.

Nachdem der städtebauliche Wettbewerb abgeschlossen war, wurde sofort mit der Rahmenplanung begonnen. Der Rahmenplan konkretisiert das Wettbewerbskonzept und stellt die notwendigen Fachgrundlagen zusammen und beinhaltet ein Handlungs- und Zeitkonzept. Über die Ergebnisse wurden die politischen Gremien informiert. Der Rat fasste nach breiter öffentlicher Diskussion am 19.06.2008 den Beschluss über die Rahmenplanung und zeitgleich Aufstellungsbeschlüsse für neun Bebauungspläne (vgl. Kap. 3.2.2) und den Einleitungsbeschluss für die Änderung des Flächennutzungsplans (vgl. 3.2.1). Die weitere Entwicklung der Westfalenhütte erfolgt nun auf Basis der notwendigen Bauleitplan- bzw. Genehmigungsverfahren.

Ein erster Schritt zur Entwicklung der Westfalenhütte ist der Bau der verkehrlichen Erschließung, der so genannten „Nordspange“. Die Nordspange ist der östliche Teil der bereits früher als „Ge-

werbestraße“ vorgesehenen Ost-West-Verbindung am nördlichen Rand der Nordstadt. Sie führt fast ausschließlich durch Gewerbegebiete und tangiert keine empfindlichen Nutzungen. Anders als noch im Flächennutzungsplan ist – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Debatte um die Feinstaubkonzentration in der Brackeler Straße – vorgesehen, die Brackeler Straße nach Norden auszuschnwenken und eine diagonal über das Westfalenhüttengelände zur Hildastraße/Bornstraße hin verlaufende, neue Straßenverbindung zu schaffen. Mit den Planungsarbeiten wurde bereits begonnen. Für die Realisierung ist Planrecht (Verfahrensdauer etwa 2–3 Jahre) erforderlich.

Nordstadt – Soziale Stadt NRW

1996 beschloss der Rat der Stadt Dortmund das *Integrierte Handlungsprogramm* für die Dortmunder Nordstadt, woraufhin die Nordstadt in das Landesprogramm „Soziale Stadt NRW“ (ehemals „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“) aufgenommen wurde. Ziel ist es, die bereits durchgeführten überwiegend städtebaulichen Verbesserungen abzusichern. Projekte mit den Schwerpunkten *Wohnen* und *Arbeit* sollen die sozialen, ökonomischen, strukturellen und städtebaulichen Verhältnisse stabilisieren und verbessern. Vor allem gilt es, die zahlreichen Potenziale der Nordstadt zu nutzen. Die Ziele sind im Jahr 2000 in das Handlungsprogramm der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II übernommen und ergänzt worden, so dass ihre Realisierung hauptsächlich im Rahmen von URBAN II erfolgt.



Bereits seit Ende der 1990-er Jahre wird die ehemalige Straßenbahnhauptwerkstatt der Dortmunder Stadtwerke an der Immermannstraße gewerblich und soziokulturell genutzt. Die Raumkonzeption sieht Ateliers und Werkstätten für bildende Künstler, Handwerker und Designer, Seminarräume für Bildungswerke, Spielstätten für Theatergruppen, Büroräume, eine Nachbarschaftswerkstatt sowie einen Gastronomiebetrieb vor. Der Zusammenschluss von „profit“ und „non-profit“ Nutzungen führte zu Synergien und zur wirtschaftlichen Selbständigkeit.

Das Zentrum für Handwerk, Kunst, Medien und Nachbarschaft ist im Stadtteil, in der Stadt und überregional etabliert. Das Potenzial des Hauses in Bezug auf Ausstrahlung in den Stadtteil, Kulturarbeit und Stadtteilengagement war allerdings bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Vor allem die „Straße der Begegnung“ (Schiebebühne) birgt sowohl in historisch-baulicher Hinsicht als auch aufgrund ihrer Ausstattung und vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten weiteres Entwicklungspotenzial. Die Nutzung dieses Potenzials erfordert einen organisatorischen Mehraufwand, der finanziert werden sollte. Aus diesem Grund wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Depot e.V., Unternehmensberatern, der Kulturverwaltung und der Stadterneuerung über einen Zeitraum von 18 Monaten ein tragfähiges Vereins- und Marketingkonzept entwickelt, welches die Ausschöpfung zusätzlicher Potenziale ermöglicht.

Stadtteilbezogene und bewohnerinitiierte Kleinprojekte dienen der Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements in der und für die Nordstadt. Umfangreiche Maßnahmen in den Bereichen Stadtteilmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Imageverbesserung und Integration wurden zur Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern durchgeführt. Zwischen 2005 und 2008 ist eine Vielzahl von Projekten geplant und umgesetzt worden. Die nachfolgend genannten vermitteln einen Überblick über deren Bandbreite:

- „Recherche zur Ermittlung des Bedarfs und Entwicklung eines Theaterangebotes von Migrantinnen und Migranten“ des Theater im Depot e.V. als Grundlage für die Entwicklung von Theaterangeboten von und für Migrantinnen und Migranten,

- Buchprojekt „Kinder für Kinder“ zur Sprachförderung von Krone e.V. (Erarbeitung eines Buches in deutscher und russischer Sprache mit Kindern und für Kinder),
- Integrations- und Kulturprojekte „Tänze der Völker“ sowie „Theater der Mode“ von Krone e.V. zur Förderung der Integration und der Verständigung zwischen den Kulturen,
- Kindermitspielzirkus des Lampenfieber e.V.,
- Organisation verschiedener Festivals,
- Eröffnung und Ausstattung *Nachbarschaftstreff Im Spähenfelde 15* des Spar- und Bauvereins eG,
- Projekt zur Lichtgestaltung der Unterführung Brinkhoffstraße/Schützenstraße („Stadtt-Angst-Loch“), Realisierungsworkshop und Simulation der Lichtentwürfe vor Ort,
- Unterstützung der Internationalen Themenkonferenz des Netzwerks R4R Europe – Residents for Regeneration „Aufwachsen im Stadtteil“,
- Kunstaktion „Settlement – Spiel ohne Anleitung“ am Flensburger Platz und auf der Heroldwiese, im Rahmen derer Kunstwerke durch die aktive Mitgestaltung von Passanten entstanden sind,
- Einrichtung und Eröffnung des *Nachbarschaftstreffs Oesterholzstraße* der Wohnbau Westfalen,
- Quartierservice/Platz- und Straßenhausmeister.

Bereits seit dem Start des Nordstadtprogramms in den 1980-er Jahren wurde das Förderprogramm zur Gestaltung und Begrünung privater Haus- und Hofflächen flankierend zu den auf öffentlichen Flächen realisierten Stadterneuerungsmaßnahmen eingesetzt. So trugen beispielsweise seit 2005 insgesamt 57 Fassadengestaltungen, 17 mit öffentlichen Zuschussmitteln geförderte „Bilderflut“-Maßnahmen an privaten Gebäuden sowie 14 Hof- und zwei Dachbegrünungen mit einem Zuschussvolumen von ca. 575.000 Euro und einer ausgelösten privaten Investition von ca. 1,652 Mio. Euro zu einer erheblichen Verbesserung der Stadtgestaltung und der ökologischen Situation in diesem baulich hochverdichteten Teil der Dortmunder Innenstadt bei.

In diesen Zahlen enthalten ist auch die „Bilderflut“-Maßnahme im Bereich der CEAG-Siedlung als Beispiel dafür, dass neben kleinteiligen Projekten mit Einzel Eigentümern, auch umfangreiche, ganze Wohnanlagen umfassende Maßnahmen mit Groß Eigentümern (hier: THS, Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft, DOGEWO) realisiert worden sind.

Anfang 2006 eröffnete die *Dortmunder Tafel* ihre neue Zentrale in der Osterlandwehr 31–35. Die bislang nicht genutzten Räumlichkeiten eines Nebengebäudes sollen mit finanzieller Unterstützung aus Stadterneuerungsmitteln für Frühstücks- und Mittagstischangebote, Nachbarschaftsarbeit und Freizeitangebote hergerichtet werden. Geplant sind Angebote, die sich an den Bedürfnissen der sozial Benachteiligten orientieren, insbesondere der Kunden der *Dortmunder Tafel*. Das Projekt befindet sich gegenwärtig im politischen Entscheidungsprozess.



3.2.5 Aktionsplan Soziale Stadt – Nordstadt

Neben den inhaltlich übergreifenden Lösungsstrategien (vgl. Kap. 3.1.5) über alle Aktionsräume wurden im Rahmen der spezifischen Beteiligungsprozesse für die Nordstadt Handlungsempfehlungen, Projektideen und Regelaufgaben definiert, die die Aktionsräume Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz auf sozialer Ebene dem städtischen Durchschnitt näher bringen könnten. Von den gesammelten Vorschlägen aus dem Beteiligungsprozess wurden elf Projekte/ Regelaufgaben zur kurzfristigen Umsetzung als Sammelvorlage Aktionsplan – Soziale Stadt in den Gremienangabe gebracht. Jede Einzelmaßnahme ist den Gremien ergänzend zur Beschlussfassung vorzulegen. Die folgenden Maßnahmen ergänzen den Ziel 2-Antrag für die Förderphase 2007 bis 2013 und wurden als kurzfristig umsetzbar beurteilt:

Nutzung von Schulhöfen am Wochenende

Ziel: Bewegung und Spaß für Kinder, Jugendliche und Eltern ermöglichen;

räumlicher Bezug: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Frühkindliche Förderung im Wohnblock

Zielgruppe: Kinder ohne KITA, niederschwelliges Angebot;

räumlicher Bezug: Nordmarkt.

Forschungshaus für Kinder – eine Wissens- und Lernwerkstatt zum Erleben und Forschen mit und in der Natur

Ziel: Fördern benachteiligter Kindern aus bildungsfernen Familien, die in ihrem normalen Lebensalltag kaum Kontakt zu den Themen Naturwissenschaft und Technik haben;

räumlicher Bezug: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Maßnahmenkatalog „Gewaltprävention“

Ziel: Coolness- und Streitschlichter-Trainings;

räumlicher Bezug: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Der gehende Schulbus „Walkingbus“

Ziel: Sicherer Weg für Grundschul Kinder;

räumlicher Bezug: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Nachbarschaftshelfer

Ziel: Ehrenamtliche als Helfer in ihrem Wohnblock oder Quartier gewinnen, um anderen hilfsbedürftigen Menschen zu helfen;

räumlicher Bezug: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Perspektivenwechsel – Hochschulen vor Ort

Ziel: Durch bereitgestellte Räumlichkeiten werden wissenschaftliche und künstlerisch-gestalterische Arbeiten für den Stadtteil entwickelt;

räumlicher Bezug: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Straßenkümmerer

Ziel: Quartiersservice, Verhinderung bzw. Minderung von sozial unverträglichem Verhalten in der Nordstadt;

räumlicher Bezug: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Kooperationsprojekt zum Aufbau einer Jugendwerkstatt, einer Produktionsschule und einer Jugendkulturwerkstatt

Ziel: Niederschwellige, integrative und verbindliche Angebote für benachteiligte Jugendliche und jugendliche MigrantInnen mit individuellen Förderbedarfen;

räumlicher Bezug: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Lerngastronomie Kohldampf

Ziel: Das Traditionslokal Kohldampf soll zu einer Lerngastronomie weiterentwickelt werden, in dem junge Erwachsene/Jugendliche zur Integrationshilfe niederschwellige Angebote in der Servicegastronomie entwickeln und durchführen können;

räumlicher Bezug: Borsigplatz (zusätzliche Unterstützung eines laufenden Projektes).

Entwicklung eines Zentrums im Brunnenstraßenviertel

Gründerinnenzentrum: Konzeption und Angebot eines externen Ausbildungsmanagements entwickeln;

Ziel: Lokale Ökonomie entwickeln und Ausbildungsplätze vor Ort schaffen;

räumlicher Bezug: Nordmarkt.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen ist ein erster Schritt zu Erreichung des Ziels. Weitere Maßnahmen und Beteiligungsaktionen sind geplant.

3.3 URBAN II und die neue Ziel 2-Förderung

3.3.1 URBAN II

URBAN II war eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union, in deren Rahmen innovative Strategien und Projekte, die zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen, sozialen und städtebaulichen Stadtteilentwicklung beitragen, gefördert wurden (Laufzeit 2000–2008). Die Europäische Kommission hatte 70 Städte und Stadtviertel in Europa ausgewählt, die im Rahmen von URBAN II aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) eine Förderung erfuhren. Eines der ausgewählten Programmgebiete war die Dortmunder Nordstadt.

Die Ziele des URBAN II-Programms für die Nordstadt waren ausgerichtet an vier Leitzielen:

- Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen,
- Aufbau neuer quartiersbezogener Strukturen im gewerblichen und kulturellen Bereich,
- Sicherung des sozialen Friedens,
- Stabilisierung vorhandener Strukturen (Existenzsicherung von Betrieben, Ausbau von privaten Trägerschaften für Infrastruktureinrichtungen, Ausbau und Unterstützung von quartiers- und nachbarschaftsbezogenen Ansätzen).

Mit den aus der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II geförderten Projekten und Maßnahmen (vgl. Abb. 6) gelang es immer mehr, die Potentiale der Nordstadt für eine erfolgreiche Stadtteilentwicklung zu nutzen, zu optimieren und diese imagewirksam für die Nordstadt einzusetzen. In den drei Schwerpunkten Städtebau, Lokale Ökonomie und soziokulturelle Entwicklung wurde dies mit 29 Einzelprojekten und einer Vielzahl an Unterprojekten bewirkt.

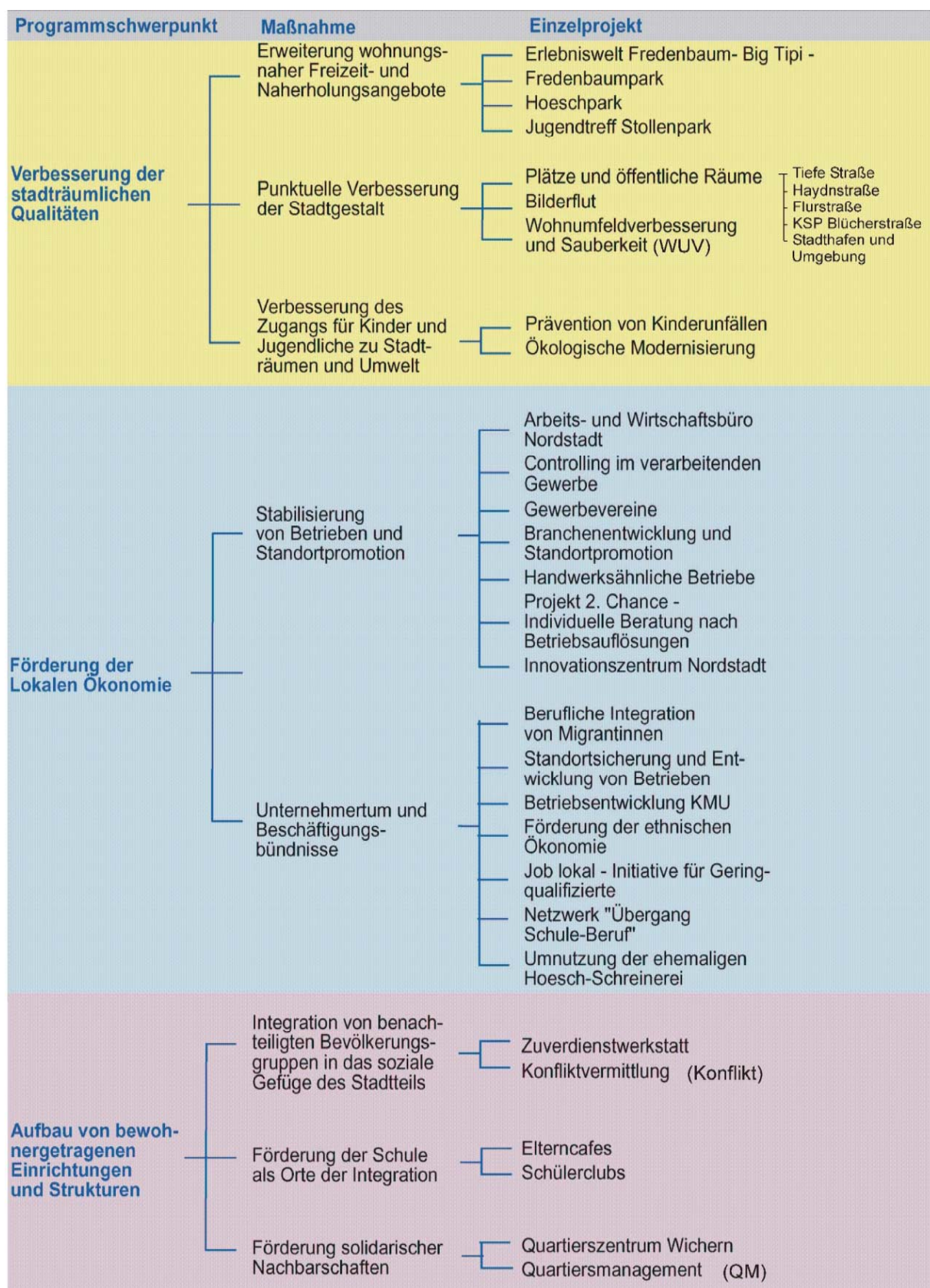


Abb. 6: URBAN II – Aufbau: 3 Schwerpunkte, 8 Maßnahmebereiche, 29 Einzelprojekte (Quelle: Stadt Dortmund, Projektgruppe URBAN II)

Bis Ende 2008 wurden diese Projekte mit einem Gesamtvolumen von 28,8 Mio. Euro umgesetzt.

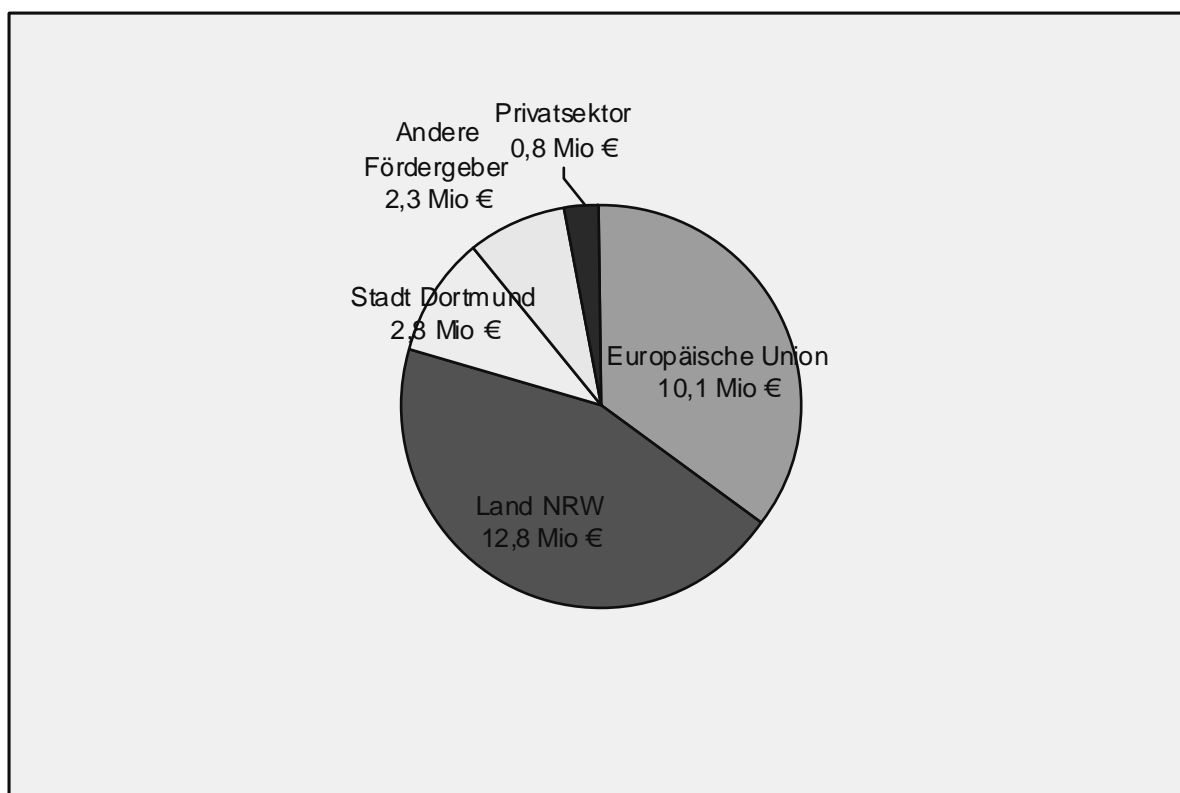


Abb. 7: Finanzierung der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II über die Europäische Union, das Land NRW, die Stadt Dortmund, andere Fördergeber und den Privatsektor
(Quelle: Stadt Dortmund, Projektgruppe URBAN II)

3.3.1.1 Stadtbezirkmarketing durch URBAN II



Plakate der Imagekampagne

Nordstadt in Anlehnung an die Imagekampagne in anderer Form in den Fokus der Öffentlichkeit gestellt. Mit zahlreichen Veranstaltungen, Konferenzen, Tagungen, Lesungen, Musikevents, Ausstellungen, Theateraufführungen und Straßenfesten, wurde auf die qualitativ hochwertigen Angebote in den Bereichen Kultur, Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung und Bildung in der Nordstadt aufmerksam gemacht.

Mit einer auf ein Jahr angelegten, stadtweiten „Imagekampagne“ wurden die Stärken der Nordstadt deutlich sichtbar gemacht. In 2006 wurde – alle zwei Monate mit einem neuen Thema – in U-Bahnhöfen, an Bus-Wartehäuschen sowie auf Straßenbahnen und Bussen in der ganzen Stadt plakativ auf die Vielseitigkeit der Dortmunder Nordstadt aufmerksam gemacht. Ein Info-Screen, Broschüren und für die junge Generation piffige Edgar-Cards rundeten die Kampagne ab.

Diese Kampagne, die in Zusammenarbeit mit Studierenden einer Werbe- und Medienakademie in der Nordstadt entwickelt wurde, fand im Frühjahr 2008 durch die „Internationale Woche“ eine ideale Ergänzung.

Innerhalb einer Woche wurde das Potenzial der Nordstadt in Anlehnung an die Imagekampagne in anderer Form in den Fokus der Öffentlichkeit gestellt. Mit zahlreichen Veranstaltungen, Konferenzen, Tagungen, Lesungen, Musikevents, Ausstellungen, Theateraufführungen und Straßenfesten, wurde auf die qualitativ hochwertigen Angebote in den Bereichen Kultur, Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung und Bildung in der Nordstadt aufmerksam gemacht.



Über 30.000 Besucherinnen und Besucher kamen an acht Tagen in die Nordstadt, um ausgelassen zu feiern, Musik zu hören, ihren Gaumen international zu verwöhnen, das Kulturangebot zu genießen oder über Religion, Wirtschaft, Schule oder Wohnen ins Gespräch zu kommen. Die Nordstadt hat mit der Internationalen Woche gezeigt, wie bunt, freundschaftlich zugewandt und unterhaltsam internationales Zusammenleben sein kann. Nach dieser Internationalen Woche ist für viele die Nordstadt kein Geheimtipp mehr, obwohl es für viele Besucher sicher die eine oder andere Überraschung gab.

Mit einer „Route des Sports“ am Borsigplatz werden erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler über eingelassene Bodenplatten aus Ruhrsandstein geehrt. Mit Sportgrößen wie Aki Schmidt, Hoppi Kurat, Annegret Richter, Hans-Jürgen Bäumler, Marika Kilius, dem DeutschlandAchter, Lars Ricken sowie Marina Kielmann ist sie schon jetzt hochkarätig besetzt. In Zukunft wird die Route des Sports weiter ausgebaut.

Mit kulturellen und sportlichen „Events und Festen“, die zum großen Teil durch das Quartiersmanagement und die Gewerbevereine organisiert worden sind, konnte wirksam zur Unterstützung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Stadtteil sowie zur Quartiers- und Stadtteilentwicklung beigetragen werden.

Seit August 2005 informiert die Nordstadtzeitung „Nordmund“ (Auflage zurzeit 28.000 Exemplare, erscheint dreimal jährlich) die Bewohnerinnen und Bewohner über aktuelle Themen, Projekte und Veranstaltungen im Stadtteil.

Mit diesen Maßnahmen ist es gelungen, das Image der Nordstadt positiv zu verändern. Gerade die Internationale Woche hat zu einer positiven Wahrnehmung des immer wieder stigmatisierten Stadtbezirk Innenstadt-Nord beigetragen. Es gelang jedoch nicht, während der URBAN II-Laufzeit ein nachhaltiges Stadtbezirksmarketing aufzubauen. Instrumente und Vorgehensweisen wurden ausprobiert und angewandt, konnten aber noch nicht in die Verstetigung gebracht werden. Ein gut funktionierendes „Stadtteilmarketing“, das nachhaltig aufgebaut werden muss, ist ein wichtiges Instrument und erfolgsversprechender Ansatz, um die Potenziale und Stärken der Nordstadt systematisch und über einen längeren Zeitraum zu nutzen. Dieser Ansatz soll über die Antragstellung für die neue Ziel 2-Förderphase mit abgedeckt werden.

3.3.1.2 Resümee zu URBAN II

Mit Hilfe der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II ist es gelungen, den qualitativ anspruchsvollen Schritt von einer reagierenden „Reparaturstrategie“ hin zu einer übergreifenden partizipativen Gesamtstrategie zu vollziehen. Nicht nur die Einzelprojekte an sich, sondern das Gesamtprogramm in seiner Umsetzung hat Nachhaltigkeit bewirkt und einen Mehrwert produziert.

Dieser liegt u.a. in dem „Integrierten Handlungsansatz“, der es ermöglicht hat, sektorale Strategien der Stadterneuerung, der Wirtschaftsförderung und der sozialen und ethnischen Integration miteinander zu verknüpfen. Es wurde die Chance genutzt, eine ressortübergreifende Mehrzielstrategie zu entwickeln und in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen umzusetzen. Die Grundsätze der integrierten Stadterneuerung sind nicht zuletzt auch aufgrund der Erfahrungen aus dem Programm „Soziale Stadt“ zum Leitfaden für weitere städtische Problemgebiete geworden. Das Bewusstsein für die Bedeutung dieses Ansatzes konnte mit Hilfe der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II in Verwaltung, Bürgerschaft und Politik in erheblichem Maße gestärkt werden.

Mit dem URBAN II-Programm entwickelte sich auch eine „Gute Kooperationskultur“ in der Nordstadt. Zwischen URBAN II-Projekträgern, Institutionen, Politik, Verwaltung, Polizei, Vereinen, u.a.

fand im Rahmen des monatlich stattfindenden Konsultationskreises ein reger Austausch und Dialog zu spezifischen Nordstadthemen statt. Der Konsultationskreis trägt zur direkten Vermittlung von Anliegen aus dem Stadtteil in die Verwaltung und Politik sowie zur Meinungsbildung, zum Informationsaustausch und zur Abstimmung erforderlicher Arbeitsschritte, wirksam bei.

Mit der Programmumsetzung in der Zeit von 2002 bis Mitte 2008 konnte neben der gewerblichen Wirtschaft auch die Wohnungswirtschaft aktiviert werden, verstärkt im Stadtteil zu investieren und sich zum Stadtbezirk Nordstadt zu bekennen. Es ist gelungen, das Programmgebiet Nordstadt an die allgemeine städtische Entwicklung anzukoppeln.

Von besonderer Bedeutung ist der durch das URBAN II-Programm erzielte Imagegewinn des Stadtbezirks Innenstadt-Nord. Die Erfolge und Effekte der Einzelprojekte sowie erfolgreich durchgeführte Öffentlichkeitsarbeit haben dazu beigetragen. Mit der Imagekampagne konnten im Jahre 2006 die Stärken und Potenziale des Programmgebietes in den Fokus der Öffentlichkeit gestellt werden. Dies hat nicht nur für Erstaunen bei Personen, die nicht zur Nordstadt gehören, geführt, sondern hat auch die Bewohner selbst von ihrem Stadtbezirk noch stärker überzeugt und selbstbewusster gemacht. Die im Frühjahr 2008 durchgeführte „Internationale Woche“ in der Nordstadt hat dieses neue Wertgefühl nochmals bestätigt. Innerhalb einer Woche stellte die Nordstadt ihr gesamtes Potenzial in zahlreichen Veranstaltungen, Workshops, Diskussionsrunden, Konferenzen, Tagungen, Ausstellungen und Festen konzentriert vor. Allein beim Münsterstraßenfest, das gemeinsam mit dem Ausländerbeirat durchgeführt wurde, besuchten annähernd 30.000 Menschen die internationale Einkaufsstraße in der Nordstadt.

Bei der Umsetzung des URBAN II-Programms ist im Rahmen der Nachhaltigkeit bereits darauf hingewirkt worden, dass zahlreiche eingeleitete Prozesse und Aktivitäten künftig auch ohne öffentliche Förderung weiterbetrieben oder modellhafte Projektansätze in Routine-Handeln übergeführt werden. So wird der Konsultationskreis Nordstadt, ein Gremium mit Vertretern aus Politik, Verwaltung, Institutionen und Interessenvertretern, auch künftig weiter Themen der Nordstadt beraten und behandeln. Auch das Nordstadtforum, ein ähnlicher Gesprächskreis auf Träger- und Bürgerebene sowie zahlreiche Einwohner- und Eigentümerforen werden künftig aktiv weiterbetrieben.

Darüber hinaus ist die Stadt Dortmund aufgrund der Ergebnisse aus URBAN II-Projekten dazu übergegangen, wichtige sozial-integrative und Kinder und Jugendliche betreffende Projekte künftig als Regelaufgabe in die betroffenen Fachbereiche zu übernehmen. So werden von der Schulverwaltung nicht nur die bestehenden Elterncafés und Schülerclubs der Nordstadt weiterbetrieben, sondern auch auf andere Schulen des Stadtgebietes übertragen. Auch das Projekt Prävention von Kinderunfällen wird zunächst für 2009 mit städtischen Mitteln finanziert. Ferner werden die Aufgaben des Quartiersmanagements in der Nordstadt von der Planungsverwaltung ebenfalls als dauerhaftes Instrument der Stadtentwicklung angesehen und mit städtischen Mitteln ergänzt, um sowohl durch städtische Mittel als auch durch eine noch zu akquirierende private Komplementärfinanzierung das Projekt noch weiter zu betreiben. Die Diakonie betreibt das Projekt „Zuverdienstwerkstatt“ erfolgreich weiter und hat es Dank der Anschubfinanzierung durch URBAN II geschafft, das Quartierszentrum Wichern erfolgreich weiterzuführen. Die Stadt Dortmund hat aus dem Bericht zur sozialen Lage den Beschluss gefasst, für identifizierte Sozialräume, wozu auch die drei Nordstadtbezirke gehören, einen eigenständigen „Aktionsplan Soziale Stadt“ aufzustellen (vgl. Kap. 3.1.5). Damit werden soziale Problemlagen, die die Nordstadt betreffen, konzentriert angegangen. Zahlreiche Projekte wurden im Rahmen eines umfangreichen Partizipationsprozesses entwickelt und werden bereits ab 2009 umgesetzt (vgl. Kap. 3.2.5).

3.3.2 Ausblick zu den Handlungsprioritäten und Maßnahmen der neuen Ziel 2-Förderung

Auf Grundlage des Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepts (InSEkt), des Flächennutzungsplans, der Masterpläne, der Erfahrungen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II sowie de-

ren Analyse/Evaluation wurde unter Mitwirkung der relevanten Akteure und Experten das vorliegende Integrierte Handlungskonzept für die weitere Arbeit in der Dortmunder Nordstadt entwickelt. Der Aufbau resultiert aus dem Aufruf des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen vom 12.06.2007 und dem darin formulierten inhaltlichen Rahmen. Es besteht aus vier Programmschwerpunkten. Drei davon beziehen sich auf die Durchführung von Projekten, der vierte bezieht sich auf die so genannten technischen Hilfen.

Programmschwerpunkt 1: Neue Urbanität und Image

Dieser Programmschwerpunkt setzt sich aus vier Maßnahmeschwerpunkten zusammen:

- Verbesserung des öffentlichen Raumes, des Wohnumfeldes und der Erschließung
- Umnutzung von Brachflächen und leer stehenden Gebäuden
- Verbesserung des innenstadtnahen Wohnens
- Imageförderung/Stadtteilmanagement

Programmschwerpunkt 2: Lokale Ökonomie/Beschäftigung

Dieser Programmschwerpunkt setzt sich aus zwei Maßnahmeschwerpunkten zusammen:

- Existenzgründungen und Bestandspflege
- Kooperation Schule und Wirtschaft

Programmschwerpunkt 3: Soziale und ethnische Integration

Dieser Programmschwerpunkt setzt sich aus zwei Maßnahmeschwerpunkten zusammen:

- Bildung und Schule im Stadtteil
- Soziale Problemgruppen

Programmschwerpunkt 4: Technische Hilfen

Dieser Programmschwerpunkt setzt sich aus zwei Maßnahmeschwerpunkten zusammen:

- Verwaltungs-, Durchführungs-, Begleit- und Kontrollaufgaben
- Evaluation, Netzwerk, Publizitätsmaßnahmen und Sonstiges

4 Fachressorts

Seit 2004 haben sich im Stadtbezirk Innenstadt-Nord vielfältige Veränderungen ergeben, die nachfolgend in den einzelnen Fachressorts **Einzelhandel, Wohnen, Freiraum und Umwelt, Wirtschaft, Soziale Infrastruktur, Sportstätten, Freizeit und Kultur, Weiterbildung, Verkehr und Mobilität, Technische Infrastruktur, Öffentliche Sicherheit und Ordnung sowie Denkmalpflege** beschrieben werden.

Seit 2004 vor Ort realisierte bzw. beendete Baumaßnahmen sowie Flächen, für die innerhalb des Planverfahrens Fortschritte erarbeitet wurden, werden nachfolgend aufgeführt. Entwicklungsflächen, für die seit 2004 keine Fortschritte erzielt wurden, finden in diesem Kapitel keine Beachtung. Es werden vor allem die Maßnahmen erwähnt, die für den Stadtbezirk von besonderer Bedeutung sind. Insbesondere bei kleinen Maßnahmen erhebt die Darstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit; vielmehr vermitteln die Ausführungen einen Eindruck, wie vielfältig die Veränderungen vor Ort sind.

Entwicklungen auf größeren Flächen bzw. Projekte von besonderer Bedeutung sind durch ein Kürzel im Text markiert, über das ihre Lage einem Bezirk zugeordnet wird. Diese so gekennzeichneten Flächen sind in Karte 3 im Anhang – Realisierte Projekte und Planungen seit 2004 – dargestellt.

4.1 Einzelhandel

4.1.1 Masterplan Einzelhandel

Der Masterplan Einzelhandel wurde am 13.05.2004 vom Rat der Stadt Dortmund beschlossen. Damit wurde der Grundstein für die stadtverträgliche Bewältigung des fortschreitenden Strukturwandels im Einzelhandel gelegt. Die vier Einzelhandelskonzepte – das Gesamtstädtische Einzelhandelskonzept, das Regionale Einzelhandelskonzept für das Östliche Ruhrgebiet und angrenzende Bereiche, das Nahversorgungskonzept und das Konzept für die Sondergebietsstandorte – die sämtliche Aspekte der Einzelhandelsentwicklung in Dortmund abdecken, wurden hier zu einem Instrument zusammengeführt, das mittlerweile regional und überregional in Fachkreisen und bei Investoren Anerkennung findet, weil es ein hohes Maß an Planungssicherheit bietet.

Der Masterplan Einzelhandel wird dialogorientiert fortgeführt und als Grundlage für die Steuerung der Einzelhandelsentwicklung in Dortmund genutzt. Auf dieser Basis hat der Konsultationskreis Einzelhandel seit 2004 mehr als 50 Treffen durchgeführt, in denen bis heute rund 200 Einzelhandelsvorhaben beraten und auf der Basis der Regeln des Masterplans entsprechende Empfehlungen ausgesprochen wurden.

In den Jahren 2005 und 2006 wurde das Dortmunder Zentrenkonzept, welches alle Einzelhandelsbetriebe in Dortmund einschließlich ihrer Verkaufsflächen erfasst, aktualisiert. Damit liegen Daten und Potenzialanalysen für alle Stadtbezirke vor, die auch in das vorliegende InSEKt eingeflossen sind. Eine erneute Aktualisierung der Daten ist für das Jahr 2009 vorgesehen.

Darüber hinaus wird der Masterplanprozess mit jährlichen Schwerpunktthemen fortgeführt.

2005 war das Thema „Innovative Konzepte der Nahversorgung“. Mit der Analyse der Nahversorgungssituation in Dortmund wurden „Unterversorgte Bereiche“, d.h. Bereiche, die nur sehr gering oder gar nicht mit Nahversorgungsangeboten ausgestattet sind, identifiziert und nach Möglichkeiten gesucht, diese Lücken zu schließen.

Neben dem Mobilen Handel und unterschiedlichen Kleinflächenkonzepten eignet sich besonders der Lieferservice ansässiger Betriebe für die kurzfristige Umsetzung. Hier wurden Anfang 2007 erste Erfolge durch die Erweiterung von Routen und den Einsatz neuer Fahrzeuge verzeichnet.

2006 standen Immobilien- und Standortgemeinschaften (ISG) und Ladenflächenmanagement im Vordergrund des Dialogs. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Aktivitäten der ISG Rosenviertel e.V. gewidmet. Die intensive Zusammenarbeit von Immobilieneigentümern, Unternehmen und der Stadt wird zu einer nachhaltigen Aufwertung des Rosenviertels führen. Diese in Dortmund erste Initiative dieser Art ist als aufforderndes Beispiel für weitere ISG in den Stadtbezirken zu sehen, um die Attraktivität eines Viertels zu erhöhen, mehr Kaufkraft zu binden, die Immobilienwerte zu erhalten sowie nicht oder untergenutzte Läden wieder zu aktivieren. Zwischenzeitlich hat der Landtag NRW ein Gesetz über Immobilien- und Standortgemeinschaften (ISGG NRW) verabschiedet.

2007 und auch 2008 fand bzw. findet ein Erfahrungsaustausch mit anderen Städten der Städteregion Ruhr statt.

2009 wird der Masterplanprozess analysiert und bewertet. Die Ergebnisse der Analyse und Bewertung sollen in den Masterplan Einzelhandel eingearbeitet werden, um so zu einer Weiterentwicklung beizutragen.

Die jährlichen Schwerpunktthemen werden prozessbegleitend in zumeist zwei öffentlichen Veranstaltungen mit Fachleuten und interessierten Bürgern diskutiert.

4.1.2 Einzelhandelsentwicklung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2002–2008

Die vorliegenden Daten gehen auf ein Einzelhandelsgutachten aus dem Jahre 2006 zurück (komplette Bestandserhebung in 2005). Die nächste Aktualisierung ist für 2009 geplant. Um die Einzelhandelsentwicklung innerhalb des Stadtbezirks insgesamt darzustellen, wurden ergänzend weitere Informationen einbezogen.

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord weist im Bereich des Einzelhandels einige Besonderheiten auf. Zum einen grenzt er direkt an die Dortmunder City, die die Versorgungsfunktionen im mittel- bis langfristigen Bedarf in großen Teilen mit übernimmt, die in den äußeren Stadtbezirken durch die Stadtbezirkszentren wahrgenommen werden. Zum anderen liegt innerhalb des Stadtbezirks der Sondergebietsstandort Bornstraße, der Funktionen für den Kofferraumeinkauf über den Stadtbezirk hinaus einnimmt. Dementsprechend kann ein Vergleich mit den anderen Dortmunder Stadtbezirken nur begrenzt stattfinden.

Die nachfolgende Tabelle gibt den Trend der Einzelhandelsentwicklung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wieder, kann jedoch aufgrund einer veränderten Datenerhebung nicht im Detail verglichen werden.

Aufgrund des über den Stadtbezirk hinausgehenden Einzugsbereichs sind in der Tabelle die Umsätze des Sondergebietsstandorts nicht enthalten. Insbesondere im Segment Nahrungs- und Genussmittel ist daher davon auszugehen, dass die tatsächliche Kaufkraftbindung, z.B. aufgrund der im Sondergebietsstandort Bornstraße ansässigen Lebensmittelanbieter, höher ist.

Innerhalb des kurzen Zeitraumes von 2002 bis 2005 hat die Kaufkraftbindungsquote (Umsatz der im Stadtbezirk ansässigen Einzelhandelsbetriebe im Verhältnis zu der zur Verfügung stehenden Kaufkraft der Bewohner des Stadtbezirks) innerhalb des Stadtbezirks abgenommen. Im wesentlichen liegt dies nicht an der Schließung von Einzelhandelsbetrieben, sondern an der gestiegenen Kaufkraft innerhalb des Stadtbezirks.

Das Kaufkraftpotenzial der Einwohner der Innenstadt-Nord beträgt 204 Mio. Euro. Dies entspricht einem Anteil an der Dortmunder Gesamtkaufkraft in Höhe von 8 %.

Tab. 5: Veränderung der Einzelhandelskenndaten im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2002-2005
(Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)

Jahr	Periodischer Bedarf (Nahrungs-, Genussmittel, Gesundheits- und Körper- pflege)		Aperiodischer Bedarf (Bekleidung, Schuhe, Le- derwaren, Einrichtungsbe- darf, Hausrat, Elektro, Optik etc.)		Insgesamt	
	2002	2005	2002	2005	2002	2005
Anzahl der Betriebe	220	216	139	116	363 ¹³	338 ¹³
Verkaufsfläche in m ²	16.268	19.031	13.715	10.988	29.983	30.019
Verkaufsflä- che/Einwohner (m ² /EW)	0.300	0.349	0.253	0.201	0.554	0.550
Umsatz in Mill. Euro	98,0	96,0	36,0	29,0	134,0	125,1
Kaufkraft in Mill. Euro	92,8	106,7	100,5	97,3	193,2	204,0
Kaufkraftbindung	106,0 %	90,0 %	36,0 %	29,9 %	69,0 %	61,3 %

4.1.3 Versorgungszentren und umgesetzte Projekte

Ortsteilzentrum Münsterstraße

Das Ortsteilzentrum Münsterstraße ist das mit Abstand größte Nebenzentrum der Nordstadt und versorgt die Einwohner und Einwohnerinnen in Ergänzung zu der Dortmunder City auch mit Gütern des mittel- und langfristigen Bedarfs. Dementsprechend besitzt es auch über den täglichen Bedarf hinausgehende Angebote innenstadtypischer Sortimente. Hier liegt der Angebotschwerpunkt derzeit im Segment Kleidung. Viele kleinere Fachgeschäfte, aber auch größere Magnetbetriebe sorgen für einen bunten Angebotsmix. Die kulturelle Vielfalt und die Internationalität der Angebote sorgen für ein Alleinstellungsmerkmal des Zentrums.

Im Kernbereich gibt es keine größeren leerstehenden Geschäftsräume. Die seit 2002 entstandenen größeren Leerstände (Möbelanbieter, Lebensmittelvollsortimenter) wurden teilweise über Zwischennutzungen einer Nachnutzung mit einem Textildiscounter und einem Drogeriemarkt (Eröffnung 2007) zugeführt.

Durch die Schließung des Lebensmittelvollsortimenters ist das Angebot im Bereich Nahrungs- und Genussmittel für ein Ortsteilzentrum ausbaufähig. Unter Berücksichtigung des Lebensmittelangebots im nahe gelegenen Sondergebietsstandort Bornstraße und im nördlich gelegenen Quartiersversorgungszentrum Münsterstraße ist die Versorgung jedoch als ausreichend einzustufen.

Die gegenwärtige Kategorisierung als Ortsteilzentrum ist dem Masterplan Einzelhandel entnommen und entspricht den Darstellungen des Flächennutzungsplans. Eine Weiterentwicklung zum Stadtbezirkszentrum wird erörtert und sollte mit der Fortschreibung des Masterplan Einzelhandel abschließend entschieden werden.

Gleichwohl besitzt das Ortsteilzentrum Münsterstraße als „internationale Einkaufsstraße“ bereits jetzt eine Sonderbedeutung unter den Dortmunder Ortsteilzentren. Daher dürfen hier, wie in den Stadtbezirkszentren auch, großflächige zentrenrelevante Einzelhandelsbetriebe angesiedelt werden.

Quartiersversorgungszentrum Münsterstraße Nord

Lebensmittelmarkt Münsterstraße

No 18

Am südöstlichen Rand des Quartiersversorgungszentrums Münsterstraße Nord wurde in Ergänzung zu den bereits ansässigen Geschäften ein Lebensmitteldiscounter (Plus) mit rund 900 m² Ver-

¹³ Inkl. Verbrauchermärkte, SB-Warenhäuser, Warenhäuser, Kaufhäuser, Non-Food-Discountmärkte

kaufsfläche angesiedelt. Das städtebauliche Erscheinungsbild des Lebensmittelmarktes einschließlich der Zufahrt des Parkplatzes erfolgte in Abstimmung mit dem Gestaltungsbeirat der Stadt Dortmund, so dass hier eine Aufwertung der städtebaulichen Situation mit dem Neubau erreicht wurde. Unter Berücksichtigung des vorhandenen Lebensmittelmarktes an der Gut-Heil-Straße („Edessa“) sind keine weiteren Ansiedlungsbedarfe für das Quartiersversorgungszentrum vorhanden.

Quartiersversorgungszentrum Hafen/Schützenstraße

Momentan befindet sich zur Nahversorgung lediglich ein Anbieter innerhalb der Grenzen des Quartiersversorgungszentrums. Der Lebensmittelmarkt an der Mallinckrodtstraße/Schützenstraße (ehemals Edeka) steht gegenwärtig leer, wird voraussichtlich aber in näherer Zukunft wieder aktiviert.

Mit Blick auf die hohe Bevölkerungsdichte gilt das Quartiersversorgungszentrum damit als gering ausgestattet. Außerhalb des Zentrums angesiedelte Nahversorgungsbetriebe (z. B. an der Erwinstraße oder Bülowstraße) tragen jedoch zu einer guten Versorgung im Einzugsgebiet bei.

Einzelhandelsstandort Bülowstraße/Schützenstraße

Ha 12

Zur Bestandssicherung und Erweiterung der ansässigen Lebensmittelanbieter ist Ende 2008 der Einzelhandelsstandort Bülowstraße/Schützenstraße realisiert worden. Hier haben sich ein Rewe-Supermarkt, ein Discounter (Verlagerung des Aldi von der Mallinckrodtstraße) sowie eine Apotheke angesiedelt.

Aufgrund der o.g. Erweiterungen und Verlagerungen bedarf es der Überprüfung der Grenzen des Quartiersversorgungszentrums im Rahmen der Fortschreibung des Masterplan Einzelhandel.

Quartiersversorgungszentrum Borsigplatz

Das Quartiersversorgungszentrum Borsigplatz ist mit einem Supermarkt im Segment Nahrungsmittel und Genussmittel sowie einem größeren ausländischen Lebensmittelmarkt ausgestattet.

2004 und 2006 wurden vom Arbeits- und Wirtschaftsbüro Nordstadt Bestandsanalysen durchgeführt. Die Ergebnisse von Dezember 2006 zeigen, dass innerhalb der zwei Jahre fast 50 % des Leerstands im Kernbereich mit Nachnutzungen wieder belebt werden konnten.

Wie im Quartiersversorgungszentrum Hafen/Schützenstraße decken auch hier Lebensmittelanbieter außerhalb des Zentrums (Sondergebietsstandort Bornstraße, Lütgenholz) einen Teil des Bedarfs ab, so dass kaum Ansiedlungsbedarfe vorhanden sind.

Gewerbevereine in der Innenstadt-Nord

In den Zentren Münsterstraße, Borsigplatz und Schützenstraße haben sich Gewerbetreibende und Immobilienbesitzer zusammengeschlossen, um gemeinsam „ihren“ Standort zu stärken und Entwicklungspotenziale zu aktivieren.

Diese Ansätze wurden im Rahmen von URBAN II mit der Zielsetzung unterstützt, die unternehmerische Basis in der Nordstadt zu stärken, indem die Selbstorganisationsfähigkeit der Gewerbevereine erhöht wurde. Dem Grundsatz der Nachhaltigkeit folgend werden folgende Einzelziele verfolgt:

- Professionalisierung der Gewerbevereine und Aktivierung weiterer Mitglieder,
- Unterstützung von Unternehmenskooperationen,
- Entwicklung von Standortprofilen,
- Strukturierung und Umsetzung von Marketingaktivitäten zur Standortpromotion,
- Organisation des Austausches mit anderen Gewerbevereinen („best practice“),
- Konzipierung und Durchführung von Workshops und Informationsveranstaltungen.



Zusammen mit der IG Münsterstraße wurde eine Imagekampagne konzipiert. Zwischenzeitlich befindet sich diese Kampagne unter dem Motto „Münsterstraße – Dortmunds lebendiges Pflaster“ in der Umsetzung. Die Mitgliederzahlen der IG Münsterstraße verdoppelten sich im Laufe eines halben Jahres. Der Gewerbeverein Borsigplatz konnte bei der Entwicklung von Marketinginstrumenten sowie durch Analysen der Nachfragestruktur unterstützt werden. Die Neugründung der Interessengemeinschaft Schützenstraße wurde erfolgreich unterstützt.

Alle im URBAN II Prozess benannten Ziele konnten innerhalb der Programmphase aufgegriffen und nachhaltig erreicht werden.

Im Projekt ist wertvolle Arbeit geleistet worden und ein reges Vereinsleben entstanden. Der Gewerbeverein Schützenstraße hatte sich beispielsweise zuvor gänzlich aufgelöst und erfreut sich heute wachsender Mitgliederzahlen. Die IG Münsterstraße, mittlerweile mit mehr als 30 Mitgliedern, auch aus der ethnischen Ökonomie, hat z. B. mit einer Imagekampagne die Münsterstraße als Einkaufsstraße weiter profiliert. Auch wurden durch zahlreich initiierte Projekte die Gewerbevereinsmitglieder qualifiziert und professionalisiert. Die Belastbarkeit der Strukturen, das Selbstverständnis und das Selbstbewusstsein der Organisationen wurden hierdurch gestärkt. Die erreichte Nachhaltigkeit kann als Erfolg des URBAN II-Projektes „Gewerbevereine“ angesehen werden.

4.1.4 Planungen und Maßnahmen seit 2004

Sondergebietsstandort Bornstraße

Der Sondergebietsstandort Bornstraße umfasst u.a. Baumärkte, Gartencenter, das Westfaleneinkaufszentrum (WEZ) sowie im südlichen Bereich des Hornbachs-Geländes Lebensmittelmärkte.

Die in Aufstellung befindlichen Bebauungspläne InN 215n – Eisenstraße und InN 210n – östlich Bornstraße sollen den Rahmen für die gestalterische Entwicklung und Aufwertung des Einzelhandelsstandortes Bornstraße vorgeben. Außerdem sollen sie der Steuerung der Einzelhandelsentwicklung an der Bornstraße dienen. Der Geltungsbereich des Bebauungsplans InN 215n wurde am 06.01.2006 geteilt. Für den Bereich Westfaleneinkaufszentrum ist ein separater Bebauungsplan mit dem Ziel der Steuerung der Einzelhandelsansiedlungen in diesem Bereich und der Revitalisierung des WEZ aufgestellt worden.

Westfaleneinkaufszentrum (InN 215n)

No 19

Im Rahmen des rechtskräftigen Bebauungsplans InN 215n – Eisenstraße, Teilbereich Westfaleneinkaufszentrum – ist die Festsetzung „Sondergebiet – großflächiger Einzelhandel, Büro und Verwaltung“ erfolgt. Außerdem sind textliche Festsetzungen nach § 9 Abs. 1 BauGB in Verbindung mit der Baunutzungsverordnung zur Bestimmung zulässiger Einzelhandelsbetriebe, -sortimente und -verkaufsflächen vorgenommen worden. Auf der Basis eines Einzelhandelsgutachtens, der vorliegenden landesplanerischen Stellungnahme der Bezirksregierung Arnsberg und der städtebaulichen Ziele für das Zentrum und die Versorgungsschwerpunkte der Stadt Dortmund wurden die zentrenverträglichen Sortimente und Verkaufsflächen definiert und die zulässigen Einzelhandelsbetriebe, die landesplanerisch angepasste Obergrenze der zentrenrelevanten Verkaufsflächen (insgesamt max. 5.600 m²) sowie die Beschränkung der einzelnen Sortimente auf jeweils maximal 800 qm Verkaufsfläche pro Betrieb festgesetzt. Zulässig sind auch ein SB-Warenhaus, kleinteilige Shops sowie Fachmärkte mit nicht zentrenrelevanten Sortimenten.

Zwischenzeitlich wurden innerhalb des Westfaleneinkaufszentrums die Altimmobilien abgerissen. Gegenwärtig befindet sich ein neues SB-Warenhaus (Kaufland) im Bau. Auf dem nördlich anschließenden Gelände entsteht zudem das Westfaleneinkaufszentrum neu, welches aus verschiedenen Shops und Fachmärkten besteht, in denen zukünftig Bekleidung, Möbel und Küchen, Schuhe, Mobilfunkgeräte, Drogerieartikel, Lebensmittel, Blumen u.a.m. angeboten werden. Die Eröffnung ist voraussichtlich im Frühjahr 2009.



Eisenhüttenweg (InN 214)

No 25

Für den festgelegten Planbereich im Bereich des heutigen POCO-Möbelmarktes wurde die Aufstellung des Bebauungsplan InN 214 beschlossen, um hier ein modernes Einkaufszentrum errichten zu können (vgl. Kap. 3.2.2).

Ehemaliges Betriebsgelände der EDG an der Bornstraße

No 26

Nördlich der Mindener Straße ist auf dem ehemaligen Betriebsgelände der EDG an der Bornstraße eine Revitalisierung der Fläche über eine Einzelhandelsnutzung geplant. Die Unternehmensgruppe Berke beabsichtigt, hier in 2009 Fachmärkte für Möbel, Fahrräder, Sportgroßgeräte sowie Motorradzubehör zu errichten, die Ergänzung durch eine Tankstelle, eine Autowaschstraße und eine Spielhalle finden sollen.

Unterversorgte Bereiche

Im Rahmen des Masterplans Einzelhandel wurden „Unterversorgte Bereiche“ unter der Prämisse der fußläufigen Erreichbarkeit von Nahversorgungsbetrieben identifiziert. Diese Bereiche liegen meist zwischen den Einzugsbereichen der bestehenden Nahversorgungsbetriebe in reinen Wohngebieten, so dass Ansiedlungen größerer Anbieter nicht möglich sind. Darüber hinaus sind hier so gut wie keine Potenzialflächen aktivierbar. Die im Anhang befindliche Karte 1 Einzelhandel zeigt, dass im Stadtbezirk Innenstadt-Nord lediglich ein kleiner Bereich nord-westlich des Hoesch-Parkes nicht im Einzugsgebiet von 500 m zu einem Lebensmittelmarkt liegt. Dennoch ist die Nahversorgung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord vor allem aufgrund der Vielzahl der vorhandenen kleineren Lebensmittelanbieter als ausgezeichnet zu bezeichnen.

Sicherung der Nahversorgung

Erste Maßnahmen, eine flächendeckende Versorgung zu gewährleisten, sind in den Serviceangeboten der ansässigen Nahversorgungsbetriebe zu sehen. Durch Initiative der Stadt streben Unternehmen an, ihren Lieferservice flächendeckend auszubauen. Davon wird auch der Stadtbezirk Innenstadt-Nord profitieren.

4.1.5 Fazit und Ausblick

Der Einzelhandel und insbesondere die Nahversorgung ist im Stadtbezirk Innenstadt-Nord überdurchschnittlich vielfältig und attraktiv. Dies gilt es zu erhalten und auszubauen. Die Chancen, die Kaufkraftbindung zu erhöhen, sollten ausgeschöpft werden. Hierzu sind an verschiedenen Stellen innerhalb der Nordstadt bereits entsprechende Investitionen getätigt und Projekte auf den Weg gebracht worden. Im Rahmen der Möglichkeiten werden weitere Potenziale identifiziert, Entwicklungen von Seiten der Stadt angestoßen und begleitet.

4.2 Wohnen

4.2.1 Wohnen im Wandel

Handlungsfelder zur Regulierung des Wohnungsmarktes

Seit 1991 analysiert das Dortmunder Amt für Wohnungswesen den Wohnungsmarkt durch die kommunale Wohnungsmarktbeobachtung und prognostiziert zukünftige Entwicklungen. Das Wohnungsmarktbeobachtungssystem legt die demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf die Angebots- und Nachfragesituation am Wohnungsmarkt offen.

Es wird deutlich, dass die Qualität des Wohnens vor dem reinen Versorgungsaspekt in den Vordergrund tritt. Die Wohnqualität entscheidet in hohem Maße über die Lebensqualität der Dortmunder Bevölkerung. Doch das Spektrum an Nachfragerwünschen ist sehr weit. Verschiedene Lebensphasen und -stile sowie Einkommens- und Arbeitssituationen verlangen entsprechende Wohnangebote für Senioren, Familien, Menschen mit Behinderungen in unterschiedlichen Markt- und Preissegmenten. Aber nicht nur die individuellen Ansprüche beeinflussen die Nachfrage am Wohnungsmarkt. Auch allgemeine Entwicklungen wie der Bevölkerungsrückgang, der Trend zu kleineren Haushalten oder die steigenden Energiepreise und der Klimawandel sind bei der Anpassung des Wohnungsbestandes und der Neubaugestaltung zu beachten.

Die Stadt Dortmund möchte unter Berücksichtigung der genannten Aspekte ihre Attraktivität als Wohnstandort kontinuierlich steigern. Hierzu formuliert der Masterplan Wohnen gesamtstädtische Strategien und Leitbilder und bildet die Grundlage und den Orientierungsrahmen für die kommunale Wohnungspolitik. Charakteristisch für den Masterplanprozess ist dabei die Einbindung verschiedener öffentlicher und privater Wohnungsmarktakteure. Dadurch können unterschiedliche Interessen berücksichtigt und Aktivitäten gebündelt werden. Der Masterplan Wohnen wird seit 2005 mit jährlich wechselnden Schwerpunktthemen fortgeschrieben.

Eine Erkenntnis aus dem Schwerpunktthema „Kommunale Wohnungsmarktbeobachtung“ war, dass in Zeiten entspannter Wohnungsmärkte eine gesamtstädtische Beobachtung des Wohnungsmarktes nicht ausreicht, da sich Problemlagen und Handlungserfordernisse erst bei einer kleinräumigeren Betrachtung zeigen. Die Stadtbezirke sind aufgrund ihrer Heterogenität für eine differenzierte Analyse noch zu großflächig. Die Siedlungen bzw. Quartiere mit all ihren Besonderheiten hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur und des Wohnungsbestandes müssen in den Fokus der Betrachtung rücken. Die Realisierung wohnungswirtschaftlicher Maßnahmen für Gebäude und das Wohnumfeld erfolgen in überschaubaren Quartieren. Daher entwickelt das Amt für Wohnungswesen das Instrument der umsetzungsorientierten kleinräumigen Wohnungsmarktbeobachtung.

Durch umfangreiche Analysen der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken eines Quartiers zeigt die kleinräumige Wohnungsmarktbeobachtung Entwicklungspotenziale und Handlungsoptionen zur Verbesserung der Wohnsituation der Menschen vor Ort auf. Das Amt für Wohnungswesen wendet hierzu ein gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum erarbeitetes Modell der qualitativen Quartiersanalyse an. Die Weiterentwicklung und Erprobung dieser neuen Methode wird unter dem Titel „Die Dortmunder Quartiersanalyse“ mit Mitteln des Bundes gefördert.

Der Rat der Stadt hat am 14.02.2008 die Aufstellung eines umsetzungsorientierten Kommunalen Wohnkonzeptes für Dortmund beschlossen. Hier werden neben der Entwicklung von gesamtstädtischen Zielen und Strategien die kleinräumigen Analysen von verschiedenen Siedlungstypen mit dem Ziel der Lokalisierung von Handlungserfordernissen im Fokus stehen. Damit soll die Grundlage zur Auswahl von Quartieren mit erhöhtem Handlungsdruck geschaffen werden, die mit der oben beschriebenen Dortmunder Quartiersanalyse genauer zu untersuchen sind. So können anschließend auf die individuelle Situation der einzelnen Quartiere abgestimmte Handlungsoptionen entwickelt werden.

Barrierefrei Wohnen

Mit dem Perspektivwechsel von der quantitativen zur qualitativen Wohnraumversorgung und vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung gewinnt der Aspekt Barrierefreiheit zunehmend an Bedeutung. Barrierefreiheit ergibt sich aus dem Wunsch, selbst bei Einschränkungen der körperlichen und geistigen Fähigkeiten möglichst lange unabhängig im eigenen, vertrauten Lebensumfeld zu verbleiben.

Dieser Anspruch an Wohnraum erfordert sowohl ein Umdenken bei der Gestaltung und Planung von Neubauten als auch bei Veränderungen im Bestand. Im vorhandenen Wohnraum gilt es, bauliche Hindernisse (z.B. Stufen, Schwellen, keine ebenerdigen Duschen) zu reduzieren, fehlende Einrichtungen (z.B. Griffe, Lichtschalter) zu ergänzen und hinderliche räumliche Anordnungen (z.B. fehlender Platz neben dem WC und Waschbecken) zu verändern, um eine Barrierearmut herzustellen. Barrierefreiheit ist mittlerweile eine Voraussetzung für die Bewilligung von Fördermitteln im Wohnungsneubau. Maßstab ist der normgerechte Ausbau nach DIN 18025. Hier gilt es, Barrieren wie Schwellen und Stufen zu vermeiden und ausreichende Durchgangsbreiten von Türen und genügend Bewegungsflächen im Grundriss sicherzustellen.

Jeder Wohnungseigentümer, der barrierefreien oder -armen Wohnraum in seinem Wohnungsbestand schaffen möchte, kann Fördermittel beantragen. Die Förderung beinhaltet zinsgünstige Darlehen (Zinssatz: 1 %/Jahr) bis zu 15.000 Euro je Wohnung und wird ohne Mietpreis- und Belegungsbindung gewährt. Darüber hinaus wird beim Neubau von Miet- und Genossenschaftswohnungen nur dann eine staatliche Förderung gewährt, wenn Barrierefreiheit nach DIN 18025 gewährleistet ist. Das Amt für Wohnungswesen ist hier der Ansprechpartner. Einige örtliche Wohnungsbaunternehmen verfügen bereits über Angebote von barrierearmen und barrierefreiem Wohnraum im Bestand und im Neubau. Barrierefreie Neubauprojekte werden im Abschnitt „Umgesetzte und in Realisierung befindliche Wohnungsbauprojekte“ namentlich aufgeführt.

Neben den baulichen Anpassungen des Wohnraumes bieten spezifische Wohnformen Unterstützung bei körperlichen und geistigen Einschränkungen im Alter und bei Behinderungen. So erlaubt das ambulant betreute Wohnen eine weitgehend selbständige Haushalts- und Lebensführung. Im Jahr 2007 unterstützte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe 1.035 Menschen in Dortmund, die im „betreuten Wohnen“ leben. Wohnen in Gemeinschaft ist eine Wohnform, die auf das Prinzip der nachbarschaftlichen Hilfe setzt. Zur Realisierung derartiger Projekte bietet das Team „...anders wohnen – anders leben...“ vom Amt für Wohnungswesen Unterstützung. Aktuell begleitet das Service-Team unterschiedliche Initiativen. Die geplanten Vorhaben unterscheiden sich stark hinsichtlich der konkreten Wohnform (generationenübergreifendes Wohnen/seniorengerechtes Wohnen) und der Standortansprüche (Innenstadt/Vorort).

Das Angebot „Leben für Menschen mit Behinderungen in Wohnheimen“ wird ebenfalls ausgebaut. Es wird in den jeweiligen Stadtbezirken im Abschnitt „Umgesetzte und in Realisierung befindliche Wohnungsbauprojekte“ oder „Entwicklung des Wohnbestandes“ aufgeführt. Im Jahr 2007 wurden 72 neue Heimplätze für Menschen mit Behinderungen geschaffen. 2007 lebten in Dortmund insgesamt 1.360 Menschen mit Behinderungen in stationären Einrichtungen.

4.2.2 Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord als Wohnstandort

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord gliedert sich in die Quartiere Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz. Prägend für die Nordstadt sind der hohe Altbaubestand und der Geschosswohnungsbau. Der Eigenheimbau und das Wohnungsmarktsegment der Ein-/Zweifamilienhäuser spielen für den Stadtbezirk kaum eine Rolle. Dementsprechend liegt die Innenstadt-Nord mit 1,1 % Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern deutlich unter dem Dortmunder Durchschnitt (23,0 %). Der Wohnungszuwachs seit 1990 liegt mit 6,0 % unter dem Durchschnittswert der Gesamtstadt (10,3 %).

Tab. 6: Gebäude- und Wohnflächenstatistik für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord
(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2003–2007
Anzahl der Wohnungen	29.462	29.469	29.538	29.545	29.571	109
Anzahl der Gebäude	3.830	3.830	3.880	3.871	3.867	37
Wohnungsanteil in Ein- und Zweifamilienhäusern	301 (1,0 %)	299 (1,0 %)	354 (1,2 %)	336 (1,1 %)	329 (1,1 %)	28 (0,1 %)
Anzahl der Wohngebäude ausschließlich mit 1–2 Wohnungen	209 (5,5 %)	208 (5,4 %)	244 (6,3 %)	230 (5,9 %)	225 (5,8 %)	16 (0,3 %)
Wohnungszuwachs seit 1990	1.576 (5,7 %)	1.583 (5,7 %)	1.652 (5,9 %)	1.659 (5,9 %)	1.685 (6,0 %)	109 (0,3 %)
Wohnfläche/Person (m ²)	31,9	32,2	32,7	33,0	32,8	0,9

Während des Beobachtungszeitraums seit 2004 haben sich aufgrund der Bautätigkeit im Stadtbezirk Innenstadt-Nord die Wohnbauentwicklungsflächen um 0,4 ha verringert. Momentan sind keine weiteren Wohnbauflächenpotenziale verfügbar. Das einzige Flächenangebot weist der Flächennutzungsplan mit einem Mischgebiet nördlich des Quartiers Borsigplatz aus. Hier besteht grundsätzlich die Möglichkeit einer „Nordstadterweiterung“. Unabhängig davon findet eine regelmäßige, bauliche Entwicklung im Rahmen von Umstrukturierungen und Umnutzungen im Bestand statt.

Tab. 7: Veränderung der Wohnbauflächenpotenziale im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2004–2008
(Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)

	Flächengröße (ha)				Anzahl Wohneinheiten			
	2004	2006	2008	Veränderung 2004–2008	2004	2006	2008	Veränderung 2004–2008
Flächen in rechtsverbindlichen Bebauungsplänen und sonstige Verfahren	0,4	0,0	0,0	-0,4	45	0	0	-45
Flächen in Bebauungsplänen in Aufstellung	0,0	0,0	0,0	0,0	0	0	0	0
Größere Flächen im bebauten Innenbereich (§ 34 BauGB)	0,0	0,0	0,0	0,0	0	0	0	0
Potenziale im Flächennutzungsplan	29,7	29,7	29,7	-0,0	2.000	2.000	2.000	0
Wohnungsbauentwicklungsflächen insgesamt	30,1	29,7	29,7	- 0,4	2.045	2.000	2.000	- 45

4.2.3 Entwicklung des Wohnbestandes

Die Entwicklung des Wohnraumbestandes spielt für den Wohnstandort Innenstadt-Nord eine entscheidende Rolle. Zahlreiche Wohnungsunternehmen und auch private Vermieter haben in den vergangenen Jahren in ihre Bestände investiert und so dazu beigetragen, dass sich die Nordstadt zu einem noch attraktiveren Wohn- und Lebensstandort entwickelt hat.



Die Nordstadt wird immer „wohnlicher“ – Beispiele aus dem Quartier Borsigplatz

Housing Improvement District (HID) Brunnenstraßenviertel

No 30

Für die Dortmunder Nordstadt wurden im Rahmen der Diskussion um den Masterplan Wohnen von den Quartiersmanagerinnen und -managern sieben Bereiche identifiziert, die in einem ersten Modellversuch für die Einrichtung so genannter „Housing Improvement Districts“ geeignet sind. Diese sind modellhafte Immobilien- und Standortgemeinschaften, die besondere Spezifika, Problemlagen, Chancen oder Potenziale aufweisen. Durch unterschiedliche Maßnahmen werden verstärkt junge Menschen, Familien, Bewohnerinnen und Bewohner insbesondere mit Migrationshintergrund, Immobilieneigentümer, Gewerbetreibende und sonstige Akteure aktiviert. Als Hilfe zur Selbsthilfe sollen gemeinsame Interessen erkannt sowie Lösungen entwickelt und umgesetzt werden, um unter anderem eine Aufwertung der Wohn- und Lebenssituation, mehr Identifikation und eine Imageverbesserung zu erreichen.

Nach intensiver Recherche wurde schließlich ein Bereich im Brunnenstraßenviertel, in dem ausschließlich Bestände privater Eigentümer liegen, ausgewählt. Dieser Bereich weist aufgrund zahlreicher Probleme sowohl hinsichtlich der Bausubstanz wie auch im sozialen Gefüge einen hohen Entwicklungsbedarf auf. Die citynahe Lage und die Architektur der Häuser sind ein großes Potenzial des Viertels. Seit November 2007 ist das Gebiet, gemeinsam mit zwei Standorten in Wuppertal und Köln, Bestandteil eines Modellvorhabens, welches über einen Zeitraum von zwei Jahren durch das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW gefördert wird. Die Eigentümer haben sich zur „Interessengemeinschaft Rund um den Flensburger Platz“ formiert. Mit dem Einsatz gemeinsamer Quartiershausmeister soll die Sauberkeit im Umfeld verbessert und die soziale Kontrolle erhöht werden. Die Interessengemeinschaft kümmert sich gemeinschaftlich um die Entwicklung von Schlüsselimmobilien, stellt einen Erfahrungsaustausch der beteiligten Eigentümer sicher und will sich schrittweise auf das gesamte Brunnenstraßenviertel erweitern.

4.2.4 Umgesetzte und in Realisierung befindliche Wohnungsbauprojekte

Eberstraße (InN 207, 1. Änderung)

No 6

Mit der ersten Änderung des Bebauungsplans InN 207 wurde Planungsrecht zur Realisierung eines Beginenhofs geschaffen. Mitte 2006 wurde der Beginenhof mit 27 Wohneinheiten fertig gestellt. Im Beginenhof gibt es eine barrierefreie Wohnung.

In Anknüpfung an die Kultur der Beginen im Mittelalter, die autonome Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaften für Frauen bildeten, haben Dortmunder Frauen ein Wohn- und Lebensmodell für sich entwickelt, das von einer privaten Investorengruppe verwirklicht wurde. Im Rahmen des zukunftsweisenden und experimentellen Wohnungsbaus sind vom Land 1,3 Mio. Euro zum Bau von 27 Mietwohnungen zur Verfügung gestellt worden. Zielgruppe für diese Wohnungen sind:

- Frauen mit Kindern, die eine verlässliche Nachbarschaft suchen,
- Frauen jeden Alters, die neben einer schönen Wohnung auch die Gesellschaft gleichgesinnter Frauen suchen,
- ältere Frauen, die möglichst lange ihre Selbständigkeit behalten möchten.

Wohnprojekt Nordstraße 28

No 22

In der Nordstadt errichtet der Caritasverbandes Dortmund e.V. am Standort des alten Wohnheims St. Martin eine neue Wohnunterkunft für Menschen mit Behinderungen. Das nach dem Krieg ursprünglich als Jungmännerwohnheim errichtete Gebäude entsprach nicht mehr den heutigen Wohnstandards und wurde abgerissen. Aufgrund der Innenstadtnähe besitzt der Standort eine hohe Lagequalität, so dass sich der Caritasverband entschlossen hat, an dieser Stelle einen Ersatzneubau zu errichten. In dem neuen Gebäude werden 24 Heimplätze untergebracht, zwölf davon für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer. Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner werden in drei familienähnlichen Gruppen mit je acht Plätzen leben. Neben einem Gemeinschaftsraum wird der schöne Garten im Innenhof weitere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bieten.

Der Caritasverband investiert für den Neubau rd. 1,9 Mio. Euro, rd. 710.000 Euro davon werden durch zinsgünstige Darlehen des Landes NRW finanziert. Mit den Bauarbeiten wurde im Frühjahr 2008 begonnen, bis zum Sommer 2009 können die Bewohnerinnen und Bewohner wieder einziehen.

4.2.5 In Planung befindliche Wohnbauprojekte

In dem Beobachtungszeitraum von 2004 bis 2008 wurden in dem Stadtbezirk Innenstadt-Nord keine Bebauungspläne für Wohnbauprojekte aufgestellt. Im Rahmen der Entwicklung der Westfalenhütte ist im südwestlichen Teilbereich die Erweiterung und der städtebauliche Abschluss der Nordstadt vorgesehen (Bebauungsplan InN 226, vgl. Kap. 3.2.2). In diesem Zusammenhang können in der Nordstadt neue Wohnbauprojekte umgesetzt werden.

4.2.6 Wohnumfeldverbesserung in der Innenstadt-Nord

Im Rahmen der Projektumsetzung der Gemeinschaftsinitiative URBAN II wurden zahlreiche Projekte und Maßnahmen (weiter-)entwickelt, um den Wohnstandort Nordstadt für Bewohnerinnen und Bewohner sowie für Zuzugsinteressierte attraktiver zu gestalten.

Wohnumfeldverbesserung und Sauberkeit

Die „Platz- und Straßenhausmeister“ sind die „Kümmerner“ auf öffentlichen Plätzen und Straßen der Nordstadt geworden. Sie waren Ansprechpartner, leiteten Informationen an zuständige Stellen weiter und erledigten kleinere Reparaturen und Aufräumarbeiten. Durch die Präsenz der Platz- und Straßenhausmeister hatten die Bewohnerinnen und Bewohner zuverlässige Ansprechpartner, und die gefühlte Sicherheit wurde erheblich verstärkt. Zusätzlich unterstützten die Hausmeister Einrichtungen in ihren Quartieren, z.B. Kindergärten, soziale Einrichtungen, Nachbarschaftsforen oder das Quartiersmanagement. Nach der erfolgreichen Testphase wurden auch in den Quartieren Hafen und Borsigplatz je zwei Hausmeister installiert. Daneben wurden durch den Projektträger zusätzlich ca. 30 Arbeitsgelegenheiten geschaffen, die die Hausmeister in ihrer Arbeit unterstützen.

Die guten Erfahrungen aus diesem URBAN II-Projekt haben dazu geführt, dass dieses Projekt derzeit in der Nordstadt mit Mitteln der ARGE und des städtischen Haushalts (zuständige Bezirksvertretung) weitergeführt wird. Das Konzept wurde zudem auf andere städtische „Problemgebiete“ übertragen, wo es ebenfalls erfolgreich umgesetzt wird.



Café Killefitt am Nordmarkt No 28

In dem unter Denkmalschutz stehenden Nordmarktbereich wurde ein architektonisch reizvolles Gebäude zur Gastronomienutzung errichtet. Das unter dem Titel „Café Killefitt“ betriebene Café bietet eine Vielzahl an kulturellen Aktivitäten an und hat sich zwischenzeitlich als sehr gut angenommene Einrichtung entwickelt. Bewohner rund um den Nordmarkt und darüber hinaus haben ihn als Aufenthaltsraum neu entdeckt und sorgen zunehmend für ein urbanes Leben.

Plätze und öffentliche Räume: Neue Aufenthalts- und Spielflächen

In Ergänzung der bisherigen Stadterneuerungsmaßnahmen des Nordstadt-Programms sind durch URBAN II in den nachfolgenden Bereichen städtebauliche Maßnahmen zur Gestaltung und Herausbildung von kleinen Plätzen, zu verbesserten Aufenthalts- und Spielflächen, zur Begrünung von Straßen und zur Verbesserung der Verkehrssicherheit durchgeführt worden.

Stadthafen und Umgebung

Ha 19

Arnoldstraße

Es wurde zur Reduzierung der Attraktivität der Durchfahrt der über große Fahrbahnquerschnitt durch Markierung von beidseitigen Parkplätzen von 10 m auf 6 m eingeengt und der ruhende Verkehr geordnet. Baumscheiben mit Bäumen sind zur städtebaulichen Aufwertung des Straßenraums entstanden.

Evertstraße

Es wurde die Fahrbahnbreite von 7,8 m auf 4,75 m reduziert. Auf der Westseite der Straße wurden Parkplätze auf der Fahrbahn markiert. Auf der Ostseite war durch den vorhandenen, hohen Bordstein nur die bauliche Herstellung von Schrägparkplätzen möglich. Der Straßenraum wurde durch Herstellung von Baumscheiben mit Bäumen in den Parkplätzen städtebaulich aufgewertet.

Bülowstraße

Die Fahrbahnbreite wurde durch Markierung von Stellplätzen von 9 m auf 6,5 m reduziert und im Parkplatzstreifen Baumscheiben mit Bäumen in einem dichteren Abstand hergestellt. Im Bereich der Einengung, in Höhe der Kindertageseinrichtung Bülowstraße 10, wurde ein spurbezogenes Plateau auf der Westseite hergestellt. Gerade bei diesem sensiblen Querungspunkt wurden Pkw mit erhöhter Geschwindigkeit festgestellt.

Lützowstraße

In der Lützowstraße liegt die „Hauptschule Lützowstraße“. Auf der Westseite wird durchgehend geparkt. Damit Kinder und Jugendliche beim Queren der Straße besser gesehen werden, wurden drei Gehwegverbreiterungen hergestellt. Unter Berücksichtigung der gängigen Parkpraxis verblieb eine Fahrbahnbreite von 3,5 m.

Kreuzungsbereich Bülow-, Arnold- und Lagerhausstraße

Es wurde von den Einmündungsbereichen der Bülowstraße und Arnoldstraße bis zur Fahrkurve (östliche Schleppkurve des Fahrzeugs) eines Fahrzeugs in der Kurve Lagerhaus-, Speicherstraße eine Aufpflasterung hergestellt. Die Fahrzeuge aus der Arnold- und Bülowstraße sind damit gegenüber den Fahrzeugen Lagerhausstraße/Speicherstraße nebenberechtigt. Das Wohngebiet wird damit „abgehängt“, um das Ziel, die Steigerung der Verkehrssicherheit und die Hervorhebung der Verbindung Lagerhausstraße/nördliche Speicherstraße, zu erreichen.

Die Umsetzung der Maßnahmen dienen der Schulwegsicherung, Wohnumfeldverbesserung und des Ordens des ruhenden Verkehrs.

Kinderspielplatz im Blücherpark (siehe Abschnitt 4.5.3.1)

Ha 8

Haydnstraße

No 32

Die Burgholzstraße wurde im Kreuzungsbereich Schubert-/Burgholz-/Haydnstraße unterbrochen, um den Durchgangsverkehr zu reduzieren und einen Aufenthaltsbereich mit kleinen Spielgeräten für Kinder und Fußgänger herzustellen. Der Straßenraum wurde durch Baumpflanzungen städtebaulich aufgewertet und die Fahrbahnbreite durch das Ordnen des ruhenden Verkehrs verringert. Die Umsetzung der Maßnahmen dienen der Schulwegsicherung, Wohnumfeldverbesserung und des Ordens des ruhenden Verkehrs.

Lortzingstraße

No 31

Die Aufwertung der Lortzingstraße beinhaltet den Aspekt der Schulwegsicherung, der Wohnumfeldverbesserung und der Verbesserung des Umfeldes für Menschen mit Behinderungen. Der Grünstreifen wurde in eine Rasenfläche mit einem Metallgitterzaun umgewandelt. Das Queren der Lortzingstraße ist durch vier beidseitige Querungspunkte geordnet, die punktuell die Fahrbahn einengen und durch Baumscheiben flankiert werden, um die Erkennbarkeit zu verbessern und eine städtebauliche Aufwertung des Straßenraumes zu erreichen. Ergänzend wurden 16 Fahrradabstellbügel an den Querungspunkten eingebaut. Im Grünstreifen wurden gepflasterte Flächen als Stützpunkte beim Queren eingebaut, die sowohl Menschen mit Behinderungen als auch Schulkinder die Möglichkeit zum „Verschnaufen“ geben. Ein taktiles Leitsystem erleichtert Sehbehinderten das Queren. Im Kreuzungsbereich Lortzingstraße/Nördliche Burgholzstraße wurde der Bürgersteig so in den Fahrbahnbereich vorgezogen, dass bei beparktem Randstreifen in der Burgholzstraße insbesondere für die Kinder eine Verbesserung der Sichtverhältnisse geschaffen wird, um die Straße sicher queren zu können.

Grünfläche Stollenpark (siehe Abschnitt 4.3.3 und 4.5.3.1)

No 16

Flurstraße

Bo 16

Der Straßenraum wurde im Bereich der Flur-, Hirten- und Robertstraße durch Baumpflanzungen städtebaulich aufgewertet. Baumscheiben wurden überwiegend in der Fahrbahn erstellt, um durch geringere Fahrbahnbreiten den Verkehrsfluss in den Wohnbereichen zu mindern. Zur Belebung des Bereichs wurden auf der Südostseite des Gehweges der Kreuzung Hirten-/Flurstraße Farb-/Spielfelder markiert.

Tiefe Straße

Bo 15

Der Straßenraum in der Tiefe Straße wurde durch Herstellung von Baumscheiben und Anpflanzung von Bäumen begrünt und städtebaulich aufgewertet und der ruhende Verkehr zwischen Oesterholzstraße und Zweigstraße geordnet. Der Einmündungsbereich zur Brackeler Straße wurde durch Herstellung eines Wendehammer nördlich des Gebäudes Tiefe Straße 41 dauerhaft abgebunden. Die Umsetzung der Maßnahmen dienen der Schulwegsicherung, Wohnumfeldverbesserung und des Ordens des ruhenden Verkehrs.

Route des Sports

Bo 17

Dortmund ist eine Sportstadt und hat viele Sportlerpersönlichkeiten hervorgebracht. Um diese zu ehren, wurden in Anlehnung an den „Walk of Fame“ in Los Angeles am Borsigplatz, der Wiege des Dortmunder Fußballs, Erinnerungsplatten an herausragende Dortmunder Sportlerinnen und Sportler in die Gehwege eingelassen. Der Startschuss für die „Route des Sports“ erfolgte zur Fußball WM im Mai 2006. Mittlerweile konnten 8 Ehrenplatten eingebaut werden.

An den Planungen zur Grünfläche Stollenpark und zur Burgholz- und Lortzingstraße waren das behindertenpolitische Netzwerk und die Behindertenbeauftragte beteiligt.

Gemeinsam mit den ehemaligen URBAN II-Projekten „Wohnumfeldverbesserung und Sauberkeit“ und „Quartiersmanagement“ werden die städtebaulichen Planungen mit den Bewohnern und anderen Institutionen auch weiterhin qualifiziert, z.B. neue Nutzungen entwickelt, Patenschaften zur Pflege und Sauberkeit vereinbart.



Bilderflut

Das künstlerische Gesamtkonzept der Fassaden- und Giebelgestaltungen von Bilderflut stand unter dem Motto „Aus dem Stadtteil für den Stadtteil“ und bot den Beteiligten und allen Interessierten eine breite Palette der Mitwirkung. Es zeigte unter Berücksichtigung der wesentlichen Teilziele, wie der Demokratisierung von künstlerischen Prozessen, dem Ausbau der Kooperation im Stadtteil und der Stärkung der Stadtteilidentität, zugleich eine große Vielfalt des (kulturellen) Lebens im Stadtteil.

Diese Aktivierung sowie die Bereitschaft, sich mit privaten Investitionen zu dem Standort und damit zu dem Stadtquartier zu bekennen, war ein grundsätzliches Anliegen, welches durch das Projekt „Bilderflut“ auf künstlerische Weise sichtbar geworden ist. Auf rd. 6.700 m² öffentlicher und privater Fassadenfläche

wurden unter intensiver Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die sich mit Bildthemen auseinandersetzten, die als Basis für die künstlerische Gestaltung dienten, die Kunstwerke erstellt. Seit 2004 wurden 17 Hausfassaden privater und öffentlicher Gebäude gestaltet. Ergebnis ist eine sichtbare Aufwertung des Stadtteils sowie die Schaffung eines begehbaren Lexikons durch die Dortmunder Nordstadt.



Photo: Cornelia Suhan

NordLichter

Mit dem Projekt NordLichter werden Wohn- und Geschäftsgebäude in der Nordstadt mit einem künstlerisch gestalteten Lichtkonzept dauerhaft illuminiert. Im Rahmen der URBAN II-Initiative konnten binnen eines Jahres Hochhäuser, ganze Straßenzüge, die von großen Wohnungsgesellschaften unterhalten werden, aber auch einzelne Gebäude privater Eigentümer sowie ein Kirchengebäude und ein Geschäftsgebäude als NordLichter gestaltet werden. War Licht bislang meist ein Thema für innerstädtische oder repräsentative Gebäude, geht die Aktion NordLichter neue Wege. Mit zum Teil gezielt für die NordLichter entwickelten extrem sparsamen und ressourcenschonenden LED-Leuchten wird die Nordstadt Vorbild für die nachhaltige Aufwertung sozioökonomisch belasteter Stadtteile durch gezielte Beleuchtung Stadtbild prägender Gebäude.

Das Lichtkonzept betont besondere Elemente der Fassade wie z.B. Schmuckgiebel und gut erhaltene Jugendstilornamente mit warmen Lichttönen. Gleichzeitig schafft eine helle Beleuchtung der Eingänge eine neue Aufenthaltsqualität im Straßenraum. Die „Nordlichter“ haben z.B. dafür gesorgt, dass das Engagement der Wohnungswirtschaft auch verstärkt nach außen hin sichtbar geworden ist. 33 Fassaden wurden im Zeitraum 2007 bis 2008 in Szene gesetzt. Die Gebäude, die zum Teil unmittelbar zusammenstehen und über das gesamte Stadtquartier verteilt sind, sorgen

mit ihrem Bild für eine Aufwertung des jeweiligen Wohnumfeldes. In Bereichen, in denen auch Hauseingänge an kompletten Straßenzügen beleuchtet wurden, stieg das objektive und subjektive Sicherheitsgefühl bei den dort wohnenden Menschen spürbar an. Grundlegende Erkenntnis hieraus war auch, dass der Effekt einer entsprechenden Aufwertung dann am größten ist, wenn er in einem kleineren Quartier konzentriert an vielen Gebäuden durchgeführt wird. Dies führt zu einer positiven Adressbildung und erhöht damit das Vermietungspotenzial.

4.2.7 Fazit und Ausblick

Die Dortmunder Nordstadt ist ein attraktiver Wohnstandort mit allen Vorzügen einer innenstadtnahen Lage. Sie ist ein Stadtteil der kurzen Wege: Kindergärten, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Sportanlagen oder Freizeitstätten liegen zumeist direkt „um die Ecke“. Diese Vorteile gilt es stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord befinden sich aktuell keine verfügbaren größeren Entwicklungsflächen für den Wohnungsneubau. Vor diesem Hintergrund wird die Bestandsentwicklung in den nächsten Jahren (weiter) dominieren. Hierbei wird es insbesondere um eine weitere Aufwertung der Wohnraumbestände gehen (Modernisierung, energetische Nachrüstung etc.), um räumliche Umnutzungen, bauliche Anpassungen im Wohnungsbestand und auch um die Bebauung von einzelnen Baulücken. Wichtig ist es, so genannte „Wohnkarrieren“ auch in der Nordstadt zu ermöglichen.

Es wird Aufgabe der Wohnungsmarktbeobachtung sein, kontinuierlich zu verfolgen, wie sich die Nachfragesituation verändert, um frühzeitig entsprechende Anpassungsstrategien für die Wohnraumversorgung zu entwickeln.

Durch URBAN II sind eine Reihe an Maßnahmen und Projekten zur Verbesserung des Wohnumfeldes angestoßen worden, die dazu beitragen, den Wohnstandort noch attraktiver zu gestalten. Hier gilt es, auch in Zukunft die erreichten Qualitäten zu sichern und neue auszugestalten.

Mit dem Housing Improvement District (HID) Brunnenstraßenviertel befindet sich einer von drei NRW-Modellstandorten in der Nordstadt, in dem gezielt nach innovativen Lösungen für aktuelle Probleme der Bestandsentwicklung gesucht wird. Die ersten Ergebnisse zeigen mittlerweile auf, dass es gelingen kann, private „Kleineigentümer“ für gemeinsame Aktivitäten zur weiteren Entwicklung ihres Quartiers zu gewinnen. Die Ergebnisse des Modellprojektes sind von überregionalem Interesse.

4.3 Freiraum und Umwelt

4.3.1 Fachplanungen seit 2004

Initiative Dortmund Parks

Mit Beschluss vom 13.09.2007 hat der Rat der Stadt Dortmund im Zusammenwirken mit den Bezirksvertretungen die Initiative Dortmund Parks ins Leben gerufen. Deziernats- und fachbereichsübergreifend sowie zusammen mit den Stadtbezirken und verschiedenen externen Kooperationspartnern wird die Initiative Dortmund Parks bis 2011

- die vorhandenen Qualitäten und Angebote der Dortmunder Parks und Grünanlagen den Bürgerinnen und Bürgern ebenso wie Besuchern der Stadt vorstellen,
- mögliche Potenziale und charakteristische Merkmale herausarbeiten, Konzepte für Angebots- und Themenschwerpunkte erstellen und so eigenständige Profile für einzelne Parks entwickeln,
- im Rahmen von Fitness- bzw. Farb- und Schönheitskuren die Attraktivität steigern und den zeitgemäßen und zukünftigen Anforderungen an Gestaltung, Ausstattung und Freizeitaktivitäten anpassen,
- durch Umgestaltungen, Erweiterungen und Neuanlagen zusätzliche Angebote für Freizeit, Spiel, Sport, Gesundheit und Erlebnis schaffen,
- die vielfältigen naturkundlichen Bildungsangebote in einem „Bildungsforum Natur und Umwelt“ zu bündeln, damit Naturerlebnis und Gartenkultur für Jung und Alt spannend und unterhaltsam vermitteln, und
- Parks und Grünanlagen zu einem Markenzeichen der Stadt Dortmund werden lassen.

Eine Projektgruppe im Geschäftsbereich Stadtgrün der Sport- und Freizeitbetriebe Dortmund betreut das Gesamtprojekt Initiative Dortmund Parks mit sechs Arbeitsschwerpunkten und einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen. Informationen zu Teilprojekten und aktuellen Maßnahmen sind auch unter www.parks.dortmund.de zu finden. Neben der Herausgabe einiger Publikationen sind unter anderem zu nennen:

- eine umfangreiche Kategorisierung der vorhandenen Grünanlagen entsprechend der räumlichen Bedeutung und bisheriger Nutzungsschwerpunkte,
- ein Workshop mit Referenten und Fachleuten aus der Landschaftsarchitektur und der Freizeitforschung zum Thema „Grünfläche(n) des 21. Jahrhunderts“,
- der „Tag der Vereine, Förderer und Liebhaber von Gartenkultur und Naturschutz“, der im Mai 2008 im Rathaus stattfand und im besonderen Maße das ehrenamtliche Engagement für Natur und Umwelt in der Stadt würdigte,
- zwei studentische Projektarbeiten in Zusammenarbeit mit der FH Osnabrück zu den Themen „Attraktivitätssteigerung und Nutzungsschwerpunkte am Beispiel des Rombergparks“ (2007) und „Entwicklung familienfreundlicher Gartenparks“ (2008),
- Vorstellung der Initiative Dortmund Parks im Rahmen der Veranstaltungsreihe Forum Stadtbaukultur Dortmund,
- zur Zeit drei beschäftigungsfördernde Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der JobCenter-ARGE Dortmund mit etwa 100 Teilnehmern, die zusätzliche Instandsetzungs- und Verschönerungsarbeiten in verschiedenen Grünanlagen im gesamten Stadtgebiet ausführen,
- eine öffentliche Wanderung zusammen mit dem Oberbürgermeister vom Rathaus bis zur Hohensyburg nahezu ausschließlich durch Parks, Grünflächen und Stadtwald in 2008.

Barrierefreiheit in Park- und Grünanlagen

Im Rahmen der Initiative Dortmund Parks wird eine Attraktivitätssteigerung der Park- und Grünanlagen für Menschen mit Behinderungen angestrebt. Davon werden sowohl Behinderte als auch viele weitere Dortmunderinnen und Dortmunder, so zum Beispiel Eltern mit Kinderwagen oder Seniorinnen und Senioren, profitieren. In 2008 hat der Geschäftsbereich Stadtgrün bei den Sport- und Freizeitbetrieben Mitglieder des Behindertenpolitischen Netzwerks und Aktive der Behindertenselbsthilfe erstmalig zu einer gemeinsamen Begehung des Westparks eingeladen. Am Beispiel dieses Parks wurde gemeinsam festgestellt, welche infrastrukturellen Ansprüche Menschen mit Behinderungen, insbesondere die 6.000 Dortmunderinnen und Dortmunder mit Sehbehinderung und die 1.000 Blinden in Dortmund, an einen Park stellen. Im Ergebnis wurden mehrere Maßnahmen definiert, die sukzessive umgesetzt werden sollen.

Eine Grundlage für die baulichen Maßnahmen ist dabei die DIN 18024-1, die Geltung für Straßen, Plätze, Wege, öffentliche Verkehrsanlagen und öffentliche Grünanlagen sowie deren Zugänge hat. Zudem wird auf positive Beispiele barrierefreier Gestaltung von Grünanlagen, z.B. der Landesgartenschau in Rietberg, Bezug genommen. Um weitere Park- und Grünanlagen für eine Attraktivitätssteigerung für Menschen mit Behinderungen auszuwählen, soll eine Analyse der Bewohnerschwerpunkte und der Einzugsbereiche erfolgen.

StadtgrünPlan für alle Stadtbezirke

Zwischen Juli und Dezember 2004 wurde im Auftrag der Stadt Dortmund für jeden Stadtbezirk ein StadtgrünPlan fertig gestellt. Im Planwerk wurde eine Verfahrensweise zur Analyse der bedarfsorientierten Versorgung entwickelt und angewandt. In dieser werden sowohl gesamtstädtische als auch stadtbezirks- und stadtteilspezifische qualitative und quantitative Anforderungsprofile berücksichtigt. Die Ergebnisse wurden bezüglich der Angebotssituation an Grünflächen und Freiraum erarbeitet. Sie spiegeln die Vielfalt innerhalb jedes Stadtbezirks wider.

Den jeweiligen Erhebungen und Analysen des StadtgrünPlans liegen die statistischen Bezirke zugrunde, so dass die Ergebnisse sehr detailliert sind. Dem ermittelten Angebot an Grünflächen und Freiraum wurde die Nachfrage gegenüber gestellt. Aus der Gegenüberstellung wurde ein Handlungsbedarf für die Grünversorgung in den Bezirken im Stadtbezirk formuliert, der je nach Differenz zwischen Angebot und Nachfrage gestaffelt wird von sehr gering, gering, mittel, hoch bis zu sehr hoch. Auch wurden die vorhandenen Grünflächen auf Qualität, Zustand und Entwicklungsperspektiven überprüft.

Neben den StadtgrünPlänen für jeden der zwölf Stadtbezirke gibt ein zusammenfassender Bericht für die Gesamtstadt Planungshinweise hinsichtlich einer weiteren Grünflächen- und Freiraumentwicklung in Dortmund. Es werden Teilräume in Dortmund aufgezeigt, für die ein hoher Entwicklungsbedarf besteht. Ihre Grünflächenversorgung ist heute als kritisch zu bewerten und sie können nicht über angrenzende Grünflächen- und Freiraumangebote versorgt werden.

Der Planung und Realisierung neuer Hundeauslaufangebote kommt insbesondere in den Bereichen eine hohe Bedeutung zu, in denen derzeit keine Angebote vorhanden sind und in denen der Nutzungsdruck auf die bestehenden Grünflächen aufgrund des hohen Handlungsbedarfs als besonders hoch einzustufen ist. Ende 2008 waren 19 Hundeauslaufflächen auf Dortmunder Stadtgebiet vorhanden. Eine weitere Fläche wird in 2009 im Stadtbezirk Mengede realisiert, und eine befindet sich im Stadtbezirk Eving in Planung. In den vorangegangenen Versorgungsanalysen wurden Räume ermittelt, in denen eine Weiterentwicklung des Auslaufangebotes vorrangig zu verfolgen ist. Hierbei ist die Realisierung von Hundefreilaufangeboten in erster Linie bei der Neuschaffung von Grünflächenangeboten zu prüfen. Erst wenn sich keine neuen Grünanlagen umsetzen lassen, sind Teilbereiche bestehender Grünanlagen umzufunktionieren. Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord gibt sechs eingezäunte Hundeauslaufflächen, für die kein Leinenzwang besteht. Sie befinden sich an der Eberstraße, am Sunderweg, am Dietrich-Keuning-Haus, an der Oestermärsch (Heroldwiese), an der Blücherstraße (Blücherpark) und im Hoeschpark. Darüber hinaus gibt es zwei Hundewiesen und zwei Hundeklos.

Luftreinhaltepläne

Zum 01.08.2008 ist der Luftreinhalteplan Ruhrgebiet in Kraft getreten. Zum 01.10.2008 wurden die in diesem Plan festgesetzten Umweltzonen eingerichtet. Innerhalb dieser Umweltzone dürfen nur noch Fahrzeuge fahren, die über eine rote, gelbe oder grüne Plakette oder eine Ausnahmegenehmigung (z. B. für Handwerker oder Anwohner) verfügen. Die Umweltzone erstreckt sich in Dortmund über ein Gebiet der Innenstadtbezirke, das von der B 1 im Süden bis zur Westfalenhütte im Norden und von der Straße Im Spähenfelde im Osten bis etwa zur Dorstfelder Allee und deren Verlängerung nach Süden bis zur B 1 reicht. Der Luftreinhalteplan kann auf der Website der Bezirksregierung Arnsberg (www.bra.nrw.de) eingesehen werden.

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord befinden sich mehrere Straßenabschnitte, an denen nach derzeitigem Erkenntnisstand Grenzwertüberschreitungen für Feinstaub oder Stickstoffdioxid ermittelt wurden bzw. an denen Grenzwertüberschreitungen als wahrscheinlich erachtet werden. Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV NRW) hat für die Jahresmittelwerte von Feinstaub (PM₁₀) und Stickstoffdioxid (NO₂) so genannte Ampelkarten erstellt, die im Internet unter <http://www.lanuv.nrw.de/luft/ampel.htm> eingesehen und heruntergeladen werden können. Auf diesen Karten wird die berechnete Belastungssituation von Straßen dargestellt, je nach Belastung in den Farben rot, gelb und grün. Den Karten liegen Verkehrsdaten von 2006 zugrunde. Eine laufende Aktualisierung anhand neuerer Verkehrsdaten wurde vom LANUV zugesagt.

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord sind folgenden Straßen (teilweise nur Straßenabschnitte) in den Ampelkarten mit einer Grenzwertüberschreitung rot markiert: Brackeler Straße (NO₂, PM₁₀), Borsigstraße (NO₂, PM₁₀), Bornstraße (NO₂, PM₁₀), Mallinckrodtstraße (NO₂, PM₁₀), Kanalstraße (NO₂, PM₁₀), Franziusstraße (NO₂, PM₁₀), Schäferstraße (PM₁₀), Immermannstraße (PM₁₀), Münsterstraße (PM₁₀), Leopoldstraße (PM₁₀), Sunderweg (PM₁₀) und Grüne Straße (PM₁₀).

Klimaanalyse

Zum Dortmunder Stadtklima liegt eine aktuelle Untersuchung vor. Sie umfasst eine Beschreibung des städtischen Klimas. Hier werden Unterschiede zwischen den Stadtbezirken dargestellt und auf Stadtbezirksebene Planungshinweise aus stadtklimatischer Sicht gegeben. Die Ergebnisse wurden 2007 auf dem Geodatenserver des Regionalverbands Ruhr (www.rvr-online.de) veröffentlicht.

Lärminderungsplanung

Dortmund gehört zu den zwölf EU-Ballungsräumen in NRW, die im Zusammenhang mit dem „Gesetz zur Umsetzung der EU-Richtlinie über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm“ bis zum 30.06.2007 Lärmkarten für die Lärmquellen Straße, Schiene (soweit nicht DB AG), Gewerbe und Flugverkehr vorlegen mussten.

Die Kartierung des Umgebungslärms ist weitestgehend abgeschlossen. Mit Ausnahme der Berechnungsergebnisse zum Schienenverkehrslärm, der auf die Deutsche Bahn zurückgeht und durch das Eisenbahnbundesamt kartiert werden muss, sind alle Berechnungsergebnisse unter www.umgebungslaerm.nrw.de online und für jedermann einsehbar. Die Arbeiten an den Lärmaktionsplänen wurden aufgenommen. Konkrete Aussagen für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord können erst nach Vorliegen der Pläne getroffen werden.

4.3.2 Überblick über Freiflächen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord



Fredenbaum park

Das Grünflächenangebot ist vielfältig und meist in das Siedlungsgefüge integriert. Das Spektrum der Anlagen reicht von kleinen Grünflächen im direkten Wohnumfeld über Grünanlagen mit Platzcharakter (Nordmarkt) bis hin zu quartiersbezogenen Anlagen mit vielfältiger Nutzungseignung (Blücherpark, Gneisenaustraße). Somit ist die wohnungsnaher Versorgung überwiegend gut. Der großflächige Fredenbaum park im Norden des statistischen Bezirks Hafen besitzt eine herausragende Erholungseignung und gesamtstädtische Bedeutung.

Ebenso bietet der Hoeschpark im Südosten des Stadtbezirks Nutzungsmöglichkeiten vor allem für sportliche Aktivitäten. Das angrenzende Areal der Industriebrache Westfalahütte bietet für die Erweiterung von Grünflächen und Grünverbindungen ein hohes Entwicklungspotenzial. Der landschaftsbezogene Freiraum spielt für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord nur eine untergeordnete Rolle. Eine markante Erholungsachse erstreckt sich im Norden des Stadtbezirks vom Dortmund-Ems-Kanal über den Fredenbaum park, Naturkundemuseum bis hin zu Brachflächen der Westfalahütte. Eine weitere Erholungsachse, die sich unmittelbar westlich an den Stadtbezirk Innenstadt-Nord anschließt, ist die Emscher, über deren begleitende Wege Zugang zu großräumigen Erholungsbereichen in den anderen Stadtbezirken bestehen.

4.3.3 Umgesetzte und in Realisierung befindliche Maßnahmen

Grünanlage Sunderweg/Yorckstraße

Ha 6

Im Bereich einer ehemaligen Brachfläche am Sunderweg/Ecke Yorckstraße wurde 2004 eine neue Grünanlage gebaut. Die mit Fördermitteln finanzierte Anlage umfasst u.a. eine eingezäunte Hundeauslauffläche, Pflanzflächen, Sitzmöglichkeiten und Verbindungswege.

Fredenbaum park

Ha 7

Durch die Überarbeitung ausgewählter Spiel-, Sport- und Erholungsflächen des Parks im Rahmen von URBAN II wurden nach neusten ökologischen und pädagogischen Gesichtspunkten attraktive Aufenthaltsangebote für alle Altersgruppen der Bevölkerung geschaffen. Die Schwerpunkte des Projektes sind die Eingliederung des Dortmund-Ems-Kanalufers in die Parkanlage Fredenbaum, die Öffnung zum Kanal und Wassersportzentrum, die Aufwertung von Spiel-, Sport- und Erholungsflächen, die Verbesserung der Wegebeziehungen, eine bessere Anbindung der Nordstadt zum Fredenbaum park und ökologische Aufwertungs- und Entwicklungsmaßnahmen. Die ökologische Leistungsfähigkeit des Fredenbaum parks wurde durch entsprechende Maßnahmen wie Rückbau, Entsiegelung, Schutz und Neuanlage so genannter Röhrichtwalzen gestärkt.

Die URBAN II-Maßnahmen wurden im Zeitraum von Ende 2005 bis November 2008 mit Aufwendungen in Höhe von 1,2 Mio. Euro durchgeführt.

Das Gesamtkonzept wurde in vier Bauabschnitten realisiert. Teilmaßnahmen waren die Herstellung einer Laufstrecke, eines Kleinkinder- und Jugendspielplatzes, der Neu-, Rückbau und die Entsiegelung von Wegen, die Attraktivierung des Freizeitbereiches und die Errichtung von Grillplätzen. Ferner wurden ökologische Maßnahmen an den Teichen durchgeführt, wodurch sich die Ökologie des östlichen Teiches durch den Einbau schwimmender Pumpen zur Sauerstoffanreicherung biologisch nachhaltig verbesserte.

Die Verbesserung der Anbindung des Fredenbaumparks an die benachbarten Wohnbereiche, die Öffnung zum Kanal, die Eingliederung des Dortmund-Ems-Kanalufers in die Parkanlage Fredenbaum sowie die Öffnung zum Wassersportzentrum wird durch folgende Maßnahmen erlebbar:



Neue Grünverbindung zwischen Fredenbaum park und Schäferstraße



Neue Kanalpromenade an den Clubhäusern

- Der ehemalige Lagerplatz, der zwischen den Kleingartenanlagen „Westerholz“ und „Hobertsburg“ lag, wurde zu einer Grünanlage umgebaut und an das Wegesystem angeschlossen. Hierdurch erfolgte gleichzeitig die Herstellung einer Grünvernetzung zwischen Blücherpark und Fredenbaumpark.
- Die Emscher Genossenschaft stellte einen Wanderweg auf dem mittlerweile verrohrten Aalbach her, beginnend nördlich des ehemaligen Lagerplatzes bis zum Bahnübergang am Tankweg. Der Neubau des Kanalufers begann südlich der Gleise, führt bis zum Kanal, schließt das Kanalufer und die für die Öffentlichkeit zugänglichen Außenanlagen des Wassersportzentrums ein und reicht bis zur neuen Wegeverbindung Weidenstraße bzw. führt wieder in den Fredenbaumpark.
- Der Bereich der Clubhäuser der Kanu- bzw. Rudervereine erhielt eine zusätzliche Aufenthaltsqualität durch den Einbau von Sitzbereichen, einem Treffpunkt und Fahrradständern. Das Parkleitsystem erhält der Besucher eine gute Übersicht der Örtlichkeiten und deren Funktionalitäten.

Über die URBAN-II-Maßnahmen hinaus ist 2005 im Bereich des Parkplatzes der Mendesportanlagen ein Grillplatz eingerichtet worden, der mit Eigenmitteln der Stadt finanziert wurde. Der Freundeskreis Fredenbaum park e. V. hat im selben Jahr Mittel für Pflanz- und Aufwertungsmaßnahmen am Musikpavillon zur Verfügung gestellt. In 2006 hat der Freundeskreis einen Baumlehrpfad realisiert. Die Stadt wertete im selben Jahr die Sitzmöglichkeiten am Musikpavillon durch einen Neuanstrich auf.

Straßenbegleitgrün Mallinckrodtstraße

No 13

In 2005 wurde das Straßenbegleitgrün in der Mallinckrodtstraße im Abschnitt zwischen Münsterstraße und Schützenstraße grundüberholt und aufgewertet, indem vergreiste Pflanzbeete entfernt und Solitärgehölze gepflanzt wurden. In 2006 folgte der Abschnitt Münsterstraße bis Schützenstraße.

Hoeschpark

Bo 4

Der in östlicher Randlage des Stadtbezirks gelegene, eher sportlich orientierte Hoeschpark wurde im Rahmen des URBAN II-Programms als Mehrgenerationenpark in seiner Freizeit- und Erholungsfunktion aufgewertet. Aus den Ergebnissen der durchgeführten Einwohnerbeteiligung zu der vorgestellten Ideensammlung und den Anregungen der Bürger dazu sowie den Wünschen der Kinder und Jugendlichen wurde ein Maßnahmenkonzept für den Hoeschpark entwickelt, das insgesamt einen Kostenrahmen von 1,1 Mio. Euro umfasste.



Kommunikations- und Spielachse

Der Eingangsbereich mit dem vorhandenen Parkplatz wurde 2007 zu einem Multifunktionsplatz für Veranstaltungen ausgebaut, der noch Parken zulässt. Der Haupteingang hat hierdurch eine Aufwertung erfahren, der seiner Funktion als Entrée gerecht wird.

Die rund 300 Meter lange Hauptachse des Hoeschparks bietet nach dem Umbau eine Kommunikations- und Spielachse mit Bänken und Spielgeräten. Die in der Achse befindliche Decke der Katakomben (Verbindungstunnel) erfährt eine Sicherung.

Die AG Sport und Menschen mit Behinderungen führte gemeinsam mit der Verwaltung und der Sportwelt gGmbH drei Begehungen des Hoeschparks durch und setzte sich für die Installation einer Behindertentoilette und die Ausweisung von behindertenparkplätzen ein. Leider war ein durchgängige Barrierefreiheit der Hauptachse des Hoeschparks nicht zu gewährleisten.



Multifunktionsanlage mit Baseballspielfeld

Im Bereich der ehemaligen Radrennbahn wurde eine Multifunktionsanlage mit einer Baseballanlage erstellt. Es besteht somit die Möglichkeit, diese Fläche als Liegewiese, für größere Veranstaltungen und als Baseballspielfeld zu nutzen. Ein Baseballverein siedelte sich zwischenzeitlich an und konnte zahlreiche Jugendliche aus der Nordstadt für diesen Sport gewinnen und an ein Vereinsleben binden. Die Nordstadt profitiert zudem in der Außenwahrnehmung, da der Verein als Bundesligist zahlreiche Zuschauer aus anderen Stadtteilen und Städten in die Nordstadt einlädt. Selbst Länderspiele werden im Hoeschpark ausgetragen.

Auf den Terrassen, die oberhalb der Kommunikations- und Spielachse liegen, wurden Bereiche mit Dolomitsand befestigt und zu Boule-Anlagen ausgebaut. Für die gefällte Pappelallee im Bereich des Sportplatzes entlang der Brackeler Straße wurde entsprechend des historischen Plans Hoeschpark keine neue Allee, sondern eine leicht radial verlaufende Baumreihe aus Linden als Ersatz gepflanzt.

Die Waldwege wurden als Dolomitsandwege befestigt, ein Waldlehrpfad und eine Hundeausläuffläche wurden in Kooperation mit dem Tierschutzverein Groß Dortmund e.V. hergestellt. Mit der Neuanlage eines naturnah gestalteten Teiches im Norden des Waldes wurde eine Regulierung des Oberflächenwassers erreicht. Der Teich erhielt keine feste Sohle, sondern eine Verbindung mit grundwasserführenden Bodenschichten, so dass ganzjährig Wasser im Teich stehen wird.

Das Wegesystem vom Multifunktionsplatz – ausgehend über den Eingangsbereich, entlang des Hauptweges nördlich der ehemaligen Radrennbahn, entlang der Kommunikations- und Spielachse und zum Haupteingang zurück – wurde barrierefrei ausgebaut und entsprechend ausgeleuchtet. Der überwiegende Teil der Wege im Park wurde so angelegt, dass sie für unterschiedliche Nutzergruppen (Menschen mit Behinderungen, Jogger etc.) nutzbar sind. Nach dem Baubeginn im Juli 2005 endeten die URBAN II-Maßnahmen im Oktober 2008.



Saniertes Eingangsgebäude

Während des Umbauzeitraums wurden aus Mitteln der Stadt Dortmund zusätzliche Maßnahmen durchgeführt. Die Gebäude im Eingangsbereich, einschließlich der Toilettenanlagen im denkmalgeschützten Eckgebäude, wurden saniert. Die Laufbahn um den Rasenfußballplatz herum erhielt einen Kunststoffbelag, und das kleine Spielfeld auf der südlichen Sportanlage wurde begrünt. Entlang der Brackeler und der Lünener Straße wurde im Bereich der Sportanlagen ein Ballfangzaun aufgestellt und Versorgungsleitungen durch die DEW21 bzw. Fachfirmen erneuert oder verlegt.

Über die URBAN-II-Maßnahmen hinaus sind sechs Bewegungsi Inseln von der Sparkasse Dortmund gespendet worden sowie ein Giga-Fußball vom Büro für Kinderinteressen und dem „Spielplatzverein“, ein Kinderspielplatz (Spielturm) über den 24-Stunden-Lauf der Westfälischen Rundschau und den „Spielplatzverein“ sowie der Kleinkinderspielplatz vom „Spielplatzverein“.

Die sichtbar zugenommenen Besucherzahlen sind ein Beleg für die angenommenen Parkanlagen, die im Rahmen der Nachhaltigkeit künftig durch Vereine in ihrer Nutzung begleitet werden.

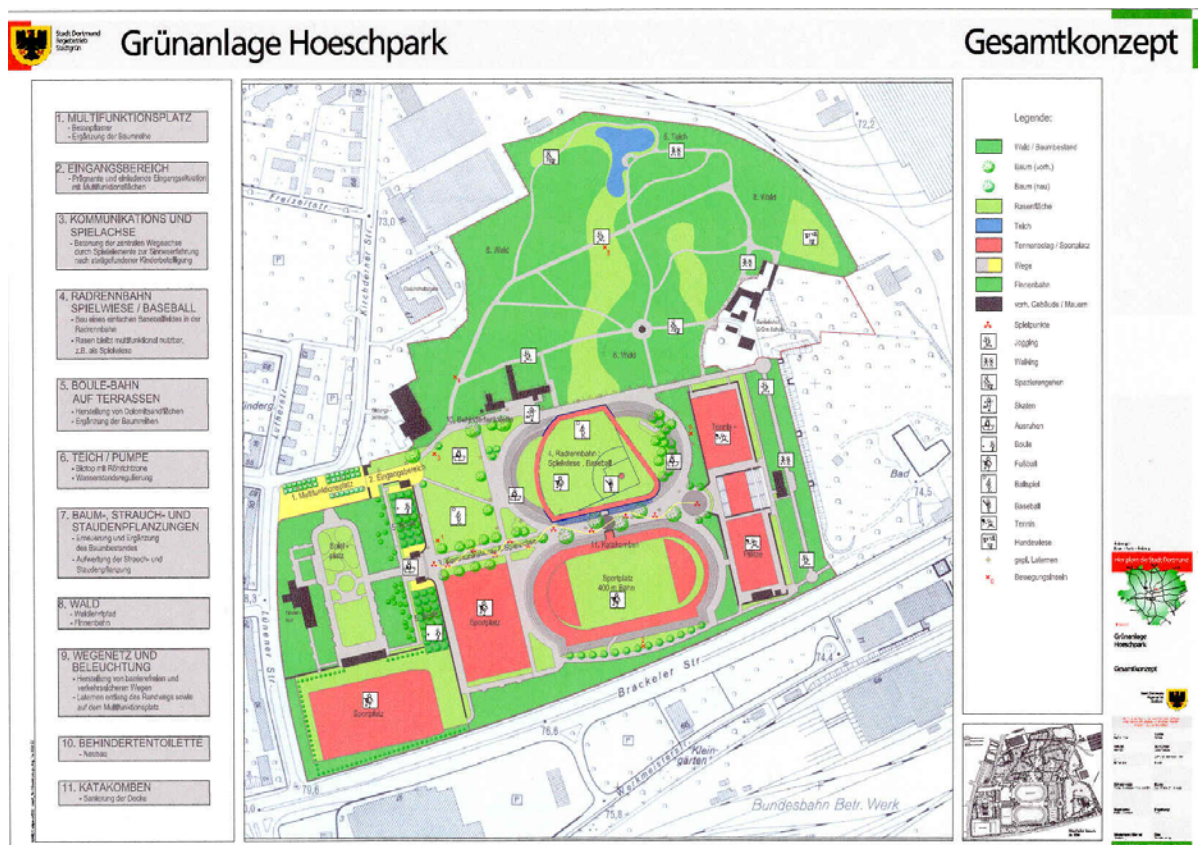


Abb. 8: Grünanlage Hoeschpark (Quelle: Stadt Dortmund)

Aufwertung Kleiner Borsigplatz

Bo 5

Der so genannte Kleine Borsigplatz im Bereich Wambeler Straße und Flurstraße wurde 2005 durch eine gärtnerische Umgestaltung funktional aufgewertet.

Ausgleichsmaßnahme Derner Straße**Bo 8**

Für den Bebauungsplan InN 213 – Östlich Derner Straße sind 2005/2006 als ökologischer Ausgleich Entwicklungsmaßnahmen zum Amphibien- und Reptilienschutz, das Freihalten von Brachflächen, Anpflanzungen sowie die Entwicklung von Kleingewässern im Bereich Schulte-Mäter im Stadtbezirk Scharnhorst realisiert worden.

Stollenpark**No 16**

Im Rahmen des URBAN II-Projekts „Plätze und öffentliche Räume“ wurde in 2007/2008 der kleinste Park im Stadtbezirk, der Stollenpark, nach ökologischen und neuesten pädagogischen Erkenntnissen neu gestaltet. Die Parkgestaltung zielt insbesondere auf den Bereich des Sports und der Bewegung ab. Neben dem wesentlich großzügiger gestalteten Kleinkindbereich mit neuen Spielgeräten, Einfriedung und Bänken, wurde für größere Kinder, Teens und Jugendliche eine Tischtennisplatte, ein Streetballplatz sowie ein Netz für Volleyball- oder Badmintonaktivitäten eingebaut. Nach intensivem Spiel und Bewegung laden Sitz- und Liegenetze und Jugendbänke zum Ausruhen ein. Zusätzliche Leuchten machen den Park auch in der dunklen Jahreszeit nutzbar und erhöhen das Sicherheitsgefühl. Als herausragendes Highlight wurde der zentrale „Pilz“ mit rund 50 Kindern und Jugendlichen künstlerisch gestaltet.

Die Gesamtmaßnahme wurde im Juni 2007 vom Rat der Stadt beschlossen, zuvor wurde Anfang 2007 eine Bürgerbeteiligung zur Aufwertung des Stollenparks durchgeführt. Seit März 2008 haben Kinder in der Innenstadt-Nord wieder die Möglichkeit, sich auf dem städtischen Spielplatz im Stollenpark auszutoben. Nachdem im August 2008 als letzte Maßnahmen der „Pilz“ gestaltet und die Streetballanlage eingebaut worden waren, fand zur Einweihung im September 2008 ein Spiel fest für Kinder, Eltern und Nachbarn statt. Die Gesamtkosten lagen bei 75.000 Euro.

Die inzwischen sichtbar zugenommenen Nutzerzahlen zeigen, dass derartige Angebote dringend notwendig sind und bei einer zeitgemäßen Ausstattung und Gestaltung auch intensiv angenommen werden. Weiterer Beleg hierfür ist die sehr hohe Zahl von Bewohnern, Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die sich an dem Gestaltungsprozess intensiv beteiligt und eingebracht haben.

Frühjahrsaspekte für Dortmunder Park- und Grünanlagen

Im Rahmen der Initiative Dortmund Parks in den Jahren 2007 und 2008 waren die Park- und Grünanlagen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord Schwerpunkt der Schaffung von Farb- und Frühjahrsaspekten, d.h. der Pflanzung und Aufwertung mit Blumenzwiebeln wie Narzissen.

4.3.4 Geplante und im Verfahren befindliche Maßnahmen

Ökologischer Umbau Körne**Bo 9**

Der ökologische Umbau der Haupt- und Nebenläufe der Körne erfordert die Trennung des Schmutz- und Reinwassers und setzt den Bau von Abwasseranlagen (Kläranlage, Parallelsammler, Regenwasserbehandlungsanlagen) voraus. Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord werden insbesondere diejenigen Fließgewässer, die neben Oberflächenwasser noch Schmutzwasser führen, ökologisch verbessert. Nach Herausnahme des Schmutzwassers und dessen Ableitung in unterirdischen Kanälen können die oberirdischen Fließgewässer naturnah umgestaltet und anschließend weitgehend der eigendynamischen Entwicklung überlassen werden.

Der heute technisch ausgebaut, aus der Kanalisation „entspringende“ Körneoberlauf soll entsprechend den gesetzlichen Zielvorgaben ökologisch umgebaut werden. 2008 war hierfür beim Lippeverband die Vorplanung in Arbeit.

Biotopmanagement NSG Kirchderner Wäldchen**Bo 14**

Die Biologische Station im Kreis Unna, mit der das Umweltamt der Stadt Dortmund seit 2007 einen Kooperationsvertrag hat, stellt für das Naturschutzgebiet „Kirchderner Wäldchen“ einen Biotopmanagementplan auf, der in 2009 fertiggestellt sein soll.

Initiative Dortmund Parks

Im Rahmen der Maßnahmenplanung ist für 2008/2009 die Beseitigung von Farbschmiererei und unerwünschten Graffiti an sämtlicher Grünanlagenausstattung inklusive Plakatierungen (Bänke, Schilder, Aufbauten etc.) vorgesehen. Zudem sollen Neu- und Erhaltungsanstriche der Grünanlagenausstattung erfolgen (Geländer, Stahl- und Holzkonstruktionen, Sitzauflagen, Aufbauten etc.). Die Parkbeschilderungen und das Parkmobiliar sollen optimiert werden. Das Programm sieht zudem für 2008/2009 die Schaffung von Farbspekten in Park- und Grünanlagen durch eine Aufwertung der Vegetation bzw. ergänzende Bepflanzungen wie Strauchrosen, Blütensträucher oder Blumenzwiebeln vor.

Zudem ist im Stadtbezirk Innenstadt-Nord für 2008/2009 eine Attraktivitätssteigerung des Fredenbaumparks, der Grünanlage am Naturkundemuseum sowie der Grünanlage am Dietrich-Keuning-Haus vorgesehen, z.B. durch Verjüngung von Altgehölz, Freistellen vorhandener Einzelgehölze, Gehölz- und Staudenpflanzungen, Entfernen von unerwünschtem Aufwuchs sowie die Erneuerung und Optimierung der Wege und der Ausstattung.

Uhlandpark**No 27**

Zur Attraktivitätssteigerung und Optimierung des Angebots zur Freizeitgestaltung ist in der Grünanlage am Dietrich-Keuning-Haus (Uhlandpark) die Neuanlage einer Sport- und Spielfläche geplant. Die Bezirksvertretung hat 3.000 Euro für die Ausstattung bereitgestellt, weitere Mittel in Höhe von rund 5.000 Euro haben Kooperationspartner zugesagt. Die Maßnahme soll im Rahmen der Initiative Dortmund Parks umgesetzt werden.

4.3.5 Fazit und Ausblick

Das Grünflächenangebot im Stadtbezirk ist vielfältig und gut in das Siedlungsgefüge integriert. Große und kleine Grünflächen mit unterschiedlichen Nutzungsangeboten sorgen für eine insgesamt gute wohnungsnaher Grünversorgung, die mit dem neu gestalteten Stollenpark sinnvoll ergänzt wurde. Die großen Parkanlagen Fredenbaupark und Hoeschpark sind für den gesamten Dortmunder Norden von Bedeutung. Sie wurden durch zahlreiche Maßnahmen qualitativ erheblich aufgewertet.

Die Initiative Dortmund Parks ist vielversprechend gestartet und wird sukzessive für eine „Farb-, Fitness- und Schönheitskur“ für die städtischen Park- und Grünanlagen sorgen, die im Stadtbezirk Innenstadt-Nord mit einer Pflanzaktion von Blumenzwiebeln begonnen hat. Es ist zu begrüßen, dass im Rahmen dieser Initiative auch eine Attraktivitätssteigerung der Park- und Grünanlagen für Menschen mit Behinderungen geplant ist, die allen Dortmunderinnen und Dortmundern zugute kommen und damit zu einer deutlichen qualitativen Verbesserung der Parkinfrastruktur führen wird.

Durch die in 2007 begonnene Kooperation des Umweltamtes mit der Biologischen Station im Kreis Unna wird zukünftig auch für das Naturschutzgebiet „Kirchderner Wäldchen“ ein Biotopmanagementplan vorliegen, der wichtige Grundlagen für aktuelle und zukünftige Maßnahmen bietet.

Im Rahmen der neuen Ziel 2-Förderperiode 2007–2013 werden, vorbehaltlich der Bewilligung der Fördermittel, die Quartiersgrünflächen am Borsigplatz einen Schwerpunkt der Grünflächenentwicklung in der Nordstadt darstellen.

4.4 Wirtschaftsflächen

Nachfolgend stehen die Flächen im Mittelpunkt, die planungsrechtlich als Industriegebiete bzw. Gewerbegebiete eingestuft sind. Darüber hinaus werden Sondergebietsflächen berücksichtigt, die für eine wirtschaftsbezogene Nutzung vorgesehen sind. Hierzu zählen beispielsweise Flächen, die für die Nutzung als Hafen, durch Technologieunternehmen, wissenschaftliche Einrichtungen oder als Büro- und Verwaltungsstandort vorgesehen sind. Die Förderung der lokalen Ökonomie im Rahmen von URBAN II war für die Nordstadt von großer Bedeutung und wird ebenfalls vorgestellt.

4.4.1 Masterplan Wirtschaftsflächen

Der Masterplan Wirtschaftsflächen stellt den Orientierungsrahmen für die Wirtschaftsflächenentwicklung der Stadt Dortmund dar. Er zeigt u.a. kurzfristig vermarktungsreife Wirtschaftsflächen sowie den Sachstand vorrangig zu entwickelnder Potenzialflächen auf. Eine davon ist die Fläche „Güterbahnhof Westfaliastraße“ im Stadtbezirk Innenstadt-Nord. Maßgebliches Ziel der Dortmunder Gewerbeflächenpolitik ist es, ansiedlungswilligen Unternehmen beziehungsweise Dortmunder Unternehmen, die Erweiterungs- oder Verlagerungsflächen benötigen, ein attraktives Flächenangebot unterbreiten zu können, um in Dortmund vorhandene Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Daher ist es erforderlich, ein marktgerechtes Flächenangebot bereit zu halten bzw. zu entwickeln. Neben Büroflächen soll dieses auch ausreichend vermarktbare Industrie- und Gewerbeflächen beinhalten, so dass Anfragen aus allen Sektoren bedient werden können.

4.4.2 Bedeutende Wirtschaftsflächen und Einrichtungen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord

Die Westfalenhütte ist mit 450 ha Dortmunds größte zusammenhängende, ehemalige Wirtschaftsfläche. Ein großer Teil der ehemaligen Montanfläche liegt momentan brach. Nach dem vorliegenden städtebaulichen Rahmenplan sollen künftig rund 275 ha gewerblich genutzt werden. Als industrieller Kern sind auf einer 60 ha großen Fläche das Kaltbandwerk III, die Feuerbeschichtungsanlage sowie die Zincanlage auf der Westfalenhütte bestehen geblieben. In den hochmodernen Anlagen arbeiten heute noch 1.200 Personen. Seit Jahren arbeitet auf dem Gelände der Westfalenhütte eine Fraunhofer-Projektgruppe im Dortmunder Oberflächen-Centrum (DOC). In enger Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der ThyssenKrupp Steel werden im weltweit größten Stahl-Forschungslabor innovative Verfahren der Oberflächentechnik entwickelt und in die industrielle Umsetzung überführt.



Der **Dortmunder Hafen** ist mit 10 Hafenbecken, 34,5 ha Wasserfläche und 11 km Uferlänge der größte Kanalhafen Europas sowie eine der ausgedehntesten zusammenhängenden Wirtschaftsflächen in Dortmund. Während hier früher vorwiegend Güter der Montanindustrie umgeschlagen wurden, hat inzwischen der Umschlag an Baustoffen, Mineralölen und sonstigen Gütern zugenommen. Bedeutender Standortvorteil der Wirtschaftsflächen im Hafen ist deren trimodale Verkehrsanbindung über den Wasserweg, die Schiene sowie die Straße.

Inzwischen werden lediglich 5 % aller Waren per Schiff, 45 % der Güter über die Schiene und die Hälfte der Container über die Straße geliefert. Der Dortmunder Hafen verzeichnete in den letzten

Jahren einen erheblichen Aufschwung. Der Warenumsatz nahm erheblich zu, allein im Jahr 2007 um ein Drittel auf insgesamt 117.000 Ladeeinheiten.

Das **ContainerTerminalDortmund** hat für den Warenumsatz im Hafen eine sehr große Bedeutung. Allein 2006 wurde im Dortmunder Hafen 523.000 t Containerfracht umgeschlagen. In unmittelbarer Nähe zum Dortmunder Hafen ist der e-port angesiedelt, ein Gründungs- und Kompetenzzentrum für Logistik und Informationstechnologie, das Modernisierungsprozesse in der klassischen Transport- und Logistikbranche fördert.

Das nördlich der Westfalahütte gelegene **Güterverteilzentrum Feineisenstraße** ist für die Logistikbranche ebenfalls eine bedeutende Industriefläche. Hier sind mehrere Logistikzentren, Zentrallager sowie Baustoffunternehmen angesiedelt. Kaufland erweitert seinen Standort an dieser Stelle um ein Frische-Lager.

Auf den westlich und östlich der **Bornstraße** gelegenen Gewerbeflächen haben sich insbesondere Kleinbetriebe niedergelassen. Betriebe des Kfz-Gewerbes sind häufig vertreten. Die Bornstraße als zentrale Erschließungsstraße ist zusätzlich ein wichtiger Einzelhandelsstandort.

Weitere Wirtschaftsflächen befinden sich südlich des Hafens im **Gewerbegebiet Westfalia** sowie südlich des Hoeschparks im **Gewerbegebiet Im Spähenfelde**. Beide Gewerbegebiete sind hinsichtlich der Größe und Zusammensetzung ihrer angesiedelten Betriebe sehr inhomogen.

4.4.3 Wirtschaftsflächenentwicklung seit 2004

Die Innenstadt-Nord verfügt fast über ein Viertel aller in Dortmund befindlichen Gewerbeflächen. Mit 450 ha trägt die Westfalahütte als größtes zusammenhängendes Gewerbeflächenareal in Dortmund wesentlich zum hohen Anteil bei, ebenso wie die ausgedehnten Flächen am Dortmunder Hafen und beiderseits der Bornstraße. Die citynahe Lage aller drei Gewerbeflächen hängt mit deren erstmaliger Belegung zwischen 1850 und 1900 zusammen, die sich damals fußläufig an die gründerzeitliche Wohnbebauung am nördlichen Stadtrand von Dortmund anschloss.

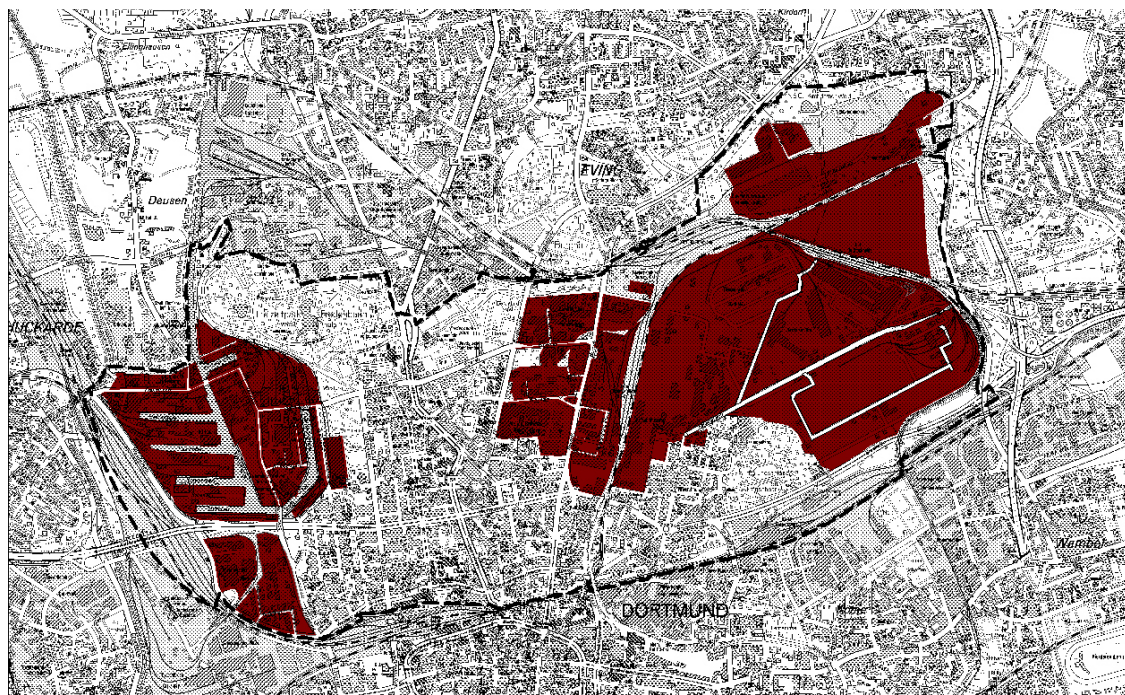


Abb. 9: Lage der Wirtschaftsflächen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord
(Quelle: AGIS 2006, eigene Darstellung auf Grundlage des Dortmunder Rauminformationssystems (DORIS))

Durch eine differenzierte Auswertung des „Atlas Gewerbe- und Industriestandorte“ (AGIS) des Regionalverbands Ruhr (RVR), der der Stadt Dortmund 2005 erstmals vorlag, konnten gewerblich genutzte Flächen genauer analysiert werden. AGIS berücksichtigt alle im Flächennutzungsplan dargestellten Gewerbe-, Industrie- sowie wirtschaftsbezogenen Sondergebiete, die mindestens 3.000 m² groß sind. Kleinere Flächen sind häufig ebenfalls erfasst. Die Nutzungskategorisierung erfolgt bei AGIS auf der Grundlage des rechtskräftigen Flächennutzungsplans von 2004. Trotz sich daraus ergebender inhaltlicher Unschärfen geben die aus AGIS ermittelten Werte wesentliche Charakteristika der Wirtschaftsflächen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wieder.

Da die vorliegenden Daten von 2005–2007 für die Analyse einer Wirtschaftsflächenentwicklung einen zu kurzen Zeitraum repräsentieren, wird nachfolgend die Bestandssituation von 2006 dargestellt. Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurden insgesamt 293 von Betrieben genutzte bzw. brach gefallene Wirtschaftsflächen¹⁴ aufgenommen (14,4 % aller in Dortmund erfassten 2.031 Wirtschaftsflächen). Sie weisen im Vergleich zu allen Dortmunder Wirtschaftsflächen eine deutlich überdurchschnittliche Flächengröße auf. Gemessen an der Anzahl der belegten Wirtschaftsflächen dominiert in der Innenstadt-Nord der Groß- und Einzelhandel (auf 91 Wirtschaftsflächen) vor dem Wirtschaftszweig Verkehr und Nachrichtenübermittlung (auf 39 Wirtschaftsflächen) und dem Baugewerbe (auf 25 Wirtschaftsflächen). Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord sind in Bezug auf die Anzahl der belegten Wirtschaftsflächen anteilmäßig die Wirtschaftszweige Steine und Erden mit 4,1 % (Dortmund: 1,7 %), Fahrzeugbau mit 1,7 % (Dortmund: 0,5 %), Recycling und Abfallentsorgung mit 5,4 % (Dortmund: 2,7 %) und Betriebshöfe außer Personenverkehr mit 2,7 % (Dortmund: 0,9 %) deutlich stärker als im gesamten Stadtgebiet vertreten.

Hinsichtlich der absolut belegten Flächengröße je Wirtschaftszweig dominiert in der Innenstadt-Nord die Metallerzeugung und -verarbeitung (105 ha). Sämtliche Betriebsteile der ThyssenKrupp Steel AG auf der Westfalenhütte umfassen 85 ha und stellen den größten noch verbliebenen Standort der Metallverarbeitung in Dortmund dar. Der Dortmunder Hafen ist für metallverarbeitende Betriebe ebenfalls ein bedeutender Standort – hier sind neun Wirtschaftsflächen (10,4 ha) von Unternehmen dieser Branche belegt.

Neben dem Groß- und Einzelhandel (70 ha) nehmen Unternehmen des Wirtschaftszweigs Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit 51 ha große Flächen ein. Die meisten dieser Wirtschaftsflächen befinden sich im Dortmunder Hafen. Mit 4,5 ha Größe stellt das Container Terminal Dortmund nicht nur die größte, sondern auch eine der wichtigsten Logistikflächen dar. Mit 16,7 ha ist das Zentrallager der Firma Kaufland im Güterverteilzentrum Feineisenstraße die größte Logistik-Betriebsfläche in der Innenstadt-Nord. Aufgrund des Dortmunder Hafens und des Güterverteilzentrums Feineisenstraße ist die Innenstadt-Nord bedeutender Logistikstandort von Dortmund.

Bis auf die Wirtschaftszweige Bergbau, Kunststoff/Gummi und Möbel/Schmuck- und Spielwarenproduktion sind in der Innenstadt-Nord sämtliche Wirtschaftszweige vertreten. Die Branchenvielfalt lässt auf eine gewachsene Wirtschaftsstruktur schließen. Darüber hinaus ist die Innenstadt-Nord ein wichtiger Standort für den produzierenden Sektor in Dortmund.

Weiterhin ist für die Innenstadt-Nord auffällig, dass 120 ha (26,5 %) aller aufgenommenen Wirtschaftsflächen Brachen ohne Gebäudebestand sind. Diese befinden sich zu überwiegenden Teilen auf dem Gelände der Westfalenhütte.

Durch Auswertung und Ergänzung von AGIS konnten die Wirtschaftsflächenreserven im Stadtbezirk Innenstadt-Nord ebenfalls systematischer und genauer als im InSEkt 2004 erfasst werden. Auf diese Weise konnten zusätzliche Flächen identifiziert werden, sodass der Wert der im Jahr 2006 erfassten Wirtschaftsflächenreserven 12,3 ha höher lag als der Vergleichswert von 2004.

¹⁴ Wirtschaftsflächen beschreiben Betriebsflächen eines Unternehmens bzw. können auch mehrere Unternehmen auf einer Wirtschaftsfläche angesiedelt sein. Die Anzahl der Wirtschaftsflächen kann daher nicht mit der Anzahl der Betriebe gleich gesetzt werden.

Inzwischen erfolgt die Erfassung der unbebauten Wirtschaftsflächen auf der Grundlage der Amtlichen Liegenschaftskarte. Somit entsprechen die 2008 verwendeten Größenangaben den Gegebenheiten vor Ort. Aufgrund der exakteren Erfassungsmethode können sich im Vergleich zu den Daten von 2004 und 2006 Abweichungen ergeben; diese sind in Tabelle 8 mit ¹ gekennzeichnet. Neu ist ebenfalls die Darstellung der Betriebsreserven. Hierunter fallen sowohl Flächen, die von Unternehmen zum Zwecke von Betriebsverlängerungen bereits gekauft wurden, als auch Flächen, die für konkrete Ansiedlungen vorgesehen sind und daher nicht mehr vermarktet werden. Diese Flächen sind in der nachfolgenden Tabelle 8 mit ² gekennzeichnet und in Tabelle 9 gesondert aufgeführt.

Tab. 8: Veränderung der Wirtschaftsflächenreserven im Stadtbezirk Innenstadt-Nord seit 2004
(Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, eigene Erhebung)

Wirtschaftsflächen	Baurechtl. Ausweisung	Wirtschaftsflächenreserven (ha)			
		2004	2006	2008	Differenz 2004-2008
Sonderflächen					
Dortmunder Hafen	SO Hafen	0,0	11,1	2,9	2,9
Westfalenhütte/Hildastraße	SO	0,0	0,0	6,1	6,1
Westfalenhütte	SO	0,0	0,0	25,8	25,8
Summe Sonderflächen		0,0	11,1	34,8	34,8
Industrieflächen					
Westfalenhütte	GI ³	116,0	135,0 ¹	100,9 ²	-15,1
Summe Industrieflächen		116,0	135,0	100,9	-15,1
Gewerbeflächen					
GE Bornstraße	GE	11,3	12,5	3,6	-7,7
Westfalenhütte	GE	59,0	40,0 ¹	21,6 ¹	-37,4
Summe Gewerbeflächen		70,3	52,5	25,2	-45,1

¹ aktuelle Flächenangaben differieren von älteren Erhebungen

² wird ab 2008 als Betriebsreserve geführt

³ beim InSEkt 2004 wurden die Industrieflächen der Westfalenhütte als Logistikflächen aufgeführt

Die Innenstadt-Nord ist der Dortmunder Stadtbezirk mit den weitaus größten Wirtschaftsflächenreserven, wobei lediglich Flächen im Dortmunder Hafen und entlang der Bornstraße aktuell vermarktet sind.

Im Dortmunder Hafen wurden seit 2006 drei Flächen an das Container Terminal verpachtet, da hier Bedarf an zusätzlichen Lagerflächen bestand. Aktuell können noch drei Teilflächen mit insgesamt 2,9 ha Fläche im Hafen vermarktet werden.

Auf der Westfalenhütte sind 122,5 ha für eine Nutzung als Gewerbe-, Industrie- oder Logistikstandort sowie 31,9 ha für Sondergebietenutzungen vorgesehen. Die meisten Flächen stehen jedoch erst mittelfristig zur Verfügung. Nach Vorliegen des Städtebaulichen Rahmenplans für die Westfalenhütte sind nun im Vergleich zur Darstellung des Flächennutzungsplans von 2004 mehr Gewerbegebiet und Sondergebiet als Industrieflächen dargestellt. Im Zuge der weiteren Bearbeitungsschritte können sich die Werte weiter verändern. Die abschließenden Flächengrößen liegen erst vor, wenn in den vorgesehenen neun Bebauungsplänen (vgl. Abschnitt 3.2.2) die Nutzung festgesetzt ist.

Im Bereich der Bornstraße haben die Wirtschaftsflächenreserven insgesamt um 7,7 ha im Vergleich zu 2004 abgenommen. Für das 2,9 ha große Grundstück des ehemaligen Betriebs hofs der Entsorgung Dortmund GmbH (EDG) wurde im Jahr 2008 eine Bauvoranfrage gestellt. Auf der Gewerbefläche sollen voraussichtlich vorwiegend Einzelhandelsbetriebe angesiedelt werden (vgl. Abschnitt 4.1.4).

Auf dem angrenzenden Grundstück im Besitz der Deutschen Bahn AG östlich der Ravensberger Straße wurden die Wirtschaftsflächenreserven im Vergleich zu früheren Darstellungen etwa auf die Hälfte reduziert und sind nun mit 1,5 ha erfasst.

Eine weitere im Eigentum der Deutschen Bahn AG befindliche, 3,5 ha große Fläche wurde in der Vergangenheit als Wirtschaftsflächenreserve eingestuft. Mittlerweile hat die Deutsche Bahn AG geäußert, dass dieses Grundstück zur Aufrechterhaltung von Betriebsabläufen unverzichtbar ist und es somit keiner gewerblichen Nutzung zugeführt werden kann.

Tab. 9: Betriebsreserven im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 2008
(Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, eigene Erhebung)

Wirtschaftsflächen	Baurechtl. Ausweisung	Betriebsreserven und reservierte Wirtschaftsflächen (ha)
Industrieflächen		
Westfalenhütte	GI	15,5
Summe Industrieflächen		15,5
Gewerbeflächen		
GE Im Spähenfelde	GE	0,5
Summe Gewerbeflächen		0,5

An den nordwestlichen „Schenkel“ des so genannten Produktionsdreiecks auf der Westfalenhütte grenzt im städtebaulichen Rahmenplan eine 15,5 ha große Industriefläche, die der Thyssen Krupp Steel AG als Erweiterungsfläche zur Verfügung steht, an.

Darüber hinaus befindet sich im Gewerbegebiet Im Spähenfelde eine 0,5 ha große Fläche im Besitz eines Einzelhandelsbetriebes, der hier eine Erweiterungsoption besitzt.

4.4.4 Umgesetzte Maßnahmen auf Wirtschaftsflächen seit 2004

Erweiterung Container Terminal Dortmund

Ha 18

Die ursprüngliche Fläche des 1989 in Betrieb genommenen Container Terminal Dortmund war aufgrund der deutlichen Zunahme der umgeschlagenen Containerfracht nicht mehr ausreichend. Daher wurde im Oktober 2006 ein Verfahren zur Einziehung eines Teilbereichs der Kanalstraße eingeleitet, um die Terminalfläche durchgehend nach Süden auf ein angrenzendes Grundstück ausdehnen zu können. Diese Erweiterung wurde mittlerweile vollzogen. Inzwischen beträgt die Hauptterminalfläche 4,3 ha. Zusätzlich stehen im Bereich des Dortmunder Hafens drei weitere Lagerflächen mit insgesamt 3,5 ha zur Verfügung.



Das Container Terminal erhielt im Oktober 2008 eine dritte Containerbrücke, mit deren Hilfe die Kapazität von 130.000 auf 180.000 Container pro Jahr erhöht werden kann.

Darüber hinaus haben sich im Dortmunder Hafen in den vergangenen Jahren auf freigezogenen Flächen immer wieder neue Betriebe angesiedelt. Beispielsweise hat die Drekopf Recycling Essen GmbH im Herbst 2008 auf einem ehemals von Wiemer & Trachte genutzten, 1,8 ha großen Grundstück im Bereich Franziusstraße/Kanalstraße ihren Betrieb eröffnet.

4.4.5 Fortschritte bei Planverfahren seit 2004 sowie weitere Ansätze zur gewerblichen Flächenentwicklung

Für die nachfolgend aufgeführten Flächen sind baurechtliche Planverfahren noch nicht abgeschlossen bzw. noch nicht eingeleitet. In letzterem Fall wurden bereits vorbereitende Arbeiten durchgeführt.

Eisenstraße (InN 215n)

No 12

Für den Bebauungsplan Eisenstraße InN 215n wurde ein Aufstellungsbeschluss gefasst. Das im Aufstellungsbeschluss genannte Plangebiet wurde am 06.01.2006 geteilt, und der Bereich des Westfaleneinkaufszentrums (WEZ) 2007 zur Rechtskraft geführt.

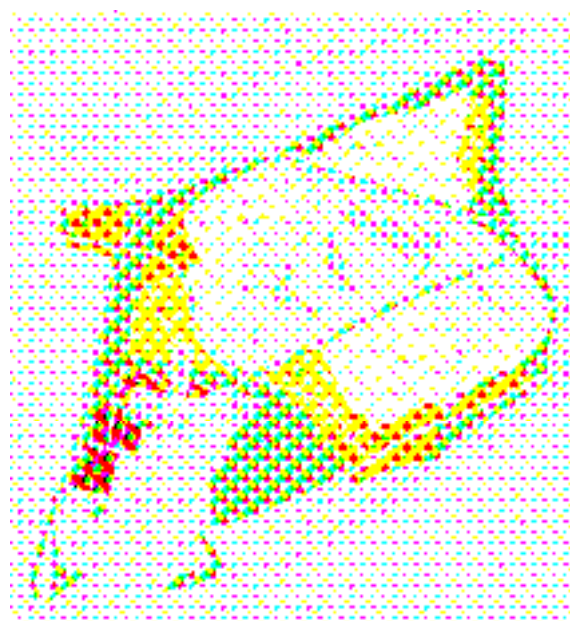
Für das Gewerbegebiet westlich der Bornstraße existiert der seit 1975 der rechtsverbindliche Bebauungsplan 205. Hier gilt noch die Baunutzungsverordnung von 1977 (Verordnung über die bauliche Nutzung der Grundstücke vom 15.09.1977). Da in diesem Gebiet weder großflächiger noch allgemeiner Einzelhandel zulässig sein soll, soll der Plan auf die Baunutzungsverordnung 1990 umgestellt und per Textsatzung der Ausschluss von Einzelhandelsbetrieben in den Gewerbegebieten festgesetzt werden. Es ist daher entbehrlich, den Bebauungsplan InN 215n weiter zu verfolgen.

Westfalenhütte

Bo 1

Im Zuge des Qualifizierungsverfahrens wurden 2005 u.a. die Sicherung bzw. Stärkung vorhandener Arbeitsplätze in der Stahlindustrie sowie die Entwicklung gewerblicher und industrieller Bauflächen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in zukunftsträchtigen Branchen als Entwicklungsziele für die Westfalenhütte genannt. Gemäß Siegerentwurf des städtebaulichen Wettbewerbs sind große Flächen für die Ansiedlung von Logistik-, Industrie- und Gewerbebetrieben vorgesehen, so dass die Westfalenhütte künftig wieder die Rolle eines Führungsstandorts übernehmen kann.

Diese Inhalte waren Grundlage für den städtebaulichen Rahmenplan, der am 16.06.2008 als Leitlinie für die städtebauliche Entwicklung vom Rat der Stadt Dortmund beschlossen wurde.



Bestandteile des Rahmenplans im Zusammenhang mit den gewerblich nutzbaren Flächen sind:

- Erhalt der Stahlverarbeitung im Kernbereich
- Ansiedlung von Logistik- und logistikaffinen Betrieben
- Gewerblich-industrielle Nutzung eines Großteils der Sinteranlage und der ehemaligen Warmbreitbandstraße, insbesondere für Logistikbetriebe
- Gewerbeansiedlungen mit überwiegend kleinteiligem Gewerbe im Bereich der ehemaligen Kokerei und des Hochofenwerks
- Ansiedlung eines Forschungsbereichs nördlich des Dortmunder Oberflächen-Centrums (DOC)

Auf der Westfalenhütte sind gemäß Rahmenplan auf rund 275 ha Fläche die folgenden gewerblichen Nutzungen vorgesehen:

- Sonderflächen, inkl. Forschungsquartier:	31,9 ha
- Industrie/Logistik	100,9 ha
- Gewerbe	21,6 ha
- Altindustrieller Kern (Bestand TKS)	120,0 ha

Die Entwicklung der ersten 45 ha Fläche südlich der Springorumstraße erfolgt durch den international tätigen Logistikimmobilienentwickler Garbe Logistic AG. Die ersten Bautätigkeiten sollen im Herbst 2009 erfolgen und sich bis Mitte 2013 erstrecken. Insgesamt sollen 200 Mio. Euro investiert werden. Die Bereitstellung weiterer Gewerbeflächen wird sich über einen längeren Zeitraum vollziehen. Beispielsweise muss das Gelände der ehemaligen Kokerei Kaiserstuhl noch aus der Bergaufsicht entlassen werden. Auf vielen Flächen ist vorab die Beseitigung von tiefen Fundamenten sowie von Altlasten erforderlich.

Güterbahnhof Westfaliastraße

Ha 5

Die 20 ha große Güterbahnhof Westfaliastraße befindet sich unmittelbar westlich des Dortmunder Hafens. Die Deutsche Bahn AG (DB AG) benötigt künftig nur noch Teilflächen für den Bahnbetrieb. Ende 2008 wurden Planungen ausgearbeitet, die nördlich der Mallinckrodtstraße eine Fläche zur „Zerlegung“ von Güterzügen der DB AG, eine Fläche für ein Terminal für kombinierte Verkehre sowie eine 1 ha große Fläche an der Westfaliastraße vorsieht, die als Industriefläche vermarktet werden kann. Südlich der Mallinckrodtstraße soll die Fläche ebenfalls als Industriegebiet eingestuft und an ThyssenKrupp Materials International verkauft werden.

Die Entwicklung des Güterbahnhofs Westfaliastraße ist ein Schwerpunktprojekt des Masterplans Wirtschaftsflächen und von besonderer Bedeutung, da innenstadtnah eine große Industriefläche aktiviert werden könnte, die im Dortmunder Hafen bereits ansässigen Unternehmen die einmalige Möglichkeit bietet, vor Ort Betriebsverlagerungen vorzunehmen zu können.

Das **Entwicklungskonzept „Hafen und Kanalschiene in Dortmund“** wurde von der Dortmunder Hafen AG in Auftrag gegeben. Im Entwicklungskonzept wird angeregt, das Hafengericht in drei nutzungsspezifische Zonen (Zone mit dienstleistungsorientierten Betrieben, Zone sowohl mit Dienstleistungsbetrieben als auch emissionsarmen Gewerbe- und Produktionsbetrieben, Zone mit Hafenumschlag sowie produzierendem Gewerbe) zu gliedern. Darüber hinaus sollen entlang des Kanals sowohl gewerbliche Nutzungen als auch hochwertige Lebensräume für die Natur und die Erholungseignung geschaffen werden. Die Stadt Dortmund unterstützt den Ansatz der Dortmunder Hafen AG, das Gewerbegebiet am Hafennutzungsorientierter zu gliedern. Planungsrechtliche Erfordernisse ergaben sich bislang nicht aus dem Gutachten. Daher wird der Dortmunder Hafen nicht als Entwicklungsfläche eingestuft und ist daher nicht in Karte 3 dargestellt.

4.4.6 Förderung der Lokalen Ökonomie

Die Förderung der lokalen Ökonomie war ein Schwerpunktprojekt von URBAN II. Mit über 3.500 Betrieben und 23.000 Arbeitsplätzen ist die Nordstadt als Wirtschaftsstandort überaus attraktiv. Heute ist die Nordstadt sowohl in den Bereichen industrieller wie handwerklicher Produktion als auch im Zukunftsmarkt innovativer und kreativer Dienstleistungen sowie in der ethnischen Ökonomie gut aufgestellt. Mit dem Borsigplatz, der Schützenstraße und der Münsterstraße besitzt die Nordstadt drei gut ausgestattete Nahversorgungszentren. Die Münsterstraße zieht mit ihrem internationalen Angebot auch regionale Kundschaft an. Die Unterstützung durch die Fördermittel im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II lag insbesondere in vielfältiger Beratung von Existenzgründungen und Betrieben, in der Unterstützung der drei ortsansässigen Gewerbevereine, im Aufbau von Unternehmensnetzwerken in den Bereichen Kultur, Gesundheit, Handwerk und Kreativwirtschaft sowie in der gemeinsamen Vermarktung des Standortes. Darüber hinaus

gab es auch Angebote für Erwerbslose, für Geringqualifizierte, für Jugendliche und für Migrantinnen und Migranten zur Qualifizierung und zur Arbeitssuche.

Ziele der Förderung der lokalen Ökonomie waren

- die Schaffung und Sicherung neuer und bestehender Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten am Ort,
- die Mobilisierung der endogenen wirtschaftlichen Potenziale bei Unternehmen, Bewohnerinnen und Bewohnern,
- die Orientierung auf den „Binnenmarkt“, insbesondere die un- oder unterversorgten Bedürfnisse und damit an der (Wieder-) Herstellung lokaler Wirtschaftskreisläufe.

Gemäß den oben genannten Zielen haben die zahlreich umgesetzten Projekte der „Lokalen Ökonomie“ bewirkt, dass rund 3.500 kleine und mittlere Unternehmen (KMU) allgemein und rund 1.000 KMU intensiv beraten und unterstützt werden konnten:

- circa 120 Unternehmen und 500 neue Arbeitsplätze entstanden vorzugsweise in den Branchen Einzelhandel, Handwerk, Gastronomie und Dienstleistungen,
- rund 3.300 Betriebsinhaber und Mitarbeiter nahmen an Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen teil, sie tragen dazu bei, zukunftsfähige Unternehmen in robusten Strukturen entstehen zu lassen,
- durch die Unterstützungsleistungen und die Sicherung von Infrastruktureinrichtungen reduzierte sich die Fluktuationsrate der Unternehmen erheblich,
- das Angebot von Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs durch die Erzielung eines möglichst lückenlosen Geschäftsbesatzes bindet die Kaufkraft im Quartier und damit die Kundenpotenziale der bestehenden Unternehmen,
- durch die Schaffung von Unternehmensnetzwerken in Gestalt von Vereinen und Genossenschaften ist neues „Sozialkapital“ entstanden, welches in bürgerschaftlichem Engagement Verantwortung im Quartier übernimmt – auch „vor der eigenen Ladentür“,
- die städtebauliche Struktur ist durch die Sicherung oder den neuen rentierlichen und wertigen Besatz gewerblicher Anteile an Immobilien verbessert worden,
- durch Imagekampagnen und Werbegestaltungen gelang es, insbesondere in den Geschäftszentren das Erscheinungsbild von quirligen, vitalen und damit lebenswerten Quartieren zu verbessern.

Diese Ergebnisse sind sicher auf die weit gefächerten Projektansätze und die damit verbundene Erreichbarkeit unterschiedlichster Personen und Branchen zurück zu führen. Denn die Nordstadt bietet von handwerksähnlichen Betrieben und Kleinunternehmen über innovative Dienstleistungsbranchen bis hin zu Großunternehmen ein vielfältiges Bild und Angebot im Bereich der Wirtschaft.

Es hat sich gezeigt, dass die aufsuchende, unmittelbare Betreuung und Beratung von Betrieben ein richtiger Ansatz ist, um die meist kleinen Betriebe und deren Inhaber gut erreichen zu können. Die Präsenz von Projektakteuren vor Ort ist darüber hinaus eine sehr gute Voraussetzung, um Akzeptanz und Effektivität im Quartier zu gewährleisten. Mit den Büros des „awb Nordstadt“, der „Standortsicherung und Entwicklung von Betrieben“, der „Ethnischen Ökonomie“, der „Branchenentwicklung und Standortpromotion“ und dem „Innovationszentrum“, dem „Job-Lokal“ und der „Betriebsentwicklung KMU“ hatten allein 50% der Projekte ein entsprechendes Büro unmittelbar vor Ort betrieben.

Mit den drei Vereinen „FUNDO e.V.“, „51° Grad Nord e.V.“ und der „Kulturmeile e.V.“, den drei Gewerbevereinen „Schützenstraße“, „Münsterstraße“ und „Borsigplatz“ sowie den Netzwerken der Kreativ- und Gesundheitswirtschaft konnten in der Nordstadt zudem Strukturen aufgebaut werden, die sich nachhaltig auf die Förderung der lokalen Wirtschaft auswirken werden. Bundesweite Beachtung fand die Gründung der Beratungs- und Mikrofinanz-Genossenschaft „NORDHAND eG“, die kleinen Unternehmen in der Nordstadt Zugang zu Finanzmitteln verschafft.

4.4.7 Nachhaltigkeit und Fortführung der lokalen Ökonomie

Betriebsentwicklung KMU

Von den in der Nordstadt ansässigen rund 3.500 Betrieben werden etwa 1.200 Firmen (ca. 30%) von Migranten geführt. Dabei sind türkisch geführte Betriebe mit einem sehr hohen Anteil vertreten. Bei diesen Unternehmen existiert ein erhebliches Entwicklungspotenzial. Gerade diese Betriebe stehen wegen sprachlicher und kultureller Probleme häufig vor zusätzlichen Hürden, von denen deutsche Betriebe nicht betroffen sind. Um diese Hürden zu überbrücken und das Potenzial bei den Betrieben bewusst auszubauen und besonders intensiv zu betreuen, stand bei der Wirtschaftsförderung Dortmund im Rahmen des URBAN II-Projektes „Betriebsentwicklung Kleine und mittlere Unternehmen (KMU)“ ein türkischsprachiger Betriebsberater mit interkultureller Kompetenz als Ansprechpartner zur Verfügung. Damit wurden die Menschen und die Betriebe in der Nordstadt individuell informiert, begleitet und betreut, um so vorhandene Potenziale zu aktivieren. Dies hat sich in der Praxis als vorteilhaft erwiesen. Insgesamt konnten 163 Betriebe beraten werden, und an 25 Workshops und Infoveranstaltungen nahmen 542 Personen teil. Darüber hinaus konnten 99 „ethnische Betriebe“ gegründet bzw. angesiedelt und 22 Arbeitsplätze geschaffen werden. Neben der erweiterten Sprachkompetenz – welche die Kommunikation ggf. muttersprachlich erleichtert – wird auch bei anderen Nationalitäten das Angebot von der Zielgruppe angenommen, dass die besonderen Hemmnisse und Ressentiments durch die deutsche Mehrheitsgesellschaft verstanden bzw. Wege aufgezeigt werden, diese zu überwinden.

Job lokal – Initiative für Geringqualifizierte

Mit dem Ziel der Qualifizierung und (Wieder-)Eingliederung von Erwerbslosen, die keine Berufsausbildung haben oder in ihrem erlernten Beruf keine Arbeit finden, wurde in der Münsterstraße eine Kontaktstelle für Arbeitssuchende eingerichtet. Ergänzt wurde das Angebot für die Zielgruppe der Erwerbslosen durch eine Akquisition von Arbeits-, Ausbildungs- und Praktikumsplätzen bei Betrieben. Seit Projektbeginn wurde die Kontaktstelle stark nachgefragt. Um Qualifizierung und Arbeitsvermittlung von arbeitslosen Menschen zu erreichen, bot das Projekt sowohl ein Profiling (Einführungs- und Orientierungsveranstaltung) an, als auch eine modulare Grundqualifizierung und ein Bewerbungs- sowie ein EDV-Training. Jährlich wurden ca. 1.200 Qualifizierungsstunden durchgeführt. Betrieben in der Nordstadt wurde ein kostenloser Personalvermittlungsservice angeboten. Bezogen auf die gesamte Projektlaufzeit konnten damit über 160 Arbeitsverhältnisse realisiert werden, 31 davon mit einer Beschäftigungsdauer von mindestens einem Jahr. Von diesen waren 18 Arbeitnehmer langzeitarbeitslos und 85 Personen geringqualifiziert. Diese wichtigen Ansätze sollen künftig mit der Qualifizierung von Betriebsinhabern und deren Personal verknüpft und durch das Projekt „Nordbildung“ im Sinne einer der Nachhaltigkeit weitergeführt werden.

Controlling im verarbeitenden Gewerbe

Ziel des Projektes, das von November 2002 bis April 2005 durchgeführt wurde, war die Beratung von Betrieben des verarbeitenden Gewerbes in Fragen des Controllings (von der Spezialisierung über Produktpositionierung bis hin zur Werbung). Das Projekt verlief sehr erfolgreich; viele Unternehmen konnten durch Beratungen und Schulungen von einer Neustrukturierung und Spezialisierung ihrer Produkte überzeugt werden. Darüber hinaus gelang es, einen branchenübergreifenden Unternehmerkreis aufzubauen, der bei seinen monatlichen Sitzungen eine Plattform für Erfahrungsaustausch und Geschäftskooperationen bietet. Es trafen sich Vertreter von bis zu 25 nicht miteinander konkurrierenden Betrieben. Die Unternehmen haben inzwischen einen eigenen Verein gegründet und führen den Austausch fort. Im Rahmen dieses Projektes sind 20 neue Arbeitsplätze entstanden.

Branchenentwicklung und Standortpromotion

Das Projekt hatte die strategische Aufgabe, strukturell irrelevante und wachstumsfähige Branchen in der Nordstadt zu identifizieren, zu bündeln und mit einer umfassend angelegten Marketing- und

Kommunikationsstrategie überregional als Markenzeichen zu positionieren. Das Projekt wurde am 30.06.2008 nach einer Laufzeit von drei Jahren abgeschlossen. Mit der Standortpromotion durch die „Nordlichter“ wurde z.B. dafür gesorgt, dass das Engagement der Wohnungswirtschaft auch verstärkt nach außen hin sichtbar geworden ist (vgl. 4.2.6).

Auch die Identifizierung der Kultur- und Kreativwirtschaft als wichtige Wachstumsbranche in der Nordstadt gehörte zu den Erkenntnissen der Arbeit. Das Ergebnis war die Schaffung einer „Kulturmeile“ in der Nordstadt, die die vielfältigen Kulturorte der Nordstadt untereinander vernetzt und für eine breite Öffentlichkeit erschließt und sichtbar macht. Über 120 Veranstaltungen in drei Projektjahren haben dafür gesorgt, dass schließlich 61 Kulturschaffende/Kulturorte in die Umsetzung der Kulturmeile (Schaffung einer Übersichtskarte) eingebunden wurden. Zwischenzeitlich hat sich im Rahmen der Nachhaltigkeit ein gleichnamiger Verein „Kulturmeile e.V.“ mit derzeit 34 Mitgliedern gegründet, um die Potenziale der Kreativwirtschaft in der Nordstadt dauerhaft präsent zu machen. Dadurch wird das Image der Nordstadt als Kulturstandort weiter geschärft.

Ferner hat sich bei der Projektarbeit herausgestellt, dass eine Aufwertung eines gesamten Viertels durch punktuelle kleinräumige Entwicklungen in den Quartieren grundsätzlich möglich und sinnvoll ist. Die Herausbildung von einzelnen „Adressen“ oder „Leuchttürmen“ eignet sich bestens, um das lokale Umfeld zum positivem Umsteuern zu bewegen. Hier korrelieren Impulsgebungen und Vorbildfunktionen mit der Stimulierung privaten Invests. Das Brunnenstraßenviertel oder der engere Hafenbereich kann somit beispielhaft entwickelt werden. Entsprechende Entwicklungen werden auch am Depot in der Immermannstraße sichtbar. Die „Profilierung spezifischer Gewerbequartiere“ ist daher eine künftig wichtige Aufgabe zur Förderung der lokalen Ökonomie in der Nordstadt.

Handwerksähnliche Betriebe – Professionelle gemeinsame Schulung und individuelle Beratungen

Mit dem Ziel „Erhalt und Erschließung von neuen Arbeitsplätzen“ wurden Inhaberrinnen und Inhaber sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Betrieben aus der Nordstadt, die eine handwerksähnliche Tätigkeit oder Dienstleistung ausüben, individuell oder gruppenbezogen geschult. Die Beratungsleistungen des Projektträgers netzNRW e.V. umfassten das Aufzeigen der Möglichkeiten der Verbesserung der betrieblichen Situation, die Lösungsfindung bei konkreten Fragestellungen wie Auftragsbearbeitung, Kundengewinnung, Erweiterung der Produkt- und Leistungspalette, die Suche nach geeigneten Weiterbildungs- und Schulungsangeboten sowie Förder- und Beratungsmöglichkeiten sowie die Entwicklung von Kooperationen mit anderen Nordstadtbetrieben. Dem Projekt ist es in der Laufzeit gelungen, die üblicherweise schwer zugängliche Zielgruppe von kleinen handwerksähnlichen Betrieben anzusprechen und für Schulung und Beratung zu sensibilisieren.

Innovationszentrum Nordstadt

Ziel des Innovationszentrums Nordstadt (IZN) ist es, innovative Dienstleistungsunternehmen zu fördern, Arbeitsplätze zu schaffen und die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Nordstadt zu verbessern. Die Beratungs- und Entwicklungskompetenz der beiden Projektträger Exper Consult Wirtschaftsförderung und Investitionen GmbH und e-port-dortmund GmbH stehen Ansiedlern, Existenzgründern und bestehenden Unternehmen zur Verfügung.

Im Rahmen von 40 Netzwerktreffen, an denen rund 500 Personen teilnahmen, konnten die Kreativ- und Gesundheitswirtschaft als unterstützungswürdige Branchen identifiziert werden. Weiterhin konnten in drei Projektjahren 39 Unternehmen in der Nordstadt gegründet und angesiedelt und 67 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Darüber hinaus wurden durch die Beratung 20 Firmen außerhalb der Nordstadt gegründet bzw. angesiedelt. An sieben Info-Veranstaltungen für Gründer aus den Zielbranchen nahmen insgesamt 270 Personen, darunter rund 50% Frauen und 33% Migranten, teil.



Neben diesen nachhaltigen Ergebnissen konnte eine weitere Vereinsgründung erreicht werden. Aufgrund einer wachsenden Zahl kleinerer Unternehmen im kreativen Milieu wurden Netzwerkstrukturen in der Nordstadt zusammengeführt und der Verein „51° Nord“ gegründet.

Um die Gesundheitsangebote aus der Nordstadt bekannter zu machen und neue Kunden zu gewinnen, initiierten mehrere Unternehmen und Einrichtungen des Netzwerks Gesundheitswirtschaft einen Gesundheitstag in der Nordstadt, der erstmalig 2007 stattfand. Ferner wurde zweimal der IZN-Kooperationspreis verliehen. Dieser Preis zeichnet erfolgreiche Unternehmenskooperationen aus und hat dazu beigetragen, dass das Unternehmertum der Nordstadt durch die mit der Preisverleihung verbundenen Presseberichterstattung positiv ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt wurde.

Förderung der ethnischen Ökonomie

Das Projekt „Förderung der ethnischen Ökonomie“ war ein integraler Bestandteil der lokalen Ökonomie in der Nordstadt und bestimmend für die Entwicklung des Stadtteils als Wirtschafts-, Freizeit-, Kultur- und Integrationsstandort. Es bot jedem, der einen Migrationshintergrund aufwies, in der Dortmunder Nordstadt selbständig war sowie erfolgreich und aktiv werden wollte, Beratungs-, Kooperations-, Qualifizierungs- und Vernetzungsleistungen an.



Das Gründungspotenzial in der Migrantenbevölkerung wurde über die Projektaktivitäten identifiziert. Rund 440 ethnische Unternehmen wurden kontaktiert, 116 Unternehmen beraten. Dadurch wurden 7 Arbeitsplätze gesichert und 10 Arbeitsplätze sowie 20 Ausbildungsplätze neu geschaffen. Über 100 Existenzgründer wurden kontaktiert und 28 intensiv beraten. 11 Unternehmen wurden aufgrund dieser Arbeit neu gegründet und dabei 14 Arbeitsplätze neu geschaffen. Das Projekt arbeitete aktiv mit allen relevanten Institutionen, Multiplikatoren und Migranten-selbstorganisationen im Stadtteil zusammen. Der „Runde Tisch Ethnische Ökonomie“ bot die Basis, um eine nationalitätenübergreifende Plattform für die gemeinsame Interessenvertretung aufzubauen, einen Austausch über unternehmerische Fragestellungen zu ermöglichen und gemeinsame Aktivitäten für den Stadtteil zu entwickeln. Zukünftig soll dieses erfolgsversprechende Vorgehen fortgeführt werden.

Eine wichtige Erkenntnis dieser beiden auf die ethnische Ökonomie ausgerichteten Projekte ist, dass eine grundsätzliche Notwendigkeit besteht, auch künftig in einer „Existenzgründungs- und Firmenberatung“ auf die spezifischen Anforderungen durch Migranten/innen, auch mit speziell zugeschnittenen Beratungs- und Qualifizierungsstrukturen vor Ort zu reagieren.

Arbeits- und Wirtschaftsbüro (awb) Nordstadt

Das „awb nordstadt“ als zentrale Anlaufstelle für Unternehmen und Gewerbetreibende wurde vor Ort eingerichtet. Hauptaufgabe war die Entwicklung von an den Stadtteil angepassten Instrumenten zur wirtschaftlichen Unterstützung und Stärkung von Menschen und Betrieben der

Nordstadt. Viele Personen, Ratsuchende und Betriebsinhaber, oder solche, die es werden wollten, hatten direkte Ansprechpartner vor Ort, ohne die Hemmschwelle eines Behördenganges auf sich nehmen zu müssen.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist es geraten, auch zukünftig die „Lokale Ökonomie“ unmittelbar vor Ort zu verankern. Mit der Umsetzung des Teilprojektes „Raum für Ideen“ wurden leerstehende Hinterhofbereiche identifiziert und Vermieter mit potenziellen Mietern aus der Kreativszene zusammengebracht. Sieben leerstehende Gebäude konnten so einer neuen Nutzung zugeführt und ein neuer Betrieb in der Nordstadt angesiedelt werden. Über dieses Teilprojekt hinaus konnten weitere zehn Kreativbetriebe an anderer Stelle angesiedelt und acht neu gegründet werden. Das vom awb Nordstadt mit dem Teilprojekt „Markt der Berufe“ unterstützte URBAN II-Projekt „Übergang von Schule in Beruf“ war eine jährliche Veranstaltung, bei der Betriebe aus der Nordstadt an einem Tag ihre Branche und damit verbundene Ausbildungsplätze den Schülerinnen und Schülern in einer Art Messe vorstellen konnten. In einem gemeinsamen Dialog haben hier von 2005–2007 jährlich rund 650 Schülerinnen und Schüler, darunter unter 70% Migranten, hautnah erfahren, welche Branchen für eine spätere Ausbildung in Frage kämen.

Eine unmittelbare Ausbildungsplatzvermittlung konnte allerdings nur in Einzelfällen ermöglicht werden. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Verbindung von Schule und Beruf noch weiter zu intensivieren und in veränderter Form zu betreiben. Vielversprechender scheint der Weg zu sein, unmittelbar zwischen Nordstadtbetrieben und Schulen konkrete Projekte, Kooperationen und Patenschaften im Rahmen eines Projektes „Unterstützung des Übergangs Schule in Ausbildung“ zu initiieren und durchzuführen.

Dieser Ansatz soll über den Ziel 2-Antrag der Förderphase 2007–2013 fokussiert werden.

Gewerbevereine

Aus dem awb Nordstadt wurden seit 2002 als Teilprojekt auch die drei „Gewerbevereine“ in der Dortmunder Nordstadt (Borsigplatz, Münsterstraße, Schützenstraße) restrukturiert bzw. neu gegründet. Dabei ist wertvolle Arbeit geleistet worden und ein reges Vereinsleben entstanden. Der Gewerbeverein Schützenstraße hatte sich beispielsweise zuvor gänzlich aufgelöst und erfreut sich auch nach Beendigung des URBAN II geförderten Projekts wachsender Mitgliederzahlen. Die IG Münsterstraße, mittlerweile mit mehr als 30 Mitgliedern, auch aus der ethnischen Ökonomie, hat z.B. mit einer Imagekampagne die Münsterstraße als Einkaufsstraße weiter profiliert. Auch wurden durch zahlreich initiierte Projekte die Gewerbevereinsmitglieder qualifiziert und professionalisiert. Die Belastbarkeit der Strukturen, das Selbstverständnis und das Selbstbewusstsein der Organisationen wurden hierdurch gestärkt.

Allerdings ist der Geschäftsbesatz am Borsigplatz teilweise und in der Schützenstraße immer noch lückenhaft. Eine weitere Unterstützung der „Gewerbevereine“ sowie die Weiterentwicklung in Richtung einer Interessen- und Standortgemeinschaft (ISG) ist daher zum Erreichen nachhaltiger Wirkungen notwendig. Hierfür dürfte das am 10.06.2008 in Kraft getretene ISG-Gesetz in NRW eine Chance sein und völlig neue Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen, die weit über die klassischen Handlungsmöglichkeiten von Gewerbevereinen hinausgehen. Erfahrungen aus anderen Kommunen zeigen, dass selbst bei bescheidener Kapital-Substanz der Betriebe positive Entwicklungen durch Ideenreichtum und persönliches Engagement initiiert werden können.

Zudem hat sich in der Projektlaufzeit von URBAN II herausgestellt, dass es für viele so genannte „Communities“ wichtig ist, aufgrund ihrer ethnischen oder kulturellen Prägung zunächst in eigenen Organisationen zu agieren und ihre Interessen über diese zu vertreten. In der Nordstadt haben sich zunächst Vereine türkisch- und russischsprachiger Unternehmer gebildet. Weitere große ethnische Gruppen, wie z.B. die Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien oder nordafrikanischer Abstammung, haben derzeit noch keine wirtschaftliche Interessensvertretung. Hier fehlt es den Akteuren im öffentlichen Bereich insbesondere bei den Bemühungen um gezielte Wirtschaftsförderung, der Implementierung von neuen Instrumenten, bei Integrationsbemühungen oder bei der Berücksichtigung der Interessen im bürgerschaftlichen Bereich - an adäquaten An-

sprechpartner/innen und Vertreter/innen. Dieses Problem soll künftig im Rahmen des neuen Ziel 2-Programms als Projekt „Gewerbevereine/Migrantenselbstorganisationen“ angegangen werden.

Berufliche Integration von Migrantinnen

Für Frauen wurde in der Dortmunder Nordstadt eine Anlaufstelle für alle Fragen rund um Ausbildung und Beruf eingerichtet. Der Verein zur Förderung von Frauenerwerbstätigkeit im Revier (VFFR e.V.) bot im Rahmen des URBAN II-Projektes „Berufliche Integration von Migrantinnen“ ein umfassendes Beratungs- und Schulungsprogramm, vermittelte Arbeits- und Ausbildungsstellen und unterstützte Migrantinnen aller Kulturkreise bei ihrer beruflichen Integration.

Ziel des Projektes war der Aufbau einer Beratungsstelle für Migrantinnen, um das berufliche Profil und den erforderlichen Qualifizierungsbedarf für zugewanderte Frauen zu ermitteln. Weiterhin wurden Qualifizierungsangebote zur beruflichen Orientierung, Sprachkurse, EDV-Schulung, kaufmännisches Fachwissen angeboten und die Teilnehmerinnen soweit möglich in Arbeit, Ausbildung und Praktika vermittelt. In den Jahren 2005–2007 nahmen 256 Teilnehmerinnen an 26 Qualifizierungsmaßnahmen und Kursangeboten teil. 233 Teilnehmerinnen schlossen diese Qualifizierung erfolgreich ab und 22 konnten in eine Beschäftigung vermittelt werden.

Neben der erlangten Qualifizierung haben die Frauen auch neuen Mut gewonnen, ihr Leben selbständig zu gestalten. Die Absolventinnen gaben in einer Umfrage an, dass sie nun viel motivierter seien, noch besser Deutsch zu lernen und sich weiter zu bilden. Sie haben mehr Selbstvertrauen und größere Sicherheit bei der Arbeitssuche gewonnen. Die Kurserfahrungen wirken sich auch positiv auf das Privatleben aus. Viele Frauen haben inzwischen mehr Kontakte zur deutschen Nachbarschaft und freuen sich, dass sie jetzt ein gutes Vorbild für ihre Kinder sind.

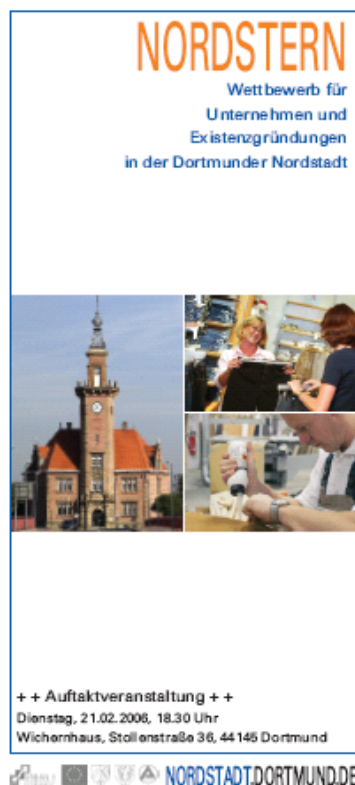
Standortsicherung und Entwicklung von Betrieben

Das URBAN II-Projekt „Standortsicherung und Entwicklung von Betrieben“ wurde als Vor-Ort-Büro betrieben. Die Aufgabenfelder waren die Sicherung und Entwicklung von Betrieben und Standorten (Firmenbetreuung, Existenzgründungsberatung) sowie die Systematische Weiterentwicklung betrieblicher Strukturen als Beitrag zum Beschäftigungsaufbau (Qualifizierung, berufliche Weiterbildung). Durch die Beratung von über 800 Betrieben konnten 25 Betriebe und 95 Arbeitsplätze gesichert werden. Ferner wurden mit Unterstützung des Projektes 38 neue Arbeitsplätze geschaffen. Darüber hinaus wurden die drei Teilprojekte Nordstern, Nordhand und Nordbildung entwickelt.

„Nordhand“

Viele bestehende Nordstadtbetriebe leiden unter dauerhaften Liquiditätsproblemen, weil z.B. die jeweilige Eigenkapitaldecke sehr dünn ist oder ein Kontokorrentkredit nur in geringer Höhe eingeräumt wurde. Aus der geschilderten Problemstellung heraus ergab sich mit der in Deutschland einmaligen Gründung der Mikrofinanz-Genossenschaft „NORDHAND eG“ zur Kreditvergabe für kleine und mittlere Unternehmen in der Dortmunder Nordstadt die Möglichkeit, einen von Unternehmen selbstfinanzierten Mikrofinanzierungs-Fonds aufzulegen. Der Fonds dient als Sicherheit. Der Ansporngedanke (Höhe der Anspornquote wurde selbst bestimmt) wurde z.B. mit einem Zuverlässigkeitsfaktor (steigender Kreditmultiplikator) bei der Kreditgewährung gekoppelt. Eine für dieses Konzept gewonnene Bank vergibt den Kredit.

Aus der praktischen Arbeit ergab sich die Erkenntnis, neue Zielgruppen zu generieren. Hierbei muss natürlich die Spezifik jeder neuen Gruppe beachtet und das jeweilige Produkt nach Explorationen und Machbarkeitsstudien ggf. speziell zugeschnitten werden, wie z.B. Angebote an Hausbesitzer, Kreative, Gastronomen oder Studenten. Ferner ist an eine Ausrichtung der NORDHAND eG mit dem Ziel der Ertüchtigung der Unternehmen zur Wiedererlangung ihrer Bankfähigkeit gedacht. Dies bedarf neuer Netzwerke, in die auch Banken und Sparkassen stärker einbezogen werden müssen.



„Nordstern“

In diesem Wettbewerb wurden Geschäftsmodelle aus der Dortmunder Nordstadt von Unternehmen und Existenzgründungen aus allen Branchen prämiert, die am Markt nachhaltig erfolgreich sind. Vor der Prämierung durchliefen die Geschäftsmodelle einen Prozess aus Workshops und Einzelcoachings. Eine Jury aus Experten der Wirtschaft wählte die Sieger aus. Bei diesem Wettbewerb hat sich gezeigt, dass nicht nur nachhaltige Geschäftsmodelle entwickelt und durchgeführt werden, sondern wie beim Kooperationspreis des IZN, die öffentlichkeitswirksame Prämierung dazu beigetragen hat, dass das Unternehmertum in der Nordstadt in seiner Wertigkeit und öffentlichen Wahrnehmung gestärkt und zur Imageverbesserung des Stadtbezirks beigetragen hat.

Aus diesen Erfahrungen heraus ergibt sich der Ansatz, den „Nordstern“ auch auf andere Zielgruppen anzuwenden. So könnten z. B. Hausbesitzer zur Aufwertung ihrer Geschäfts- und Wohnimmobilien aufgrund des privaten Invest in ein eigenes Prämierungsverfahren kommen und netzwerkdienliche Kooperationspreise ebenfalls als Nordstern ausgelobt werden. Damit könnte dieser Wettbewerb als bedeutsames Instrument der Wirtschaftsförderung dauerhaft etabliert werden.

„Nordbildung“

Betriebe in der Nordstadt sichern durch qualifizierte Mitarbeiter ihre Zukunft. Zwei Qualifizierungsberater – einer davon mit Migrationshintergrund – besuchten Unternehmen in der Nordstadt und eröffneten Wege in die berufliche Weiterbildung. Sie unterbreiteten passgenaue Qualifizierungsangebote aus der Palette der verschiedenen Träger, halfen bei den Finanzierungsmöglichkeiten durch vorhandene arbeitsmarktpolitische Instrumente. Im Rahmen der „zugehenden Firmenbetreuung“ wurden kleine und mittlere Unternehmen von Qualifizierungsberatern aufgesucht und mit ihnen Weiterbildungsnotwendigkeiten für Mitarbeiter bzw. für Betriebsinhaber eruiert. Ein Einstieg in die Welt der „echten Mittelständler“ wurde z. B. durch das Projekt „Qualifizierung in der Metall- und Elektroindustrie“ gefunden. Hier ist künftig eine Ausweitung auf weitere Branchen erfolgversprechend, wobei das Angebot an die Mentalität und die Rahmenbedingungen in der jeweiligen Branche angepasst werden muss. Dazu ist ein Prozess der Weiterentwicklung erforderlich. Als besonders defizitär erscheint aus den Erfahrungen der Betriebsbesuche der Ausbildungsbereich. Während das Projekt „Übergang von der Schule in den Beruf“ eine Vermittlung von Schülerinnen und Schülern aus der Schule heraus in die Betriebe in Angriff nahm, erscheint es sinnvoll, über die Herstellung von Netzwerkverbindungen zwischen Betrieben und Schulen aus den Unternehmen heraus nach geeigneten Auszubildenden zu suchen.

Die Projektbausteine sollen zukünftig im Rahmen der neuen EU-Ziel 2-Förderperiode als eigene Projekte weiterentwickelt und mit neuen Komponenten ausgebaut werden. Die Erkenntnisse aus diesen Prozessen sind für die Stadt Dortmund von essenzieller Bedeutung, wenn es um die Implementierung in andere Stadtteile mit ähnlichen Problemlagen geht.

Umnutzung der ehemaligen Hoesch-Schreinerei

Ein altes Industriegebäude wurde unter Einbeziehung beschäftigungswirksamer Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene saniert und umgebaut. Durch diesen Umbau sind zeitgemäße Büro- und Schulungsräume, Sanitäranlagen und Umkleieräume sowie Qualifizierungswerkstätten für einen Beschäftigungsträger in der Nordstadt entstanden.

Während des im Juli 2007 fertig gestellten Umbaus wurden direkte Beschäftigungseffekte erzielt und zusätzliche Qualifizierungskapazitäten für Bauberufe und „Profiling“-Maßnahmen geschaf-

fen. Zudem wurde mit dem Umbau auch die Entwicklung eines attraktiven innenstadtnahen Gewerbestandortes befördert.

Projekt 2. Chance – Individuelle Beratung nach Betriebsauflösungen

Ziel des Projektes, das bis Ende 2005 lief, war die Unterstützung von Kleingewerbetreibenden mit bis zu fünf Beschäftigten bei der Bewältigung von schuldenbedingten Problemen. Hierzu wurde ein umfangreiches Beratungsangebot eingerichtet.

Das Leistungsspektrum des Projektes wurde auch weit über das Programmgebiet hinaus nachgefragt. In die mit einem erheblichen Zeitaufwand verbundene umfangreiche Beratung konnten ca. 40 Anfragen übernommen werden. Zum Abschluss des Projektes wurde eine Broschüre als Handreichung für insolvenzbedrohte Betriebe erstellt.

4.4.8 Fazit und Ausblick

Die Innenstadt-Nord ist durch ihre drei großen Wirtschaftsflächen Hafen, Bornstraße und Westfalenhütte geprägt, die einen großen Teil der Fläche des Stadtbezirks belegen. Der Hafen hat in den vergangenen Jahren als Warenumschnlagplatz erheblich an Bedeutung gewonnen. Durch den Ausbau des Container Terminal Dortmund wurden die Kapazitäten für den Warenumschnlag weiter vergrößert. Das Gewerbegebiet Bornstraße wird durch die Eröffnung des Westfälischen Einkaufszentrums (WEZ) an Attraktivität gewinnen. Mehrere kleinere Wirtschaftsflächenreserven bieten Möglichkeiten für Betriebsweiterungen oder die Ansiedlung neuer Gewerbebetriebe. Die Westfalenhütte ist die Wirtschaftsfläche in der Nordstadt, von der in den nächsten Jahren die größten Entwicklungsimpulse auf den Stadtbezirk und darüber hinaus ausstrahlen werden. Sie bietet nicht nur den bestehenden Betrieben der Thyssen Krupp Steel AG einen hervorragenden Standort mit Erweiterungsmöglichkeiten, sondern auf über 150 ha Fläche auch Platz für Neuansiedlungen, vorwiegend für Logistik- und Industriebetriebe. Während die ersten Flächen bereits in absehbarer Zeit vermarktet werden können, stehen andere Flächen erst mittelfristig zur Verfügung.

Die Förderung der lokalen Ökonomie war ein Schwerpunkt von URBAN II. Die Unterstützung durch die Fördermittel im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative lag insbesondere in vielfältiger Beratung von Existenzgründungen und Betrieben, in der Unterstützung der drei ortsansässigen Gewerbevereine, im Aufbau von Unternehmensnetzwerken in den Bereichen Kultur, Gesundheit, Handwerk und Kreativwirtschaft sowie in der gemeinsamen Vermarktung des Standortes. Darüber hinaus gab es auch Angebote für Erwerbslose, für Geringqualifizierte, für Jugendliche und für Migrantinnen und Migranten zur Qualifizierung und Arbeitssuche.

Die Unterstützung der lokalen Ökonomie ist ein wesentlicher Bestandteil des Ziel 2-Antrags für die Förderphase 2007–2013 und wird bei Bereitstellung der Fördermittel ab 2009 in die Umsetzung gehen können.

4.5 Soziale Infrastruktur

Zum 01.08.2008 trat mit dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) eine umfassende gesetzliche Neuregelung in NRW in Kraft. Das KiBiz soll die Struktur und Finanzierung der Tageseinrichtungen für Kinder neu gestalten. Die Förderung und Bildung von Kindern sollen damit ebenso verbessert werden wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das Gesetz beinhaltet auch neue Berechnungsgrundlagen für Versorgungsquoten, so dass in dem folgenden Kapitel eine Vergleichbarkeit von aktuellen Quoten mit Daten aus früheren Jahren nur bedingt möglich ist.

4.5.1 Betreuungsangebote für Kinder in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege

Kindergartenkinder im Alter von drei Jahren bis zur Schulpflicht

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord befinden sich zum 01.08.2008 33 Tageseinrichtungen für Kinder mit insgesamt 1.945 anrechenbaren Plätzen (2004: 1.900 anrechenbare Plätze). Dies entspricht für das Kindergartenjahr 2008/2009 einer Versorgungsquote von 92,0 %. Hierbei ist bereits eine Veränderung bei der Zahl der anspruchsberechtigten Kinder durch das Schulrechtsänderungsgesetz berücksichtigt.

Das Angebot an anrechenbaren Ganztagsplätzen im Stadtbezirk hat sich in den letzten Jahren auf 360 Plätze erhöht (2006/2007: 351 Plätze). Die Versorgungsquote mit Ganztagsplätzen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord liegt nun bei 17 %.

2007 wurden in der Kindertagespflege 16 Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Schulpflicht betreut, u.a. im Rahmen eines ergänzenden Angebots („besondere Betreuungsbedarfe“ z.B. zusätzlich am Abend oder Wochenende).

Im Rahmen der Integration werden anerkannt behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Schulpflicht zusammen mit nicht behinderten Kindern in drei Formen gefördert:

- Kindertageseinrichtungen mit heilpädagogischen Plätzen,
- Schwerpunkteinrichtungen mit fünf dauerhaft eingerichteten Plätzen zur Integration behinderter Kinder und
- Einzelintegration in Regeleinrichtungen.

Konkret wurden im Kindergartenjahr 2007/2008 im Stadtbezirk Innenstadt-Nord 60 behinderte Kinder in 18 Tageseinrichtungen für Kinder integrativ gefördert. Fünf dieser Kinder wurden in der Schwerpunkteinrichtung der städtischen Tageseinrichtung für Kinder in der Lünener Straße betreut.

Kinder im Alter unter drei Jahren

Nach der Sicherstellung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz steht nunmehr die Altersgruppe von Kindern unter drei Jahren im Fokus des Angebotsausbaues. In den Tageseinrichtungen für Kinder stehen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord zum 01.08.2008 insgesamt 90 Plätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung (2006/2007: 53 Plätze). Davon sind 60 Plätze Ganztagsplätze. Darüber hinaus werden 41 Kinder (vormals 24 Kinder) in der Kindertagespflege betreut. Dies ergibt insgesamt eine Versorgungsquote von 6,4 % (2007: 3,7 %).

In der Vergangenheit boten fünf von 33 Tageseinrichtungen Plätze für Kinder unter drei Jahren an. Zum 01.08.2008 sind es neun Tageseinrichtungen, die Plätze für Kinder im Alter ab zwei Jahren anbieten können. Vier der neun Tageseinrichtungen können auch Kinder ab vier Monaten betreuen.

Realisierte und geplante Maßnahmen

Im Rahmen des Ausbauprogramms für Kinder im Alter unter drei Jahren kam es im Stadtbezirk Innenstadt-Nord bereits zu folgender Investition:

Elterninitiative Bienchen e.V.

Bo 11

Die Elterninitiative Bienchen e.V. ist im Frühjahr 2008 in der „Eulenburg“ am Borsigplatz in einem Teil des restaurierten Komplexes mit zwei Gruppen für Kinder ab vier Monaten bis zur Schulpflicht an den Start gegangen.

Am 19.06.2008 hat der Rat der Stadt Dortmund beschlossen, fünf neue Tageseinrichtungen für Kinder in der Innenstadt-Nord bis zum Jahr 2012 zu bauen.

Tageseinrichtung für Kinder – Sunderweg

Ha 13

Im Bereich Hafen soll am Sunderweg eine 5-gruppige Tageseinrichtung mit ca. 25 Plätzen für Kinder unter drei Jahren und ca. 60 Plätzen für Kinder von drei Jahren bis zur Schulpflicht gebaut werden.

Tageseinrichtung für Kinder – Bülowstraße

Ha 14

Im Bereich Hafen soll an der Bülowstraße eine 5-gruppige Tageseinrichtungen mit ca. 25 Plätzen für Kinder unter drei Jahren und ca. 60 Plätzen für Kinder von drei Jahren bis zur Schulpflicht gebaut werden.

Tageseinrichtung für Kinder – Umlandstraße

No 23

Im Bereich Nordmarkt-Süd soll an der Umlandstraße 3 der jetzige 2-gruppige Kindergarten durch eine 8-gruppige Tageseinrichtung mit 40 Plätzen für Kinder unter drei Jahren und 95 Plätzen für Kinder von drei Jahren bis zur Schulpflicht gebaut werden.

Zwei weitere projektierte Standorte für jeweils fünfgruppige Einrichtungen in den Bereichen Nordmarkt-Nord und Borsigplatz werden aufgrund des Beschlusses der Bezirksvertretung Innenstadt-Nord vom 11.06.08 hinsichtlich ihrer Eignung nochmals überprüft. In den geplanten Einrichtungen sollen jeweils ca. 25 Plätze für Kinder im Alter unter drei Jahren und ca. 50 Plätze für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Schulpflicht entstehen. Über die Ergebnisse der Standortuntersuchung wird die Bezirksvertretung zeitnah unterrichtet. Durch die Schaffung von Plätzen für Kinder von drei Jahren bis zur Schulpflicht können mit der Eröffnung der neuen Tageseinrichtungen in bestehenden Tageseinrichtungen Kindergartenplätze zugunsten von Plätzen für Kinder unter drei Jahren umgewandelt werden.

Familienzentren

Die Landesregierung NRW hat Ende 2005 mit der Initiierung von Familienzentren begonnen und strebt einen flächendeckenden Ausbau bis zum Jahr 2012 an. In Dortmund soll der geförderte Ausbau 86 Einrichtungen umfassen, die kinder- und familienfreundliche Leistungen anbieten. Die Familienzentren ergänzen das bestehende Angebot an familienfreundlichen Einrichtungen und Diensten in Dortmund. Hier werden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben der Tageseinrichtungen von Kindern mit den Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Familien verknüpft.

Zur Zeit sind sieben Einrichtungen zertifiziert. Bis zum Ende des Kindergartenjahres 2008/2009 werden sich weitere 18 Einrichtungen dem Prozess der Zertifizierung gestellt haben, um als Familienzentrum anerkannt zu werden. Für das Kindergartenjahr 2009/2010 stellen sich weitere Tageseinrichtungen für Kinder der Zertifizierung.

Um die Zertifizierung als Familienzentrum zu erhalten, sind Qualitätsanforderungen zu erfüllen. Hierzu zählen u.a. Angebote der Familienbildung und Erziehungspartnerschaft, Sozialraumbezug, Kooperation und Organisation sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die Tageseinrichtungen für Kinder „Zwergenland“ des Deutschen Roten Kreuzes und „Schiffskojen“ der Elterinitiative Kinder mit Zukunft e.V. im Quartier Borsigplatz und die katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Antonius im Bereich Nordmarkt sind bereits zertifizierte Familienzentren des Landes NRW im Stadtbezirk Innenstadt-Nord.

Für 2008/2009 steht die Zertifizierung der FABIDO Tageseinrichtung Eberstraße im Quartier Nordmarkt und des evangelischen Pauluskinder Gartens im Bereich Hafen an.

4.5.2 Schulen

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord verfügt über eine schulische Infrastruktur, welche dem bezirklichen Bedarf entspricht. Die schulische Versorgung im Bereich der Primarstufe wird durch sieben Grundschulen gewährleistet. Im Dezember 2006 erhielt die Grundschule Kleine Kielstraße den ersten Deutschen Schulpreis 2006. Diese Auszeichnung wurde u.a. für die pädagogische Leidenschaft mit professionellem Können und modernem Qualitätsmanagement begründet.

Im Bereich der weiterführenden allgemein bildenden Schulen (Sekundarstufe I und II) befinden sich im Stadtbezirk: zwei Hauptschulen, je eine Realschule und Gesamtschule sowie ein Gymnasium. Für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf existiert im Stadtbezirk eine städtische Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ am Schulstandort „Flurstraße 70a“ (Kielhornschule).

In Trägerschaft des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe wird am Schulstandort „Umlandstraße 88“ die Rheinisch-Westfälische Realschule für Hörgeschädigte geführt. Diese Schule hat einen überregionalen Einzugsbereich.

Schulorganisation und Schulentwicklungsplanung

Infolge des demographischen Wandels ist stadtweit die Schulanfängerzahl seit 2004 zurückgegangen. Damit ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Grundschulen kontinuierlich geringer geworden. Diese Entwicklung wird sich fortsetzen, auch wenn sie durch ein schrittweises Vorziehen des Einschulungsalters nach der Novellierung des Schulgesetzes 2006 für einige Jahre abgeschwächt wird. Mittelfristig wird dies auch in der Sekundarstufe I spürbar werden.

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord entspricht die Entwicklung nicht dem beschriebenen Trend. Hier werden die Schülerzahlen in den Grundschulen mittelfristig noch ansteigen (vgl. Abb. 10). Allerdings werden erfahrungsgemäß nicht alle Kinder, die in der Nordstadt wohnen, auch dort eingeschult. In den letzten sechs Einschulungsjahrgängen lag die Zahl der tatsächlichen Schulanfänger unter den Prognosewerten.

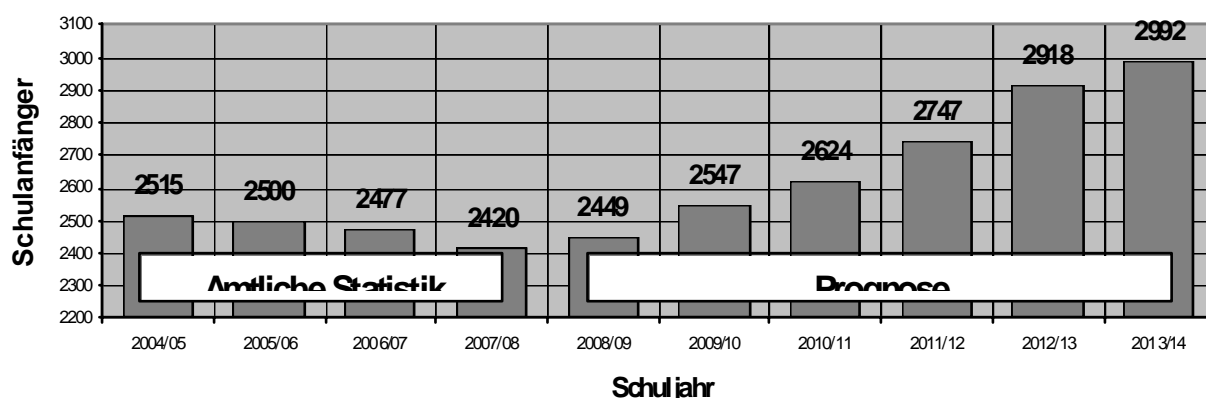


Abb. 10: Schülerzahlenentwicklung Innenstadt-Nord 2004 bis 2013 (Grundschulen)
(Quelle: Schulverwaltungsamt der Stadt Dortmund)

Die in den Grundschulen vorhandenen Aufnahmekapazitäten sind so bemessen, dass sie auch vor dem Hintergrund dieser Entwicklung für die Versorgung ausreichen. Die Aufnahmekapazitäten in den einzelnen Schulen müssen im Sinne eines verantwortlichen und wirtschaftlichen Umgangs mit Ressourcen der demographischen Entwicklung Rechnung tragen und kontinuierlich angepasst werden.

Der Schwerpunkt baulicher Aktivitäten wird zukünftig verstärkt darauf gerichtet, die Qualität der vorhandenen Ressourcen zu verbessern und bedarfsgerecht zu erhalten.

4.5.2.1 Realisierte Schulbaumaßnahmen

Zahlreiche Investitionen in die Schulinfrastruktur dokumentieren die Zielsetzung, den Umbau mit einer qualitativen Aufwertung zu verbinden. Allein im Stadtbezirk Innenstadt-Nord flossen seit Ende 2004 bis Mitte 2008 rund 14,6 Millionen Euro für diverse Schulbaumaßnahmen (vgl. Tab. 10 und Karte 3).

Helmholtz-Gymnasium

No 15

Ein herausragendes Projekt ist die 2007 fertig gestellte Erweiterung des Helmholtz-Gymnasiums. Durch Umbau, Modernisierung und Erweiterung der auf dem Schulgelände liegenden ehemaligen Stadtteilbücherei Nord wurden Pavillonräume ersetzt und das Fachraumprogramm der Schule nach modernstem Standard ergänzt.

Tab. 10: Fertig gestellte Schulbaumaßnahmen bis 30.06.2008
(Quelle: Stadt Dortmund, Schulverwaltungsamt und Immobilienwirtschaft)

Gebäude name	Kurzbezeichnung	Auftragsvolumen in Euro	Ende Bauausführung
Nordmarkt-Grundschule	Dachsanierung	70.000	06/2004
Hauptschule Lützowstraße	Toilettensanierung Nordtrakt außen	80.000	08/2004
Hauptschule Lützowstraße	Turnhalle, Erneuerung Verglasung, Geräteraumtore, Prallwände	75.000	08/2004
Kielhorn-Förderschule	Turnhalle, Erneuerung der Verglasung	80.000	11/2004
Hauptschule In der Landwehr	Brandschutzmaßnahmen	525.000	12/2004
Lessing-Grundschule	Brandschutzmaßnahmen	310.000	12/2004
Oesterholz-Grundschule	Brandschutzmaßnahmen	380.000	12/2004
Anne-Frank-Gesamtschule	Aufstellung von 2 Klassen-Containern	14.000	02/2005
Gertrud-Bäumer-Realschule	Brandschutzmaßnahmen	1.050.000	02/2005
Kielhorn-Förderschule	Ganztagesbetreuung	339.900	06/2005
Albrecht-Brinkmann-Grundschule	Erneuerung des Fußbodens in 11 Klassen	75.000	08/2005
Vincke-Grundschule	Fenstererneuerung Ostfassade 1. OG	50.000	09/2005
Hauptschule In der Landwehr	Wärmedämmung auf obersten Geschossdecken	10.000	10/2005
Vincke-Grundschule	Turnhalle, Brandschadenregulierung	800.000	11/2005
Hauptschule In der Landwehr	Dachsanierung	165.000	12/2005
Nordmarkt-Grundschule	Sanierung Inntoiletten Altbau Ost	80.000	12/2005

Albrecht-Brinkmann-Grundschule	Wärmedämmung auf den obersten Geschossdecken	25.000	01/2006
Anne-Frank-Gesamtschule	Wärmedämmung auf obersten Geschossdecken (EnEV)	15.000	01/2006
Grundschule Kleine Kielstraße	Wärmedämmung auf obersten Geschossdeck	15.000	01/2006
Lessing-Grundschule	Wärmedämmung auf den obersten Geschossdecken (EnEV)	15.000	01/2006
Oesterholz-Grundschule	Wärmedämmung auf obersten Geschossdecken (EnEV)	15.000	01/2006
Kielhorn-Förderschule	Brandschutzmaßnahmen	625.000	03/2006
Hauptschule Lützowstraße	Erneuerung der Fensterbänke außen	20.000	04/2006
Gertrud-Bäumer-Realschule	Sanierung Treppenhausfassade Südseite	29.000	05/2006
Kielhorn-Förderschule	Fenster Austauschprogramm Einfachverglasung/Wärmeschutz	298.400	05/2006
Lessing-Grundschule	Fenster Austauschprogramm Einfachverglasung/Wärmeschutz	139.200	05/2006
Kielhorn-Förderschule	Erneuerung MSR und HKS	70.000	05/2006
Nordmarkt-Grundschule	Sanierung der Pausentoiletten	100.000	08/2006
Kielhorn-Förderschule	Betonsanierung unter Einfahrtsbereich	35.000	09/2006
Hauptschule Lützowstraße	Turnhalle, Sanierung der Sanitärräume	150.000	10/2006
Lessing-Grundschule	Sanierung der Wirtschaftsküche im KG	150.000	11/2006
Hauptschule Lützowstraße	Brandschutzmaßnahmen	700.000	12/2006
Helmholtz-Gymnasium	Sanierung und Erweiterung Schulgebäude	3.200.000	08/2007
Grundschule Kleine Kielstraße	Innenanstrich	19.305	08/2007
Grundschule Kleine Kielstraße	Ganztagesbetreuung	292.000	08/2007
Grundschule Kleine Kielstraße	Brandschutzmaßnahmen	600.000	08/2007
Nordmarkt-Grundschule	Brandschutzmaßnahmen	975.000	08/2007
Vincke-Grundschule	Sanierung der Pausentoiletten	117.000	08/2007
Albrecht Brinkmann-Grundschule	EDV-Verkabelung	20.667	09/2007
Helmholtz-Gymnasium	Dämmung der obersten Geschossdecke	9.035	09/2007
Lessing-Grundschule	Sanierung der Pausentoiletten	125.000	09/2007
Anne-Frank-Gesamtschule	Fensteranierung	150.000	09/2007
Albrecht Brinkmann-Grundschule	Brandschutzmaßnahmen	950.000	10/2007
Oesterholz-Grundschule	Fenstererneuerung an der Turnhalle	85.000	10/2007
Gertrud-Bäumer-Realschule	Erneuerung von Fachräumen	480.000	11/2007
Hauptschule Lützowstraße	Bodenbelagsarbeiten in Klassen im Nebengebäude	56.600	11/2007
Diesterweg-Grundschule	Ganztagesbetreuung	500.000	11/2007
Diesterweg-Grundschule	Erstellung eines EDV-Netzwerks	33.500	12/2007
Diesterweg-Grundschule	Brandschutzmaßnahmen	500.000	03/2008

4.5.2.2 Geplante Schulbaumaßnahmen

Auch für die nächsten Jahre wird die Investitionstätigkeit fortgesetzt (vgl. Tab. 11). In verschiedenen Maßnahmeprogrammen sind in der Planung allein für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord Vorhaben in der Größenordnung von rund 21,9 Mio. Euro vorgesehen.

Schulstandort Burgholzstraße

No 24

Eine Neuordnung wird der Schulstandort „Burgholzstraße“ (Nutzung durch die Vincke-Grundschule und die Anne-Frank-Gesamtschule) erfahren. Der Rat der Stadt Dortmund hat in 2007 beschlossen, dass für die Vincke-Grundschule ein Neubau an anderer Stelle errichtet wird. Als Baugrundstück soll eine Fläche nordwestlich der Turnhalle Burgholzstraße/Gut-Heil-Straße genutzt werden. Die Anne-Frank-Gesamtschule soll zukünftig in den grundsanierten Gebäuden an der Burgholzstraße 120 konzentriert werden. Das Altgebäude der Anne-Frank-Gesamtschule in der Burgholzstraße 150 wird am Ende der Umstrukturierungsmaßnahmen aufgegeben.

Hauptschule In der Landwehr

Ha 11

Die Stadt Dortmund nimmt per Ratsbeschluss vom 16.02.2006 am Programm „Qualitätsoffensive Hauptschule“ und damit an der Einrichtung des erweiterten Ganztagsbetriebs an Hauptschulen teil. Voraussetzung hierfür ist die Bereitstellung der erforderlichen räumlichen Kapazitäten. Es werden Umbaumaßnahmen an vier Dortmunder Hauptschulen vom Land NRW gefördert. Mit der Hauptschule „In der Landwehr“ liegt eine davon im Stadtbezirk Innenstadt-Nord.

Tab. 11: Laufende und geplante Schulbaumaßnahmen ab 01.07.2008

(Quelle: Stadt Dortmund, Schulverwaltungsamt und Immobilienwirtschaft, Sachstand 22.08.2008)

Gebäu dename	Kurzbezeichnung	Auftragsvolumen in Euro	Ende Bauausführung
Anne-Frank-Gesamtschule	Umbau der Mensa im Forum	119.125	07/2008
Grundschule Kleine Kielstraße	EDV-Vernetzung im Rahmen des Brandschutzes	27.500	08/2008
Sporthalle Nord Helmholtz-Gymnasium	nutzungsorientierte Erträchtigung	500.000	08/2008
Sporthalle Nord Helmholtz-Gymnasium	Erneuerung der Beleuchtung und Einbau einer Thermosolaranlage	169.000	08/2008
Oesterholz-Grundschule	Ganztagesbetreuung	595.000	09/2008
Hauptschule In der Landwehr	Erweiterung für den Ganztagsbetrieb	2.831.500	09/2008
Anne-Frank-Gesamtschule	Sanierung Toiletten Teil C	76.000	11/2008
Anne-Frank-Gesamtschule	Sanierung Toiletten Teil B	76.000	11/2008
Gertrud-Bäumer-Realschule	Akustikdecken in Klassenräumen 2. BA	100.000	12/2009
Lessing-Grundschule	Heizrohre anpassen Trakt C	234.000	12/2009
Anne-Frank-Gesamtschule	Brandschutzmaßnahmen	1.200.000	12/2009
Anne-Frank-Gesamtschule	Grundsaniierung Bauteil A + B	n. b.	07/2010
Albrecht-Brinkmann-Grundschule	Grundsaniierung	1.440.000	12/2010
Helmholtz-Gymnasium, Albrecht-Brinkmann-Grundschule	Erneuerung der Heizungsanlage	2.700.000	08/2012
Sporthalle Anne-Frank- Gesamtschule	nutzungsorientierte Erträchtigung	500.000	2008-2012
Helmholtz-Gymnasium	Brandschutzmaßnahmen	5.900.000	noch nicht bestimmt

Hauptschule Lützowstraße	Elektroarbeiten	43.000	noch nicht bestimmt
Gertrud-Bäumer-Realschule	Akustikdecken in den Klassenräumen	100.000	noch nicht bestimmt
Hauptschule In der Landwehr	Sanierung der Toilettenanlage im Gebäude	136.000	noch nicht bestimmt
Hauptschule In der Landwehr	Sanierung der Toiletten im gesamten Gebäude 2. BA	136.000	noch nicht bestimmt
Lessing-Grundschule	Sanierung WC 2. OG	51.000	noch nicht bestimmt
Vincke-Grundschule	Sanierung Toiletten Trakt C	71.000	noch nicht bestimmt
Vincke-Grundschule	Sanierung Toiletten Trakt B	32.000	noch nicht bestimmt
Vincke-Grundschule	Brandschutzmaßnahmen	400.000	noch nicht bestimmt
Oesterholz-Grundschule	Energiesanierung	500.000	noch nicht bestimmt
Schulkomplex Münsterstraße	Energiesanierung	4.000.000	noch nicht bestimmt
Vincke-Grundschule	Neubau/Anmietung	Sondervermögen	noch nicht bestimmt

Die Schulen, für die fertig gestellte, laufende und geplante Schulbaumaßnahmen in den Tabellen 10 und 11 aufgeführt wurden, sind in Karte 3 durch ein Symbol dargestellt.

4.5.3 Kinder- und jugendfreundliche Stadtentwicklung und Stadtplanung

Kinder sind auf Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche in ihrem Wohnumfeld, in ihrem Stadtteil angewiesen. Qualitätsvolle Spielräume mit hohem Aufforderungscharakter sind eine Grundbedingung für eine kindgemäße und gesunde Entwicklung. Dabei geht es nicht allein um die Bereitstellung von pädagogischen Orten, wie Spielplätzen. Es geht um die Wiedergewinnung „städtischer Räume“ unter Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen.

Mit dem Ratsbeschluss vom 14.02.2008 zur Einführung der Spielleitplanung verfügt Dortmund über ein neues Planungsinstrument. Es dient dazu, eine kinder- und familienfreundliche Gestaltung der Stadt in verbindlichen Strukturen zu organisieren und mit aktiven Beteiligungsprozessen von Kindern und Jugendlichen zu verknüpfen. Zum Auftakt der Spielleitplanung in Dortmund kamen am 15.04.2008 über hundert Vertreter aus Politik, Fachöffentlichkeit und Verwaltung zu einem Symposium im Rathaus zusammen. Kurz darauf nahmen in den drei Pilotstadtbezirken Brackel, Innenstadt-West und Lütgendortmund die Projektgruppen zur Spielleitplanung ihre Arbeit auf.

Zur Halbzeit der dreijährigen Modellphase wird geprüft, ob weitere Stadtbezirke in das Handlungsprogramm aufgenommen werden können, um die stadtweite Einführung der Spielleitplanung zu beschleunigen.

Für die Kinder und Jugendlichen stehen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord insgesamt 34 öffentlich geförderte Spielplätze zur Freizeitgestaltung zur Verfügung. Die inzwischen 20 ehrenamtlichen Spielplatzpatinnen und Spielplatzpaten helfen mit, die Spielplätze zu einem lebendigen und attraktiven Treffpunkt für Kinder und Familien zu machen. Neben der Ausübung einer sozialen Kontrolle organisieren die Paten Spielnachmittage und Feste. Diese Veranstaltungen ergänzen das vielfältige Angebot für Kinder und Familien in der Dortmunder Nordstadt.

Die Bevölkerung des Stadtbezirks Innenstadt-Nord zeichnet sich durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund aus (vgl. Kap. 2.3). Trotz der damit ggf. verbundenen Schwierigkeiten und Konflikte im Zusammenleben der unterschiedlichen Kulturen birgt die Vielschichtigkeit der kulturellen Hintergründe Chancen, im alltäglichen Miteinander voneinander zu lernen, Werte und Normen kritisch zu hinterfragen und Toleranz zu üben. Kinder und Jugendliche können hier im alltäglichen Miteinander mehr Sensibilität, mehr Rücksichtnahme und mehr Flexibilität lernen. Die Vielfältigkeit der Nationen spiegelt sich auch in der Vielfältigkeit der sozialen, kulturellen und religiösen Angebote für Kinder und Jugendliche wider.

Der Dortmund-Ems-Kanal an der westlichen Grenze des Stadtbezirks bietet für die Kinder und Jugendlichen in der Nordstadt einen Aufenthaltsraum, in dem das Element Wasser und die Natur frei erfahrbar sind. Gerade diese von Erwachsenen nicht organisierten Spiel- und Aufenthaltsflächen in der freien Natur bieten für Kinder und Jugendliche in der Stadt wertvolle Spiel- und Lernerfahrungen.

Weiterhin bieten eine Vielzahl von Sport- und Grünanlagen, Wald- und Wiesenflächen attraktive Spiel- und Erlebnisräume. Umgebauter Schulhöfe und Außenspielflächen von Tageseinrichtungen für Kinder ergänzen die Angebotsstruktur.

Der Fredenbaumpark mit der Erlebniswelt Big Tipi und dem Eberhardtplatz mit seinen kulturellen Veranstaltungen ist zudem ein Magnet für Kinder und Jugendliche über die Stadtbezirksgrenzen hinaus. Mit der Neugestaltung der beiden Spielplätze im Fredenbaumpark wurde die Attraktivität der Freizeitgestaltung für Familien und Kinder gesteigert.

Im Zusammenhang mit der Realisierung der stadtweit bedeutsamen Freizeiteinrichtungen „Erlebniswelt Fredenbaum“ und Big Tipi entstand auch der erste als völlig barrierefrei zu bezeichnende Spielplatz in Dortmund. Darüber hinaus prüft das Jugendamt den Einbau von behindertengerechten Spielgeräten, sollte sich vor Ort ein konkreter Bedarf ergeben. Die Herstellung von barrierefreien Sandspielbereichen durch die Anlage von Abflachungen ist bereits überwiegend Standard.

4.5.3.1 Realisierte Maßnahmen

Außenspielanlagen an Tageseinrichtungen für Kinder (TEK)

In den letzten Jahren wurden für verschiedene Tageseinrichtungen Spielgeräte als Ausstattungsergänzung angeschafft und Außenanlagen neu gestaltet. 2007 erfolgten an der TEK Steinstraße Garten- und Landschaftsbauarbeiten für die Erweiterung des vorhandenen Rundwegs. Die Tageseinrichtungen Dürener Straße und Leopoldstraße wurden 2007 mit einer Doppelschaukel bzw. einem Klettergerät ausgestattet. Im Jahr 2006 wurden an den Tageseinrichtungen Uhlandstraße, Dürener Straße, Fliederstraße und Leopoldstraße die Außenanlagen durch Ausstattungsergänzungen modernisiert. Auch in den Jahren 2004/2005 wurden mit Einzelmaßnahmen die Außenanlagen der Tageseinrichtungen Blücherstraße, Treibstraße, Münsterstraße, Mallinckrodtstraße und Lünener Straße neu gestaltet.

Außenspielanlagen auf Schulhöfen

An den Grundschulstandorten Nordmarkt-Grundschule (2005/2006) und Kleine Kielstraße-Grundschule (2005/2006) sind die Außenanlagen ebenfalls modernisiert bzw. saniert worden. Die Oesterholz-Grundschule ist zur Zeit im Bau; auch hier werden die Außenanlagen neu gestaltet (Wiederherstellung der Schulhöflächen).

Kinder- und Jugendspielplätze

Die Kinderspielplätze im Hoesch Park und im Fredenbaumpark (Nähe Musikpavillon) wurden 2006/2007 mit Mitteln aus URBAN II modernisiert und weitere Spielplätze in der Nordstadt wurden in den letzten Jahren in ihrer Ausstattung ergänzt. Der Spielplatz in der Alsenstraße bekam ein neues Klettergerüst, für den Spielplatz in der Brunnenstraße wurden neue Spielgeräte aufgestellt und eine Bogenwippe im Kleinkinderbereich wurde am Spielplatz Brunnenstraße eingebaut.

Auf den Spielplätzen Düppelstraße und Heroldwiese wurde eine Schaukel realisiert. Für die Spielplätze Lambachstraße und Westerbleichstraße sind in 2007 aufwertende Einzelmaßnahmen/Spielgeräte als Ausstattungsergänzung erfolgt. Für den Kinderspielplatz im Hoeschpark wurde in 2007 ein großer Rutschenturm beschafft. Die Maßnahme in Höhe von 28.000 Euro wurde aus Spendenmitteln des von der Westfälischen Rundschau organisierten 24-Stunden-Llaufes finanziert. Der Kinderspielplatz im Stollenpark wurde unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Aufwertung des Stollenparks gänzlich neu gestaltet.

Barrierefreier Kinderspielplatz Fredenbaumpark Ha 10

Etwas besonderes in 2005 war die Eröffnung des ersten barrierefreien Spielplatzes in Dortmund in der Erlebniswelt Fredenbaum im Umfeld des Big Tipi. Der Spielplatz wurde mit Urban II-Mitteln fertiggestellt.

Kinderspielplatz im Blücherpark Ha 8

Im Jahr 2006 wurde der rund 2.700 m² große Kinderspielplatz im Blücherpark für 220.000 Euro aus Mitteln der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II modernisiert und aufgewertet. Hierbei wurden ein Kleinkindbereich und ein Schulkindbereich mit den entsprechenden Geräten und als Besonderheit eine Wasseranlage angelegt.

Spielplatz Westerholz (Fredenbaum) Ha 9

Ebenfalls in 2006 wurde der rund 1.800 m² große Kinderspielplatz im Fredenbaum-Westerholz für 60.000 Euro aus URBAN II-Mitteln neu gestaltet. Nach der Anlegung eines Kleinkinder- und Schulkindbereiches steht dieser Spielplatz nun unter dem Motto „Hafen/Schiff“.

Die Neugestaltungen der obigen Spielplätze sind - wie viele Spielplätze in Dortmund - mit Kinderbeteiligungen durch das Jugendamt durchgeführt worden.

Kinderspielplatz Westerbleichstraße Ha 15

In 2006 ist die Spielqualität durch die Beschaffung einer großen Seilbalancieranlage für Kinder bis 14 Jahre verbessert worden. Die Mittel für die Beschaffung in Höhe von 15.000 Euro stellte die Bezirksvertretung Innenstadt-Nord zu Verfügung.

Kinderspielplatz Flurstraße Bo 7

Der ca. 3.000 m² große Kinderspielplatz in der Flurstraße wurde 2008 zu einem Kinder- und Jugendspielplatz umgebaut. Die Gestaltung richtete sich nach den Ergebnissen der Kinderbeteiligung, die vom Jugendamt durchgeführt wurde.

Kinderspielplatz Stollenstraße No 16

Im direkten Zusammenhang mit dem Neubau der Jugendfreizeitstätte wurden 2008 aus URBAN II-Mitteln die Grünanlage und der Kinderspielplatz aufgewertet. Es wurde eine räumliche Umgestaltung des Spielbereiches für Kleinkinder und jüngere Schulkinder sowie eine Ausstattung mit neuen Spielgeräten im Rahmen von städtebaulichen Qualitätsverbesserungen der Grünanlage Stollenpark vorgenommen. Im Rahmen der Überplanungen des Stollenparks fand im Februar 2007 ein vom Jugendamt, Stadtgrün und URBAN II initiiertes Beteiligungsverfahren für Anwohner, Institutionen im Umfeld, Kinder und Eltern statt.

4.5.3.2 Geplante Maßnahmen

Kinderspielplatz Herderstraße Ha 16

Für den Kinderspielplatz Herderstraße ist für 2009 eine Neugestaltung in zwei Bauabschnitten vorgesehen. Das Investitionsvolumen beträgt rund 100.000 Euro. Die Maßnahme sieht im 1. Bauabschnitt Geländearbeiten und die Ausstattung mit Spielgeräten für Sandspiel-, Rollen- und Bewegungsspiel für Kleinkinder und jüngere Schulkinder vor. Im 2. Bauabschnitt sind Arbeiten an den vorhandenen Hügelmodellierungen und die Ausstattung mit neuen Spielgeräten für Kletter-

und Bewegungsspiel für Kinder bis 14 Jahre geplant. Die Gesamtfinanzierung der Maßnahme erfolgt aus Mitteln des Jugendamtes. Im Rahmen der Planungen wird vorab ein Beteiligungsverfahren für Kinder, Eltern und Anwohner durchgeführt.

Kinderspielplatz Heroldwiese

Bo 12

Für 2009 ist die Aufwertung des Spielplatzes und Verbesserung der Spielqualität durch die Beschaffung eines Klettergroßspielgerätes für Kinder bis 14 Jahre vorgesehen. Die Finanzierung des Spielgerätes in Höhe von 20.000 Euro erfolgt aus Mitteln des Jugendamtes.

Kinderspielplatz Wielandstraße

Ha 17

Ebenfalls für 2009 ist eine Aufwertung des Spielplatzes und Verbesserung der Spielqualität für Kleinkinder, jüngere Schulkinder und Kinder bis 14 Jahre durch die Beschaffung neuer Spielgeräte für Sand-, Kletter- und Bewegungsspiel geplant. Die Finanzierung der Spielgeräte in Höhe von 25.000 Euro erfolgt durch die Bezirksvertretung Innenstadt-Nord mit 10.000 Euro und den „Spielplatzverein“ Dortmund mit 15.000 Euro.

Kinderspielplatz Hoeschpark

Bo 13

In 2009 erfolgt eine Überplanung des Kleinkindspielbereiches und die Beschaffung neuer Spielgeräte, wie Wasserspielanlage einschließlich der erforderlichen Technik (Wasseranschlüsse und Abläufe), Sandbaustelle und Kletterkombination mit Spielhäuschen. Die Finanzierung der Maßnahme in Höhe von 51.000 Euro erfolgt durch den „Spielplatzverein“ Dortmund aus Spendenmitteln der Sparkasse Dortmund.

Aufwertung von Außenanlagen an Grundschulen

Zurzeit werden auf dem Gelände der Hauptschule „In der Landwehr“ die Außenanlagen nach Abschluss von Umbaumaßnahmen wiederhergestellt.

4.5.4 Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung und Jugendhilfeplanung

Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung in Dortmund bieten im Stadtbezirk jungen Menschen vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Bildung an. Sie sind ein bedeutender Bestandteil der sozialen Infrastruktur. In Zusammenarbeit mit den freien Trägern der Jugendhilfe, insbesondere mit Schulen und dem Sozialpädagogischen Nordstadtprogramm, werden wichtige Beiträge und Impulse zur Entwicklung und Verbesserung der Angebote für Kinder und Jugendliche geleistet.

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord gibt es 15 öffentlich geförderte Einrichtungen in städtischer und überwiegend freier Trägerschaft. Darüber hinaus führen die Brücke e.V. und die Beratungsstelle Westhoffstraße im Rahmen des Sozialpädagogischen Nordstadtprogramms Beratungsangebote für Jugendliche durch. Ferner engagieren sich u.a. Vereine und Kirchengemeinden im Stadtbezirk auch in der Kinder- und Jugendförderung.

Aktivitäten und Planungen

Im Rahmen der Sozialräumlichen Jugendhilfeplanung konnten insgesamt 24 Maßnahmen umgesetzt und bearbeitet werden. Beispielfhaft sind zu nennen:

- Veranstaltungen und Seminare im Rahmen des Konzeptes „Eltern stärken“,
- Verbesserung der Freizeitangebote für Kinder in der CEAG-Siedlung,
- in Zusammenarbeit mit der Stadteilschule konnte die Alphabetisierungskampagne für Migranten, insbesondere für Frauen und Mütter türkischer Herkunft, intensiviert werden,
- Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder ab vier Monaten bis zum Schuleintritt,

- Auflistung der in den Sozialräumen des Stadtbezirkes tätigen Träger der Jugendhilfe, Sportvereine und Kulturvereine.

Neubau Jugendtreff Stollenpark

No 16

An der jetzigen Stelle des Neubaus „Jugendtreff Stollenpark“ wurde der Jugendtreff in einer ehemaligen Baubaracke betrieben. Daher hatte die sozialräumliche Jugendhilfeplanung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord festgestellt, dass die damalige Einrichtung nicht mehr den Anforderungen der Jugendarbeit entsprach. Damit wurde für die zeitgemäße Kinder- und Jugendförderung ein attraktives Gebäude und Umfeld notwendig. Im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II wurden Investitionen in Höhe von 785.000 Euro getätigt.

Dem Bauvorhaben vorausgegangen waren Beteiligungsverfahren mit Jugendlichen, bei denen ein standortgerechtes Nutzungskonzept des Gebäudes sowie der Außenanlagen erarbeitet wurde.

Im Rahmen des Bauprozesses führten die Jugendlichen unter Anleitung u.a. die Farbgestaltung der Innenräume selbst aus und fertigten verschiedene Dekorationsfliesen, die eingebaut wurden. Am 30.01.2007 wurde der Jugendtreff seiner Nutzung übergeben.

Es entstand ein Jugendtreff mit 450 m² Innenfläche, der sich in zwei Bereiche gliedert und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bietet.

Der „offene“ Bereich rund um den Kubus als Veranstaltungsraum und Jugendcafé umfasst das zentrale Foyer als Haupteinschließung des Jugendtreffs mit Internetcafé, offenem Thekenbereich mit angeschlossener Küche sowie einen Trakt mit WCs, Lager- und Werkstatträumen. Dieser „offene“ Bereich kann von allen Jugendlichen des Treffs und anderen Gruppen genutzt werden.

An das zentrale Foyer schließt sich der „teiloffene“ Bereich an, in dem die thematischen Angebote des Jugendtreffs durchgeführt werden. Entlang eines Flurs, der als Kombizone und Treffpunkt genutzt werden kann, entwickeln sich offene und transparente Büro-, Beratungs- und Seminarräume für Unterricht (z.B. Computerkurse) bzw. Gruppenarbeit. Ein weiterer Trakt beinhaltet die besonders zu schützenden oder lärmintensiven Funktionsbereiche wie einen Bewegungs- und Tanzraum zur Trainingsmöglichkeit für die Tanzgruppen des Treffs, wie auch für Fitness und Gesundheit, sowie einen Proberaum mit angeschlossenen kleinen Tonstudio und ein Medienraum.

Aufgrund ihrer erfolgreichen Jugendarbeit bekam die „Außerschulische Kinder- und Jugendhilfe“ am Nordmarkt den Multi-Kulti-Preis 2006 für ihr vorbildliches Engagement für Migrantinnen und Migranten vom Multikulturellen Forum Lünen verliehen.

Erlebniswelt Fredenbaum

Ha 10

Ebenfalls mit URBAN II-Mitteln konnte im Juni 2008 mit dem Neubau von fünf Gebäuden mit entsprechenden Außenflächen der 2. Bauabschnitt in der Erlebniswelt Fredenbaum abgeschlossen werden. Die Eröffnung erfolgte am 27.06.2008.

In den neuen Gebäuden können nun erlebnispädagogische Angebote ganzjährig stattfinden und bieten eine vielfältige, multifunktionale Nutzung. Neben der Verbesserung der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche trägt die Erlebniswelt Fredenbaum dazu bei:

- ein Qualifizierungs-, Bildungs- und Dienstleistungszentrum zu realisieren,
- Angebote zu internationalen Begegnungen mit Dortmunds Partnerstädten weiter zu entwickeln,
- internationale Workcamps durchzuführen,
- Schaffung und Weiterentwicklung von Angeboten für Menschen mit Behinderung - beispielsweise wurde das bereits oben erwähnte Projekt „barrierefreies integratives Spielen am Big Tipi“ entwickelt.

Mit dem Aufbau einer Klimastation wird die Angebotspalette der Erlebniswelt Fredenbaum um ein weiteres Bildungsangebot für den schulischen und außerschulischen Bereich erweitert. Die

Klimastation wird in Kooperation mit dem Umweltamt, der Ruhr-Universität Bochum (Projekt „Denk um“; www.denkum.dortmund.de) und dem Jugendamt betrieben und kann von Schulen, Kindertageseinrichtungen und Gruppen aus Freizeiteinrichtungen genutzt werden. Sie wurde als weiteres URBAN II-Projekt finanziert und realisiert.

Etwa 100.000 Besucher pro Jahr zeigen die hohe Akzeptanz der Erlebniswelt im Stadtteil, im gesamten Stadtgebiet und auch in der Region. Der hohe Bekanntheitsgrad ist besonders auf die zeitgemäße Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen und Veranstaltungen zurückzuführen. Durch den nun möglichen ganzjährigen Betrieb wird in Zukunft eine weitere Erhöhung der Besucherzahlen erwartet.

Im Rahmen der kommunalen Projektförderung werden kontinuierlich im Stadtbezirk Projekte der „ambulanten und präventiven“ Jugendarbeit sowie der „Kooperation mit Schule“ durchgeführt. Diese Projekte greifen aktuelle Notlagen von Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2006/2007 wurde in der Hauptschule Lützowstraße in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ein gewaltpräventives Projekt begonnen. Das von Jugendamt und der Hauptschule Lützowstraße entwickelte Konzept hilft Lehrern, Schülern sowie deren Eltern, Problem- und Lösungsstrategien zu entwerfen, um die im Alltag auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre ausgelegt und wird durch mehrsprachige, pädagogische Mitarbeiter des Jugendamtes begleitet, die dreimal in der Woche an der Schule tätig sind. In der achten Klasse wird zum Abschluss des Projektes ein Lebens- und Berufsplanungseminar durchgeführt.

Alle Sozialräume/Aktionsräume des Stadtbezirkes Innenstadt-Nord zählen zu den 13 Sozialräumen/Aktionsräumen, die aufgrund des Berichtes zur sozialen Lage in Dortmund einen überdurchschnittlichen Entwicklungs- und Handlungsbedarf erkennen lassen. Im Dialog mit den Akteuren vor Ort und interessierten Bürgerinnen und Bürgern wurden im Herbst 2008 erste Handlungsempfehlungen erarbeitet (vgl. Abschnitt 3.2.5). Im Rahmen des Aktionsplans „Soziale Stadt“ ist der Fachreferent für die Kinder- und Jugendarbeit in den Planungsprozess eingebunden. Er ist insbesondere in den Arbeitsfeldern Kinder, Jugendliche und ihre Familien eingebunden und beteiligt.

4.5.5 Familienförderung

Familienbüro

Ci 1

Seit der Einrichtung des Familienbüros Innenstadt-Nord am 01.02.2006 hat sich das Büro mit seinen vielfältigen Serviceangeboten im Stadtteil als feste Größe und Netzwerkpartner etabliert. Neben Informationen und Dienstleistungsvermittlungen werden zahlreiche eigene Angebote unterbreitet. So wurde das Kooperationsprojekt des Familienbüros, des Gesundheitsamtes, verschiedener Tageseinrichtungen und Kinderärzten „Ich geh zur U – und Du“ mit dem bundesweiten Netzwerkpreis der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ausgezeichnet. Ziel dieser Kooperation ist es, die Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen zu steigern und damit einen Beitrag zu leisten, Entwicklungsstörungen bei Kindern frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Durch die Initiative konnte eine Steigerung der in Anspruch genommenen Untersuchungstermine von 71 % auf 95 % erreicht werden.

Als weitere feste Größe gelten die so genannten Willkommensbesuche. 725 Neugeborenen und deren Eltern wurden 2007 Besuche und Beratungsleistungen mit großem Erfolg angeboten. Neben wichtigen Informationen wurde den Eltern das Dortmunder Bücherpaket mit „Lesestoff“ für und über die „Kleinen“ überreicht.

Das Familienbüro hat mit seinem Dienstleistungscharakter die soziale Infrastruktur in der Innenstadt-Nord ergänzt und trägt maßgeblich mit den passgenauen Angeboten zur Weiterentwicklung familienfreundlicher Strukturen im Stadtteil bei.

Offene Ganztagschule

Dortmund hat sich 2003 auf den Weg gemacht, die Offene Ganztagschule an den Grund- und Förderschulen zügig umzusetzen. Land und Stadt reagieren damit auf veränderte gesellschaftliche Anforderungen. Die Offene Ganztagschule stärkt nicht nur die Bildungsqualität. Darüber hinaus leistet die Verlässlichkeit des Ganztagsangebots für Eltern auch einen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dabei handelt es sich um eine Verknüpfung aus Unterricht, Förder-, Betreuungs- und Freizeitangeboten, die von einer Kooperationsgemeinschaft von Schulen und Trägern der Jugendhilfe vor Ort getragen wird.

Der Umgestaltungsprozess zur Offenen Ganztagschule wurde in den Familienbüros der Stadtbezirke gesteuert. Hierfür wurden politische Beschlüsse herbeigeführt, zentrale Antragsverfahren abgewickelt und notwendige Strukturen zur Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten aufgebaut. Mit Beginn des Schuljahrs 2008/2009 sind im Rahmen dieses Programms die letzten 24 der insgesamt 92 Offenen Ganztagschulen mit zusammen 7.600 Plätzen in Dortmund eingerichtet worden. Jeder Stadtbezirk verfügt nun über ein bedarfsgerechtes flächendeckendes Angebot. Zusammen mit den sonstigen Ganztagesangeboten im Primarbereich verfügt die Stadt Dortmund nunmehr über insgesamt 8.600 Plätze an 95 Schulen (92 Offene Ganztagschulen und die drei Ganztagsgrundschulen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord). Damit sind die vom Rat beschlossenen Ausbaustufen abgeschlossen. Die Gesamtbaukosten betragen ca. 37,6 Mio. Euro, davon rund 9 Mio. Euro an städtischen Eigenmitteln. Die Investitionssumme für die nachfolgend aufgeführten Projekte im Stadtbezirk Innenstadt-Nord betrug seit 2004 rund 1,7 Mio. Euro; mit den ersten Projekten wurde bereits in 2003 begonnen.

Tab. 12: Ausbau Offene Ganztagschulen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord seit 2003
(Quelle: Städtische Immobilienwirtschaft, Stadt Dortmund)

Schule	Anzahl Gruppen	Umbaumaßnahme	Neubaumaßnahme	Anbau (Bemerkungen)
Diesterweg-Grundschule	4	X	X	
Grundschule Kleine Kielstraße	4	X		
Oesterholz-Grundschule	3		X	
Vincke-Grundschule	3	X		
Kielhorn-Förderschule	2	X		
	16			

Im Rahmen des Ausbaus von schulischen Ganztagsplätzen konnte für das Schuljahr 2008/2009 eine weitere Ausweitung erreicht werden. Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord stehen insgesamt 464 Ganztagsplätze an oben aufgeführten Offenen Ganztagsgrundschulen zur Verfügung. Für die Vincke-Grundschule besteht bis zur Realisierung des Schulneubaus noch eine Übergangslösung im Bestand.

Zusätzlich werden im Stadtbezirk Innenstadt-Nord außerhalb des Programms Offene Ganztagschule 1.000 Betreuungsplätze an folgenden drei Ganztagsgrundschulen angeboten:

- Albrecht-Brinkmann-Ganztagsgrundschule,
- Lessing-Ganztagsgrundschule,
- Nordmarkt-Ganztagsgrundschule.

Alle Schulen des Primarbereiches im Stadtbezirk Innenstadt-Nord verfügen im Schuljahr 2008/2009 damit über ein Ganztagsangebot.

Weitere Ganztagesangebote im Sekundarbereich I werden seit 2007/2008 im Stadtbezirk an folgenden Schulen angeboten:

- Anne-Frank-Gesamtschule,
- Hauptschule In der Landwehr,

- Hauptschule Lützowstraße,
- Gertrud-Bäumer-Realschule,
- Helmholtz-Gymnasium,
- Kielhorn-Förderschule.

4.5.6 Seniorenarbeit und Pflegeplanung

Die in den letzten Jahren eingeleiteten Reformen der kommunalen Seniorenarbeit haben zu spürbaren Strukturverbesserungen in allen Dortmunder Stadtbezirken geführt. Gemessen am mit 17 % relativ geringen Anteil der 60-jährigen und älteren Menschen (9.221 Personen), können die Bürgerinnen und Bürger in der Innenstadt-Nord über eine ausreichende wohnortnahe Pflegeinfrastruktur verfügen. Zudem bietet das örtliche Seniorenbüro auch für jüngere Pflegebedürftige unbürokratische Fachberatung an und begleitet bei Bedarf die Ratsuchenden individuell bei der Suche nach einer passgenauen Hilfe, um die selbständige Lebensführung soweit wie möglich zu stabilisieren. Besonders wichtig sind Hilfen und spezielle Einrichtungen für hochaltrige Menschen über 80 Jahre, da in dieser Lebensphase die Fähigkeiten zur selbständigen Lebensführung krankheitsbedingt abnehmen. Diese Seniorengruppe benötigt zunehmend öffentliche Hilfen, da immer häufiger eine informelle Unterstützung durch die Familie oder Nachbarschaft - besonders bei Demenzerkrankung - unzureichend ist oder fehlt.

In der Innenstadt-Nord sind folgende Einrichtungen für Senioren vorhanden:

- Seniorenbüro Innenstadt-Nord, im Sozialen Zentrum, Westhoffstraße 8-12,
- diverse Seniorentreffs der Verbände und Kirchengemeinden,
- Evangelisches Altenpflegeheim Der gute Hirte, Spohrstraße 9, mit 113 Pflegeplätzen, einschließlich Kurzzeitpflege,
- Städtischer Seniorenwohnpark Burgholz, Eberstraße, mit 96 Pflegeplätzen, einschließlich Kurzzeitpflege,
- Städtischer Seniorenwohnsitz Nord, Schützenstraße, mit 70 Pflegeplätzen, einschließlich Kurzzeitpflege,
- 60 Seniorenwohnungen der Diakonie mit Betreuung, Mallinckrodtstraße,
- Kurzzeitpflege „Goethestraße e.V.“ mit 16 Plätzen,
- Tagespflege Soziales Zentrum, Westhoffstraße, mit 20 Plätzen,
- Tagespflege im städtischen Seniorenheim Burgholz mit 12 Plätzen.

Realisierte und geplante Maßnahmen

Seniorenbüro Innenstadt-Nord

No 20

Am 01.06.2006 hat das Seniorenbüro Innenstadt-Nord in den Räumen des Sozialen Zentrums, Westhoffstraße, seine Tätigkeit aufgenommen.

Pflegestützpunkte

Die Entwicklung von Pflegestützpunkten in Dortmund ist in Abhängigkeit von der weiteren Konkretisierung des Landesrahmenvertrages NRW zu sehen.

Neue Planungsabsichten bestehen für eine Seniorenpflegeeinrichtung auf der Bornstraße mit 27 Pflegeplätzen.

4.5.7 Sozial-integrative Projekte im Stadtbezirk Innenstadt-Nord

Im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative URBAN II wurden die nachfolgenden integrativen Projekte durchgeführt.

Quartiersmanagement

Das Projekt Quartiersmanagement war – mit Blick auf das soziale Miteinander – für die Politik, Verwaltung, Bewohnerschaft vor Ort, soziale Einrichtungen und Beratungsstellen von großer Bedeutung. Das Quartiersmanagement informierte, beriet und vermittelte zwischen den verschiedenen Belangen und Interessenslagen im Stadtteil. Durch die Einrichtung von Quartiersbüros vor Ort konnten Einzelpersonen, Initiativen, bürgerschaftliche Gruppen über den „kurzen Weg“ Kontakt aufnehmen.

Aus diesem Projekt heraus beteiligten sich verschiedene Akteure im Sinne eines nachbarschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements. Sie wurden unterstützt, selbstverantwortlich mit den Stärken und Schwächen ihres Stadtteils umzugehen und an dessen Zukunft mitzuwirken. Das Quartiersmanagement initiierte, moderierte und begleitete diese Prozesse. Kooperativ wurden Lösungen entwickelt und Projekte umgesetzt.

In diesem Sinne wurden innerhalb von drei Jahren ca. 170 Projekte mit ehrenamtlichem Engagement initiiert. Die Anzahl der Besucherinnen und Besucher stieg jährlich, so dass im Jahr 2007 insgesamt 7.900 Kontakte gezählt werden konnten. Das Projekt wurde nach URBAN II als Zwischenlösung bis zu einer endgültigen Entscheidung über Städtebaufördermittel mit dem ergänzenden Aufgabengebiet der Initiierung von Immobilien- und Standortgemeinschaften (vgl. Kap 4.2.3) finanziert und wird zukünftig aus städtischen Haushaltsmitteln und Beteiligung der Wohnungswirtschaft nachhaltig getragen.

Netzwerk „Übergang von Schule und Beruf“

Der „Übergang von der Schule in den Beruf“ ist in den letzten Jahren für eine wachsende Gruppe von Jugendlichen immer schwieriger geworden. Die sich gegenseitig verstärkenden Gründe liegen u. a. in der unzureichenden Zahl an Ausbildungsplätzen und dem erhöhten Anforderungsniveau der Betriebe aufgrund des Überangebotes an Bewerberinnen und Bewerbern. Diese Probleme verschärfen sich noch bei vielen Migrantenkinder auf Grund ihres spezifischen kulturellen Hintergrundes.

Das Projekt hatte zur Aufgabe, benachteiligte Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Als stadtteilorientiertes Verbundsystem wurde in der Dortmunder Nordstadt unter den Akteuren der Berufsbildung (Schule, Unternehmen, Kammern, öffentliche Institutionen u. a.) ein engmaschiges, kleinräumiges Netzwerk entwickelt.



Das Projekt diente als niedrigschwellige Anlaufstelle für die einzige Gesamtschule im Stadtteil und ihr sozialräumliches Einzugsgebiet. Eingesetzt wurde ein breites Spektrum an Förderinstrumenten. Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft waren in das Netzwerk eingebunden. Im Rahmen des Projektes wurden sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für die Eltern mehrere Deutsch- und Computerkurse organisiert. Über 100 Betriebe wurden zu Fragen und Angeboten der Ausbildung kontaktiert. Der Ausbildungstag „Markt der Berufe“ wurde in Kooperation mit der Anne-Frank-Gesamtschule und dem awb nordstadt jährlich durchgeführt und fand mit ca. 650 Besucherinnen und Besuchern pro Veranstaltung ein reges Interesse. Durch die verschiedenen

Angebote konnten Ausbildungsinhalte und -erfahrungen den Schülerinnen und Schülern nahegebracht werden. In den Jahren 2005–2007 wurden 733 Schüler-Einzelberatungen, darunter 420 Migranten, durchgeführt. 38 Ausbildungsverträge konnten abgeschlossen und 45 junge Menschen konnten in eine weitere Qualifizierungsmaßnahme vermittelt werden. Darüber hinaus wurde eine enge Zusammenarbeit mit zahlreichen Migrantenorganisationen aufgebaut, um diese für Bildungsthemen zu sensibilisieren. Insbesondere gelang es, ein Förderkomitee „Bildung öffnet Türen“ zu initiieren, in dem über 20 Moschee-Vereine und andere Migrantenorganisationen mitarbeiten. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse aus dem Projekt bis 2006 werden die Angebote "Förderkomitee" und "Bewerbungsbüro" nordstadtweit aufgestellt. Um dies zu erreichen, wird mit der neuen EU-Ziel 2-Förderphase das Förderkomitee als wichtiges Integrationsprojekt für den gesamten Stadtbezirk von der Gesamtschule entkoppelt. Das Bewerbungsbüro mit seinen Angeboten (z. B. Bewerbungstraining, Ausbildungsberatung) wird für alle weiterführenden Schulen im Stadtteil geöffnet.

Zuverdienstwerkstatt

Durch dieses Projekt konnte die Zielgruppe der Alkoholiker auf dem Nordmarkt und aus anderen Bereichen der Nordstadt, mehrfach Substituierte (Polytoximane) und Menschen im Methadonprogramm in eine Tagesstruktur geführt und damit ein neuer Lebensinhalt für diese Menschen hergestellt werden. Im Rahmen eines Hilfenetzes wurde neben den vorhandenen Tagesaufenthalten in unterschiedlichen Einrichtungen der Zuverdienstwerkstatt ein Sozialraum aufgebaut, der einen Aufenthalt vor und nach einer vereinbarten Arbeitszeit ermöglichte. Tagesstrukturierende Einfacharbeitsplätze stellten eine gewisse Betrieblichkeit in den Vordergrund, die Identifikations- und Entwicklungsmöglichkeiten boten. So konnten Sozialkontakte geknüpft und gepflegt werden, die nicht als im Randgruppenbereich angesiedelt erlebt wurden. Das Ausüben einer sinnvollen, regelmäßigen Tätigkeit trug zu einer persönlichen Stabilisierung bei. Von einer hohen Leistungsminderung ausgehend, bildete das (Wieder-) Erlernen von Arbeitsfähigkeit (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Kontinuität, Belastbarkeit etc.) ein erstes Entwicklungsziel. Dadurch, dass konzeptionell von Beginn an Hilfe zur Arbeit und Arbeit als Hilfe miteinander verknüpft wurden, konnte eine Integration in den normalen Lebenszusammenhang und nicht zuletzt in den zweiten oder ersten Arbeitsmarkt gelingen.

Das Gesamtprojekt „Werkstatt Passgenau“ hat auch im Anschluss an die URBAN II-Förderung nachhaltig Bestand und ist eine etablierte Einrichtung im Stadtteil.

Konfliktvermittlung

Der Arbeitsansatz des URBAN II-Projektes „Konfliktvermittlung“ umfasste drei Bausteine: Es wurden zwei Anlaufstellen für Bewohner eingerichtet, die mit nachbarschaftlichen Konflikten konfrontiert waren und hierbei Hilfestellung benötigten. Durch Schulung zum Thema Konfliktvermittlung konnten Träger im Quartier als Multiplikatoren qualifiziert werden. Darüber hinaus wurde seit März 2002 ein Training für ehrenamtliche Bewohner angeboten, um das Know how zur friedlichen Konfliktregelung innerhalb der Nachbarschaften selbst zu verbessern. Die Förderung des Projektes Konfliktvermittlung über URBAN II-Mittel ist Ende 2004 ausgelaufen, anschließend wurde es über eine Förderung des Bundes in ähnlicher Form fortgeführt. Da diese Förderung ebenfalls ausgelaufen ist, wurde im Rahmen des Aktionsplan Soziale Stadt intensiv über eine Fortführung dieses wichtigen Themas in der Nordstadt diskutiert. Eine Lösung zur Weiterführung konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Elterncafés – Förderung der Schule als Orte der Integration

Die Institution Schule erweist sich als der geeignete Raum, deutsche und zugewanderte Eltern anzusprechen und zur Mitarbeit und Zusammenarbeit zu gewinnen. Mit dem URBAN II-Projekt „Elterncafés“ wurden Eltern von Gundschülern motiviert, am schulischen Geschehen teilzunehmen und einen kontinuierlichen Kontakt zur Schule zu festigen, um Krisensituationen und Schwierigkeiten gemeinsam besser bewältigen zu können.

Interessierte und hilfesuchende Eltern erhielten ein regelmäßiges Angebot zur Unterstützung von Erziehungsfähigkeit, Sprach- und Gesundheitsförderung sowie interessen geleitete Angebote. Sie stellten Kontakte zwischen den Eltern und weiteren Institutionen und Beratungseinrichtungen her. In den mittlerweile sieben Elterncafés (alle Grundschulen der Dortmunder Nordstadt verfügen über ein Elterncafé) fanden regelmäßige Angebote wie z.B. Beratung, Bastelaktionen, Informationsveranstaltungen, Qualifikation etc. statt, die vormittags von den Eltern der Grundschulkinder wahrgenommen werden konnten. Zum Ende der URBAN II-Laufzeit konnte aufgrund der sehr regen Beteiligung (ca. 39.500 Besuche in drei Jahren) festgestellt werden, dass der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehungsarbeit, insbesondere bei den zugewanderten Familien und der Institution Schule, sehr weit fortgeschritten ist und stetig stabilisiert wird. Jährlich wurden durchschnittlich mehr als 900 Beratungsgespräche durchgeführt. Die Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz durch z.B. offene und thematische Gesprächsrunden wurden von den Eltern sehr gut angenommen. Die Angebote der Elternbildungsarbeit mit dem offenen Elterntreff und ihren kostenfreien Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themenbereichen (z.B. gesunde Ernährung, Grenzen setzen in der Erziehung) wurden und werden von Müttern und Vätern regelmäßig besucht. Insgesamt wurden von 2005–2007 über 4.500 Unterrichtsstunden angeboten.

Die Beteiligung der Eltern an der Angebotsdurchführung findet weiterhin erfolgreich statt. Durchschnittlich 13 Angebote pro Jahr wurden von Eltern durchgeführt, wie z.B. Nähkurse, Kochkurse etc. Die Elterncafés bleiben auch weiterhin als ein Instrument der Förderung von Grundschulkindern erhalten.

Schülerclubs – Förderung der Schule als Orte der Integration

Eine intensive Betreuung von Schülerinnen und Schülern fand in zwei weiterführenden Schulen der Nordstadt, dem Helmholtz-Gymnasium und der Hauptschule Lützowstraße, in dem URBAN II-Projekt „Schülerclubs“ statt. Diese boten einen offenen Treff, ähnlich einem Jugendzentrum, ausschließlich für die Schülerinnen und Schüler, der sowohl zur sinnvollen Überbrückung von Freistunden als auch zur Gestaltung der Zeit nach Unterrichtschluss bis in den Nachmittag beitragen sollte.

Die Schülerclubs boten neben Hausaufgabenhilfe, Hilfe, Beratung und Unterstützung bei Problemen auch Angebote im sportlichen Bereich, Sozialkompetenztrainings und stellten somit einen schulischen Ort zur aktiven Freizeitgestaltung dar. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten so ihre sozialen Kompetenzen weiter und stärkten die Akzeptanz zwischen verschiedenen Gruppen und Kulturen durch die gemeinsamen Aktivitäten. So wurden im Zeitraum 2005–2007 ca. 6.500 Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet. Es besuchten bis zu 140 Schülerinnen und Schüler täglich die Schülerclubs. Die Schulen wurden durch dieses neuartige Angebot in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages unterstützt und öffneten sich stärker außerschulischen Partnern, definierten ihre Rolle als entscheidende Sozialisationsinstanz im Stadtteil gemeinsam und bildeten ein Netzwerk aus verschiedenen Akteuren und Verantwortlichen. In enger Kooperation mit bereits bestehenden Angeboten der Nachmittagsbetreuung im Rahmen des Landesprogramms „13 Plus“ und in Zusammenarbeit mit ortsansässigen außerschulischen Partnern wie Sportvereinen, den Jugendkontaktbeamten der Polizei oder dem Jugendamt wurden die unterschiedlichen Projekte angeboten.

Aufgrund der Erfolge wird das Projekt „Schülerclubs“ in zwei Nordstadtschulen vorerst über städtische Haushaltsmittel weiter zu finanziert.

Prävention von Kinderunfällen

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen entstehen zu den Schwerpunkten Haushalt, Verkehr und Freizeit vielfältige Projekte mit dem Ziel, Gefahrenquellen für Kinder aufzuzeigen und zu Verhaltensänderungen zu motivieren. Seit der Gründung im Jahr 1998 sind die Verkehrsunfälle in Dortmund bereits deutlich zurückgegangen. Durch Trägerschaft des Kinderschutzbundes Dortmund e.V. und ergänzendes Sponsoring konnte die Koordination auch nach Ende des URBAN II-Projektförderzeitraumes 2005 bis einschließlich 2007 sichergestellt werden. Ziel ist die

Sicherung durch eine langfristige Finanzierung, z.B. aus Stiftungsmitteln oder privatem Sponsoring. Für das Jahr 2009 übernimmt die Stadt Dortmund/Jugendamt die Finanzierung.

Ökologische Modernisierung

Im Rahmen des URBAN II-Projektes wurde unter pädagogischer Anleitung handlungsorientierter, praxisnaher und fächerübergreifender Unterricht gestaltet. Das Konzept wurde gemeinsam mit den Akteuren vor Ort, den Fachbereichen der Stadt Dortmund und der Ruhr-Universität Bochum entwickelt. Darüber hinaus wurde ein Klima- und Umweltpfad aufgebaut und Experimentierkästen angeschafft, mit deren Datenmaterial und Utensilien genügend Material für experimentelles Lernen und interessante Unterrichtsreihen zur Verfügung stehen. Die Förderung durch URBAN II wurde im Sommer 2008 beendet. Bis Februar 2009 wird das Projekt durch die Universität Bochum weiterhin durchgeführt und an der Erlebniswelt Fredenbaum implementiert. Neben den pädagogischen Ansätzen wurde das Projekt durch bauliche Maßnahmen zur Energieeinsparung und Ressourcenschonung durch den Einsatz einer Thermosolaranlage zur Warmwasseraufbereitung und die Optimierung einer Beleuchtungsanlage als Modellprojekt an der Sporthalle Nord umgesetzt. Die Verknüpfung der Baumaßnahmen mit dem pädagogischen Ansatz stellt eine wichtige Verbindung zur ganzheitlichen Projektumsetzung dar.

4.5.8 Fazit und Ausblick

Die Anpassung der sozialen Infrastruktur an sich wandelnde Bedarfe ist ein zentrales kommunales Handlungsfeld. Die Stadt Dortmund reagiert mit zahlreichen Maßnahmen auf die Herausforderungen des demographischen und sozialen Wandels. Hierbei stehen die Stadtbezirke im Mittelpunkt der Entwicklungsstrategien.

Auch im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurden diesbezüglich in den vergangenen Jahren erhebliche Finanzmittel aufgewendet. Die Bereiche Bildung und Schule stellen einen Schwerpunkt der städtischen Investitionen vor Ort dar. Allein hierfür sind in der Finanzplanung der nächsten Jahre Mittel in der Größenordnung von rund 21,9 Mio. Euro für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord vorgesehen. In Verbindung mit dem kommunalen Handlungsschwerpunkt „Familienfreundlichkeit“ werden so auch zukünftig die Grundlagen für eine nachhaltige Stärkung der Stadtteile unter veränderten Rahmenbedingungen gelegt.

Im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II sind wichtige sozial-integrative Projekte in der Nordstadt auf den Weg gebracht worden. Für eine Vielzahl der Projekte ist es gelungen, eine nachhaltige Sicherung zu erreichen.

Im Rahmen des Ziel 2-Antrags für die Förderphase 2007–2013 stellt der sozial-integrative Bereich einen wesentlichen Bestandteil für die Arbeit im Stadtteil dar, der bei Bewilligung der Fördermittel zukünftig weiterhin intensiv bearbeitet werden kann.

4.6 Sportstätten

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord bietet eine Vielzahl verschiedener Sportanlagen für unterschiedlichste sportliche Betätigungen. Hierzu zählen insbesondere zwei Rasen- und neun Tennensportplatzanlagen, zwei Sporthallen, zwölf Turnhallen, sechs Gymnastikhallen sowie ein Hallen- und ein Freibad. Hinzu kommt eine multifunktional nutzbare Anlage im Hoesch-Park. Im Bereich des Dortmund-Ems-Kanals befinden sich drei Bootshäuser sowie das Ruderleistungszentrum Dortmund. Mit dem Schießsportzentrum an der Eberstraße verfügt der Stadtbezirk zudem über die größte Indoor-Schießanlage der Welt. In Vereinsregie geführt, bestehen darüber hinaus eine weitere Schießsportanlage, eine Tennisanlage sowie eine Billardsportanlage.

4.6.1 Durchgeführte Maßnahmen seit 2004

Hoeschpark

Bo 4

Anlage einer Multifunktionsanlage

Im Bereich der ehemaligen Radrennbahn wurde eine Multifunktionsanlage mit einer Baseballanlage erstellt. Um unabhängig von der Jahreszeit zu sein, ist für den Baseballbereich zudem eine Flutlichtanlage errichtet worden, die sowohl vom Verein als auch aus Mitteln der Sportpauschale finanziert wurde. Der Platz kann multifunktional genutzt werden, z.B. als Spielfläche, Veranstaltungsort (Amphitheater) oder Liegewiese und steht außerhalb der Trainings- und Spielzeiten der Öffentlichkeit zur Verfügung.



Sportanlage Hoeschpark

Südlich der Multifunktionsanlage wurde der bestehende Sportplatz von 2005 bis 2006 erneuert. Folgende Maßnahmen wurden hier durchgeführt:

- Komplettumbau Tennenbelag und Rasentragschicht,
- Entwässerungsmaßnahmen,
- Pflasterungen im Übergangsbereich Laufbahn und Anschlussweg,
- Erneuerung der Anlagen für Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen.

Darüber hinaus wurden im Hoeschpark diverse Fitnessgeräte aufgestellt.

Sportplatz Schumannstraße

No 9

Auf der Sportplatzanlage Schumannstraße wurden ein neues Umkleidegebäude mit vier Umkleideräumen, zwei Sanitäreinheiten, Schiedsrichterräumen und Zuschauertoiletten errichtet. Es ersetzt den auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindlichen Altbau, der einer Einzelhandelsfläche weichen musste. Auf diese Weise konnte die Umkleidekapazität verdoppelt werden.

Nordbad

No 34

Im Nordbad wurde 2005 eine chloargasfreie Wasseraufbereitungsanlage eingeführt. Im Rahmen des Bäderkonzeptes ist es geplant, das Nordbad stärker als Familienbad zu profilieren.

Sporthalle Nord

No 33

Die Sporthalle Nord wurde in 2008 auf den aktuellen Standard gebracht. Die AG Sport und Menschen mit Behinderungen des Behindertenpolitischen Netzwerkes war an der Maßnahmeplanung

beteiligt. Ergänzend zur Hallensanierung wurde aus URBAN II-Mitteln mit dem Projektansatz der Ökologischen Modernisierung eine Thermosolaranlage auf dem Dach der Sporthalle Nord montiert und eine Beleuchtungsregelung nach neuestem energetischen Standard neu installiert. Hierdurch kann zukünftig mehr als ein Drittel der durch die Beleuchtung der Halle verursachten Energie eingespart werden.

Maßnahmen Sportpauschale

Die Modernisierung und Erweiterung verschiedener vereienseigener Sportanlagen wurde seit 2004 durch die Bewilligung von Mitteln aus der Sportpauschale in einer Gesamthöhe von 95.500 Euro gefördert. Insgesamt wurden fünf verschiedenen Maßnahmen gefördert.

4.6.2 Geplante Maßnahmen für Sportstätten

Sportplatz Schumannstraße

No 9

Nach einer vom Rat der Stadt im Jahre 2007 beschlossenen Prioritätenliste ist es vorgesehen, den Sportplatz Schumannstraße zukünftig in einen Kunstrasenplatz umzuwandeln. Die Kosten für diese Maßnahme werden auf ca. 720.000 Euro geschätzt. Die Realisierung soll im Zeitraum 2009/2010 erfolgen.

4.6.3 Fazit und Ausblick

Der Stadtbezirk beherbergt zentrale gesamtstädtische Sporteinrichtungen, bietet aber auch der Bürgerschaft in den verschiedenen Quartieren genügend Gelegenheit für Sport und Spiel. In den vergangenen Jahren wurden bereits erhebliche Finanzmittel in Erhalt und Ausbau der Sporteinrichtungen investiert, z.B. in die Modernisierung des traditionsreichen Hoeshparks und des beliebten Nordbads. Das Angebot im Stadtbezirk gilt es zu erhalten, um langfristig die sportliche Qualität des Stadtbezirks zu sichern.

4.7 Freizeit und Kultur

4.7.1 Rahmenbedingungen für die Kulturarbeit

Um Vielfalt und Eigenständigkeit der Aktivitäten in den Dortmunder Stadtbezirken zu stärken, existiert keine zentrale strategische Planung für den Kulturbereich in den einzelnen Stadtbezirken.

Über das Stadtbezirksförderprogramm werden auch im Stadtbezirk Innenstadt-Nord Veranstaltungen durch die Kulturbetriebe der Stadt Dortmund unterstützt. Sind bestimmte Richtlinien erfüllt, werden in Abstimmung mit den Bezirksverwaltungsstellen kulturelle Veranstaltungen ausgewählt und beispielsweise durch die Bereitstellung von Veranstaltungsräumen unterstützt. Die Veranstaltungsorganisation obliegt den Initiatoren. Die Stadt Dortmund erarbeitet derzeit als übergeordnete strategische Planung für die Bereiche Sport, Kultur und Freizeit einen Masterplan Kultur, Sport, Freizeit und Tourismus.

Darüber hinaus ist durch das URBAN II-Programm die Kulturmeile entwickelt worden, ein Kulturnetz in der Nordstadt.

Die Dortmunder Nordstadt ist einer der kulturell vielfältigsten und interessantesten Stadtteile Dortmunds. Mit kulturellen Zentren wie z.B. dem Dietrich-Keuning Haus, dem Depot oder dem Wichernhaus, mit dem Künstlerhaus, Ateliers, Galerien, Theatern, Kinos, Museen wie z.B. dem Naturkundemuseum, dem Hoesch-Museum oder dem Brauereimuseum sowie mit Bars und Clubs mit Kulturprogramm, verfügt die Nordstadt über ein sehr umfangreiches kulturelles Angebot. An unerwarteten Orten findet sich Neues, Überraschendes und Beispielloses.

In einer Übersichtskarte über die Kultur- und Freizeitorte der Nordstadt wird ein Überblick über die unterschiedlichsten Angebote gegeben. Die Karte ist ein erster Baustein zur selbständig und nachhaltig funktionierenden Kulturmeile – Kulturnetz in der Nordstadt. Ergänzt wird das System durch themenbezogene Rundgänge in den drei Quartieren Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz sowie einen regelmäßigen erscheinenden Veranstaltungskalender.

4.7.2 Kultureinrichtungen

Innerhalb des Stadtbezirks Innenstadt-Nord existieren fünf kulturelle Zentren, 15 Ateliers und Galerien, vier Theater, drei Kinos, drei Museen, eine Mahn- und Gedenkstätte und fünf Clubs mit kulturellem Programm, von denen ein großer Teil über die Stadtbezirks- und Stadtgrenzen hinaus reicht.



Dietrich-Keuning-Haus

Das Dietrich-Keuning-Haus ist als Bürgerhaus kulturelles Veranstaltungszentrum und stadtteilorientierte Begegnungsstätte in der Nordstadt. Das Programm richtet sich primär an die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirkes; darüber hinaus erreicht es aber auch Menschen aus ganz Dortmund und der Region.

Als Veranstaltungszentrum bietet das Dietrich-Keuning-Haus ein vielfältiges Programm: Hier finden Konzerte, Kabarett- und Comedy-Veranstaltungen, Discos, Tanzveranstaltungen, Fachtagungen und Feste aller Art statt.

Als stadtteilorientierte Begegnungsstätte bietet das Dietrich-Keuning-Haus sozial- und kulturpädagogische Angebote für Menschen aller Altersgruppen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Hierzu gehören Projekte, Kurse, Veranstaltungen und Beratungsangebote sowie die offenen Treffpunkte Seniorencafé, Kinderbereich, Teens- und Jugendcafé.

Die nachfolgenden Beispiele geben einen Einblick in die Vielfalt der kulturellen und kulturpädagogischen Programmangebote des Dietrich-Keuning-Hauses seit 2004. Die Programme werden/wurden alle mit unterschiedlichen Kooperationspartnern durchgeführt.

- „Kontra“ – Interkulturelles Musikprojekt gegen Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz (kontinuierlich seit 2001),
- „Das-Carla-Chamäleon-Nordstadt-Buch“ kulturpädagogisches Projekt zur Lese- und Schreibförderung an zehn Schulen der Nordstadt und im Dietrich-Keuning-Haus,
- „Frauen – Aktiv für die Nordstadt“ – Konzipierung und Produktion einer Ausstellung, die beispielhaftes Engagement von Frauen für die Nordstadt würdigt (2005/2006),
- Nordstadtliga - Interkulturelle Straßenfußballliga zur Förderung des interkulturellen Zusammenlebens von Jugendlichen des Stadtbezirkes sowie zur Gewaltprävention (seit 2001),
- Kabarett mit bekannten Interpreten wie z. B. Dr. Stratmann, Dieter Nuhr, Herbert Knebel, Gabi Köster oder Thomas Freitag,
- Rock- und ReggaeKonzerte,
- Nordstadt-Sommer 2007 – 25 Jahre Dietrich-Keuning-Haus im Juli 2007,
- das Zirkusprojekt „Der blaue Planet“ im Juli 2007,
- der internationale Kongress „Vielfalt verbindet – Die Künste und der Interkulturelle Dialog in europäischen Städten: Erfahrungen, Konzepte, Perspektiven“ im September 2008,
- Eröffnung des neuen SPIELGARTENS im Oktober 2008.

Quartierszentrum Wichern – Kultur für Stadtteil, Diakonie und Kirche

Das Quartierszentrum Wichern, ein ehemaliger Kirchsaal, wurde im Jahr 2002 mit Mitteln der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II zu einer außergewöhnlichen Kulturveranstaltungsstätte umgebaut. Der moderne Veranstaltungsbereich mit besonderem Ambiente bietet bis zu 120 Besuchern die Möglichkeit, an ungewöhnlichen, spannenden, kreativen und unterhaltsamen Kulturveranstaltungen teilzunehmen. Unter dem Motto „Eine Bühne für die, die keine haben“ bietet dieses Kulturzentrum großen und kleinen Künstlern oder denen, die es gerne werden wollen, die Möglichkeit aufzutreten.

Bis Ende 2006 konnte das Quartierszentrum Wichern durch den Aufbau professioneller Strukturen ein hohes Maß an Stabilität und steigende Besucherzahlen aus dem Stadtteil, dem Stadtgebiet und der Region verzeichnen. Mit Ausnahme saisonal bedingter Pausen veranstaltet Wichern jedes Wochenende ein oder mehrere öffentliche Kulturveranstaltungen. Durch die künstlerische Qualität dieser Veranstaltungen hat sich das „Wichern“ einen Namen in der Dortmunder Kulturszene gemacht.



Neben der Rolle als Kulturzentrum in Sachen Amateur-Kultur ist das Quartierszentrum ebenfalls zu einer Drehscheibe für Vermittlung von Beratung und Hilfe in der Nordstadt geworden.

Ein drittes Standbein des Quartierszentrums ist die Vermietung. Die Nutzung ist auch hier intensiv und sehr vielfältig durch Gruppen und Organisationen, als Ort für Treffen, Sitzungen oder Tagungen. Die angenehme räumliche Atmosphäre, der gute Service, die professionelle technische Ausstattung und die besonderen Möglichkeiten werden sowohl von Gruppen oder Gremien aus dem Stadtteil als auch von außerhalb intensiv in Anspruch genommen.

Alle gesetzten Ziele im Rahmen von URBAN II konnten vom Quartierszentrum Wichern bis zum Ende der Projektlaufzeit (31.12.2006) erreicht werden:

- Aufbau einer professionellen Veranstaltungs- und Angebotsstruktur,
- Einbeziehung von (überwiegend) Laien, Amateuren, Gruppen u.a. aus dem Stadtteil in die Kulturarbeit,
- Nutzung der Räumlichkeiten in Form von Proben, Sitzungen, Tagungen, Versammlungen,
- Aufbau von Kulturarbeit, die sowohl innerhalb der Nordstadt als auch außerhalb attraktiv ist,
- niveauevolle Öffentlichkeitsarbeit als Beitrag zur Imageverbesserung der Nordstadt,
- Begegnung und Service im Stadtteil.

Das Projekt wird seit dem 01.01.2007 durch das Diakonische Werk Dortmund und Lünen gGmbH in Eigenregie fortgeführt.



Museum für Naturkunde Dortmund

Das Museum für Naturkunde Dortmund verkörpert durch die Konzeption seiner Schausammlungen den klassischen Typ des Naturkundemuseums. Die Bestände, die weit mehr als nur Sammlungen aus der Region umfassen, geben dem Haus den Charakter eines überregionalen Museums mit starkem Bezug zum heimischen Raum.

Das Museum verfügt über zahlreiche Exponate zu vielen Themen der Naturkunde und über wichtige Sammlungen aus Mitteleuropa und vor allem Westfalen.

Neben der ständigen Ausstellung finden im Museum vielfältige Veranstaltungen und Sonderausstellungen statt, aus denen die nachfolgenden nur einen Eindruck vermitteln können:

- Sonderausstellungen zu den Themen „Faszinierende Welt der Spinnen“, „Ammonit und Donnerkeil – Dortmunds Schätze aus der Kreidezeit“ und „Viva Color – Farben der Natur“,
- zahlreiche Treffen der Mineralien- und Fossiliensammler mit Vorträgen,
- Tagungen der Deutschen Cichlidengesellschaft (DCG), Region Ruhrgebiet,
- Sonderausstellung „Auf den Hund gekommen?“ vom 16. November 2008 bis zum 19. April 2009.

Hoesch-Museum

Bo 6

Das im November 2005 eröffnete Hoesch-Museum befasst sich mit der industrie- und stadtgeschichtlichen Entwicklung Dortmunds und hat sich in der Museumslandschaft der Stadt und Region als ein lebendiges Forum zur Geschichte der Stahlindustrie und zum Strukturwandel etabliert. In seiner Dauerausstellung wird die Geschichte der Stahlindustrie im Dortmunder Raum von den Anfängen in Hörde 1841 (Gründung der Hermannshütte) bis in die Gegenwart vorgestellt und schlägt auch den Bogen zum „Neuen Dortmund“. Nach seiner Eröffnung kann das Hoesch-Museum eine höchst erfreuliche Bilanz ziehen:

In zahlreichen Sonderveranstaltungen wie zum Beispiel den „Museumsgesprächen“ werden Erinnerungen an die Geschichte der Firma Hoesch wieder lebendig. Der neue Ausstellungsbereich zur Zusammenarbeit der Stahl- mit der Automobilindustrie am Beispiel der Firma Porsche stellt deren neuesten Entwicklungen dar.

Die Gesundheitswirtschaft im Spannungsfeld von Fürsorge und Ökonomie steht im Mittelpunkt der Sonderausstellung „... ohne Gesundheit ist alles nichts“ im Dortmunder Hoesch-Museum. Sie ist bis zum 29. März 2009 zu sehen.

Dortmunder Brauerei-Museum

No 14

Das neue Dortmunder Brauerei-Museum wurde am 23.04.2006, dem Tag des Deutschen Bieres, eröffnet. Im historischen Maschinenhaus der Dortmunder Hansa-Brauerei und in der angrenzenden neuen Maschinenhalle eingerichtet, wird auf über 1.000 m² Ausstellungsfläche von der Bierbrauerei und der Dortmunder Braugeschichte berichtet. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt im 20. Jahrhundert, als Dortmund zu Europas Bierstadt Nr. 1 aufstieg. Zu den Attraktionen zählt die Möglichkeit, eine Museums- und Brauereibesichtigung mit einer anschließenden Bierverkostung zu kombinieren. Das Museum ist sehr beliebt: In den ersten acht Monaten seit Eröffnung zählte es bereits über 10.000 Besucher. Das Museum ist auch für Rollstuhlfahrer geeignet.

Café Killefitt am Nordmarkt

No 28

Das URBAN II Projekt „Bauliche Ergänzung Nordmarkt – Café Nordmarkt“ geht auf eine Ideenwerkstatt im Jahr 2002 durch die Bürger und Akteure aus dem Quartier Nordmarkt und Umgebung zurück und wurde dort entwickelt. Das ursprüngliche Ziel, ein Eiscafé auf dem Nordmarkt einzurichten, wurde in der Projektentwicklungsphase noch weiter qualifiziert. Ergebnis war ein Café auf dem Nordmarkt. Mit der Umsetzung sollte ein qualitativ hochwertiges, bezahlbares gastronomisches Angebot auf dem Platz entstehen, welches Familien mit Kindern anspricht, den Markteinkauf attraktiviert und auch Besucherinnen und Besucher aus anderen Quartieren und Stadtteilen anzieht. Die Baumaßnahme wurde im März 2007 vom Rat der Stadt beschlossen. Sie startete dann im Februar 2008, und im Mai 2008 konnte das Café Killefitt unter Regie eines privaten Betreibers eröffnen. Die Baukosten betragen netto 238.000 Euro. Mit dem Café am Nordmarkt wird die Aufenthaltsqualität erhöht, das Kulturprogramm in der Nordstadt durch Aktivitäten im und um das Café erweitert, wodurch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen angezogen werden und so zur Belebung des historisch wertvollen, größten und zentralsten Platzes in der Nordstadt beitragen.

4.7.3 Kulturveranstaltungen

Das Freizeit- und Kulturangebot innerhalb des Stadtbezirks Innenstadt-Nord gestaltet sich sehr vielfältig und richtet sich an alle Altersklassen und Bevölkerungsgruppen. Eine Vielzahl der Veranstaltungen zieht ein über den Stadtbezirk hinausgehendes Publikum an.

Mit den vom Kulturbüro bei der Sparkasse Dortmund beantragten Mitteln sowie von URBAN II-Projekten wurde in den Jahren 2004–2008 ein attraktives, kulturelles Veranstaltungsangebot im Stadtbezirk ermöglicht. Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord verfügt über eine Vielzahl verschiedenster Veranstaltungsorte (darunter auch Parks und Plätze), die für kulturelle Veranstaltungen aller Art genutzt werden. Die nachfolgend aufgeführten Beispiele bieten einen Einblick in die Vielfalt der kulturellen Veranstaltungen innerhalb des Stadtbezirks Innenstadt-Nord:

- das „Mittelalterliche Spectaculum“ im Fredenbaumpark,
- Musik.Kultur.Picknick auf dem Nordmarkt,
- das alljährliche Konzert „Musik im Advent“ und die Reihe „Kindertheater vor Ort“,
- die 1992 begonnene Reihe „Kindertheater in den Schulen“ wurde mit guter Resonanz fortgesetzt,
- das 7. Dortmunder Schultheaterfestival im Mai 2007,
- Veröffentlichung eines „kreativer Stadtteilführers“, der als Nachschlagewerk über kreativ Tätige in der Nordstadt auch langfristig Gültigkeit behält als ein Ergebnis des Projektes

„Nordstadtateliers“ des Kulturzentrum Depot in Zusammenarbeit mit dem Künstlerhaus am Sunderweg,

- die „scene:schweiz - 37. Internationalen Kulturtag der Stadt Dortmund 2004“ haben im Stadtbezirk Innenstadt-Nord sehr viele Programmbeiträge durchführen können,
- Fortsetzung der Reihe „Klangkosmos Weltmusik“ im Jahr 2007, gemeinsam veranstaltet vom Dietrich-Keuning-Haus und dem Kulturbüro.

Förderung interkultureller Projekte im Stadtbezirk

Die Sparkasse Dortmund fördert seit 2007 interkulturelle Aktivitäten in den Dortmunder Stadtbezirken. Hierzu zählen Kulturveranstaltungen, die der Integration förderlich sind und eine Öffentlichkeit erzeugen. Durch dieses Programm sollen Migranten mit Kultureinrichtungen der jeweiligen Stadtbezirke vertraut gemacht werden.

Internationale Woche

Die erste Internationale Woche vom 24.–31.05.2008 war nicht nur für die Dortmunder Nordstadt ein voller Erfolg, sondern hat auch das Bild des internationalen Dortmunds auf gesamtstädtischer Ebene befördert. An diesen Erfolg soll auch in 2009 angeknüpft werden. In der Zeit vom 10.–16.05.2009 findet die Internationale Woche in der Nordstadt als familienbezogenes, interkulturelles Großereignis mit Bedeutung für die gesamte Region zum zweiten Mal unter Beteiligung zahlreicher Akteure statt. Die Veranstalter hoffen, die Internationale Woche auch für die nächsten Jahre weiterentwickeln zu können.

Kulturmeile

Im Rahmen des URBAN II-Projektes „Branchenentwicklung und Standortpromotion“ wurde mit der Kulturmeile ein System entwickelt, das die vielfältigen Kulturorte der Nordstadt untereinander verbindet und für eine breite Öffentlichkeit erschließt und sichtbar macht. Das Projekt wird zukünftig durch eine nachhaltige Trägerstruktur aufrecht erhalten und stärkt das Image der Nordstadt als Kulturstandort. Ein erster wichtiger Schritt war die Erstellung eines Flyers.

4.7.4 Fazit und Ausblick

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord verfügt über die größte Vielzahl und Vielfalt an Kultureinrichtungen aller Art in Dortmund. Zahlreiche Kulturveranstaltungen begeistern die Nordstädterinnen und Nordstädter und ziehen Menschen aus ganz Dortmund und der Region an. Die Akteure vor Ort verstehen es immer wieder, neuartige, hochgradig spannende Veranstaltungen zu kreieren. Die vielfältige Künstlerszene und die Programme der Kultureinrichtungen leisten seit Jahren einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der Nordstadt – nicht nur als beliebter Standort für internationale Kultur.

Insgesamt verfügt die Nordstadt über einen großen kulturellen Reichtum und viel kreatives Potenzial. Einige Kulturveranstaltungen, wie beispielsweise das Hafenkonzert, das Lichterfest im Fredenbaum, Musik.Kultur.Picknick oder eine Reihe von Kirmesveranstaltungen haben in der Innenstadt-Nord bereits eine große Tradition. Angestrebt wird die Beibehaltung bzw. Ausweitung der Vielfalt und Qualität des kulturellen Angebots und des vielfältigen Adressatenkreises der Veranstaltungen. Dies gilt es zu sichern und für die Zukunft auch noch stärker zu nutzen.

4.8 Weiterbildung

4.8.1 Weiterbildungsträger und -angebote

Musikschule

Mit der Musikschule an der Steinstraße 35 besitzt der Stadtbezirk Innenstadt-Nord ein echtes musikalisches Zentrum. Mehrere hundert Bewohner des Stadtbezirkes nutzen jährlich das umfangreiche Angebot an Instrumental- und Gesangsunterricht. Alle traditionellen Musikinstrumente können erlernt werden. Im Projektbereich können Dudelsack, Baglama und auch Kurse mit orientalischen Percussionsinstrumenten belegt werden. Für moderne Musik steht eine gut ausgebaute Abteilung für Populärmusik zur Verfügung. Mit der Glen-Buschmann-Jazz-Akademie befindet sich ein im weiten Umkreis anerkanntes Ausbildungsinstitut für moderne Musik unter dem Dach der Musikschule.

Die jüngsten Kinder, die „MusikWichtel“, nehmen bereits im Alter von 7 Monaten gemeinsam mit ihren Eltern am Musikunterricht teil. Die weitaus meisten Kinder kommen aber zu den Kursen in musikalischer Früherziehung.

Der Ausbau des 2. Obergeschosses wurde im Herbst 2008 abgeschlossen. Dadurch stehen der Musikschule für die vermehrte Nachfrage nach Gruppenunterricht und die vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Ensembles sieben zusätzliche, große Unterrichtsräume mehr zur Verfügung.

Zahlreiche Spielkreise und Ensembles befinden sich in der Musikschule und bereichern durch ihre Auftritte das kulturelle Leben z.B. beim Hafenfest oder beim Konzert „Musik im Advent“ im Dietrich-Keuning-Haus. Im Stadtbezirk gibt es zahlreiche Kooperationen mit Grund- und weiterführenden Schulen.

Das von der Landesregierung initiierte Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ wird seit dem Schuljahr 2007/2008 auch in Nordstadt-Grundschulen durchgeführt. In der Diesterweg-Grundschule haben jetzt die ersten Kinder mit Beginn des zweiten Schuljahres ihre Instrumente überreicht bekommen. Die Grundschule Kleine Kielstraße wurde mit Beginn des Schuljahres 2008/09 neu ins Projekt aufgenommen. Bis zum Jahr 2011 sollen sämtliche Grundschulen an diesem Projekt teilnehmen können.

Bibliothek/Volkshochschule

Aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft zur Dortmunder City und der guten Erreichbarkeit der Einrichtungen am Königswall wurde innerhalb des Stadtbezirks Innenstadt-Nord auf eine Zweigstelle der Volkshochschule sowie eine eigene Stadtteilbibliothek verzichtet.

Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V. (Auslandsinstitut)

Die Auslandsgesellschaft bietet neben Studien- und Sprachreisen ein umfangreiches (interkulturelles) Abendprogramm mit Vorträgen, Diskussionsforen, Theater- und Ausstellungsbesuchen, Ländertagen an. Für die Weiterbildung (Sprachen, politische Bildung) innerhalb des Stadtbezirks und in ganz Dortmund spielt die Auslandsgesellschaft eine wichtige Rolle.

VFZ – Projekt Deutsch lernen

Der „Verein zur Förderung Interkulturellen Zusammenlebens e.V. – Projekt Deutsch lernen“ feierte in 2008 sein 30-jähriges Jubiläum. Hier werden insbesondere Sprachkurse zum Erwerb der deutschen Sprache für Studenten (DSH – Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang) bzw. Migranten angeboten. Man erhält dort Informationen über das Leben in Deutschland, Hilfe bei Problemen und kann an unterschiedlichen Exkursionen, Kulturveranstaltungen und Festen das soziale Miteinander unter Gleichgesinnten stärken.

4.8.2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Der Begriff „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ bedeutet Bildung, die Menschen dazu befähigt, globale Probleme vorherzusehen, sich ihnen zu stellen und sie zu lösen. Er bezeichnet darüber hinaus eine Bildung, die Werte und Prinzipien fördert, die Basis für eine nachhaltige Entwicklung sind. Letztendlich meint er auch eine Bildung, die die Komplexität und die gegenseitige Abhängigkeit von drei Dimensionen hervorhebt: Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft.

Das Dortmunder Aktionsbündnis zum Fairen Handel

Das Aktionsbündnis ist ein von freiwilligem Engagement getragener Zusammenschluss zur Förderung des Fairen Handels in Dortmund. Ziel ist es, die Prinzipien des Fairen Handels aus der Nische in die Mitte der Gesellschaft zu führen und die Dortmunderinnen und Dortmunder für die Belange des Fairen Handels, der Einen Welt und der Gestaltung der Globalisierung zu sensibilisieren.

Mit der Messe „FA!R 2008“ fand Ende Januar 2008 im Depot an der Immermannstraße ein echtes Highlight des Aktionsbündnisses zum Fairen Handel im Bezirk Innenstadt-Nord statt. Fast alle Mitglieder des Aktionsbündnisses und einige Schulen nahmen teil. Mit fast 40 Ausstellern aus Deutschland und dem europäischen Ausland wurden die neuesten Trends für Textilien und Accessoires aus Fairem Handel präsentiert. Auch das Café Mundial des Informationszentrums 3. Welt war zu den Messezeiten geöffnet. „Style & Verantwortung auf dem Laufsteg“ zeigte eine Modenschau, die „Heimatdesign“ aus Dortmund gestaltete, eine Plattform junger Designer aus dem Ruhrgebiet. Die Messe bewies, dass Mode und sozialverträgliche Produktion kein Widerspruch sein müssen. Sie soll in den folgenden Jahren in Dortmund etabliert werden.

Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit

Die Landeskampagne „Agenda 21 in der Schule“ wurde in zwei Durchläufen – von 2003 bis 2005 und von 2006 bis 2008 – durchgeführt. In Dortmund nahmen über 30 Schulen mit unterschiedlichen Projekten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung teil. Am 02.04.2008 fand die Abschlussveranstaltung des zweiten Durchgangs statt. Im Dortmunder Rathaus versammelten sich 480 Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und eine Reihe von kommunalen Partnern wie die DEW21, EDG und die Verbraucherzentrale. Der Umweltminister des Landes NRW sowie der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund würdigten das Engagement der Schulen und zeichneten 25 Dortmunder Schulen als „Schule der Zukunft“ aus. Das Land NRW wird die Kampagne unter neuem Namen „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ ab 2009 weiterführen. Das Dortmunder Schulnetzwerk wird sich weiterhin beteiligen und somit Kontinuität in die Projektarbeit bringen.

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord waren zwei Schulen erfolgreich in der Landeskampagne.

- An der Nordmarkt-Grundschule werden folgende Projekte durchgeführt: Gewaltprävention durch Streitschlichtung, Energie sparen und Müll trennen/vermeiden sowie Pflege und Gestaltung des Innenhofes.
- Die Gertrud-Bäumer-Realschule beteiligte sich erfolgreich mit folgenden Themen: Energiesparen und Einsparung von Ressourcen (Wasser), Mülltrennung, Müllvermeidung und Recycling, Schulhofneugestaltung und Aktion Saubere Schule, Projekt Streitschlichtung, eingebunden in den Bereich Gewaltprävention und -intervention und verknüpft mit dem Bereich Interkulturelles Lernen/Integration Streitschlichtung, Mädchen wählen Technik im Rahmen der Mädchenförderung, Bestandteil der Berufswahlorientierung.

Informationszentrum 3. Welt e.V. in der Münsterstraße

In der Innenstadt-Nord existiert mit dem Informationszentrum Dritte Welt e.V. (IZ3W) seit über 30 Jahren eines der ältesten entwicklungspolitischen Zentren Deutschlands. Das IZ3W ist ein unabhängiger Verein. Hierdurch wird für die 18 Dortmunder Weltgruppen ein breites Dienstleistungsspektrum angeboten und eine kontinuierliche Arbeit gewährleistet. Der Faire Handel war und ist einer der Schwerpunkte der Arbeit, die in gemeinsamen Aktionen zu einer Bildung für nachhalti-

ge Entwicklung beitragen. Im Jahr 2002 veranstalteten die Weltgruppen mit dem IZ3W und dem Agenda-Büro die „Fairhandelswochen“, dessen vielfältige Aktionen die Grundlage für die Bewerbung zum ersten bundesweiten Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels 2003“ bildete. Seitdem gelang es Dortmund, zweimal den Titel zu erringen. Seit 2004 wird zusammen mit weiteren Partnern aus Schulen, dem Handel, dem Sport und weiteren Einrichtungen ein Jahresprogramm heraus gegeben.

4.8.3 Fazit und Ausblick

Die Weiterbildungsangebote im Stadtbezirk Innenstadt-Nord sind zahlreich und an vielen Standorten wahrzunehmen. Ergänzend bestehen gut erreichbare Angebote in der Dortmunder City, so dass insgesamt von guten Rahmenbedingungen gesprochen werden kann. Mit der Musikschule und der Auslandsgesellschaft sind zwei renommierte Einrichtungen in der Nordstadt ansässig, die weit über die Grenzen des Stadtbezirks ausstrahlen.

Die Planung der Weiterbildungsprogramme erfolgt bei den einzelnen Trägern nachfrageorientiert und meist kaum über einen 6-monatigen Zeithorizont hinaus gehend. Die Bedarfe an Weiterbildungsangeboten erfolgen aufgrund von Erfahrungswerten und daraus resultierenden Grundannahmen. Unbestritten ist, die hohe Qualität und die Vielfalt der bestehenden Angebote auch künftig beizubehalten.

4.9 Verkehr und Mobilität

4.9.1 Gesamtstädtische Planungen

Masterplan Mobilität

Der Masterplan Mobilität dient als Orientierungsrahmen für die Verkehrsentwicklungsplanung und ist die strategische Konzeption für die nächsten 15–20 Jahre. Ergebnis des Masterplans Mobilität ist ein integriertes, verkehrsmittelübergreifendes Handlungskonzept, das über 100 Maßnahmen enthält. Etwa die Hälfte dieser Maßnahmen sind Aus- und Umbaumaßnahmen im Straßen- und Schienennetz. Die übrigen Maßnahmen wurden bzw. werden im Rahmen der thematischen Schwerpunktsetzung weiter durchgeführt. Als erstes Schwerpunktthema wurde 2005 das Betriebliche Mobilitätsmanagement behandelt. Im Mittelpunkt hierbei stand die Einführung des Firmentickets bei der Stadtverwaltung, die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ sowie die Fahrgemeinschaftsvermittlung „Bürgerservice Pendlernetz“ im Internet.

Der Radverkehr bildete 2006 den Schwerpunkt. Als wichtigste Maßnahme ist hierbei die Bewerbung um die Mitgliedschaft in der „Arbeitsgemeinschaft der Fahrradfreundlichen Städte und Gemeinden in NRW“ zu nennen. Am 07.05.2007 war die Bereisungskommission des Landes in Dortmund. Sie hat die Bemühungen der Stadt Dortmund zur Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur als für Großstädte vorbildlich bezeichnet und dem Verkehrsminister des Landes einstimmig empfohlen, Dortmund in die Arbeitsgemeinschaft aufzunehmen. Die Urkunde wurde am 08.08.2007 an die Stadt Dortmund übergeben.

Im Jahr 2007 stand das Thema Ruhender Verkehr im Vordergrund. Behandelt wurden nicht nur der Pkw-Verkehr, sondern auch der Radverkehr und Lkw-Verkehr. Neben der Suche nach Standorten für das dezentrale Abstellen von Lkw ist eine Standortsuche für Autohöfe erfolgt. Ein Teil der Fläche der ehemaligen Sinteranlage auf der Westfalenhütte soll als einer von zwei Autohof-Standorten weiterverfolgt werden.

Schwerpunkt 2008 war der Wirtschaftsverkehr und ist im Jahre 2009 „Verkehrssicherheit“. Zu den jeweiligen Schwerpunktthemen werden zu Beginn und zum Ende des jeweiligen Jahres öffentliche Veranstaltungen durchgeführt. Weiterhin trifft sich jeweils zum Ende des Jahres der im Rahmen des Masterplanprozesses eingerichtete begleitende Arbeitskreis, dem etwa 30 Personen aus Verbänden, Institutionen, Politik und Verwaltung angehören.

Haushaltsbefragung zur Mobilität

Zur Aktualisierung der Grundlagen der städtischen Verkehrsplanung wurde 2005 eine Haushaltsbefragung zum Mobilitätsverhalten der Dortmunderinnen und Dortmunder durchgeführt. Es wurden 13.000 Haushalte angeschrieben. 2.665 Haushalte mit 6.070 Personen haben die ausgefüllten Unterlagen zurückgesandt. Neben allgemeinen Angaben wie z. B. Fahrzeugbestand, Verkehrsmittelnutzung und personenbezogenen Merkmalen, wurde von jeder Person ein Wegeprotokoll mit der Angabe aller Wege am Stichtag 13.09.2005 angelegt.

In Dortmund besitzen 77 % der Haushalte mindestens einen Pkw und 78 % der Haushalte mindestens ein Fahrrad. Von diesen Durchschnittswerten weicht die Innenstadt-Nord bezogen auf die Pkw stark ab. Hier leben 36 % der Befragten in einem Haushalt ohne Auto. Dementsprechend niedrig liegt mit 39 % auch die Pkw-Verfügbarkeit der Nordstädter. Auch sind vergleichsweise wenige Fahrräder in den Haushalten vorhanden. Ein knappes Viertel der Befragten verfügt über kein Fahrrad.

Ebenfalls erfragt wurde die Entfernung zur nächsten Bus- und Bahnhaltestelle. In Dortmund können drei von vier Befragten in fünf Minuten die nächste Bushaltestelle erreichen. 42 % der Dortmunder müssen länger als zehn Minuten zur nächsten Bahnhaltestelle laufen. In der Innenstadt-Nord dauert dieser Weg zur nächsten Bahnhaltestelle nur für 15 % der Befragten länger als zehn Minuten.

Besonders hervorzuheben ist, dass jeder Dortmunder im Durchschnitt am Tag 2,83 Wege zurücklegt. Die Innenstadt-Nord ist der Stadtbezirk, in dem sich die Wahl des Verkehrsmittels, das für diese Wege genutzt wird, am stärksten von den Dortmunder Durchschnittswerten unterscheidet. Jeder zweite Weg wird nicht-motorisiert zurückgelegt. Mit Abstand die meisten Wege werden von den Nordstädtern zu Fuß unternommen (37 %) und auch der Radverkehr besitzt mit 13 % einen hohen Anteil. Im Gegensatz dazu wird nur für 28 % der Wege der motorisierte Individualverkehr genutzt.

Die ausführlichen Ergebnisse der Haushaltsbefragung liegen als Bericht vor und können im Stadtplanungs- und Bauordnungsamt angefragt werden.

Park-and-Ride (P+R)/Bike-and-Ride (B+R)

Das letzte P+R-Konzept wurde am 17.05.1990 vom Rat der Stadt verabschiedet. Die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes in 2004 und die damit verbundenen Masterpläne, maßgeblich derjenigen zum Wohnen und zur Mobilität, haben die Neuaufstellung des P+R-Konzeptes für Dortmund nach sich gezogen.

Das am 28.09.2006 vom Rat beschlossene P+R/B+R-Konzept sieht für die nächsten 10–20 Jahre vor, Erreichbarkeitseinbußen in nicht durch den ÖPNV erschlossenen Bereichen abzufedern. Eine Konkurrenz zum Buszubringerverkehr zu Schnellbahnhaltstellen wird unter dem Gesichtspunkt effektiver Mittelverwendung weitgehend vermieden.

Gegenüber früheren Konzepten liegt der Schwerpunkt auf B+R-Angeboten. B+R steht in seiner Bedeutung für die Entlastung der Innenstadt dem P+R in nichts nach und verspricht ähnliche Effekte. Vor dem Hintergrund beschränkter Finanzmittel wird der Schwerpunkt daher zunächst beim Bau von B+R-Anlagen liegen, da selbst für hochwertige Fahrradabstellanlagen der Finanzaufwand deutlich unter dem für P+R-Anlagen liegt. Beide Formen des kombinierten Verkehrs ergänzen sich vor allem entfernungsbedingt sehr gut in ihrem Einsatzbereich, so dass bei Umsetzung des Konzeptes ein Beitrag zur Entlastung Dortmunds vom motorisierten Individualverkehr geleistet wird.

P+R wird im Stadtbezirk Innenstadt-Nord an den nachfolgend genannten Haltestellen angeboten.

An der DB-Station Kirchderne werden heute 15 Stellplätze auf einem unbefestigten Grundstücksstreifen angeboten. Die Stellplätze sollen durch eine entsprechende Beschilderung als offizielle P+R-Stellplätze ausgewiesen werden. An der Stadtbahn-Haltestelle Hafen werden 220 P+R-Stellplätze angeboten, die gut ausgelastet sind. Sollten sich hier Kapazitätsengpässe einstellen, besteht die Möglichkeit einer Erweiterung in Richtung Süden. Weitere 44 P+R-Stellplätze befinden sich an der Stadtbahn-Haltestelle Fredenbaum. Zwischen 3–5 % der P+R-Stellplätze sind behindertengerecht ausgebildet.

B+R-Anlagen gibt es an den Stadtbahn-Haltestellen Hafen (6 Bügel), Schützenstraße (10 Bügel), Leopoldstraße (20 Bügel) und Brunnenstraße (8 Bügel).

Fahrradabstellanlage nördlich Hauptbahnhof

An der Nordseite des Dortmunder Hauptbahnhofs befinden sich zwei Fahrradabstellanlagen mit 50 und 20 Bügeln. Beide Anlagen sind regelmäßig überlastet. Im Zusammenhang mit der 3d-Planung war neben der Errichtung einer Fahrradstation auf der Südseite auch ein Angebot auf dem nördlichen Bahnhofsvorplatz vorgesehen. Der Bedarf liegt für den Bahnhof bei insgesamt rund 800 Abstellplätzen. Verschiedene Standortalternativen sollen untersucht werden und sind abhängig von der weiteren Gestaltung des Bahnhofes und seines Umfeldes.

4.9.2 Beschreibung der verkehrlichen Infrastruktur im Stadtbezirk Innenstadt-Nord

Die Innenstadt-Nord ist über ein leistungsfähiges Straßennetz an das regionale und überregionale Netz angebunden. Das Straßennetz im Stadtbezirk ist umfassend ausgebaut. Überlastungen treten – zeitlich begrenzt – in den Bereichen Borsigplatz (Borsigstraße, Brackeler Straße), Mallinckrodtstraße (Nordmarkt) und Immermannstraße/Eberstraße auf.

Das Grundgerüst der Hauptverkehrsstraßen besteht aus Schützenstraße, Leopoldstraße/ Münsterstraße, Bornstraße, Schäferstraße/Immermannstraße/Eberstraße/Eisenstraße, Mallinckrodtstraße/ Borsigstraße/Brackeler Straße und Treibstraße/Grüne Straße/Steinstraße/Heiligegartenstraße.

Auch mit öffentlichem Personennahverkehr ist der Stadtbezirk Innenstadt-Nord gut versorgt:

- Am südlichen Rand des Stadtbezirks liegt der Hauptbahnhof mit allen Nah-, Regional- und Fernverkehrsverbindungen.
- Vier leistungsfähige Stadtbahnlinien erschließen den Stadtbezirk mit zwölf Haltestellen. Davon sind 10 Haltestellen barrierefrei ausgebaut.
- Die Straßenbahnlinie U 44 verbindet das Quartier Borsigplatz mit der City und der westlichen Hellwegachse bis nach Marten.
- Sechs Omnibuslinien und fünf Nachtbuslinien ergänzen die Erschließung so, dass die Mehrheit der Einwohner und Arbeitsplätze direkt angebunden ist.

Die Radwegeinfrastruktur im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurde in den letzten Jahren sukzessive verbessert. Die Schließung vorhandener Netzlücken ist vorrangige Aufgabe der Radverkehrsplanung. Aufgrund der bestehenden Querschnitte ist dies bei künftigen Maßnahmen überwiegend mit aufwendigen Baumaßnahmen verbunden.

4.9.3 Erfolgte Maßnahmen

Im Bereich des motorisierten Individualverkehrs und des öffentlichen Personennahverkehrs führten seit 2004 verschiedene Maßnahmen zu Verbesserungen innerhalb der verkehrlichen Infrastruktur im Stadtbezirk.

4.9.3.1 Straßen und Parkraum

Da auf der Brackeler Straße Richtung Borsigplatz die zulässige Feinstaubkonzentration überschritten wird, wurde ein Lkw-Fahrverbot für Fahrzeuge über 3,5 t eingeführt.

Das ursprünglich auf den von Osten kommenden Zulauf (Brackeler Straße) zum Borsigplatz beschränkte Lkw-Fahrverbot ist mittlerweile auf beide Fahrtrichtungen ausgedehnt worden und hat Wirkung gezeigt. Der schwere Lkw-Verkehr ist aus der Brackeler Straße weitgehend verbannt. Dennoch gab es 2006 80 Überschreitungen des Immissionsgrenzwertes (erlaubt sind 35 Überschreitungen). Bereinigt man die Werte um die Witterungseinflüsse, ist allerdings ein Erfolg der Maßnahmen zu erkennen. Verkehrslenkende Maßnahmen sind jedoch allein nicht ausreichend. Der Borsigplatz muss insgesamt von Verkehr entlastet werden.

In 2006 ist der Borsigplatz umfassend verkehrlich untersucht worden. Auf der Basis mehrtägiger Verkehrszählungen, Videobeobachtungen, Rückstauerfassungen und einer Erfassung der Queerungsvorgänge sind vertiefte Leistungsfähigkeitsuntersuchungen und Simulationsrechnungen durchgeführt worden. Ziel war es, die Verkehrsqualität am Borsigplatz und in den zulaufenden Hauptverkehrsstraßen zu verbessern („staufreier Borsigplatz“). Ergebnis ist, dass eine lückenlose Pfortnerung (Dosierung des Verkehrs) kaum durchführbar ist und zu Belastungssteigerungen in

anderen Straßen mit vergleichbarer Nutzung führen würde. Spürbare Entlastungen des Borsigplatzes sind nur durch Schaffung zusätzlicher Verbindungen zu erreichen (vgl. Kap. 4.9.4). Die Untersuchung hat auch gezeigt, dass die heutige Verkehrsregelung (signalisierter Kreisverkehr) die bestmögliche Organisationsform ist. Alle anderen Lösungen (Rücknahme der Signalisierung, echter zweistreifiger Kreisverkehr) würden zu einer Verschlechterung der Verkehrsqualität führen.

Da das Lkw-Fahrverbot in der Brackeler Straße allein nicht ausreicht, die Immissionsgrenzwerte einzuhalten, sind die Fahrbeschränkungen für Lkw in der Nordstadt deutlich erweitert worden. Die „Lkw-Entlastungszone“ umfasst den Bereich vom Borsigplatz bis zum Hafen und von der Immermannstraße/Eberstraße bis Steinstraße. Aktuell vorgenommene Lkw-Zählungen zeigen, dass auch diese Maßnahme nicht reichen wird, die Immissionsbelastung in notwendigem Maße zu reduzieren. Aus diesem Grund ist seit dem 12.01.2008 die erste Umweltzone in Dortmund eingerichtet worden. Die Brackeler Straße darf demnach nur von Fahrzeugen mit einer gelben oder grünen Plakette befahren werden.

Zwischen 2004 und der Jahresmitte 2008 wurden mehrere Straßenbaumaßnahmen durchgeführt, die in der nachfolgenden Tabelle 13 zusammengefasst sind. Insgesamt wurden hierfür mehr als 4,2 Mio. Euro investiert.

Tab. 13: Fertig gestellte Straßenbaumaßnahmen 2004–2008
(Quelle: Tiefbauamt der Stadt Dortmund)

Nr.	Name	Maßnahmenart	Kosten (Euro)
1	Münsterstraße	von Heckenstraße bis Mallinckrodtstraße	170.000
2	Burgholzstraße	Fahrbahnerneuerung Ostseite	100.000
3	Eberstraße	von Münsterstraße bis Hs.-Nr. 33	120.000
4	Treibstraße nördl. FB	von Schützenstraße bis Scharnhorststraße	110.000
5	Burgholzstraße	von Umlandstraße bis Rückertstraße	40.000
6	Radweg Jägerstraße	Radwegschutzstreifen zw. Gronauststraße und Bornstr.	100.000
7	Radweg Gronauststraße	Geh- und Radweg zw. Weißenburger Straße und Jägerstraße	100.000
8	Radweg Körnebach	südl. Brackeler Hellweg von Hoesch-Parkplatz bis Anschluss an Geh- und Radweg zur Flughafenstraße	180.000
9	Immermannstraße	Von Münsterstraße bis Schützenstraße	1.800.000
10	Kreuzungsbereich Bornstraße	Mallinckrodtstraße / Borsigstraße / Brunnenstraße	1.500.000
11	Tiefe Straße	URBAN II Abbindung von der Brackeler Straße u. Wohnumfeldverbesserung	42.000
12	Flurstraße	URBAN II Wohnumfeldverbesserung	44.000
13	Haydnstr.	URBAN II Kreuzungsumbau u. Wohnumfeldverbesserung	143.000
14	Kanalhafen und Umgebung	URBAN II Wohnumfeldverbesserung	191.000
15	Lortzingstraße	URBAN II Wohnumfeldverbesserung	90.000
		gesamt	4.730.000

4.9.3.2 Fußgänger- und Radverkehr

Im Rahmen des Lückenschlussprogramms konnte das Radwegenetz seit 2004 baulich oder durch Markierung um knapp 2,5 km erweitert werden. Im Einzelnen wurden folgende Maßnahmen realisiert:

Radweg Münsterstraße	Ha 4
Radweg Münsterstraße zwischen Evinger Straße und Immermannstraße	
Radweg Bornstraße	No 7
Radweg Bornstraße zwischen Wall und Heroldstraße	

Radweg Brunnenstraße**No 8**

Radweg Brunnenstraße zwischen Mallinckrodtstraße und Bornstraße

Radfahrstreifen in Gronau- und Jägerstraße**No 11**

Markierung von Radfahrstreifen in Gronau- und Jägerstraße zwischen Oestermarsch und Bornstraße

Körnebachradweges**Bo 10**

Fertigstellung des Körnebachradweges sowie der Anschlussweg vom ehemaligen Hoesch-Parkplatz zum Körnebachweg

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurden 240 Abstellplätze für Fahrradfahrer geschaffen (s.o.). Darüber hinaus ist die Bornstraße als Bestandteil des landesweiten Radwegenetzes ausgeschildert worden. Das Konzept zur Wegweisung der innerstädtischen Routen liegt als Ergänzung zur Ausschilderung des landesweiten Radwegenetzes vor und soll schrittweise umgesetzt werden.

4.9.3.3 Öffentlicher Personennahverkehr**Stadtbahnbetrieb auf Teilen der Ost-West-Strecke**

Seit dem 27.04.2008 fahren die Straßenbahnlinien 403 und 404 als Linien U 43 und U 44 im Citybereich unabhängig vom Oberflächenverkehr. Sie bedienen die unterirdischen Bahnhöfe Unionstraße, Westentor, Kampstraße, Reinoldikirche und Ostentor (nur Linie U 43).

Barrierefreier Ausbau der Stadtbahnhaltestellen

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord liegen elf Stadtbahnhaltestellen, davon sind neun barrierefrei ausgebaut. Die Linie U 44, ehemals 404, bedient im Stadtbezirk Innenstadt-Nord fünf Haltestellen. Diese Linie wird seit dem 27.04.2008 in den neuen Ost-West-Tunnel geführt und unterquert seitdem die stark frequentierte Kreuzung Ostentor, um von der Reinoldikirche auf direktem Wege die Haltestelle „Geschwister-Scholl-Straße“ zu erreichen. Hierdurch erzielt die U 44 eine Zeiterparnis von drei Minuten, so dass das Borsigplatzviertel nun von der Kampstraße aus in nur sechs Minuten zu erreichen ist.

Überarbeitung des Abend- und Nachtfahrplans im Busverkehr

Die Buslinien wurden nachfragegerecht angepasst und fahren seit Oktober 2005 ab ca. 21.00 Uhr nach einem neuen Abendfahrplan. Seit Oktober 2005 ist die nächtliche Bedienung des Stadtbezirktes deutlich verbessert worden.

Buslinie von der Innenstadt nach Mengede

Seit dem 15.06.2008 hat ein Teil der Buslinie 452 (Spähenfelde – Kreuzviertel – Hauptbahnhof – usw.) einen neuen Namen: Die Linie wird nördlich des Hauptbahnhofes nun unter der Liniennummer 475 nach Deusen geführt und behält ihren Linienverlauf bis zur Deusener Schleife bei. Die Neuerung besteht in einer stündlichen Verlängerung des Linienverlaufes über Ellinghausen und Erdbeerfeld bis Mengede Bahnhof.

Direktverbindung nach Kirchlinde

Eine Direktverbindung wird seit Mai 2008 nach Kirchlinde angeboten. Der Ortsteil ist mit der neuen Linie 460 alle 20 Minuten schnell über die Hafenbrücke zu erreichen. Die Konzeption geht darauf zurück, dass der Bau einer Stadtbahnstrecke zwischen Huckarde Abzweig und Kirchlinde durch die politischen Gremien zurückgestellt wurde, so dass nun auf eine Busverbindung zurückgegriffen werden muss. Die Linie beginnt an der Reinoldikirche; der Stadtbezirk Innenstadt-Nord wird über die Haltestellen Brügmannplatz und „Steinwache/Dortmund-Hbf.“ angebunden. Die Busverbindung kann als eine Art Test für die Anzahl der durch eine Stadtbahn gewinnbaren Fahrgäste angesehen werden und hat bereits binnen weniger Wochen eine hohe Akzeptanz unter den Kunden erreicht.

Betriebsleitsystem der DSW21

Das durch die DSW21 in der Einführung begriffene Betriebsleitsystem ermöglicht eine verbesserte Fahrgastinformation: Die Haltestellen Borsigplatz und Dortmund Hbf. (Nordseite) wurden mit Infosäulen ausgestattet, die, wie an zunächst 34 weiteren ausgewählten Haltestellen im Stadtgebiet, nach einer Testphase die Busabfahrten in Echtzeit anzeigen sollen.

4.9.4 Geplante Maßnahmen

4.9.4.1 Straßennetz

Nordspange

No 10

Schon seit einigen Jahren ist es Ziel der städtischen Verkehrsplanung, eine Verbindung zwischen den Gewerbegebieten, die zwischen Eving und der Nordstadt liegen, zu schaffen, um u.a. eine Verlagerung der Lkw-Verkehre in Ost-West-Richtung aus der Nordstadt zu erreichen. Mit der Möglichkeit, die Fläche der Westfalenhütte zu entwickeln, besteht nun die Chance, eine vollständige Ost-West-Verbindung von der L 609 (Emscherallee) im Westen bis zur Brackeler Straße (K17/L 663) im Osten zu planen. Diese Verbindung ist mit dem Masterplan Mobilität 2004 und dem neuen Flächennutzungsplan zunächst als „Gewerbestraße“ fixiert worden. In der weiteren Ausgestaltung der Planung für die Westfalenhütte etablierte sich dann der Begriff „Nordspange“ und der Trassenverlauf wurde konkretisiert.

Die geplante Nordspange führt überwiegend durch gewerblich geprägte Bereiche (Weidenstraße, Lütge Heidestraße, Dammstraße) und soll künftig vor allem Lkw-Verkehre aufnehmen. Sie beginnt im Osten an der Brackeler Straße, führt diagonal über das Gelände der Westfalenhütte mit Anbindungen an die Bornstraße und die Burgholzstraße. Über die bestehenden Straßen Dammstraße und Lütge Heidestraße werden die Anschlüsse an die Evinger Straße und die Lindenhörster Straße sichergestellt. Im weiteren Verlauf Richtung Weidenstraße/Lindberghstraße wurden alternative Trassenführungen untersucht, da die bisher vorgesehenen Flächen der Deutschen Gasröhrwerke nicht mehr zur Verfügung stehen. Ergebnis der Untersuchungen ist die Führung der Nordspange über die Dammstraße und die Seilerstraße. Seilerstraße und Pottgießerstraße sollen dann durch eine neu zu bauende Eisenbahnunterführung verbunden werden. Weiter Richtung Westen verläuft die Nordspange über die vorhandenen Straßen Westererberstraße, Weidenstraße und Lindberghstraße. Diese Führung wurde von den politischen Gremien zum Jahresende 2008 so beschlossen.

Die Nordspange bildet im östlichen Abschnitt gleichzeitig das Rückgrat für die Erschließung der Westfalenhütte und wird in erheblichem Maße dazu beitragen, die Brackeler Straße und den Borsigplatz von Verkehr zu entlasten. Hierdurch wird sich die Feinstaubbelastung am Messpunkt Brackeler Straße deutlich reduzieren. Zwischen Brackeler Straße und Bornstraße wird eine Trasse planungsrechtlich gesichert, die einen vierspurigen Ausbau zulässt. Gebaut werden sollen zunächst aber nur zwei (überbreite) Fahrspuren. Der Schnittpunkt mit der neuen Springorumallee wird als Kreisverkehr ausgebildet. Derzeit wird der Bebauungsplan für die ersten Abschnitte (Brackeler Straße bis Burgholzstraße) bearbeitet (vgl. Kap.3.2.2). Baubeginn ist für 2011 vorgesehen.

Neben der Nordspange soll das Westfalenhüttengelände auch über die Springorumallee in neuer Trassenführung erschlossen werden. Die Direktanbindung der so genannten P 4-Fläche (GVZ Feineisenstraße) an die B 236 n mit Brückenschlag über die Gleisanlage wird nicht empfohlen. Sie würde zu einer Verdopplung des Verkehrs in der Bayrischen Straße führen. Statt dessen soll eine Verbindung geschaffen werden, die von der P 4-Fläche nördlich des Zementwerkes CEMEX verläuft, die Straße Im Karrenberg anbindet und dann nach Süden verschwenkt, die Bahnlinie unterquert und westlich der heutigen Rüschebrinkstraße bis zum Springorumknoten führt. Damit kann eine Anbindung an die B 236 gewährleistet werden. Die verschwenkte Rüschebrinkstraße sorgt darüber hinaus für einen besseren Lärmschutz für die Wohnsiedlung „Wambeler Holz“.

Der heutige Bahnübergang „Im Karrenberg“ wird dann aufgehoben. Die Friedrich-Hölscher-Straße soll eine Anbindung an die verlegte Rüschebrinkstraße erhalten.

In Tabelle 14 werden weitere noch in Planung befindliche Maßnahmen samt der dazugehörigen Investitionssummen aufgeführt.

Tab. 14: Geplante Straßenbaumaßnahmen ab 2009 (in der Reihenfolge der Prioritäten)
(Quelle: Tiefbauamt der Stadt Dortmund)

Nr.	Name	Maßnahmenart	Kosten (Euro)
1	Westfalenhütte	Entwicklung eines Straßenverkehrsnetzes	20.000.000
2	Clemens-Veltum-Straße	von Speestraße bis Martha-Gillessen-Str.	50.000
3	Lünener Straße	von Robertstraße bis Wambeler Straße	80.000
		gesamt	20.130.000

4.9.4.2 Fußgänger- und Radverkehr

Das Bauprogramm für folgenden Jahre wird zurzeit erstellt. Bisher sind nachfolgend genannte Maßnahmen vorgesehen:

Schutzstreifen Jägerstraße

No 11

Schutzstreifen zwischen Gronaustraße und Bornstraße

Geh- und Radweg Gronaustraße

Bo 3

gemeinsamer Geh- und Radweg zwischen Weißenburger Straße und Jägerstraße

4.9.4.3 Öffentlicher Personennahverkehr

Regionalverkehr

Mit der Aufgabe des 3do-Projektes wird auch die Möglichkeit aufgegeben, das Gleisbild im Hauptbahnhof zu verändern. Eine Durchbindung der Gleistrassen der von Westen kommenden Regionalstrecken nach Osten kann deshalb nicht weiterverfolgt werden. Die DB AG plant allerdings, Weichenstraßen und Bahnsteige für eine höhere Leistungsfähigkeit des Eisenbahnknotens Dortmund umzubauen und anzupassen, wenn der Betrieb des Rhein-Ruhr-Express (RRX) dies erforderlich machen wird. Außerdem plant die DB AG im Zusammenhang mit dem RRX eine niveaufreie Ausfädelung der RE/RB-Strecke nach Lünen und Münster. Anfang 2009 werden Bund, Land und DB AG über die Realisierung dieses Projektes entscheiden.

Stadtbahn

Barrierefreier Ausbau der Straßenbahnhaltestellen

Auf der Ost-West-Strecke wird seit dem 27.04.2008 zunächst auf der Linie U 43 die neue Fahrzeuggeneration NGT8 eingesetzt. Das Fahrzeug soll ab 2009 auch auf der Linie U 44 eingesetzt werden. Diese Straßenbahnwagen ermöglichen einen ebenerdigen Einstieg an den Haltestellen mit einem 35 cm hohen Bahnsteig. Derart ausgebaut sind im Bezirk Innenstadt-Nord bisher die Straßenbahnhaltestellen Enscheder Straße und Westfalenhütte. Für die Haltestelle Borsigplatz wird derzeit eine Ausstattung mit Bahnsteigkanten geplant.

Stadtbahnentwicklungskonzept

Der Rat der Stadt hat am 14.02.2008 das Stadtbahnentwicklungskonzept beschlossen und damit die nächsten Ausbaustufen des Stadtbahnnetzes in drei Kategorien, so genannten „Körben“, festgeschrieben. Danach wird die Stadtbahnverlängerung über die heutige Endstelle „Westfalenhütte“ hinaus über das Gelände der Westfalenhütte bis zum Haltepunkt „Kirchderne“ an der Regio-

nalbahnstrecke nach Lünen im „Korb 3“ geführt. Das Vorhaben zählt damit zu den strategischen Maßnahmen, die in der weiteren Stadtentwicklung vorsorglich berücksichtigt sind. Die Streckenverlängerung ist im Flächennutzungsplan Dortmund dargestellt.

Die Verlegung der Stadtbahnstrecke von der Oestermärsch in die Weißenburger Straße nördlich, tangential zum ehemaligen Thyssen-Klönne-Areal, hängt wesentlich von der weiteren Entwicklung dieser Fläche ab und ist nur als langfristige Option zu sehen. Deshalb wird auch dieses Projekt im „Korb 3“ geführt.

Nachrichtlich wird erwähnt, dass im Hauptbahnhof Verbesserungen der vorhandenen Bahnsteige beabsichtigt sind, die, zeitlich abgestimmt, im Zuge der Sanierung bzw. Renovierung des Hauptbahnhofes durchgeführt werden sollen.

Busverkehr

Das Hauptaugenmerk in der weiteren Entwicklung des ÖPNV wird auf die Effizienzsteigerung gelegt. Eine wichtige Maßnahme hierzu ist die Einführung eines rechnergesteuerten Betriebsleitsystems durch die DS W21, das neben verbesserter Fahrgastinformation eine signaltechnische Bevorrechtigung von Bussen an Lichtsignalanlagen ermöglicht.

Ein weiterer Aspekt des Busverkehrs auch im Bezirk Innenstadt-Nord wird der Umgang mit Busverbindungen sein, die aufgrund der Verkehrsnachfrage oder z. B. der Interessen benachbarter Gebietskörperschaften in die Dortmunder City zu führen sind.

Durch die Kürzungen der Regionalisierungsmittel im regionalen Schienenverkehr und durch die kommunalen Entscheidungen zum Stadtbahnbau wird mit dem Erfordernis derartiger Buslinien zunehmend gerechnet. Diese sind innenstadtverträglich zu planen und zu realisieren, wozu auch der Einsatz möglichst lärm- und abgasarmer Fahrzeuge gefordert werden muss.

4.9.5 Fazit und Ausblick

Die Innenstadt-Nord ist über ein leistungsfähiges Straßennetz an das regionale und überregionale Netz angebunden. Das Straßennetz im Stadtbezirk ist umfassend ausgebaut. Überlastungen treten – zeitlich begrenzt – in den Bereichen Borsigplatz (Borsigstraße, Brackeler Straße) auf.

Die wichtigste Entlastungsmaßnahme in der Nordstadt ist die geplante, so genannte Nordspange. Sie führt überwiegend durch gewerblich geprägte Bereiche (Weidenstraße, Lütge Heidestraße, Dammstraße) und soll künftig vor allem Lkw-Verkehre aufnehmen. Sie bildet im östlichen Abschnitt gleichzeitig das Rückgrat für die Erschließung der Westfalenhütte und wird in erheblichem Maße dazu beitragen, die Brackeler Straße und den Borsigplatz von Verkehr zu entlasten. Dadurch wird sich auch die Feinstaubbelastung am Messpunkt Brackeler Straße reduzieren. Hier wurde am 12.01.2008 die erste Umweltzone der Stadt Dortmund eingerichtet.

Die Radverkehrsinfrastruktur ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich verbessert worden. Das Radwegenetz wurde um knapp 2,5 km erweitert, und es wurden insgesamt 240 Abstellplätze für Fahrradfahrer geschaffen. Die U 44 wird seit 2008 in der Innenstadt im Tunnel geführt und verlässt ihn erst nach Unterquerung der hochbelasteten Kreuzung Ostentor, so dass das Quartier Borsigplatz nun von der Kampstraße aus in nur 6 Minuten zu erreichen ist.

Die geplanten Maßnahmen unterstützen die erwähnten konzeptionellen Ansätze der Verkehrsplanung.

4.10 Technische Infrastruktur

4.10.1 Abfallentsorgung

Im Jahr 2006 wurde das Abfallwirtschaftskonzept (AWK) der Stadt Dortmund fortgeschrieben. Wesentlicher Inhalt war der Nachweis einer zehnjährigen Entsorgungssicherheit. Die Restrukturierung der internen Stoffströme einschließlich der Logistikstandorte für die Umladung sind weitgehend abgeschlossen. Hierzu dienen zukünftig die Standorte OW IIIa, Deponie Dortmund-Nordost und Kompostwerk Wambel. Teil dieses Logistikkonzeptes ist auch die beabsichtigte Erhöhung der Zwischenlagerkapazität auf dem Gelände der Deponie Dortmund-Nordost.

Die bisherigen Planungsüberlegung zum Bau einer Mechanisch-Biologischen Anlage wurden eingestellt, da die bestehenden Behandlungs- und Beseitigungskapazitäten ausreichend sind. Es sind keine neuen Abfallentsorgungsanlagen geplant.

Feineisenstraße (Deponie Westfalenhütte)

Bo 2

Im nördlichen Bereich der Westfalenhütte befindet sich eine Werksdeponie. Die Genehmigung zur Ablagerung von Abfallstoffen läuft im Juli 2009 aus. Nach Abschluss des Deponiebetriebes werden ab Sommer 2009 die Flächen rekultiviert. Die hierfür notwendigen Planunterlagen sind in 2008 erstellt worden, sie befinden sich derzeit im behördlichen Abstimmungsverfahren. Erste abgestimmte Maßnahmen zur Geländemodellierung konnten bereits vorgenommen werden. Der im nördlichen Bereich der Deponie innerhalb der Deponieentwässerung verlaufende Erlenbach soll entflichtet und nördlich der Deponie offen gelegt werden.

4.10.2 Abwasserentsorgung

Die Gewässer, die für die Entsorgung der Abwässer von Bedeutung sind, stehen im Eigentum und in der Unterhaltungspflicht der Emscher Genossenschaft oder des Lippeverbandes. Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord sind das der Aalbach, der Evinger Bach sowie die Körne. Die genossenschaftlichen Anlagen Aalbach und Evinger Bach weisen inzwischen keine Gewässer eigenschaften mehr auf und sind somit bezüglich des Wasserrechts als Abwasseranlagen zu betrachten.

Seit einigen Jahren erfolgen entlang der Emscher und einiger Nebenflüsse Umgestaltungsmaßnahmen, bei denen die Trennung von Schmutz- und Reinwasser durch den Bau von Kanälen und einer naturnahen Ausgestaltung der Fließgewässer durchgeführt wird. Erfolgte und laufende Maßnahmen sind in Kapitel 4.3 Freiraum und Umwelt aufgeführt.

Die Bausubstanz einer Vielzahl von Entwässerungskanälen ist durch den Verschleiß und die Alterung der Baustoffe geprägt. In der Innenstadt-Nord flossen die Investitionen im Bereich der Stadtentwässerungsanlagen daher vorwiegend in die kontinuierliche Erneuerung.

Die nachfolgenden Tabellen 15 und 16 erlauben einen Überblick über bereits erfolgte bzw. geplante Maßnahmen an Entwässerungskanälen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord.

Tab. 15: Fertiggestellte Kanalbaumaßnahmen 2004–2008
(Quelle: Stadt Dortmund, Tiefbauamt)

Nr.	Name	Maßnahmenart	Kosten (Euro)
01	Burgholzstraße	Sanierung	200.000
02	Stahlwerkstraße	Sanierung	120.000
03	Hirtenstraße	Sanierung	500.000
04	Rolandstraße	Sanierung	150.000
05	Hauptsammler Brackeler Straße 2. BA	Sanierung	2.100.000
06	Bleichmärsch	Sanierung	200.000
07	Franziusstraße 2. BA	Sanierung	250.000
08	Umgestaltung Landwehrgraben	Kanalbau	300.000
09	Carl-Holtzheimer-Straße	Sanierung	140.000
10	Kirchderner Straße	Sanierung	200.000
11	Steinstraße	Sanierung	90.000
	Gesamt		4.250.000

Tab. 16: Geplante Kanalbaumaßnahmen ab 2009
(Quelle: Stadt Dortmund, Tiefbauamt)

Nr.	Jahr	Name	Art	Kosten (Euro)
01	2009	Lambachstraße	Sanierung	85.000
02	2009	Scheffelstraße	Sanierung	400.000
03	2009	Huckarder Straße	Sanierung	410.000
04	2009	Oesterholzstraße	Sanierung	350.000
05	2009 ff	Gneisenaustraße/Feldherrnstraße usw.	Sanierung	1.000.000
06	2009/2010	Hauptsammler Brackeler Straße 3. BA	Sanierung	2.800.000
07	2010	Goethestraße	Sanierung	330.000
08	2010	Schützenstraße	Sanierung	100.000
09	2011	Gewerbegebiet Bornstraße	Sanierung, Bau	2.050.000
10	2011	Regenrückhaltebecken Sunderweg	Bau	1.550.000
		Gesamt		9.075.000

4.10.3 Mobilfunk

Zwischen 2004 und 2006 wurden acht Mobilfunkstationen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord errichtet. Seit 2006 sind zwei weitere Mobilfunkstationen hinzugekommen. Mitte 2008 waren hier insgesamt 46 Mobilfunkstationen an 32 Standorten in Betrieb.

Es ist vorgesehen, in näherer Zukunft acht weitere Anlagen an acht Standorten zu errichten. Ein konkreter Zeitplan für die Realisierung ist nicht bekannt.

4.10.4 Regenerative Energie

Am 28.09.2006 hat der Rat der Stadt Dortmund beschlossen, im Rahmen der Bauleitplanung bei der Entwicklung von neuen Wohn- und Gewerbegebieten und der Vermarktung städtischer Grundstücke folgende Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz und zur Förderung regenerativer Energien umzusetzen:

- Für alle größeren, zusammenhängenden Neubaugebiete mit mehr als 50 Wohneinheiten bzw. mehr als fünf ha Wirtschaftsfläche sollen Energieversorgungskonzepte erstellt werden mit dem Ziel, die Energieeffizienz um 30 % gegenüber den gesetzlichen Standards zu steigern. Bisher wurden im gesamten Stadtgebiet fünf Energiekonzepte erstellt.
- Alle städtebaulichen Entwürfe für Neubaugebiete, die Grundlage für die Aufstellung von Bebauungsplänen sind, werden einer solar energetischen Prüfung unterzogen und optimiert. Bisher wurden 13 Projekte solarenergetisch optimiert, wodurch zum Teil erhebliche

Verbesserungen der aktiven und passiven Nutzungsmöglichkeiten der Sonnenenergie erreicht wurden.

- Erstellen von Informationsbroschüren und Veranstaltung von Schulungsmaßnahmen für Bauträger und Architekten zum Themenbereich Energieeffizienz bei Neubauten.

Am 11.09.2008 hat der Rat der Stadt Dortmund weitere Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz im Rahmen der Bauleitplanung beschlossen:

- Für alle Neuplanungen für Einfamilienhäuser auf städtischen Grundstücken soll der so genannte „KfW-60-Standard“ gelten. Das heißt, der Primärenergieverbrauch liegt bei maximal 60 kWh pro qm und Jahr. Gemäß der aktuellen Energieeinsparverordnung liegt der Primärenergiebedarf für ein Einfamilienhaus bei ca. 110 kWh/qm und Jahr, ab 2009 gelten Werte von ca. 80 kWh/qm und Jahr.
- Für kompakte Wohngebäude wie Mehrfamilienhäuser oder Wohnheime soll der „KfW-40-Standard“ gelten.
- Für Nichtwohngebäude, beispielsweise Bürogebäude, soll der so genannte „Green-Building-Standard“ gelten. Der Primärenergieverbrauch muss dann um 25 % unter den gemäß Energieeinsparverordnung zulässigen Werten liegen.

Darüber hinaus werden im gesamten Stadtgebiet Dachflächen städtischer Immobilien von privaten Betreibern für Photovoltaikanlagen genutzt. Derzeit sind 55 Anlagen realisiert bzw. befinden sich im Bau.

In der gesamten Dortmunder City und großen Teilen der Nordstadt liegt das Fernwärmenetz der DEW21. Durch Investitionen zur Erneuerung des Leitungsnetzes und der Wärmeerzeugung besteht die Chance, einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

4.10.5 Fazit und Ausblick

Die technische Infrastruktur ist im Stadtbezirk Innenstadt-Nord gut ausgestattet und wird kontinuierlich und bedarfsgerecht instand gehalten und weiter ausgebaut. Hierfür wurden und werden erhebliche Finanzmittel aufgewendet. Dies wird beispielsweise an der Sanierung der Kanäle deutlich. Insgesamt wurden für elf Baumaßnahmen im Stadtbezirk Innenstadt-Nord rund 4,25 Mio. Euro aufgewendet (2004–2008).

Kanalneubaumaßnahmen werden in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen. Die geplanten Ausgaben werden vor diesem Hintergrund und der Anzahl der für heute im Stadtbezirk Innenstadt-Nord absehbaren Kanalbaumaßnahmen rund 9,1 Mio. Euro betragen.

Seitens des Tiefbauamtes und der zuständigen Wasserverbände erfolgen derzeit umfangreiche Aktivitäten zur weiteren Verbesserung des Hochwasserschutzes in Dortmund wie die Anlage von Hochwasserrückhaltebecken. Ferner werden derzeit im Zusammenhang mit der Zukunftsvereinbarung Regenwasser zahlreiche Flächen vom Kanalnetz abgekoppelt und größtenteils durch Versickerung dem Grundwasser zugeführt.

Klimaschutzziele, die teilweise auf internationaler Ebene vereinbart wurden, werden auf planungsrechtlicher Ebene sowie in konkreten Projekten umgesetzt. Auf diese Weise werden auch im Stadtbezirk Innenstadt-Nord klimaschädliche Emissionen reduziert.

4.11 Öffentliche Sicherheit und Ordnung

4.11.1 Maßnahmen und Einrichtungen

Ordnungspartnerschaft

Das Ordnungsamt setzt im Rahmen der Ordnungspartnerschaft sechs Mitarbeiter ein, die zusammen mit der Polizei den Stadtbezirk Innenstadt – Nord bestreifen. In der Zeit von 10.00–21.00 Uhr suchen diese Teams präventiv bevorzugt die Örtlichkeiten auf, die nach aktuellem Lagebild einen Aufgabenschwerpunkt bilden. Samstags erfolgt eine gemeinsame Bestreifung bis 15.00 Uhr. Über diese Zeiten hinaus werden über das Jahr verteilt zahlreiche Sondereinsätze durchgeführt, die auch an Sonntagen und bis spät in die Nacht erfolgen.

Service- und Präsenzdienst

Der Service- und Präsenzdienst des Ordnungsamtes wurde im Frühjahr 2008 komplett in die Nordstadt verlagert. An der Born-/Mallinckrodtstraße wurden Räumlichkeiten angemietet, um die Einsatzleitung sowie die 83 Maßnahmeteilnehmer, die im gesamten Stadtgebiet von Dortmund tätig sind, unterzubringen. Alle Teilnehmer beginnen ihren Dienst in diesem Gebäude und starten von hier in ihre Bezirke. Dadurch wird die Präsenz in der Nordstadt deutlich erhöht. Das Büro des Service- und Präsenzdienstes ist für die Bürger von montags bis freitags von 8.00–19.00 Uhr geöffnet. Besucher sind stets willkommen. Hier werden Hinweise entgegengenommen und Auskünfte erteilt. Die komplette Verlagerung des Service- und Präsenzdienstes in die Nordstadt brachte einen deutlichen Gewinn für das Umfeld. Anwohner machen rege Gebrauch von der Einrichtung und suchen diese häufig auf. Auch die Streifenteams werden zahlreich angesprochen.

Nordstadtbüro

Mit dem Einzug des Service- und Präsenzdienstes in das ehemalige Sparkassengebäude an der Ecke Bornstraße/Mallinckrodtstraße wurde in diesen Räumlichkeiten auch das Nordstadtbüro des Ordnungsamtes untergebracht. Es handelt sich hier um eine Einrichtung, die es zuvor noch nicht gab. Das Nordstadtbüro des Ordnungsamtes bietet den Bürgerinnen und Bürgern des Stadtbezirks Innenstadt-Nord einen festen Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Themen Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung. Der Geschäftsführer des Nordstadtbüros nimmt Hinweise, Anregungen und Beschwerden entgegen und setzt die gute Kooperation des Ordnungsamtes mit allen gesellschaftlichen Kräften der Nordstadt in Hinblick auf eine weitere Attraktivitätsverbesserung des gesamten Viertels fort. Da sich in diesen Räumen ebenfalls die Einsatzleitung des Service- und Präsenzdienstes der Stadt Dortmund befindet, steht den Bürgerinnen und Bürgern montags bis freitags von 8:00–19:00 Uhr ein Ansprechpartner zur Verfügung, der Anregungen oder Beschwerden aufnimmt. Darüber hinaus bietet das Nordstadtbüro montags von 9:00–11:00 Uhr und donnerstags von 14:00–18:00 Uhr Bürgersprechstunden an. Weitere Termine können jederzeit telefonisch, schriftlich oder per E-Mail vereinbart werden.

Einsatz von Park Rangern in der Nordstadt

Seit November 2008 ist in Anlehnung an den bewährten Ranger-Service, wie er in vielen englischen Städten existiert, durch die Initiative Dortmund Parks (vgl. Abschnitt 4.3.1) ein eigenständiges Konzept für einen Ranger-Einsatz in Dortmunder Parks entwickelt und als ein wesentlicher Teil des Arbeitsschwerpunktes „Naturkundliche Bildung“ in das Programm aufgenommen worden. Als Ansprechpartner stehen sie vor Ort für die Besucherinnen und Besucher für Informationen, Hinweise und Hilfestellungen, als Mittler, kompetente Betreuer für Führungen und Exkursionen zur Verfügung und bieten in Zusammenarbeit mit Lehrpersonal naturkundliche Projekte an oder unterstützen bei Sport, Spiel und anderen Freizeitaktivitäten. Sie nehmen Wünsche, Anregungen und konstruktive Kritik entgegen, achten selbst auf Mängel und mögliche Gefährdungen

und melden diese den städtischen Dienststellen. Sie übernehmen einen gewissen Teil an Mitwirkung und Verantwortung beim Erhalt und der Entwicklung von Flora und Fauna wie auch den gebauten Einrichtungen. Die gefühlte Sicherheit wird durch die Park Ranger deutlich gesteigert.

Quartiersservicedienste/Straßenhausmeister

Im Rahmen des URBAN II-Programms wurde das Projekt „Straßenhausmeister“ auf öffentlichen Plätzen und Straßen der Nordstadt initiiert. Sie sind Ansprechpartner, Kümmerer, leiteten Informationen an zuständige Stellen weiter und erledigten kleinere Reparaturen und Aufräumarbeiten. Durch die Präsenz der Platz- und Straßenhausmeister hatten die Bewohnerinnen und Bewohner zuverlässige Ansprechpartner, und die gefühlte Sicherheit wurde erheblich verstärkt. Das Projekt wird auch zukünftig weiter fortgesetzt (vgl. Abschnitt 4.2.6).

Feuerwehr und Rettungsdienst

Neubau Feuerwache 1 – Berufsfeuerwehr

No 21

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord wird durch die Feuer- und Rettungswache 1 (Mitte) an der Steinstraße versorgt. Sie verfügt neben den Räumlichkeiten der Einsatzleitstelle für Brandschutz, Rettungsdienst, Technische Hilfe und Katastrophenschutz über Remisen für die dort stationierten Fahrzeuge sowie die notwendigen Unterkunfts- und Sozialräume für das Einsatzdienstpersonal. Neben der Branddirektion sind hier die Abteilungsleiter der Feuerwehr untergebracht. Ferner verfügt sie über Büroräume für die Verwaltung.

Das Gebäude befindet sich in einem stark abgenutzten Zustand und ist Asbest verseucht. Die Feuerwache ist vor 30 Jahren nach einem zu diesem Zeitpunkt modernen Einsatzkonzept entwickelt worden, welches heute aber keine Gültigkeit mehr hat. Bei der Leitstelle ist nicht nur die Anordnung der Einsatzpläne, sondern auch die verwendete Technik stark veraltet. Eine Wirtschaftlichkeitsberechnung hat ergeben, dass ein Neubau günstiger ist als eine Sanierung und Teilerneuerung.

Von Oktober 2008 bis Juli 2011 wird auf dem gleichen Grundstück eine neue Feuerwache mit einem neuen Lage- und Führungszentrum (Einsatzleitstelle) errichtet. Die Baumaßnahme hat ein Investitionsvolumen von rund 28,9 Mio. Euro. Hierin sind auch die Kosten für den Einbau geothermischer Anlagen enthalten. Zur Kühlung der sensiblen Elektronik im Sommer und der Erwärmung der Räume im Winter wird Erdwärme genutzt. Der Fernwärmeanschluss wird so nur noch zur Abdeckung der Spitzenlasten sowie zur Warmwasserversorgung benötigt. Mit diesem modernen Neubau, der über eine effektive Wärmedämmung verfügt, werden im Stadtbezirk Innenstadt-Nord klimaschädliche Emissionen reduziert.

Die rettungsdienstliche Absicherung des Stadtbezirks erfolgt über die Feuer- und Rettungswache Mitte, über das Klinikum Münsterstraße und die Rettungswache an der Franziusstraße.

4.11.2 Fazit und Ausblick

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord verfügt über eine gute rettungsdienstliche Absicherung. Die alte Feuer- und Rettungswache 1 (Mitte) wird durch einen Neubau ersetzt, um modernsten Anforderungen nachzukommen.

Die Bestreifung des Stadtbezirks durch Polizei und Ordnungsamt erfolgt regelmäßig und wird aufgrund der positiven Resonanz von der Bevölkerung weiter durchgeführt.

4.12 Denkmalpflege

4.12.1 Historie und aktueller Stand

Denkmalschutz und Denkmalpflege in Dortmund haben die Aufgabe, die bedeutenden Zeugnisse ihrer kulturgeschichtlichen Entwicklung für die Nachwelt zu bewahren und die lokalen geschichtlichen Dimensionen bei der zukünftigen Stadtentwicklung zu veranschaulichen. Hierzu gehören die nur noch als Spuren im Boden vorhandenen Bodendenkmäler der Vor- und Frühgeschichte, der reiche Bestand an kulturgeschichtlichen Denkmälern des Mittelalters, die unübersehbaren Zeugnisse der Industriegeschichte sowie bedeutende Ergebnisse des Städtebaus im 19. und 20. Jahrhundert bis hin zu den Aufbauleistungen nach dem 2. Weltkrieg. Sie sind es, die der Stadt Dortmund ihr unverwechselbares Gesicht geben.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Dortmunder Nordstadt als Weide und Holzland genutzt und war kaum erschlossen. Lediglich drei kleinere Wege trafen am heutigen Borsigplatz zusammen. Erst der Bau der Eisenbahnlinien 1846 und 1848 sowie die Ansiedlung größerer Industrieunternehmen ab 1850, darunter die Dortmunder Hütte, Hoesch und die Zeche Kaiserstuhl, steigerten die Bedeutung der Nordstadt innerhalb der Dortmunder Stadtentwicklung. Den Interessen von Betrieben und Vermietern gemäß siedelten sich die von den Unternehmen benötigten Arbeitskräfte in Firmennähe an. Die dadurch entstandene planlose Bebauung sollte 1898 durch einen städtebaulichen Erweiterungsplan korrigiert werden, dem Berliner und Pariser Konzeptionen zugrunde lagen. Das projektierte Straßennetz sollte durch zwölf sternförmige Plätze aufgelockert werden, die sich durch ihre gestalterische Qualität von der Umgebung abheben sollten. Eine einheitliche Bebauung sollte einen hohen Wiedererkennungswert schaffen und der Ästhetik dienen. Diese Pläne scheiterten jedoch am Widerstand der betroffenen Grundstückseigentümer. Lediglich der Nordmarkt und der Borsigplatz wurden verwirklicht. Auch wenn das Konzept der einheitlichen Bebauung am Borsigplatz nicht komplett umgesetzt wurde, lässt die Platzgestaltung und die vorhandene Bebauung deutlich die verkehrstechnische, sozialpolitische und ästhetische Bedeutung des Entwicklungsplanes von 1898 erkennen. Der Borsigplatz, der Nordmarkt sowie zahlreiche Häuserzeilen sind ein denkmalpflegerischer Schwerpunkt in der Nordstadt. Eine grundlegende Erfassung der historischen und denkmalwerten Strukturen des Borsigplatzviertels erfolgte 1988. Die Ergebnisse fanden Niederschlag in einem Denkmalpflegeplan.

Aktuell sind in der Dortmunder Nordstadt 107 Objekte in die Dortmunder Denkmalliste eingetragen (Stand: Juli 2008, vgl. Anhang 3).

Zu den Höhepunkten der Denkmallandschaft der Nordstadt gehören das Hafenamts von 1899, das ehemalige Straßenbahndepot an der Immermannstraße von 1915/16, das Sudhaus der ehemaligen Hansabrauerei an der Steigerstraße von 1911, der Hoeschpark von 1937–1941/1951–1956 sowie der Borsigplatz. Seit dem Jahre 2004 ist mit dem Hoeschpark als Parkanlage eine Neueintragung in die Denkmalliste erfolgt.

4.12.2 Fazit und Ausblick

Ein wichtiges denkmalpflegerisches Thema wird in der nahen Zukunft eine überblicksmäßige Erfassung der Architektur der 60er und 70er Jahre sein. Während die 50er Jahre nahezu vollständig erfasst und bewertet sind, steht eine solche Untersuchung für die Zeugnisse der jüngeren Baukultur noch aus. Inzwischen liegen fast zwei Generationen zwischen diesen Architekturperioden und der heutigen Zeit, so dass es legitim ist, sie einer Erfassung und letztlich auch kritischen Bewertung zu unterziehen, um die herausragenden Vertreter abschließend denkmalrechtlich zu sichern.

5 Anhang

5.1 Statistische Daten zur Gesamtstadt Dortmund

Anh. 1: Bevölkerung, Sozialstruktur und Erwerbsbeteiligung in Dortmund und im Stadtbezirk Innenstadt-Nord

(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

Dortmund	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2003– 2007 Trend
Einwohner	587.607	586.754	585.678	585.045	583.945	-3.662
Geburtenzahl	5.087	5.067	4.944	4.773	4.931	↘
Sterbefälle	6.990	6.651	6.576	6.430	6.748	↘
Personen unter 15 Jahren Minderjährigenquote ¹	82.998 21,2 %	82.142 21,1 %	80.853 20,9 %	79.458 20,6 %	78.420 20,3 %	↘
Personen 80 Jahre und älter Hochbetagtenanteil ²	25.124 4,3 %	25.886 4,4 %	26.759 4,6 %	27.901 4,8 %	28.630 4,9 %	↗
Bevölkerung mit Migrationshintergrund gesamt ³ Bevölkerung mit Migrationshintergrund in % der Einwohner		132.452 22,6 %	133.954 22,9 %	135.775 23,2 %	138.323 23,7 %	↗
davon						
Deutsche mit Migrationshintergrund Deutsche mit Migrationshintergrund in % der Einwohner		57.927 9,9 %	59.964 10,2 %	61.945 10,6 %	63.843 10,9 %	↗
Ausländer Ausländerquote	75.788 12,8 %	74.525 12,9 %	73.990 12,6 %	73.830 12,6 %	74.480 12,8 %	→
SGB II-Leistungsempfänger insgesamt ⁴ SGB II-Leistungsempfänger je 1.000 Einwohner			82.244 140,4	86.120 147,2	84.628 144,9	→

Dortmund	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2005–2007 Trend
Arbeitslose ⁹ Arbeitslosenquote ¹⁰	40.985 14,3 %	43.573 15,3 %	48.634 17,9 %	43.017 16,8 %	39.300 14,0 %	↘
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ¹¹ Beschäftigtenquote ¹²	169.046 43,2 %	166.307 42,7 %	164.540 42,5 %	166.776 43,2 %	171.328 44,4 %	↗

Fußnoten vgl. Kap. 2.3.1, Tab. 1

Stadtbezirk Innenstadt-Nord	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2003-2007 Trend
Einwohner	55.149	54.545	53.860	53.558	53.826	- 1.323
Geburtenzahl	754	768	744	676	725	→
Sterbefälle	563	558	494	520	505	↘
Personen unter 15 Jahren Minderjährigenquote ¹	9.787 25,4 %	9.762 25,8 %	9.620 25,8 %	9.441 25,4 %	9.273 24,6 %	- 514 ↘
Personen 80 Jahre und älter Hochbetagtenanteil ²	1.508 2,7 %	1.448 2,7 %	1.409 2,6 %	1.449 2,7 %	1.446 2,7 %	- 62 →
Bevölkerung mit Migrationshintergrund gesamt ³ Bevölkerung mit Migrationshintergrund in % der Einwohner		30.933 56,7 %	30.968 57,5 %	31.176 58,2 %	31.878 59,2 %	945 ↗
davon						
Deutsche mit Migrationshintergrund Deutsche mit Migrationshintergrund in % der Einwohner		8.312 15,2 %	8.813 16,4 %	9.137 17,1 %	9.504 17,7 %	1.192 ↗
Ausländer Ausländerquote	23.393 42,4 %	22.621 41,5 %	22.155 41,1 %	22.039 41,1 %	22.374 41,6 %	- 1.019 →
SGB II-Leistungsempfänger insgesamt ⁴ SGB II-Leistungsempfänger je 1.000 Einwohner			17.525 325,4	18.223 340,2	18.060 335,5	535 →

Fußnoten vgl. Kap. 2.3.1, Tab. 1

Stadtbezirk Innenstadt-Nord	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2005-2007 Trend
Arbeitslose ⁹ Arbeitslosenquote ¹⁰	6.915 24,8 %	7.441 26,4 %	8.987 34,1 %	7.932 31,6 %	7.704 27,1 %	-1.283 ↘
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ¹¹ Beschäftigtenquote ¹²	12.465 32,4 %	12.073 31,9 %	11.209 30,0 %	11.169 30,0 %	11.541 30,6 %	332 →

Fußnoten vgl. Kap. 2.3.3, Tab. 4

Anh. 2: Gebäude- und Wohnflächenstatistik für Dortmund und den Stadtbezirk Innenstadt-Nord
(Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, eigene Berechnung)

Dortmund	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2003-2007
Anzahl der Wohnungen	302.341	303.406	304.053	305.164	305.396	3.055
Anzahl der Gebäude	88.162	88.937	89.570	90.312	90.790	2.628
Anzahl der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern	67.562 (22,3 %)	68.315 (22,5 %)	68.952 (22,7 %)	69.645 (22,8 %)	70.135 (23,0 %)	2.573 (0,7 %)
Anzahl der Wohngebäude ausschließlich mit 1-2 Wohnungen	52.170 (59,2 %)	52.887 (59,5 %)	53.491 (59,7 %)	54.188 (60,0 %)	54.668 (60,2 %)	2.498 (1,0 %)
Wohnungszuwachs seit 1990	25.372 (9,2 %)	26.437 (9,5 %)	27.084 (9,8 %)	28.195 (10,2 %)	28.427 (10,3 %)	3.055 (1,1 %)
Wohnfläche/Person (m ²)	38,3	38,6	38,9	39,2	39,5	1,2

Stadtbezirk Innenstadt-Nord	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2003-2007
Anzahl der Wohnungen	29.462	29.469	29.538	29.545	29.571	109
Anzahl der Gebäude	3.830	3.830	3.880	3.871	3.867	37
Wohnungsanteil in Ein- und Zweifamilienhäusern	301 (1,0 %)	299 (1,0 %)	354 (1,2 %)	336 (1,1 %)	329 (1,1 %)	28 (0,1 %)
Anzahl der Wohngebäude ausschließlich mit 1-2 Wohnungen	209 (5,5 %)	208 (5,4 %)	244 (6,3 %)	230 (5,9 %)	225 (5,8 %)	16 (0,3 %)
Wohnungszuwachs seit 1990	1.576 (5,7 %)	1.583 (5,7 %)	1.652 (5,9 %)	1.659 (5,9 %)	1.685 (6,0 %)	109 (0,3 %)
Wohnfläche/Person (m ²)	31,9	32,2	32,7	33,0	32,8	0,9

5.2 Eingetragene Denkmäler im Stadtbezirk Innenstadt-Nord

Anh. 3: Eingetragene Denkmäler im Stadtbezirk Innenstadt-Nord

(Quelle: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Denkmalbehörde)

Innenstadt-Nord	Hs-Nr.	Gebäudetyp/ Anlage	Bezeichnung	Listen- Nr.
Bergmannstraße	3	Wohnhaus		0094
Bergmannstraße	5	Wohnhaus		0241
Bergmannstraße	7	Wohnhaus		0095
Bergmannstraße	9	Wohnhaus		0062
Bornstraße	99	Wohn- und Geschäftshaus		0096
Bornstraße	134	Wohn- und Geschäftshaus	s.a. Mallinckrodtstraße 15	0717
Bornstraße	139	Wohnhaus		0097
Bornstraße	141	Wohnhaus		0098
Bornstraße	142	Wohn- und Geschäftshaus		0141
Bornstraße	143	Wohnhaus		0063
Bornstraße	144	Wohn- und Geschäftshaus		0099
Bornstraße	145	Wohnhaus		0100
Bornstraße	147	Wohn- und Geschäftshaus	s.a. Brunnenstraße 72	0103
Bornstraße	151	Industrieanlage	Weichenbauhalle, ehem. Maschinenfabrik Deutschland	0877
Borsigplatz		Platzanlage		0296
Borsigplatz	2	Wohn- und Geschäftshaus		0104
Borsigplatz	6	Wohn- und Geschäftshaus		0725
Borsigplatz	7	Wohn- und Geschäftshaus	s.a. Borsigstraße 72	0105
Borsigplatz	9	Wohn- und Geschäftshaus	s.a. Oesterholzstraße 40	0106
Borsigplatz	12	Wohn- und Geschäftshaus		0107
Borsigstraße	54	Wohnhaus		0374
Borsigstraße	65	Wohn- und Geschäftshaus		0109
Borsigstraße	68	Wohn- und Geschäftshaus		0607
Borsigstraße	70	Wohn- und Geschäftshaus		0108
Borsigstraße	72	Wohn- und Geschäftshaus	s.a. Borsigplatz 7	0105
Brackeler Straße	2	Wohnhaus		0110
Brackeler Straße	4	Wohnhaus		0111
Brackeler Straße	6	Wohnhaus		0112
Brackeler Straße	8	Wohnhaus		0113
Brackeler Straße	10	Wohnhaus		0114
Brackeler Straße	12	Wohnhaus		0115
Brackeler Straße	60	Parkanlage	Hoeschpark	0997
Braunschweiger Straße	2	Wohnhaus		0116
Braunschweiger Straße	3	Wohnhaus		0117
Braunschweiger Straße	4	Wohnhaus		0118
Braunschweiger Straße	5	Wohnhaus		0119
Braunschweiger Straße	7	Wohnhaus		0736
Braunschweiger Straße	9	Wohnhaus		0120
Braunschweiger Straße	11	Wohnhaus		0121
Braunschweiger Straße	13	Wohnhaus		0122

Innenstadt-Nord	Hs-Nr.	Gebäudetyp/ Anlage	Bezeichnung	Listen- Nr.
Braunschweiger Straße	15	Wohnhaus		0123
Braunschweiger Straße	16	Wohnhaus		0124
Braunschweiger Straße	18	Wohnhaus		0125
Brunnenstraße	30	Wohnhaus		0126
Brunnenstraße	34	Wohnhaus		0127
Brunnenstraße	72	Wohn- und Geschäftshaus	s. a. Bornstraße 147	0103
Burgholzstraße	34	Wohn- und Geschäftshaus		0130
Burgholzstraße	44	Wohn- und Geschäftshaus		0131
Burgholzstraße	46	Wohn- und Geschäftshaus		0132
Burgholzstraße	48	Wohnhaus		0133
Burgholzstraße	50	Wohnhaus		0134
Burgholzstraße	52	Wohnhaus		0135
Clausthaler Straße	7	Wohnhaus		0456
Enscheder Straße	15	Sakralbau	kath. Kirche St. Albertus Magnus	0585
Feldherrnstraße	1	Wohn- und Geschäftshaus		0129
Feldherrnstraße	3	Wohnhaus		0061
Feldherrnstraße	5	Wohnhaus		0136
Feldherrnstraße	7	Wohnhaus		0137
Flurstraße	33	Wohnhaus		0138
Flurstraße	35	Wohnhaus		0139
Flurstraße	37	Wohnhaus	Wohnanlage Lutherblock, s.a. Lutherstraße 18 und Robertstraße 45-55	0556
Franzstraße		Industrieanlage	Portaldrehkräne, ehem. Speicherstraße	0551
Gneisenaustraße	75	Wohnhaus		0140
Hackländer Platz	8	Sakralbau	kath. Kirche St. Gertrudis, s.a. Rückertstraße 2	0432
Heroldstraße	28	Wohnhaus		0149
Heroldstraße	56	Wohn- und Geschäftshaus		0150
Holsteiner Straße	8	Wohnhaus		0151
Holsteiner Straße	21,23,33	Sakralbau	kath. Kirche St. Antonius, Gemeinde- und Wohn- haus	0664
Immermannstraße	39	Verkehrsanlage	ehem. Straßenbahndepot	0403
Johanna-Melzer-Straße	26	Wohnhaus		0152
Kielstraße	1	Wohnhaus		0064
Lessingstraße	100	Sakralbau	kath. Kirche St. Aposteln	0254
Lortzingstraße	4	Wohn- und Geschäftshaus		0153
Luthersstraße	18	Wohnhaus	Wohnanlage Lutherblock, s.a. Flurstraße 37 und Ro- bertstraße 45-55	0556
Mallinckrodtstraße	15	Wohn- und Geschäftshaus	s. a. Bornstraße 134	0717
Mallinckrodtstraße	320	Geschäftshaus	Verwaltungsgebäude Rhenus/WTAG	0255
Münsterstraße	122-124	öffentliches Gebäude	Helmholtz-Gymnasium	0297
Münsterstraße	161	Wohn- und Geschäftshaus		0154
Münsterstraße	231	Industrieanlage	ehem. CEA G-Gebäude, heute Wohnhaus	0550
Nordmarkt	19	Wohnhaus		0155
Nordmarkt	24	Wohn- und Geschäftshaus		0159

Innenstadt-Nord	Hs-Nr.	Gebäudetyp/ Anlage	Bezeichnung	Listen- Nr.
Nordmarkt	26	Wohn- und Geschäftshaus		0387
Nordstraße	52	Wohn- und Geschäftshaus		0160
Oesterholzstraße	40	Wohn- und Geschäftshaus	s.a. Borsigplatz 9	0106
Oesterholzstraße	41	Wohn- und Geschäftshaus		0161
Oesterholzstraße	51	Wohn- und Geschäftshaus	s. a. Wambeler Straße 4	0162
Oesterholzstraße	55-63	Wohnhaus		0592
Oesterholzstraße	103	Wohnhaus		0163
Oestermärschstraße	83	Wohn- und Geschäftshaus		0164
Robertstraße	17	Wohnhaus		0165
Robertstraße	19	Wohnhaus		0166
Robertstraße	21	Wohnhaus		0065
Robertstraße	22	Wohnhaus		0167
Robertstraße	23	Wohnhaus		0168
Robertstraße	24	Wohnhaus		0169
Robertstraße	26	Wohnhaus		0170
Robertstraße	45-55	Wohnhaus	Wohnanlage Lutherblock, s.a. Flurstraße 37 und Lu- therstraße 18	0556
Robertstraße	48	Wohn- und Geschäftshaus		0590
Rückertstraße	2	Sakralbau	kath. Kirche St. Gertrudis, s.a. Hackländerplatz 8	0432
Schützenstraße	35	Sakralbau	ev. Pauluskirche	0284
Stahlwerkstraße	28	Wohn- und Geschäftshaus		0940
Stahlwerkstraße	30	Wohn- und Geschäftshaus		0940
Stahlwerkstraße	32	Wohn- und Geschäftshaus		0940
Stahlwerkstraße	35	Wohnhaus		0171
Stahlwerkstraße	37	Wohn- und Geschäftshaus		0172
Stahlwerkstraße	100	Verwaltungsgebäude	ehe m. Hoesch AG	0523
Steigerstraße	14	Industrieanlage	Sudhaus u. Verwaltungs- geb., ehe m. Hansa Braue- rei	0256
Steinstraße	48	öffentliches Gebäude	ehe m. Steinwache, Ge- fängnis	0429
Stollenstraße	3	Wohnhaus		0173
Stollenstraße	5	Wohn- und Geschäftshaus		0174
Stollenstraße	6	Wohn- und Geschäftshaus		0937
Stollenstraße	8	Wohn- und Geschäftshaus		0175
Sunderweg	130	öffentliches Gebäude	Altes Hafenam	0427
Wambeler Straße	4	Wohn- und Geschäftshaus	s a. Oesterholzstraße 51	0162
Wambeler Straße	65	Wohn- und Geschäftshaus		0257
Werkmeisterstraße	79	Industrieanlage	Wasserturm	0431
Westerblichstraße	42-48	Sakralbau	kath. Kirche St. Michael	0933

5.3 Karten

Die nachfolgenden vier Karten ergänzen den Text und verdeutlichen graphisch die Lage beschriebener Inhalte.

In Karte 1 Einzelhandel sind vorhandene und geplante Einzelhandelsbetriebe dargestellt. Aus den Bestandsdaten wurden unterversorgte Bereiche identifiziert – dies sind Siedlungsbereiche, die mehr als 500 m von Einzelhandelsbetrieben entfernt sind.

Karte 2 Freiraum gibt aus verschiedenen übergeordneten Planungen nachrichtlich die Flächen wieder, die für eine Freiraumentwicklung ausgewiesen wurden. Diese Planungsaussagen stellen den inhaltlichen und rechtlichen Rahmen für künftige Maßnahmen der Freiraumentwicklung dar.

Die vielfältigen Maßnahmen, die im Kapitel der einzelnen Fachressorts aufgeführt und gekennzeichnet wurden, sind in Karte 3 Realisierte Projekte und Planungen seit 2004 dargestellt. Dargestellt sind Flächen, für die bei Planverfahren Fortschritte erarbeitet wurden oder deren Verfahren zum Abschluss kam. Darüber hinaus sind vor Ort in Realisierung befindliche bzw. beendete Baumaßnahmen gekennzeichnet.

In der Karte werden lediglich die Maßnahmen dargestellt, die im Text mit einem Kürzel gekennzeichnet sind. Diese Auswahl beinhaltet alle wichtigen Projekte bzw. Maßnahmen, die sich noch in der kleinmaßstäblichen Übersichtskarte darstellen lassen.

Die Karte 4 Flächennutzungsplan zeigt einen Auszug aus dem gültigen Flächennutzungsplan 2004. Sie ermöglicht einen Überblick über geplante Nutzungen einzelner Flächen, die im Regelfall größer als 2 ha sind. Aus der generalisierten Karte lassen sich keine grundstücksscharfen Aussagen zu geplanten Flächennutzungen ableiten.

Impressum

Herausgeber:

Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
Stadtdirektor Ullrich Sierau, Dezernent für Planung, Städtebau und Infrastruktur (verantwortlich)

Redaktion:

Julia Kallweit, Dagmar Knappe, Eckhard Kneisel, Manuela Nix, Jutta Sankowski, Jürgen Stitz, Stefan Thabe
(alle Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)

Textbeiträge:

Fachbereich Statistik (3/Dez), Ordnungsamt (32), Bürgerdienste und Geschäftsstellen der Bezirksvertretungen (33), Feuerwehr (37), Schulverwaltungsamt (40), Kulturbetriebe Dortmund (41), Theater Dortmund (42), Sozialamt (50), Jugendamt (51), Sport- und Freizeitbetriebe Dortmund (52), FABIDO (57), Familienprojekt (5/F), Agenda-Büro (6/Dez), URBAN II (6/Dez), Umweltamt (60), Stadtplanungs- und Bauordnungsamt (61), Amt für Wohnungswesen (64), Städtische Immobilienwirtschaft (65), Tiefbauamt (66), Friedhöfe Dortmund (68), Wirtschaftsförderung (80)

Karten und Umschlaggestaltung:

Kartographie: Kataster- und Vermessungsamt der Stadt Dortmund (62/5-2)
Karten und Umschlaggestaltung: Marion Behlau, Annette Burchert-Entesary, Günter Nezik, Peter Seiler, Alexandra Schiffmann (alle Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)

Fotos:

soweit nicht anders gekennzeichnet: alle Stadt Dortmund, Cornelia Surhan S. 52 (Nordlichter)
Luftbilder: Hans Blosssey

Konzept:

Stadtplanungs- und Bauordnungsamt der Stadt Dortmund, Geschäftsbereich Stadtentwicklung

Ansprechpartner:

Bernd Kunert, Tel. (023 1) 50-2 26 12, Fax: (023 1) 50-2 37 98; bkunert@stadt.do.de
Stefan Thabe, Tel. (023 1) 50-2 72 99; Fax (023 1) 50-2 37 98; sthabe@stadt.do.de

Druck:

Dortmund-Agentur
Februar 2009